Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 115. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 15. Februar 1891.

Colonialpolitik.

Diejenigen beiden Staaten, welche auf dem Gebiete der Colonialpolitik die größten Erfolge erzielt haben, sind England und Holland. Im Vergleich mit Ostindien und Java schwinden alle übrigen Colonialbesitzungen, welche europäischen Völkern zustehen, zu einem Minimum herunter. Weder England noch Holland haben mit Staatscolonien begonnen; sie überließen es den Capitalgesellschaften, Colonien zu begründen: Noch bis vor einem Menschenalter war die Königin von England nicht die Kaiserin von Indien, sondern die Souveränitätsrechte standen der englisch-ostindischen Compagnie zu. Und als vor mehr als dreißig Jahren die förmliche Erhebung Ostindiens zu einer Kroncolonie stattfand, haben englische Staatsrechtslehrer dagegen die gewichtigsten Einwendungen erhoben und ihre Einwendungen fanden einen starken Widerhall bei allen deutschen Schriftstellern, die sich mit dem englischen Staatswesen beschäftigten, bei Bucher, Fischel, Gneist. Diejenigen, welche uns auf das Beispiel anderer Länder verwiesen, um den Segen der Colonialpolitik darzuthun, können auch die Folgerungen nicht von der Hand weisen, daß Deutschland dem englischen Beispiele folgen müsse, und die Aufgabe habe, es seinen Handelshäusern zu überlassen, Colonien zu begründen. Diese Folgerung hat auch Fürst Bismarck in den ersten Zeiten unserer Colonialpolitik unumwunden gezogen; er verlangte, daß unsere königlichen Hanseaten Colonien begründen, und daß der Staat keine andere Pflicht übernehmen dürfe, als die, ihnen Schutz gegen Vergewaltigung durch andere Staaten zu verleihen. Mit diesem Programm erklärte sich auch die freisinnige Partei einverstanden.

Im Jahre 1884 regte sich in Deutschland der Unternehmungsgeist für coloniale Gründungen und dem Unternehmungsgeist zog, wie immer sein Begleiter, der Schwindel, zur Seite. Schon dreimal hatte die Actienform in Deutschland dazu herhalten müssen, einen großartigen Schwindel in Bewegung zu setzen. Im Jahre 1846 hatten die Eisenbahnen, im Jahre 1857 die Banken, im Jahre 1872 die Industriegesellschaften den Anstoß dazu gegeben. Ist ein Land einmal von einer wirthschaftlichen Krankheit durchseucht worden, so kehrt die Krankheit in derselben Gestalt nicht wieder. Man muß eine neue Form ersinnen, um die Gewinnlust zu bethören. Diese neue Form bot sich dar in der Idee von Colonialgründungen. Wir hätten im Jahre 1885 wohl ein Colonialactienfieber höchsten Grades erlebt, wenn nicht zum Glücke zur rechten Zeit das Actiengesetz von 1886 einen Riegel vorgeschoben hätte. Die mannigfaltigen tastenden Versuche der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, eine Form zu finden, in welcher sie die Ersparnisse kleiner Capitalisten an sich ziehen konnte, zeigen wohl deutlich, wie unbequem der Gesellschaft dieses neue Gesetz, aber zugleich auch, wie nothwendig es gewesen ist.

Bei Kamerun und Togo wurde der Grundgedanke festgehalten, daß der kaufmännische Unternehmer damit vorgehen solle, Colonien zu begründen; ihm solle der Gewinn bleiben, ihm solle aber auch das Risiko obliegen, dessen Bedeutung zur Zeit jedenfalls eine viel größere war, als die Bedeutung des möglicherweise zu erwartenden Gewinnes. Aehnlich wurde es mit Lüderitzland gehalten. Indessen leistete in allen diesen Fällen der Staat einen erheblichen Zuschuß, indem er einen bedeutenden Theil der Verwaltungskosten übernahm. Herr Lüderitz ist zu Grunde gegangen und seine Nachfolger sind bemüht, einen Theil der Last, die sie auf sich genommen, von sich abzuschütteln. Die Herren Wörmann und Thormählen führen ihr Unternehmen mit einigem Erfolge durch und mit ihnen sind wir denn auch vollständig versöhnt.

An der Gründung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist dagegen der kaufmännische Unternehmungsgeist in sehr geringem Maße betheiligt. Die Vorgänge, welche dazu geführt haben, hier einen deutschen Colonialbesitz zu begründen, haben sich zum großen Theile hinter den Coulissen abgespielt und es ist unmöglich, sie vollkommen klar zu stellen. Für sehr wahrscheinlich muß es indessen gehalten werden, daß der erste Gedanke, Ostafrika und Neuguinea zu begründen, im Kopfe des Fürsten Bismarck entstanden ist, und daß er Handlungshäuser gefunden hat, die sich dem mächtigen Staatsmann zu Liebe dazu entschlossen, einen Theil ihres Capitals für dessen Ideen einzusetzen. Fürst Bismarck hat stets den Wunsch geäußert, nicht selbst für einen Colonialschwärmer gehalten zu werden, aber durch die Colonialschwärmerei anderer Personen vorwärts gedrängt zu werden. Er hat denn auch immer viele Personen gefunden, die bereit waren, zu schwärmen, aber sehr wenige, die bereit waren, Geld zu geben.

Die Zustände der ostafrikanischen Colonialgesellschaft sind kürzlich von einem Blatte, welches der Colonialschwärmerei im höchsten Grade anhängt, von der „Kölnischen Zeitung", in den düstersten Farben geschildert worden, und wir haben keinen Grund, in diese Schilderung ein Mißtrauen zu setzen. Es fehlt an Einheitlichkeit der Leitung, es fehlt an der Fähigkeit, im rechten Augenblicke Entschließungen zu fassen, es fehlt mit Einem Worte an kaufmännischem Geist. Und ohne den echten kaufmännischen Geist können coloniale Unternehmungen nicht gedeihen. Wenn man aus der Geschichte Englands und Hollands irgend etwas lernen kann, so ist es diese Wahrheit.

Vor Jahren schon klagte Herr Wörmann im Reichstage, es fehle an den rechten Leuten, denen man die Leitung von Factoreien in den Colonien in die Hände geben könne. Dieses Zeugniß halten wir für ein classisches. Wir möchten dem aber noch hinzufügen, daß es auch an Leuten fehlt, die den Muth haben, ihr Geld in coloniale Unternehmungen zu stecken. Die Herren Wörmann und Thormählen machen persönlich rühmliche Ausnahmen. Ohne den nothwendigen Unternehmungsmuth, den persönlichen wie den finanziellen, läßt sich aber ein kaufmännisches Unternehmen überhaupt nicht durchführen.

Was in diesem Augenblicke an Colonialschwärmerei im deutschen Volke vorhanden ist, beschränkt sich auf den Wunsch, daß der Staat eine möglichst hohe Summe aus dem Gelde der Steuerzahler in coloniale Versuche stecken möge. Hat der Staat gesät und ist die Saat aufgegangen, so werden sich die Leute in großen Mengen finden, welche bereit sind, die Ernte in ihre eigenen Scheuern zu bringen.

Gegen eine solche Verwendung von Staatsgeldern legen wir aber Verwahrung ein, weil wir der Meinung sind, daß, wenn die Versuche, die man dem Staate anzustellen zumuthet, irgend einen Erfolg versprächen, sich das private Capital und der private Unternehmungsgeist von selbst einstellen würden. Kann die Privatindustrie die Leute nicht auffinden, die dort mit Erfolg zu wirken vermögen, so wird es dem Staate noch weniger gelingen. Der Staat mag die Leute finden, die guten Willen, Eifer, Gewissenhaftigkeit im höchsten Maße besitzen, aber den kaufmännischen Geist, dessen sie bedürfen, kann er ihnen nicht einhauchen.

Deutschland.

⚮ **Berlin**, 13. Februar. [Lassalle.] Das communistische Manifest von Karl Marx datirt aus dem Jahre 1846; in ihm wurde der Grundsatz verkündet, daß die ganze bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung unhaltbar geworden sei, daß sie in einer Revolution zusammenbrechen müsse, und daß dann auf dem Wege der Dictatur die neue communistische Gesellschaftsordnung eingeführt werden würde. Ich erinnere mich sehr wohl, daß mir schon vor dem Jahre 1848 allerlei Tractätchen und Kalenderchen in die Hand gekommen sind, in denen diese Anschauungen weiter verbreitet worden sind. In der Revolutionszeit wurden sie durch die „Neue Rheinische Zeitung" verbreitet. Nach deren Unterdrückung war die communistische Bewegung in Deutschland todt; ein im Gewande der Wissenschaft daherschreitendes Werk von Karl Marx fiel vollständig in das Wasser. Marx und Engels waren Namen, die dem deutschen Arbeiterstande unbekannt geblieben waren. Was Marx mißglückte, das glückte Lassalle. Seine Agitation hatte vom Jahre 1862 an Erfolg. Lassalle ist jetzt beinahe ein Menschenalter todt und es liegt keine Veranlassung vor, sein Andenken mit persönlichem Haß zu verfolgen. Ich glaube rein sachlich zu keinem anderen Urtheil kommen zu können, als daß Alles, was er über volkswirthschaftliche Dinge geschrieben hat, durchaus seicht und unhaltbar ist. Ich lasse gern Marx die Anerkennung zu Theil werden, daß er ein Mann von sehr umfassendem Wissen war, daß er Etwas besaß, was man als wissenschaftliches Gewissen bezeichnen darf. Er hat bis an sein Lebensende unverdrossen an seinem System gearbeitet, um sich selber Genüge zu thun und nicht, um einen agitatorischen Effect zu erreichen. Er ist endlich dahingestorben, ohne sein Lebenswerk zu beendigen. Bei Lassalle ist von Alledem nicht die Rede; was er an volkswirthschaftlichen Kenntnissen besaß, verdankte er Marx. Ob er die rühmenden Bezeichnungen, die Böckh und Humboldt ihm beigelegt haben, mit Recht verdiente oder ob sich diese Männer in ihm getäuscht haben, lasse ich ununtersucht. Ihm fehlte es an dem gewissenhaften Streben, zur Wahrheit durchzudringen, wie es ihm auch an wirklichem Interesse für die Arbeitersache fehlte. Ihm galt der augenblickliche Erfolg Alles. Er wollte glänzen; in der Fortschrittspartei war kein Raum für ihn und so unternahm er auf eigene Hand seine Agitation und schmeichelte sich mit der thörichten Hoffnung, einst als „Ferdinand der Volkserwählte" an der Seite der tugendsamen Helene von Dönniges in Berlin auf der Triumphstraße einzuziehen. Nie wäre es Lassalle gelungen, diese Erfolge zu erreichen, wenn nicht seine Unternehmungen begünstigt worden wären. Hätte nicht Bismarck den Mann empfangen, wäre nicht in Schlesien der Versuch gemacht worden, ganz im Lassalle'schen Sinne Staatssubventionen für Arbeitergenossenschaften herzugeben, hätte nicht der Geheimrath Wagener im Gegensatze zur Fortschrittspartei socialistische Bestrebungen unterstützt, die Partei Lassalle's hätte sicher keinen Boden gefunden, und wahrscheinlich hätte die ganze socialdemokratische Bewegung keine großen Erfolge gemacht. Thiers äußerte einmal gegen Rouher, Kaiser Napoleon habe zwei große Staatsmänner erzogen, Cavour und Bismarck. Vom Fürsten Bismarck darf man sagen, er habe zwei Parteien zu einer mächtigen Stellung in Deutschland verholfen, dem Centrum und der Socialdemokratie.

✕✕ **Berlin**, 13. Februar. [Gegen die Beschimpfungen des Lehrerstandes,] welche kürzlich der gefeierte Historiker der

---

Concert von Clotilde Kleeberg.

Die Wandersolisten unserer Tage geben sich nicht gern mit Kleinigkeiten ab. Wenn sie concertiren, thun sie es am liebsten in der Weise, daß sie einen ganzen Abend allein füllen, unbekümmert darum, ob sie den Zuhörern damit eine Freude machen oder nicht. Künstlern, die Außergewöhnliches leisten, gelingt es dann und wann, durch die Macht ihrer Persönlichkeit und durch ihr apartes Können ihr Publikum derartig zu fesseln, daß das Sehnen nach etwas Abwechselung in den Hintergrund tritt; aber im Allgemeinen werden Concerte, die von einer Persönlichkeit erledigt werden, ohne einen Anflug von Monotonie nicht zu denken sein. Fräulein **Kleeberg** ist den Breslauern seit Jahren als eine feinfühlige und gewandte Clavierspielerin bekannt, die namentlich da zu wirken versteht, wo es sich nicht um Entfaltung elementarer Kraft, sondern um Anmuth und Zierlichkeit handelt. Sie ist keine Tastenstürmerin, die durch die Gewalt ihres Anschlags imponirt oder durch ihre Ausdauer in Erstaunen setzt. Unter ihren Händen ächzt der Concertflügel nicht, und die glücklichen Besitzer solcher Kleinode brauchen nicht in Sorge zu sein, daß ihren Lieblingen ein Schaden zugefügt wird. Fräulein Kleeberg ist eine sehr solide Spielerin, mitunter sogar so solid, daß sie vergißt, sich da, wo man es der Eigenart der Compositionen nach erwartet, in Affecte und Erregungen hineinzuspielen. Ich will damit nicht sagen, daß ihr Spiel kühl und theilnahmslos erscheint, sondern nur, daß die übergroße Ruhe, die sie bisweilen entwickelt, auf die Zuhörer abschwächend und erkältend wirkt. Stücke, wie Mozarts a-moll-Rondo, eignen sich für eine solche Behandlungsart vortrefflich und lassen sich sehr wohl auch ohne starke geistige Erregtheit der Spielerin ertragen und genießen. Ja selbst Mendelssohns „Presto agitato" kann man sich in einer Auffassungsweise denken, die auch an den leidenschaftlichsten Stellen eine gewisse vornehme Reserve bewahrt und das überschäumende Temperament zügelt und eindämmt. Bei Beethoven aber läßt sich mit dieser Entsagung und dieser Verzichtleistung auf starkes geistiges Mitempfinden und Vorwärtsdrängen nicht auskommen. Die Variationen über ein Thema der Eroica gehören unter diejenigen Vortragsstücke, die, wie man zu sagen pflegt, für den Kenner sind. Im Grunde genommen sind es Studien über eins der harmlosesten Motive, die je einem Componisten durch den Sinn gegangen sind, aber Studien, wie sie nur ein Genie wie Beethoven liefern konnte. Sie sind fragmentarisch geblieben, denn um sie zu ihrer idealen Bestimmung zu führen, dazu war das Clavier zu unbedeutend und tonarm; das ganze Orchester in seinem vollsten Glanze mußte aufgeboten werden, um ihnen einen das Wesen des Grundthemas erschöpfenden Abschluß zu geben. Für den Zuhörer, der sie nicht gründlich kennt, werden diese endlosen Variationen stets Räthsel bleiben, wenn es der Clavierspieler nicht versteht, jede einzelne ihrem Inhalt gemäß plastisch herauszuarbeiten und prägnant zu charakterisiren. Um das zu erreichen, bedarf es der größten Klarheit und Durchsichtigkeit des Spiels und einer durchweg fehlerfreien Technik. Die letztere besitzt Fräulein Kleeberg, aber den erstgenannten beiden Anforderungen wurde häufig nicht genügt. Fräulein Kleeberg bediente sich des Pedals in so ausgiebiger Weise, daß die rollenden Figuren häufig ineinander flossen und nicht als einzelne Töne, sondern als Tonmasse zum Ohre gelangten. Das verträgt Beethoven am allerwenigsten. Was er hinschreibt, steht in festen und bestimmten Zügen da, und selbst in den Fällen, wo er sich in einen Gedanken so hineinbohrt, daß man ihm schwer folgen kann, verliert er sich nie in Verschwommenheit und Verwischtheit. Am besten gelangen die Variationen zarten Charakters, wohingegen die entgegengesetzten Inhalts einen kräftigeren Aufschwung vertragen hätten. — Mit dem Vortrage der Kinderscenen von Schumann wird Fräulein Kleeberg vielen Zuhörern eine große Freude gemacht und mancher jugendlichen Dilettantin wohl auch einen Fingerzeig gegeben haben, was aus solchen kleinen und kleinsten Stückchen gemacht werden kann. Auf diesem Gebiete ist Fräulein Kleeberg heimisch. Sehen wir davon ab, daß die einzelnen Nummern etwas gar zu hastig aufeinander folgten, und daß mitunter z. B. im „Ritter vom Steckenpferd" die Rhythmisirung nicht präcis genug war, so können wir der Wiedergabe des poesievollen Opus nur warmes Lob ertheilen. War auch manches in der Auffassung wesentlich anders, als man sich es gewöhnlich denkt, so ließ sich doch überall liebevolles und verständiges Eingehen auf die Intentionen des Componisten herausspüren. — Den Schluß des Concerts bildeten drei Clavierstücke von St. Heller, Gernsheim und Schütt, elegant und graziös vorgetragen, und zwei Chopin'sche Compositionen, Nocturne fis-dur und Tarantelle. Die letztere wurde lebendig und feurig gespielt; im Nocturne klang der Mittelsatz in Folge zu häufigen Pedalgebrauchs unklar und verworren. — Von zwei in Form von Nachträgen gewährten Stücken fand Chopins „Regentropfen-Präludium" den meisten Beifall. Das ziemlich lange Programm wurde in solcher Eile erledigt, daß es nur circa 5/4 Stunden in Anspruch nahm.

E. Bohn.

Stadt-Theater.

Octave Feuillets „Roman d'un jeune homme pauvre" ist im Jahre 1854 erschienen. Er bedeutete den ersten durchschlagenden Erfolg des Dichters und begründete seinen Ruhm. Bald darauf ward das Werk auf die Bühne verpflanzt und fand auch in seiner dramatischen Zustutzung den Beifall des zeitgenössischen Publikums. Seitdem sind nahezu vier Jahrzehnte ins Land gegangen.

Die Direction des Stadt-Theaters hat uns am Freitag das alte Stück in einer von Wilhelm von Hoxar besorgten deutschen Bearbeitung unter dem Titel „Ein verarmter Edelmann" aufgetischt. Was die Direction dazu veranlaßt hat, dieses antike Gericht, an dem man sich nicht gerade den Magen verdirbt, dessen Genuß aber das Verlangen nach einem moralisch-ästhetischen Cognac weckt, ihrem theatralischen Menu einzuverleiben, wissen wir nicht. War für sie nur das Bedürfniß des Herrn Leon Resemann ausschlaggebend, sich seinen Breslauer Verehrern in einer neuen Rolle zu präsentiren, in einer Rolle zumal, welche die wackere Gemüthsart aller andern von ihm zur Darstellung gebrachten Helden meilenweit hinter sich läßt? Oder wollte sie uns nur an einem eclatanten Beispiel den Beweis erbringen, wie sich der Geschmack inzwischen geändert hat, und uns somit ein praktisches culturgeschichtliches Colleg lesen? Ist die zweite Vermuthung richtig, so müssen wir gestehen, daß ihre Absichten von einem durchschlagenden Erfolge gekrönt worden sind. Es ist uns in der That heutzutage fast unverständlich, wie man sich überhaupt einmal für solche romantische Schattenspiele begeistern konnte. Ob die Opposition, welche sich das eine und andere Mal bemerkbar machte, dem Ausdruck dieser Erkenntniß oder andern Dingen gegolten haben mag?

Gleich von der ersten Scene an sehen wir uns in die erträumte Sphäre der seligen Marlitt versetzt. Und in dieser Sphäre werden wir festgehalten, bis wir wieder hinaustreten in die wirkliche schlechtgeheizte Welt, in der wir uns aber doch wenigstens heimisch fühlen. Der Held des Stückes, ein selbstverständlich nicht durch eigene Schuld, in bittere Noth gerathener Marquis, ist ein wahres Monstrum von Edelmuth und Uneigennützigkeit. Er peinigt uns mit seiner unentwegten Großherzigkeit viel mehr als es ein ausbündiger Schurke mit seinen Bübereien vermöchte. Er läßt auch nicht die kleinste Gelegenheit vorübergehen, um in einer geradezu unverantwortlichen Weise edel zu sein; nebenher nimmt er natürlich kein Blatt vor den Mund, wenn er irgendwo einen Anlaß erspäht, um seinen „idealen" Anschauungen eine theoretische Auseinandersetzung zu weihen. Wir begnügen uns mit dieser Charakterisirung der Thaten, welche er vollführt; auch diejenigen Leser, welche den Roman nicht kennen, verzichten gewiß gern auf ihre Aufzählung. Daß den Marquis das angestammte blaue Blut in der Familie, in welche er in der untergeordneten Stellung eines Intendanten ihrer Güter eintritt, sofort als etwas ganz Besonderes verräth, ist ebenso stilvoll wie die Leistung, welche zuerst das Herz des Mädchens, das ihm der Dichter zugedacht hat, für ihn schlagen läßt, nämlich die wider alle Erwartung geglückte Meisterung eines wilden Pferdes. Die eben erwähnte junge Dame, Frl. Laroque, gehört zu der Kategorie von Unglücklichen, welche, anders wie nach der Meinung des Mephistopheles die Kirche, den Besitz übergroßer Reichthümer nicht vertragen können. Sie laborirt an den Millionen, die ihr zufallen werden, in solchem Maße, daß auch ihre geistigen Functionen darunter einigermaßen gelitten zu haben scheinen. Sie macht sich beinahe ein Gewerbe daraus, von einem Extrem ins andere zu fallen; was ihr jemand über den Herrn Intendanten sagt, glaubt

Vereine deutscher Studenten im Colleg vom Stapel gelassen, haben sich die Betroffenen in ihrer Fachpresse wie in ihren Vereinen bereits kräftig zur Wehr gesetzt. Um die ganze Gedankenarmuth, mit welcher sich Herr von Treitschke über die Lehrer ausgesprochen, in ihrem jämmerlichsten Lichte zu zeigen, sei an folgende Kernsätze erinnert: „Diese Herren Schulmeister verlangen jetzt den Rang von Schulreferendaren und Schulassessoren, es ist überhaupt eine Naseweisheit unter ihnen groß geworden, die anfängt gefährlich zu werden. Die Arbeit eines Elementarlehrers ist größtentheils eine mechanische, die für einen höher Gebildeten nichts Verlockendes hat. Dummen Bauernjungen das Einmaleins einzubläuen, kann einen gebildeten Mann nicht reizen, und solcher wird sich zu solcher Stelle nicht finden. Dazu kommt, daß der Bauer auf den Schulmeister herabsehen kann, nicht blos, weil er ein gewisses Vermögen besitzt, dagegen der Lehrer ein armer Teufel ist, sondern, weil der Bauer auch jenem geistig voransteht." Andere herabsetzende Schmähungen der Lehrer sollen hier verschwiegen werden. Merkwürdiger Weise ist nun den Lehrern in einem hochorthodoxen und hochconservativen Blatte, dem „Reichsboten", ein Ehrenreiter erstanden, obwohl es doch landeskundig ist, daß zahlreiche Geistliche und zahlreiche adelige Herren, die dem „armen Teufel" von Lehrer als Patron vorgesetzt sind, nicht viel anders über diesen ihren Untergebenen denken. Hat doch der fromme „Reichsbote" mehr als einmal selbst von den „widerwärtigen Lehrertagen" gesprochen — er thut es sogar in seinem heutigen Vertheidigungsartikel —; raisonnirt er doch heute erst wieder über den Geist des „kirchenfeindlichen radicalsten Liberalismus", dem die „Lehrerzeitungen" huldigen. Aber was sich Treitschke diesmal an Ausfällen geleistet, geht denn doch selbst dem „Reichsboten" über das Maß des in conservativen Kreisen Ueblichen hinaus, und — nebenbei — in schönen Worten von der idealen Seite des Lehrerberufs zu sprechen, das kostet nichts. Etwas Anderes ist es, die Lehrer in ihrem Einkommen, die Lehrerwittwen und -Waisen in ihrer Versorgung besser zu stellen. Soll hiermit Ernst gemacht werden, so tauchen die hochadligen Gönner der preußischen Schule auf, die „noch keine verhungerte Lehrerwittwe gesehen haben". Indeß, wo ein Blatt, wie der Stöcker'sche „Reichsbote", ausnahmsweise einmal Recht hat, da darf man schon Notiz nehmen von dem, was es sagt: „Herr von Treitschke scheint die Volksschule nur vom Hörensagen zu kennen und sich einzubilden, es würde darin nichts gelehrt, als das Einmaleins und das A.-B.-C. Es giebt viele, äußerlich sehr hohe angesehene Stellen in der Verwaltungsbranche, deren Arbeit viel mehr mechanischer Natur ist, als die des Lehrers. Herr Treitschke wird nicht leugnen wollen, daß sogar manche seiner Universitätscollegen ihren Beruf sehr mechanisch ausüben, mechanischer vielleicht als viele Schullehrer." Ferner: „Es ist im höchsten Grade verwerflich, im Tone spöttelnden Hochmuths über den Volksschullehrer oder gar über seine Armuth zu reden. Reich sein und große Besoldungen haben ist . . . weder eine Kunst noch ein Verdienst, aber bei so kärglicher Besoldung die schwere Arbeit eines Volksschullehrers thun, sie mit Freudigkeit und Liebe zu den Kindern und zu den Idealen des Berufs zu thun — das ist groß und ehrenwerth. Vor solchen Leuten soll man den Hut abnehmen, aber man soll sie nicht verachten." Bravo, verehrter „Reichsbote", sehr brav; das ist Alles vollkommen gut und richtig. Mögen auch alle Conservativen diese edlen Gesinnungen gegen den Lehrerstand theilen, was bis jetzt leider nicht der Fall war, sonst hätte Clausnitzer nicht seine ergreifende Leidensgeschichte der preußischen Volksschule schreiben können. Es ist interessant, solche Aeußerungen drucken zu lassen, aber in ihrem Sinne zu handeln, das ist „groß und ehrenwerth". Mögen sich dazu die Conservativen recht bald aufschwingen!

[Die Volksschulgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses] nahm § 124 der Vorlage (Nebenämter und Nebenbeschäftigungen der Lehrer) nach Ablehnung mehrerer Anträge unverändert an. In § 125 (Anwendung der Vorschriften des Disciplinargesetzes für die nicht richterlichen Beamten) erhielten die Absätze 2 und 3 nach dem Antrag der „freien Vereinigung" folgende Fassung: „Gegen Volksschullehrer und Lehrerinnen kann auf Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range, jedoch mit der Verminderung des Diensteinkommens und Verlust des Anspruchs auf Umzugskosten oder einen von beiden Nachtheilen erkannt werden. Einstweilig angestellte Lehrer können ohne ein förmliches Disciplinarverfahren von der Bezirksregierung entlassen werden."

[Ueber das parlamentarische Diner beim Reichskanzler Caprivi] entnehmen wir der „Nat.-Ztg." noch das Folgende: Im Ganzen nahmen 56 Personen an dem Festessen Theil. Punkt 6 Uhr traf der Kaiser im Reichskanzlerpalais ein und begrüßte zunächst die ihm persönlich bekannten Abgeordneten; bei dem Abgeordneten Windthorst erkundigte er sich nach dessen Befinden in Folge des letzten Unfalls. Der Kaiser hatte an der Tafel zu seiner Rechten den Präsidenten von Levetzow, zur Linken saß Staatssecretär von Bötticher. Dem Kaiser gegenüber hatte seinen Platz Reichskanzler von Caprivi inne, dessen beide Nachbarn die Abgeordneten Graf Ballestrem und Baumbach waren. Im Uebrigen waren die Abgeordneten, wie dies bei den parlamentarischen Diners im Reichskanzlerpalais Sitte ist, nach dem Alter placirt. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in den Nebensaal. Der Kaiser ließ sich hier nicht nieder, sondern bewegte sich durch die Reihen der Gesellschaft, eine Gruppenbildung um den Kaiser wie bei dem vorigen Diner fand in Folge dessen diesmal nicht statt. — Der „B. B.-C." berichtet: „Der Monarch zeigte sich über den Fortgang der parlamentarischen Arbeiten sehr genau unterrichtet und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeiterschutz-Novelle recht bald verabschiedet werden könne. Um ½9 Uhr brach der Kaiser auf, wie es hieß, um sich ins Schauspielhaus zu begeben und dort der Aufführung des v. Wildenbruch'schen Schauspiels „Der neue Herr" noch einmal beizuwohnen. — Bald darauf verabschiedeten sich die Gäste vom Reichskanzler, der mit Herzlichkeit und in den liebenswürdigsten Formen den Wirth gemacht hatte."

[Zum Branntweinsteuergesetz.] Der Absatz 4 in § 41 II des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 enthält die Bestimmung, daß durch die alleinige Verarbeitung nicht mehliger Stoffe im Zwischenbetriebe die — in den vorangehenden Absätzen 2 und 3 geregelte — Steuerbegünstigung nicht verloren gehe. Eine Steuerbegünstigung ist aber in den voraufgehenden Vorschriften nur für die kleinen landwirthschaftlichen Brennereien mit einer durchschnittlichen Tagesbemaischung von nicht mehr als 3000 Liter Bottichraum nachgegeben, und es ist daher, da Ausnahme-Bestimmungen eine ausdehnende Deutung nicht zulassen, der in Rede stehende Absatz 4, wie der Finanz-Minister in einem Erlaß ausführt, dahin zu verstehen, daß nur die im Absatz 2 a. a. O. bezeichneten kleinen landwirthschaftlichen Brennereien mit einer durchschnittlichen Tagesbemaischung von nicht mehr als 3000 Liter Bottichraum im Zwischenbetrieb nicht mehlige Stoffe, mithin auch Melasse, allein verarbeiten dürfen, ohne die Eigenschaft als landwirthschaftliche Brennerei und damit auch die Berechtigung, Branntwein zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatze herzustellen, dauernd zu verlieren. Für die übrigen landwirthschaftlichen Brennereien bewendet es bei der im § 41 I unter a aufgestellten Regel, nach welcher dieselben behufs Wahrung ihrer Eigenschaft als landwirthschaftliche Brennerei und bezw. ihres Contingents das ganze Jahr hindurch keine anderen Stoffe als Getreide oder Kartoffeln verarbeiten dürfen. Im Uebrigen ist als Zwischenbetrieb im Sinne der angezogenen gesetzlichen Bestimmung nur ein solcher Betrieb anzusehen, welcher im Verhältniß zu dem Betriebe mit Kartoffeln oder Getreide lediglich von untergeordneter Bedeutung ist; derselbe kann sich aber ebensowohl auf die Sommer- als die Wintermonate erstrecken. Die in Rede stehenden kleineren landwirthschaftlichen Brennereien, welche im Zwischenbetriebe Melasse allein verarbeiten, haben für die Zeit des Zwischenbetriebes gemäß § 41 Ib a. a. O. ausnahmslos die Maischbottichsteuer zum vollen Satz von 1 M. 31 Pf., für jedes Hektoliter Rauminhalt und für jede Einmaischung zu entrichten.

[Die Verdächtigungen der Regierungspolitik] durch die beiden Bismarck-Blätter findet jetzt in der hochofficiösen Wiener „Polit. Corresp." eine scharfe Abfertigung. Sie spricht von jenen, die sich die „traurige Aufgabe gestellt haben, Mißtrauen zwischen den Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien zu säen"; von „Unterstellungen frivoler und böswilliger Natur. Schließlich heißt es, daß bei den vertraulichen Beziehungen der Cabinete von Berlin, Wien und Rom derlei Verdächtigungen in den maßgebenden Kreisen außerhalb Deutschlands nirgends verfangen und höchstens bei den Gegnern Deutschlands eine vorübergehende Genugthuung hervorrufen werden." — Auch eines der bedeutendsten russischen Blätter die „Nowoje Wremja" wendet sich gegen die Behauptung, daß Deutschland nicht in gleichem Maße wie früher bestrebt sei, das friedliche Einvernehmen mit Rußland aufrecht zu erhalten. Man müsse zugeben, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg jetzt sogar besser sind, als vorher. Das Blatt fährt dann folgendermaßen fort: „Fürst Bismarck weiß, was er sagt, und wohin er zielt. Indem er sich erinnert, wie lange man in den Petersburger diplomatischen und politischen Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit auf jedes Wort von ihm, auf jeden Fingerzeig Acht gab, rechnet Fürst Bismarck vielleicht darauf, in Petersburg Mißtrauen gegen die gegenwärtige Berliner Regierung hervorzurufen. Wenn dem so ist, so ist diese Arbeit vollkommen vergeblich."

[Professor Bastian] wird, wie schon gemeldet, demnächst nach Berlin zurückkehren. Ueber seine Forschungsreise wird der „Nat.-Ztg." Folgendes mitgetheilt: „Im Juli 1889 trat Geheimrath Bastian in Begleitung des cand. med. dent. Arthur Dsirne (aus Reval in Rußland), damals Studiosus am zahnärztlichen Institut der Berliner Universität, seine große Reise an. Odessa war das erste Ziel derselben, von wo aus während einer Schwarzmeerküstenfahrt Eupatoria am Fuße des Tschatyr-Dagh, Sebastopol, das reizend gelegene Jalta, Feodosia und Kertsch — letzteres durch seine in dem dicht dabei sich erhebenden „Mons Mithridatis" gefundenen Kunstschätze besonders interessant — berührt wurden. Nach der Landung in Batum wurde der Kaukasus durchstreift und nach kurzem Aufenthalt in Tiflis ein Abstecher nach der am Fuße des Ararat gelegenen Hauptstadt Armeniens, Eriwan, und dem berühmten Kloster Etschmiadsin (am Fuße des Ala-Göz) gemacht. Dann ging es weiter nach der Steinöl-Metropole Baku und von dort über den Kaspi-See nach Asien. Von Usun-Ada, der asiatischen Landungsstelle aus, dem Anfangspunkte der transkaspischen Militäreisenbahn, durchkreuzten die beiden Forschungsreisenden die sich bis zum Amu-Darja (dem Oxus der Alten) erstreckenden Sandwüsten, gelangten über Kisil-Arwat, Askabad und Merw, dem südlichsten nach Persien zu vorgeschobenen Zipfel russischer Machtsphäre, zum Amu-Darja (Tschardschui), besuchten Buchara — das noch allein in Central-Asien inmitten blühender russischer Civilisationsthätigkeit seinen culturfeindlichen Charakter bewahrt hat — und setzten dann ihre Reise über Katy-Kurgan nach Samarkand, dem Endpunkt der Transkaspibahn, fort. Diese über 2000 Jahre alte, den Muselmännern heilige und an historischen Merkwürdigkeiten, Ruinen und Schätzen überreiche Stadt bot dem Forscher reichliche Gelegenheit, wichtige wissenschaftliche Erwerbungen zu machen, wobei derselbe von den russischen Regierungsbeamten in liebenswürdigster Weise unterstützt wurde. Von Samarkand aus ging es quer durch die centralasiatischen Steppen zum Syr-Darja (Jaxartes der Alten) und nach dem nicht weit davon abliegenden Taschkent, der Hauptstadt Turkestans, und weiter nach Chodschent und zu den Grenzländern des „Reiches der Mitte". Von hier aus kehrte Herr Dsirne im Februar 1890, nachdem er noch das weitere asiatische und europäische Rußland bereist hatte, mit einem Theil der wichtigsten asiatischen Sammelobjecte nach Berlin zurück, während Professor Bastian zum Kaukasus zurückging und sich in Trapezunt nach Zanzibar und Mauritius einschiffte. Von da segelte er nach Vorderindien, befand sich im Februar 1890 in Tinivelly, im März in Mangalore, im April in Maissur und Bombay, im Mai in Peschaur, besuchte dann Lahore, Amritsar, Lakhnau, die bengalische Provinz Bihar, Calcutta und Colombo und schiffte sich im December vorigen Jahres nach Sydney in Australien ein. Sammlungen, die zum Theil schon in Berlin eingetroffen, sind die Früchte seiner vorderindischen Streifzüge. Der verdiente Gelehrte befindet sich nun auf der Heimreise und wird, wie erwähnt, im Laufe des nächsten Monats in Berlin eintreffen."

[Die Aerzte Berlins] bedienen sich bei Angabe der tödtlich gewordenen Krankheit der Verstorbenen auf den Todtenscheinen in neuerer Zeit häufig ausschließlich nichtdeutscher Ausdrücke. Dies Verfahren führt, wie es in einer polizeilichen Bekanntmachung heißt, zu Unzuträglichkeiten, weil die Todtenscheine vorzugsweise zum Zweck der polizeilichen Controle eingeführt sind und diesem Zweck nur dann entsprechen können, wenn die Todesursache mit einem auch für den Nichtarzt verständlichen Namen bezeichnet ist. Das Polizeipräsidium ersucht daher die Herren Aerzte, bei Ausfüllung der Todtenscheine sich thunlichst deutscher Krankheitsnamen zu bedienen.

[Ein Sohn des Abg. Rauchhaupt,] Tertianer auf den Franke'schen Stiftungen in Halle, starb, wie der „Post" gemeldet wird, in Folge eines unglücklichen Schlages, den ihm der Anstaltsgärtner gegeben hat.

[Fürst Bismarck] hat mit der Stadtverwaltung zu Rom einen Vertrag geschlossen betreffs Lieferung von Eichenklötzen, die zur Pflasterung des Capitols und neu angelegter Straßen verwandt werden sollen. Ein Beauftragter der fürstlichen Güterverwaltung hat in Rom die Verhandlungen persönlich geführt. Wie man sich erinnern wird, hat der frühere Reichskanzler auch zur Pflasterung in Berlin Holz aus seinen Forsten geliefert.

[Eine Braut,] welche dem Bräutigam ihr wirkliches Alter verbergen wollte, hatte in dem von ihr dem Standesbeamten übergebenen Taufschein das darin befindliche Geburtsjahr abgeändert. Dieserhalb war sie wegen Urkundenfälschung event. wegen Uebertretung des § 363 des Strafgesetzbuches angeklagt worden, welcher denjenigen mit Strafe bedroht, der, um Behörden zum Zwecke seines besseren Fortkommens zu täuschen, Pässe, Zeugnisse, Legitimationspapiere 2c. verfälscht.

---

sie, heute das Beste und morgen oder vielmehr noch in derselben Stunde das Schlechteste. Es ist ihr nicht genug, daß der stolze Mann, nur um sie von der Reinheit seiner Gesinnungen zu überzeugen, einen steilen Abhang hinunterkriecht oder -springt, ein Wagestück, welches seinem eigenen Ausspruch nach nur durch ein Wunder einen glücklichen Ausgang nehmen kann. Das Wunder geschieht natürlich und sie kriegen einander zuguterletzt.

Um die Aehnlichkeit mit der guten Marlitt zu vervollständigen, fehlt es auch nicht an einem dunklen Geheimniß, daß der Abwechslung halber allerdings nicht von einer alten Mamsell, sondern von einem noch älteren Greis gehütet wird, der wie eine männliche Ahnfrau durch das Stück schleicht und der durch die Reue über das Verbrechen seiner Jugend um sein Bischen Verstand gebracht worden ist. Am Schluß klärt sich das Räthsel, obwohl der sterbende Greis es nicht mehr hat verlautbaren können, durch vorsorglich bei einem Notar aufbewahrte Documente auf. Dem Marquis hilft all sein Edelmuth, der ihn ein in seine Hände gelangtes Exemplar dieser Enthüllungen verbrennen heißt, nichts: es wird offenbar, daß er der eigentliche Eigenthümer der von den Laroques usurpirten Reichthümer ist und er muß es sich gefallen lassen, sie mitsammt der Braut in Empfang zu nehmen.

Das Stück krankt überdies an sehr auffälligen Schwächen der Technik. Der Herr Marquis besitzt zu all seinen übrigen löblichen Eigenschaften auch noch die liebenswürdige Gepflogenheit, sich selbst, wenn er sich einmal allein befindet, diejenigen Vorgänge, deren Kenntniß dem Zuschauer für das Verständniß der Handlung nöthig ist, vorzuerzählen, um seinen Edelmuth doch auch dem Autor zu Gute kommen zu lassen, der sonst wohl mit der Exposition seine liebe Noth hätte. Feuillet aber macht es sich auf die angegebene Weise sehr leicht, und da er damit noch nicht ausreicht, führt er im ersten Acte den bewußten, von einer Reise zurückgekehrten Freund ein, dessen Aufgabe für das Stück erschöpft ist, nachdem er die dem Zuschauer noch fehlenden Theile der Lebensgeschichte des Helden angehört hat. Kommen und Gehen der Personen ist oft gezwungen und unmotivirt. Und was im Romane sich aus fortlaufender Entwicklung ergeben kann, erscheint hier zusammengedrängt und sprunghaft und entbehrt durchaus jeder Glaubwürdigkeit.

Auch die sich um die beiden Hauptpersonen gruppirenden Gestalten bringen es in ihrer Charakterzeichnung nicht über die Theaterschablone hinaus.

Mit der Aufführung, die ein zahlreiches Publikum angelockt hatte, durfte man zufrieden sein. Herr Resemann (Marquis Maxime von Champcy) erfüllte die einzige ihm obliegende Pflicht, fortdauernd von Edelmuth zu triefen, mit Anstand, und Frl. Mondthal verstand es mit Würde, den Kopf hochmüthig zurückzuwerfen oder um Verzeihung zu bitten, je nachdem die arme reiche Marguérite trotzig oder mild war. Eine hervorragend gute Leistung bot Herr Werbke als geheimnißvoller Großvater Laroque. Er war vortrefflich in Maske, Haltung und Spiel. Sowohl seine erste Scene, in welcher die Aehnlichkeit des neuen Intendanten mit dem Manne, an dem er dereinst gefrevelt, ihn mit Entsetzen erfüllt und die blutige Erinnerung heraufbeschwört, wie die Todesscene, die ihm Vergebung und Erlösung bringt, kamen durch die eindrucksvolle und doch decente Darstellung des Künstlers zur vollen Wirkung. Herr Kurth gab den schematischen Notar, der in so vielen französischen Stücken spukt, schematisch, und Herrn Schmidts Herr von Bevallan zeigte einen einigermaßen gezwungenen Humor. Die übrigen Rollen, die sämmtlich keine großen Anforderungen stellen, wurden von den Damen Stöhr (Frau Laroque), Becker (Frau Aubry), Rossi (Frl. Hélouin), Funk-Schirmer (Frau Vauberger), Wendt (Bauernmädchen), Kötschau (Hirt) und den Herren Haid (Dr. Desmarets), Blumenreich (Diener Alain), Brandeis (Gaston von Lussac), Rücker (Schulmeister) gut erledigt.

P. H—r.

Neues und Altes aus Kunst und Kunstgewerbe.

Bevor wir heute unseren gewöhnlichen Rundgang durch Lichtenbergs Gemäldeausstellung antreten, darf uns wohl der Saal der Kupferstiche und Kunstdrucke im ersten Geschoß des Museums zu einem Abstecher einladen. Hier ist die bisherige Ausstellung von Photographien durch eine neue ersetzt worden, welche uns in den Rahmen auf Staffeleien durchweg Originalradirungen moderner Künstler vorführt; die Plätze an den Glasthüren der Schränke nehmen meist Abbildungen kunstgewerblicher Gegenstände aus der Zeit des Mittelalters und der Renaissance ein. Letztere Tafeln sind einem Werke entnommen, welches für unsere Kenntniß des Kunstgewerbes vergangener Zeiten eine unerschöpfliche Fundgrube zu werden verspricht. Sein Titel: La Collecton Spitzer — Antiguitè — Moyen-Age — Renaissance — bezeichnet deutlich, worum es sich dabei handelt. Es ist die hervorragendste Privatsammlung der Jetztzeit auf dem Gebiete des älteren Kunsthandwerks und der Kleinkunst, welche hier in mustergiltiger Weise beschrieben und in einer Reihe meisterhaft ausgeführter Tafeln publicirt wird. Ihr Besitzer, Mr. Frédéric Spitzer in Paris, ist vor einiger Zeit gestorben, aber das Unternehmen, die von ihm während eines ganzen Lebens mit Aufwand bedeutender Mittel und hohem Verständniß zusammengebrachten Meisterwerke zu veröffentlichen, scheint glücklicherweise auch nach seinem Tode den Fortgang zu nehmen, welchen er in Verbindung mit den hervorragendsten Kunstgelehrten und Sachverständigen Frankreichs dafür geplant hatte. Bis jetzt sind zwei stattliche Mappen erschienen, welche zusammen etwa 120 Tafeln mit Reproductionen enthalten; der Text des Katalogs, dessen einzelne Abtheilungen von je einem speciellen Fachmann bearbeitet werden, ist gleichfalls mit zahlreichen Abbildungen versehen. Von den in ihrer treuen Wiedergabe der Originale bewundernswerthen Einzeltafeln finden wir die hervorragendsten der auf mittelalterliche und Renaissancekunst bezüglichen ausgestellt. Sie gehören meist dem XV. und XVI. Jahrhundert, der Blüthezeit des Kunstgewerbes in Frankreich und den Nachbarländern, an, reichen aber auf einzelnen Gebieten, wie den hier besonders reich vertretenen Holz- und Elfenbeinschnitzereien, auch bis ins XI. und X. Jahrhundert zurück. Vertreten ist das Gebiet der Teppichweberei durch eine Reihe hervorragend schöner Teppiche aus Italien, Frankreich und Flandern mit Darstellungen aus der Geschichte der Maria; ferner die kirchliche Kunst durch Goldschmiedewerke des XII. bis XVI. Jahrhunderts mit reichem Schmuck in Email und Edelsteinen. Zwei Specialitäten des französischen Kunstgewerbes, die Fayence und die Emailmalerei, haben natürlich ganz besonders interessante Beiträge geliefert. Von jener sind sowohl die naturalistisch decorirten, in gesättigten Farben gehaltenen Schüsseln und Krüge aus der Werkstatt des Bernard Palissy, wie die hellfarbigen, mit zierlichen Arabesken verzierten Sachen von Saint-Porchaire (gewöhnlich Fayencen von Orion oder Henri II. genannt), durch einige hervorragende Stücke repräsentirt. Auch die in ähnlicher Weise nach zwei Geschmacksrichtungen hin auseinandergehende Limoges-Emailmalerei kann man hier an mustergiltigen Beispielen kennen lernen: sowohl die farbige Manier der älteren Limousiner, wie die grau in grau ausgeführten Arbeiten des 16. Jahrhunderts; die Wiedergabe des so charakteristischen, durchsichtig-dunklen Blau's auf den Stücken namentlich des Léonard Limousin ist in den Farbendrucken besonders gut gelungen. — Wie vielseitige Verwendung das Elfenbein im Mittelalter auch für Gegenstände des täglichen Gebrauches fand, lehrt uns ein Blick auf die nächstfolgenden Tafeln. Besonders interessant aber wird Manchem die kleine Sammlung von Schlössern und Schlüsseln sein, welche die Hälfte des letzten Schranks einnimmt. Wie elegant und individuell, wie schön zugleich und wie praktisch wußten doch jene Zeiten eines entwickelten Kunsthandwerks auch solche Dinge zu gestalten, wie unsere Schlüssel, die wir immer nur in der traurigen Uniform der Fabrikwaare zu sehen gewohnt sind. Eine Auswahl prachtvoller Lederarbeiten schließt sich an, und den Beschluß machen (an der Scheerwand der Fensterseite) eine kleine Anzahl der in der Sammlung Spitzer unübertrefflich vertretenen Holz- und Möbelschnitzereien, deren Mittelpunkt eine Reihe imposanter Prachtschränke von französischer Arbeit bildet.

Lehren uns diese Nachbildungen den Kunstgeist vergangener Epochen in auserlesenen Erzeugnissen eines mehr handwerklichen Schaffens kennen, so tritt uns in den Originalradirungen, welche außerdem in dem Saale ausgestellt sind, das Ringen und Streben der Gegenwart ganz unmittelbar nahe, ja wir können ihm hier vielleicht ungestörter das Herz belauschen, als in den Gemäldesälen droben. Ist

Die Angeklagte wurde aber in erster Instanz freigesprochen und die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision ist durch ein in der „Jurist. Wochenschr." mitgetheiltes **Urtheil des Reichsgerichts** aus folgenden Gründen zurückgewiesen worden: Nach der maßgebenden Feststellung der Vorinstanz hat die Angeklagte nicht die Absicht gehabt, durch den von ihr in der Jahreszahl veränderten Taufschein den Standesbeamten zu täuschen und ebenso wenig intendirt, durch die von ihr gewollte Täuschung des Bräutigams den Abschluß der Ehe mit ihm herbeizuführen. Vielmehr ist ihr Wille nur dahin gegangen, von ihrem Bräutigam für jünger gehalten zu werden, als sie wirklich war, weil sie sich ihm gegenüber ihres Alters geschämt habe. Der Vorderrichter konnte daher ohne Rechtsirrthum annehmen, daß die Angeklagte, als sie den Taufschein zur Täuschung ihres Bräutigams benutzte, ihren Willen nicht darauf gerichtet hatte, den Taufschein im Rechtsverkehr als Beweismittel zu benutzen. Danach hat der Vorderrichter den Thatbestand der Urkundenfälschung mit Recht verneint. Aber auch von der Anwendung des § 363 des Strafgesetzbuches konnte die Strafkammer mit Recht absehen, da die Angeklagte nach den Annahmen der Vorinstanz eine Einwirkung auf den Eintritt der Eheschließung nicht bezweckte, auch Thatsachen nicht festgestellt sind, aus welchen die Strafkammer die Ueberzeugung schöpfen konnte, daß es der Wille der Angeklagten gewesen, durch die Täuschung des Bräutigams irgend einen Einfluß auf das spätere eheliche Zusammenleben zu gewinnen, so daß in dem von ihr verfolgten Ziele der Zweck des besseren Fortkommens mit Recht nicht gefunden worden ist.

[**Ein Proceß wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung,**] der in weiten Kreisen Interesse erregen wird, wurde am Donnerstag gegen den Versicherungsagenten **Wilhelm Meier** vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt. Vorsitzender war Landgerichtsrath Voigt, die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Balke, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Wronker. Gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten liegen zwei Fälle der Urkundenfälschung vor. Meier besuchte den Kaufmann Schwer, um ihn zur Versicherung seines Lebens zu überreden, Schwer aber entgegnete ihm, daß alle Bemühungen vergeblich sein würden, denn sein Vater sei an der Lungentuberkulose gestorben, weshalb er schon von einer Versicherungsgesellschaft, bei der er sich mit 20 000 Mark habe versichern wollen, abgewiesen worden sei. Meier wußte, daß, wenn er diese Versicherung zu Stande brächte, ihm eine Provision von 150 Mark, die er wirklich auch später erhalten hat, sicher sei und beschloß, den Kunden, der sich augenscheinlich gern versichert hätte, nicht aus dem Garne zu lassen, er sagte daher zu Schwer, dieser Abweisung wegen trage er wegen der Aufnahme bei der von ihm vertretenen Gesellschaft Union in London kein Bedenken, denn diese sei nicht so engherzig wie andere Gesellschaften. Nach fünf Jahren erhalte Schwer entweder 1800 Mark baar herausbezahlt, wenn er sich mit 20 000 Mark versichere, oder die 1800 Mark würden zu dem Versicherungscapital hinzugeschlagen, auch könne Schwer die Versicherung gewissermaßen als eine Sparkasse betrachten, denn wenn er sie ein Jahr lang durchgehalten habe, könne er zurücktreten und erhalte dann die bis dahin verauslagten Gelder wieder. Zu gleicher Zeit zog Meier ein Antrags-Formular aus der Tasche und füllte es aus, auch verstand er es, dem Schwer so lange zuzuwenden, bis dieser seinen Namen darunter setzte. Er wurde auch dann von einem Gesellschaftsarzt untersucht und schließlich dem Antrage gemäß in die „Union" aufgenommen. In ähnlicher Weise erging es einem Magistratsbeamten Beier, der sich mit einer Summe von 5000 Mark versicherte, trotzdem er bereits von drei Gesellschaften abgewiesen war, wenn bei einer auch nur wegen der Art seines Antrages, was Meier bekannt war, da er auch diese Angelegenheit ermittelt hatte. Schwer wurde die Zahlung von 202 Mark für das Vierteljahr zu theuer und Beier hatte für Meier bei seinen Bekannten noch mehr Versicherungen vermittelt und verlangte die ihm von Meier hierfür zugesicherte Vergütung, erhielt diese jedoch nicht. Beide Versicherten wendeten sich nun zur Regelung ihrer Angelegenheiten an den Director Kerbach, Generalbevollmächtigter der „Union". Als dieser erfuhr, durch wessen Vermittelung die Versicherungen abgeschlossen waren, gab er über Meier ein wenig schmeichelhaftes Urtheil ab. Bei Durchsicht der Versicherungs-Documente, welche Meier ausgefüllt hatte, stellte sich nnn heraus, daß dieser die Fragen 15 und 14, ob der zu Versichernde bereits sich bei einer anderen Gesellschaft gemeldet, aber abgewiesen sei, in beiden Formularen mit „Nein" beantwortet war, obwohl ihm dies sowohl Schwer wie Beier als thatsächlich geschehen, mitgetheilt hatten. In den Documenten heißt es nun ausdrücklich, daß die Gesellschaft jederzeit berechtigt ist, von dem Vertrag zurückzutreten, sobald sich herausstelle, daß die in dem Versicherungs-Formular enthaltenen Fragen unrichtig beantwortet seien, und die „Union" machte in beiden Fällen von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch, obgleich ihr mitgetheilt wurde, wie Meier bei dem Antrag verfahren sei, indem sie erklärten, der Antrag ist ordnungsmäßig unterzeichnet, wer ihn ausgefüllt hat, kümmert uns nicht. Schwer wie Beier haben nun den Rechtsweg betreten, um wenigstens die gezahlten Prämien wieder zu erhalten und werden nach Ansicht des Gerichtshofes ein obsiegendes Erkenntniß erstreiten, da das Reichsgericht bereits erkannt hat, daß ein Agent einer Gesellschaft als deren Beamter zu betrachten sei und dessen Verhandlungen mit den zu Versichernden als im Auftrag der Gesellschaft und als unter Treu und Glauben geschehen zu beurtheilen sind. Der Staatsanwalt erachtete das Verfahren als im höchsten Grade gemeingefährlich und beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Der Vertheidiger plaidirte für Herabsetzung der Strafe und der Gerichtshof erachtete nur Urkundenfälschung als vorliegend, erkannte auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und nahm den Angeklagten sofort in Haft, indem er ausführte, der Angeklagte habe die Fälschung nur vorgenommen, um sich die Provision nicht entgehen zu lassen, da es als sicher anzunehmen war, daß die Antragsteller auch von der „Union" abgewiesen würden, nachdem dies seitens anderer Gesellschaften bereits geschehen war.

[**Das Urtheil im Proceß Gattoni gegen die „Frankfurter Zeitung"**] wurde bereits mitgetheilt. Aus den mündlich vorgetragenen Theilen der Begründung ergab sich, daß zunächst der Einwand des Grunwald, betreffend den Gerichtsstand, verworfen wurde. Die Handlung, auf Grund deren Schadenersatz beansprucht wird, ist zwar in Rom begonnen, aber erst in Frankfurt begangen worden, da die Depesche dazu bestimmt war, in der „Frankf. Zeitung" veröffentlicht zu werden, daher ist der Frankfurter Gerichtsstand begründet. Das vom Kläger angerufene italienische Recht kommt nicht in Betracht, es kann nur einheitlich das hiesige Recht angewendet werden. Was die Anwendung der Lex Aquilia betrifft, so führt die Entscheidung (im Wesentlichen übereinstimmend mit den beklagterseits geltend gemachten Rechtsgründen) aus, daß bloße culpa den Schadensanspruch nicht rechtfertigen könne; es handle sich bei jenem Gesetze nur um Schädigungen bezüglich körperlicher Sachen. Ebenso ist auf die injuria das Gericht nicht eingegangen, da die Bestimmungen, welche beim Strafgesetzbuch Anwendung finden, nicht ohne Weiteres auf das Civilrecht zu übertragen sind. Aus dem § 186 Str.-G.-B. kann Schadenersatz nicht verlangt werden, da jener Paragraph nur fahrlässige Handlungen strafen will. Es kann aber nicht angenommen werden, daß bei culpa immer ein civilrechtlicher Anspruch eintritt, während die Frage nach dem dolus davon abhänge, ob der von klägerischerseits zugeschobene, von den Beklagten acceptirte Eid geleistet wird oder nicht. Bei Leistung des Eides wäre daher die Klage abzuweisen. Es sei ja nicht zu verkennen, daß dem Mitbeklagten Grunwald eine ziemlich grobe Fahrlässigkeit insoweit zur Last falle, als es ihm ein Leichtes gewesen wäre, mindestens alsbald sich davon zu überzeugen, ob es wahr sei, daß Gattoni durchgegangen ist. Für den Entschädigungsanspruch komme aber auch darauf nichts an, da das Gericht diesen eben nur für den Fall des dolus zuerkennt. Andererseits ist für den Beklagten Cohnstädt aus demjenigen, was dem Gerichtshofe vorgelegt wurde, der Nachweis eines Verschuldens nicht erbracht. Wenn er glaubte, sich auf seinen Correspondenten in Rom verlassen zu dürfen — und das ist seitens der Kläger nicht bestritten, wie sie auch gegen die Vertrauenswürdigkeit des Correspondenten nichts geltend gemacht haben — so trifft ihn keine Schuld, dann durfte er die Nachricht aufnehmen. Auf die formale Verantwortlichkeit des Redacteurs nach den Bestimmungen des Preßgesetzes kommt es für das Civilrecht gar nicht an, da feststeht, daß Cohnstädt das Telegramm gelesen, also gewußt hat, daß es durch die Zeitung verbreitet wird, also erstreckt sich die Verantwortlichkeit auch auf ihn. Die Einwendung, daß die Nachricht auch im „Figaro" gestanden hat und durch diesen früher verbreitet wurde, sei irrelevant für das heute festzustellende Rechtsverhältniß. Das würde erst für die Schätzung des entstandenen Schadens in Erwägung kommen, ohne auszuschließen, daß auch die „Frankf. Ztg." zu haften hätte, soweit ein durch sie entstandener Schaden nachgewiesen würde.

Berlin, 14. Februar. [**Berliner Neuigkeiten.**] Auf staatsanwaltliche Anordnung ist die **Beerdigung** der am vorigen Sonntag verstorbenen Tochter eines hiesigen Klempnermeisters **inhibirt** worden. Dem Vorfall, welcher sowohl im südöstlichen Stadtviertel, sowie in Rixdorf ungeheures Aufsehen hervorruft, liegen, wie die „Volksztg." berichtet, folgende Details zu Grunde. Die betreffende junge Dame, welche mit einem in Rixdorf wohnenden Geschäftsmann seit einiger Zeit verlobt war, befand sich am vorigen Sonntag gelegentlich einer Geburtstagsfeier bei Verwandten ihres Bräutigams in diesem Vorort, wo sie bis zur späten Nachtstunde verweilte. Das Mädchen versäumte dabei den letzten nach Berlin fahrenden Pferdebahnwagen und so übernachtete sie bei ihren Gastfreunden. Plötzlich aber wurde sie von einem heftigen Unwohlsein ergriffen, welches so beängstigende Symptome annahm, daß man nach dem Bräutigam, welcher sich bereits in seine Wohnung begeben, schickte. Als derselbe aber zu seiner Braut zurückkehrte, fand er diese bereits todt vor; ein Herzschlag hatte, wie ein sofort herbeigerufener Arzt erklärte, dem Leben des Mädchens ein Ende gemacht. Am folgenden Tage fanden sich die Eltern der Verstorbenen aus Berlin ein, nahmen jedoch die Leiche nicht nach ihrer Wohnung mit, sondern bemächtigten sich nur der Schmuckgegenstände, welche die Todte im Haar, am Busen und an den Fingern trug und die Geschenke des Bräutigams waren. Die Entfernung der Pretiosen vom Sterbelager geschah aber in einer Weise, die den Verlobten veranlaßten, seine eigene Schwiegermutter wegen „Leichenberaubung" und „Leichenschändung" zu denunciren. Fast gleichzeitig aber ist von dem Vater der Verstorbenen bei der Staatsanwaltschaft eine Denunciation eingereicht worden, des Inhalts, daß seine Tochter keines „natürlichen" Todes gestorben sei; daraufhin ist die Beerdigung der Leiche auf Requisition der zuständigen Behörde inhibirt worden, und die Obduction der Leiche gerichtsseitig angeordnet worden.

Ueber den **Selbstmord eines Generals** meldet das Berl. Tgbl.: Generallieutenant z. D. **Ernst v. Braun** bewohnte seit October 1889 die erste Etage des Hauses Belle-Alliance-Straße Nr. 5. Herr v. Braun ist aus Coblenz gebürtig und schon frühzeitig nach Berlin gekommen und hatte hier rasch Carriere gemacht. Kränklichkeit zwang ihn, im Frühjahre 1878 nach 45jähriger Dienstzeit seinen Abschied nachzusuchen. Kaiser Wilhelm I. genehmigte das Pensionsgesuch nur ungern und zeichnete den Generallieutenant dadurch besonders aus, daß er ihm den persönlichen Adel verlieh. Von jener Zeit an lebte Herr v. Braun in stiller Zurückgezogenheit als Privatier, treu gepflegt von einer älteren Dame, Frau Wittwe Pf., welche ihm seit seiner Pensionirung die Wirthschaft führte. Unter der Pflege der Frau Pf. erlangte Herr v. B. im Laufe der Jahre seine körperliche Frische wieder, während dagegen seine Nervosität weniger nachzulassen schien. Gelegentlich eines längeren Aufenthaltes in Naumburg a. S. testirte Herr v. B. zu Gunsten seiner Pflegerin und deponirte das Testament auf dem dortigen Amtsgericht. Vor vier Jahren wurde General-Lieutenant v. B. von einem Schlaganfall heimgesucht, welcher ihn nöthigte, einen etwa halbjährigen Aufenthalt in Heringsdorf zu nehmen. Nach jener Zeit verschlimmerte sich der nervösreizbare Zustand des Herrn v. B. erheblich und nahm zeitweise sogar den Charakter einer ernstlichen Gemüthskrankheit an. Wenn der Patient in letzter Zeit Anfälle von schwerer Hypochondrie hatte, sprach er wohl von Selbstmord, indeß glaubte man in seiner Umgebung nicht entfernt daran, daß Herr v. B. je zur Ausführung einer so verzweifelten That schreiten könne. Frau Pf. suchte den alten, jetzt 75jährigen Herrn auf jedwede Weise aufzuheitern, und so schaffte sie erst in letzter Zeit einen großen Luxushund an, welcher Herrn v. B. thatsächlich viele Freude bereitete. Am Donnerstag Abend kehrte Generallieutenant v. B. in bester Stimmung in Begleitung des Hundes von einem Spaziergange nach dem Tempelhofer Felde heim; er klagte indeß über Appetitlosigkeit, aß in Folge dessen kein Abendbrot und zog sich frühzeitig in sein Schlafzimmer zurück. Freitag Morgens gegen 9½ Uhr hörte Frau Pf. einen lauten Knall in der Wohnung: erschreckt eilte sie nach dem Schlafzimmer des alten Herrn. Zu ihrem Entsetzen fand sie hier Herrn v. B. vor dem Schreibtisch auf einem Stuhle in den letzten Zügen vor. In der Meinung, daß der alte Herr von einer Ohnmacht befallen sei oder einen neuen Schlaganfall erlitten habe, versuchte sie, den Stöhnenden aufzurichten, wobei sie erst bemerkte, daß ihr ein Strom warmen Blutes über die Hand floß. Mit einem letzten Röcheln sank jetzt der zu Tode Getroffene zu Boden: ein Schuß in die rechte Schläfe hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Ein aus der Nachbarschaft herbeigeholter Arzt vermochte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Herrn v. B. zu constatiren. Die Schußwaffe, aus welcher der Lebensmüde die todbringende Kugel auf sich abgefeuert hatte, war ihm entfallen und von der niedergesunkenen Leiche bedeckt worden, so daß man sie zunächst nicht vorfinden konnte. Auf dem Schreibtisch stand der Rasirspiegel des Herrn v. B., vor dem er im letzten Augenblick die Richtung des Laufes der Waffe controlirt haben dürfte. Ferner fanden sich auf dem Schreibtisch vor der Testaments-Niederlegungsschein, eine Police, eine Quittung über die Gebühren für die in Gotha zu bewirkende Leichenverbrennung, mehrere andere Papiere und ein offener Zettel, in welchem er von den Seinen Abschied nimmt und sie wegen des Selbstmordes um Verzeihung bittet. Er habe sich, so heißt es darin, selbst entleiben müssen, weil Trübsal und Hypochondrie ihm jede Lebensfreude benommen, körperlich fühle er sich frisch und gesund; ohne Prunk möge man seine Leichenreste in Gotha zur Ruhe bestatten. Das Bett des alten Herrn war unbenutzt, er muß demnach die Nacht wachend zugebracht haben. Die Leiche des Herrn v. B. wurde nach Feststellung des Thatbestandes durch die Polizei in der Wohnung belassen. Nachmittags wurde dieselbe in einem kostbaren Zinnsarge nach einer Leichenhalle geschafft, um nach Gotha überführt zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Februar. [**Wahlhirtenbrief des Episkopats.**] Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe haben anläßlich der bevorstehenden Reichsrathswahlen einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der manches Interessante bietet. Zunächst ist bemerkenswerth, daß in dem politischen Theil des Actenstückes ein starker **centralistischer** Zug zu finden ist, während die Bischöfe bisher überwiegend dem Feudalismus zuneigten. So heißt es in dem Hirtenbriefe:

Es handelt sich um die Lebensfrage des Reiches! Gewiß haben die Unterschiede der Völker in Sprache, Sitte und Lebensgewohnheiten im göttlichen Weltplane ihre Berechtigung, und soll ihr Wettstreit mit einander die Entwicklung und den Fortschritt der Menschheit fördern; deshalb ist auch der Anspruch auf Schutz und Schonung dieser Volkseigenthümlichkeiten völlig gerechtfertigt. Allein dieser Anspruch muß die **Reichseinheit zur Voraussetzung haben und die Lebensbedingungen des gemeinsamen Vaterlandes achten.** Von der friedlichen Vereinigung der Völker Oesterreichs, von der vertrauensvollen Ausgleichung ihrer gegenseitigen Beziehungen hängt Oesterreichs Stärke und Weltstellung ab. Alle im Reichsrathe vertretenen Völker sollen die **Größe und Macht des Reiches** als nächstes Ziel all' ihrer Bestrebungen anerkennen, sich fest aneinander schließen und im gemeinsamen Rathe einhellig die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

doch der Genuß, welchen uns die Betrachtung einer Radirung gewährt, fast mit dem eigenartigen Reiz zu vergleichen, welchen das Studium von Handzeichnungen bietet. In beiden tritt uns der Künstler gewissermaßen im Hausrock entgegen, so wie es für eine genauere Bekanntschaft gerade recht ist, und wir belauschen ihn in seinen intimsten Einfällen und Inspirationen. Was er mit dem Pinsel nicht auszudrücken unternehmen würde, das hält er doch gern mit Zeichenstift oder Radirnadel fest. Freilich ist die Arbeit auf der gedeckten Kupferplatte auch darüber hinaus einer sehr reichen Ausbildung und Entwickelung fähig, und wer ein großes Blatt, wie das jetzt ausgestellte von Cornelia **Wagner** „Maria als Erbarmerin" sieht, der wird weniger an eine Handzeichnung, als an ein Frescogemälde erinnert werden. Eine Leistung wie diese, — in der sich hier übrigens eine wirklich geniale Compositionskraft bekundet — geht streng genommen bereits über die Grenzen hinaus, welche der schönen Kunst des „Schwarz und Weiß" durch die Eigenart ihrer Technik gezogen sind. Ihre Hauptreize wird letztere doch immer in den kleineren, mehr zeichnerisch behandelten Blättern entfalten, wie deren von Bernhard **Mannfeld** jetzt eine neue Folge mit landschaftlichen Ansichten zur Ausstellung gelangt ist. Uns wenigstens steht Mannfeld in diesen Cabinetsstücken noch näher, als in seinen bekannten, großen, ganz auf malerische Wirkung ausgehenden Prachtblättern. — Das bedeutendste Verdienst um die Pflege der Radirkunst in Deutschland hat sich neuerdings der „**Verein für Originalradirung zu Berlin**" erworben, welcher seit 1886 jährlich ein Heft mit neun Originalradirungen herausgiebt. Wie die ersten beiden Hefte bereits früher ausgestellt waren, so sehen wir jetzt die drei Jahrgänge von 1888—1890 und können zum Theil bei denselben Künstlern einen recht erheblichen Fortschritt in Flottheit und Sicherheit der Behandlung bemerken. Meister wie Adolf Menzel, Skarbina, L. Spangenberg, Mannfeld, W. Feldmann, Bröcker, R. Eschke, Liebermann u. A. begegnen uns hier mit den anziehendsten Leistungen. Daß die Radirung aber auch anderwärts in Deutschland mit Eifer und Erfolg gepflegt wird, dafür liefern die geistvollen Blätter des Freiherrn Ludwig von **Gleichen-Rußwurm** in Weimar einen erfreulichen Beweis, welche als geschlossene Gruppe in dem kleineren Theil des Saales rechts vom Eingange ihren Platz gefunden haben. Sie entstammen gleichfalls den letzten drei Jahren und zeigen uns einen mit Riesenschritten auf seiner eigenen Bahn fortschreitenden Meister der Radirnadel; das Ziel aber, das er sich in diesen originellen Versuchen gesetzt hat, ist augenscheinlich kein anderes, als der leuchtendste Name auf dem Felde der Radirkunst: **Rembrandt!** — Schließlich seien das bereits neulich erwähnte größere Blatt von Hermine **Laukota** „Am Ufer des Lethe", welchem sich kleinere Platten derselben Künstlerin anschließen, sowie je zwei Blätter. von **Hoffmann-Fallersleben** und Karl **Köpping** ausgeführt

In Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung ist seit unserem letzten Bericht nur wenig Neues hinzugekommen. Das Interessanteste hiervon sind jedenfalls die beiden Bilder C. L. **Bokelmanns**, des durch seine ergreifenden Schilderungen aus dem socialen Leben der Gegenwart bekannten Düsseldorfer Malers. Aber wir müssen gestehen, daß er uns in anderen Werken kräftiger zu packen wußte, als in dem jetzt ausgestellten „Ein Strike". Wir sehen wohl eine Gruppe erregter Arbeiter im Hintergrunde mit dem beleibten Werkmeister discutiren, sehen ihre Frauen und Kinder im Vordergrunde zum Theil ängstlich dem Wortwechsel lauschend — aber der innere und äußere Zusammenhang zwischen diesen Gruppen ist nicht klar genug zur Anschauung gebracht; man fühlt wohl heraus, was der Maler hat sagen wollen, aber der Gedanke der Composition leuchtet uns nicht mit zwingender Gewalt daraus entgegen. Eine sehr liebevoll durchgeführte Studie ist desselben Malers „Hausandacht"; aber man fragt sich vergebens, weshalb das alte Mütterchen, das da ganz allein vor ihrem Gebetbuch sitzt, auch noch schwarze Handschuhe zu ihrem Sonntagsstaat anlegen mußte.

Von Landschaften sind besonderer Beachtung werth der „Waldweg" von **Fehdmer** (Antwerpen), die „Abendstimmung an der Pegnitz" von W. G. **Ritter** (Dresden), „Am Strande von Scheveningen" von G. v. **Bochmann** (Düsseldorf), „Der Fischerhafen in Hamburg" von J. **Runge** (München). In dem ansprechenden Bilde „Am Waldesrand" von **Hugo Börner** (Karlsruhe) begrüßen wir mit Freuden den gewaltigen Fortschritt des früher in Breslau thätigen jungen Künstlers

M. S.

Madame Judic.

Die französische Künstlerin, welche vor wenigen Tagen auf ihrer neuesten Tournée in Wien eingetroffen ist, kann die Muse der Schalkhaftigkeit genannt werden. Kein anderes Wort vermag ihre Kunst so zu kennzeichnen wie dieses. Die Schalkhaftigkeit ist in ihr verkörpert, diese Eigenschaft, welche bei den Franzosen so selten zu finden ist. Der gallische Geist ist lebhaft, witzsprühend, übermüthig, von ausgelassener Laune. Jener feinere Humor, den man Schalkhaftigkeit nennt, der neckisch blickt, der nur lächelt und nicht lacht, ist ihm fremd. Die Franzosen besitzen für die deutsche Schalkhaftigkeit ebensowenig ein Wort, wie für das deutsche Gemüth. Friponnerie? Das könnte nur der alten Bedeutung des Wortes, in der es noch in der Bibel gebraucht wird, der Bedeutung von Arglist entsprechen. Malice? Ruse? Finesse? Keines dieser Worte deckt vollständig den Begriff der Schalkhaftigkeit, das eine sagt zu viel, das andere zu wenig. Alle zusammen können ihn kaum wiedergeben. Ja, Madame Judic hat die humeur friponne, sie ist fein und listig und malitiös — aber sie ist noch viel mehr. Sie ist schalkhaft, mit Einem Worte, und weil sie dies so vollkommen und in so anmuthiger Weise ist, weil sie die Verkörperung dieser Eigenschaft bildet, die jenseits der Vogesen so selten anzutreffen ist, wurde sie seit ihrem ersten Erscheinen auf der französischen Bühne von ihren Landsleuten gefeiert wie ein Phänomen. So ungalant es auch sei, dies mit trockenen Worten zu constatiren, so müssen wir es doch sagen, daß Madame Judic bereits seit Jahrzehnten zu den Merkwürdigkeiten der Seinestadt zählt. Wer das Pariser Macadam betreten, der mußte auch die Judic sehen, wie die Sarah Bernhardt, wie das Louvre, den Invalidendom, die Kathedrale von Notre-Dame und in neuester Zeit den Eiffelthurm. Und dabei ist sie nur eine Soubrette. . .

Madame Judic ist die Tochter einer Kaffeehausbesitzerin. Das kleine Café der Mama Dumiens befand sich in dem Gebäude des Théâtre Variétés. Natürlich war es ein Künstler-Café. Alle die großen und kleinen Mimen des Theaters verbrachten in dieser rauchgeschwängerten Atmosphäre ihre Mußestunden, plauderten und lachten, tranken ihren Kaffee oder ihren Absynth, spielten Schach und Domino und ihre Partie Trictrac. Und kein Gespräch, das nicht dem Theater galt; man schimpfte auf die Directoren, man kritisirte die Stücke, man medisirte über deren Verfasser; aller Coulissentratsch wurde hier mit der Wichtigkeit erörtert, die ihm gebührt; alle ernsten Dinge der Welt wurden mit jener Leichtblütigkeit abgethan, die dem Künstlervölkchen eigen. Ja, es wehte Coulissenluft in dem kleinen Café der Mama Dumiens, und es kann nicht Wunder nehmen, daß sie die kleine Anne schon frühzeitig berauschte. Schauspielerin wollte sie werden und nichts weiter, und alle die Kaffeehausgäste bestärkten sie in diesem Vorsatze — war es denn möglich, daß Mam'zelle Anne kein Talent haben sollt, Mam'zelle Anne, diese pikante kleine Brünette mit den großen sanften Augen, dem süßen Lächeln und den schalkhaften Grübchen in den Wangen? Aber der Weg zum Theater ist in Paris schwerer als irgendwo; Tausende und Tausende drängen sich zu dieser Welt des Scheins und die Directoren haben alle Mühe, den Bethätigungsdrang der Talentlosigkeit abzuwehren. Darunter hat natürlich auch die wirkliche Begabung zu leiden. Die kleine Mam'zelle Dumiens mußte es erfahren. Trotz der Protection der alten Freunde an den Kaffeetischchen ihrer Mutter öffneten sich ihr nicht sofort die Pforten des Theaters. Sie mußte sich damit begnügen ihr Talent in den Cafés Chantants zu verwerthen. Aber sie gelangte bald zu Ruf, so daß der Sprung auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, bald leicht von Statten ging. Im Jahre 1870 sah und hörte sie Offenbach im „Eldorado", wo sie als die Nachfolgerin der berühmten Madame Thérésa Triumphe feierte. Er engagirte sie sofort für das Gaîté-Theater. und mit der Première des „Roi Carotte" ging der Herzenswunsch der kleinen Anna in Erfüllung. Sie spielte in einem Theater, einem wirklichen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit fünf Beilagen.

(Fortsetzung.)

Maßregeln erwägen, welche zur Wohlfahrt des Gesammtreiches zu ergreifen sind. Das ist die Aufgabe eurer Vertreter!

Sehr beachtenswerth sind auch die Aeußerungen des Hirtenbriefes über das Verhältniß der katholischen Kirche zu den anderen Confessionen. Es heißt da:

Wählet treue österreichisch gesinnte Männer, die es mit Kaiser und Reich treu und ehrlich meinen und deren Gesinnung über allen Zweifel erhaben ist! Wählet katholische Männer! Oesterreich ist ein katholisches Land, die große Mehrzahl seiner Bewohner ist katholisch; warum soll seine Vertretung diesem Verhältnisse nicht entsprechen? Warum soll das katholische Volk Oesterreichs sich nicht auch von Katholiken vertreten lassen? Besitzt es denn nicht selbst Intelligenz genug, um die wahren Interessen seines Vaterlandes zu erkennen? Wir sind weit davon entfernt, die andersgläubige Minderheit zurücksetzen oder kränken zu wollen; wir wünschen auch, ihre Vertreter mit uns im Reichsrathe vereinigt zu sehen zu gemeinsamer Arbeit für des Reiches Wohlfahrt und Größe.

Und an anderer Stelle:

Die katholische Kirche erkennt die einzelnen Völker in ihrem gesonderten Bestehen als eine Einrichtung der göttlichen Vorsehung an und erblickt darin die Berechtigung derselben. Sie befeindet kein Volk und bevorzugt keines; aber sie verwirft die heidnische Absonderung und Trennung der Völker. Die Kirche achtet und ehrt die Liebe und Anhänglichkeit an die eigene Nation; sie achtet und ehrt die Sprache, die Rechte und Eigenthümlichkeit einer jeden; aber sie muß es entschieden mißbilligen, wenn diese Liebe und Anhänglichkeit ausarten würde zu Ungerechtigkeiten gegen die Rechte Anderer, zur fanatischen Befeindung jeder fremden Volkseigenthümlichkeit. Mit Einem Worte, nach katholischen Grundsätzen darf die Liebe zur eigenen Nation nicht wider das Gesetz der Nächsten- und Bruderliebe sich wenden und zum heidnischen Rassenhasse herabsinken.

Endlich findet sich in dem Hirtenbriefe die Mahnung:

Wie ihr aber immer wählen, welchen Gegnern ihr bei der Ausübung eures Wahlrechtes immer gegenüberstehen möget, vermeidet Alles, was den gesellschaftlichen, bürgerlichen oder nationalen wie religiösen Frieden stören könnte.

Das sind recht erfreuliche Worte; hoffentlich fallen dieselben bei der Bevölkerung Oesterreichs, vor Allem aber bei der Geistlichkeit auf guten Boden.

Frankreich.

s. **Paris**, 11. Februar. [Die katholisch-republikanische Partei. — Verbot des Wettens bei Buchmachern. — Die Beziehungen zu Deutschland.] Die Bildung einer rein clericalen Partei, die ihre Interessen von denen der Monarchisten und Bonapartisten gänzlich zu trennen entschlossen ist, kann nunmehr als nahe bevorstehend angekündigt werden. Der Abgeordnete Piou, von dem wir bereits gemeldet, daß er vor Kurzem in Rom gewesen und von dem Papste empfangen worden war, veröffentlicht in der heutigen Nummer des streng royalistischen „Soleil" einen Brief an den Grafen d'Haussonville, der geradezu als ein Programm der neuen Partei zu betrachten ist. Piou führt in demselben aus, daß eine Anerkennung der Republik durch die wahrhaft conservativen Elemente nothwendig sei, da das Volk, das allein über sein Geschick zu bestimmen habe, die republikanische Staatsform endgiltig acceptirt und seine Entschlossenheit, an derselben festzuhalten, genügend deutlich und verständlich bekundet habe. Wenn die Königstreuen heute mit chevalereskem Stolze ausrufen: „Warten wir geduldig, bis die Nation wieder monarchistisch geworden" und sich zu keiner Concession verstehen wollen, so sei ihnen zu erwidern, daß das Land nicht Zeit habe, auf diesen Umschwung der Stimmung zu warten. Zu viel stehe auf dem Spiel; die heiligsten Interessen, die der Kirche und der Familie, seien nicht nur bedroht, sondern bereits angegriffen. Diese seien in erster Linie zu vertheidigen: indem man sich dem Volkswillen in politischer Hinsicht füge, werde man andererseits wieder zahlreiche Bürger für die Idee zurückgewinnen, die Interessen der einzig ewigen und unveränderlichen Einrichtung, der Kirche, zu vertheidigen. — Man fürchtet, daß es am Sonntage auf dem Rennplatze in Auteuil, bei der Wiedereröffnung der Pferderennen, zu Scandalen und Ausschreitungen kommen wird. Es wird nämlich seitens der Regierung im Einverständniß mit der Stadtverwaltung beabsichtigt, dem Buchmacher-Unwesen mit einem Schlage ein Ende zu machen, d. h. Wetten bei den Buchmachern einfach zu verbieten. Die Kammer wird in den nächsten Tagen bereits sich mit einem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfe zu befassen haben, dem zufolge „jedes Individuum, das das Publikum zum Spielen bei den Rennen aufreizt und ihm Tickets zu Wetten verabreicht, mit drei Jahren Gefängniß bestraft werden soll". Das Inkrafttreten dieser Verordnung, die Angesichts der hiesigen Zustände als durchaus geboten zu bezeichnen ist, wird natürlich von der zahlreichen Corporation der Buchmacher wenig angenehm empfunden, und da das Gros derselben sich aus den gefährlichsten Elementen der Hauptstadt rekrutirt, und sie überdies zahlreiches Gesindel angeworben haben, um eine „energische" Demonstration ins Werk zu setzen, könnte es, wie bemerkt, am Sonntag leicht zu Ruhestörungen kommen, denen indessen der umsichtige Minister des Innern kräftig entgegenzutreten entschlossen ist. — Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm II. den französischen Botschafter Herbette in einem überaus liebenswürdigen Schreiben seine Theilnahme an dem Tode des berühmten Malers Meissonier bekundet und Herbette gebeten habe, dem französischen Unterrichtsminister und der Akademie der schönen Künste sein Beileid zu diesem unersetzlichen Verluste auszusprechen, hat hier sehr angenehm berührt. Die Zeitungen sprechen sich fast einstimmig dahin aus, daß dieses Beileidsschreiben ein erneuter Beweis dafür sei, daß man sich jetzt deutscherseits bemühe, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wenigstens äußerlich zu bessern und erträglicher zu gestalten.

Belgien.

α **Brüssel**, 12. Februar. [Eine Kammer-Comödie; Minister-Erklärung; Vermittelung des Königs. — Neue Kundgebungen.] In demselben Augenblicke, in welchem die socialistische Arbeiterpartei mit unbeugsamer Entschiedenheit ihre Ziele — sofortige Verfassungsrevision und allgemeines Stimmrecht — verfolgt und sogar an die belgischen Bischöfe sich wendet, um sie für diese Ziele zu gewinnen, spielt sich in der Kammer eine wahre Comödie ab. Die Regierung und die Rechte wollen die ganze Frage der Verfassungsrevision bis zum nächsten Jahre vertagen; anstatt aber offen mit ihren Plänen hervorzutreten, greifen sie zu Winkelzügen, welche zu dem Ernste der Lage wenig passen. Heute trat die dritte Kammerabtheilung zusammen, um über die Verfassungsrevision zu verhandeln. Minister Beernaert und die clericalen Deputirten erklärten abermals, ihre Zustimmung zu der Verfassungsrevision sei nur zu erlangen, wenn die Linke vorweg sich verpflichtete, eine auf einem mäßigen Miethszinse beruhende Wahlreform — also ein neues Censuswahlregiment — anzunehmen. Da die anwesenden Liberalen die meist das allgemeine Stimmrecht fordern, jede Uebernahme einer Verpflichtung ablehnten, so rieth Minister Beernaert seinen Freunden an, sich der Stimmabgabe zu enthalten. Der Janson'sche Antrag auf Verfassungsrevision fand dadurch, daß 7 Deputirte nicht mitstimmten, mit 6 gegen 4 Stimmen Annahme; als aber darauf das Mitglied für den zur Vorprüfung einzusetzenden Kammerausschuß gewählt wurde, erlangte sofort ein der Revision abgeneigter Clericaler die Mehrheit. Um, wenn möglich die beiden streitenden Parteien über das neu einzuführende Wahlsystem zu einigen, will der König selbst durch Einberufung der Staatsminister — das sind beiden Parteien angehörige, mit diesem Titel ausgezeichnete ausgeschiedene Minister und Parteiführer — einen Versuch machen. Mag das gelingen oder scheitern, es ist auf alle Fälle sicher, daß schließlich dennoch das allgemeine Stimmrecht in Belgien seinen Einzug halten wird. Inzwischen mehren sich die Kundgebungen. „Nieder mit der Blutsteuer! Keine Dienstpflichtigen!" — mit diesen Aufschriften, mit rothen und französischen Fahnen und die Marseillaise singend ziehen die künftigen Vaterlandsvertheidiger nach den Stadthäusern in Charleroi, Mons u. s. w. zur Ausloosung. Und daß die Regierung schon 8 Tage nach der Meuterei die aufsässigen Brüsseler Milizsoldaten, wie sie es gewollt haben, entläßt, wird nicht zur Stärkung des Ansehens der Staatsgewalt beitragen. Keine Festigkeit und Entschlossenheit, immer Zögern und halbe Maßnahmen — das sind die Zeichen des jetzigen Regiments, unter welchem der Staatswagen immer tiefer bergab rollt.

Großbritannien.

London, 12. Februar. [Die irische Frage.] Mit dem Abbruche der Versöhnungsverhandlungen der irischen Partei tritt die irische Frage in eine neue Phase ein. Die Bedeutung des Ereignisses findet ihren Wiederhall in den Commentaren der Presse. In ihrem leitenden Artikel sagt die „Times":

„Heute Morgen wird in aller Form angekündigt, daß die Verhandlungen unheilbar gescheitert sind. Einzelheiten fehlen noch, man wird aber wahrscheinlich nicht lange auf die widersprechendsten Enthüllungen zu warten haben. In den Kreisen der Gladstonianer herrscht natürlich große Niedergeschlagenheit. Gewinnen konnten die Liberalen nicht viel durch die Verhandlungen. Im besten Falle mußten die Unzufriedenen sich Parnell ergeben und ihn in eine Lage bringen, die ihn zum Dictator in allen wesentlichen Punkten machte".

Der „Standard" glaubt an den Sieg Parnells:

„Parnell deutet in seinem Manifest die Feindschaft des irischen Clerus an, die ihm jedoch, wie es scheint, keine große Furcht einjagt. Er braucht auch keine zu hegen, wenn sein Vertrauen in anderen Punkten wohlbegründet ist. Die Priester sorgen schon dafür, daß sie auf der siegreichen Seite sind. Heutigentags folgen sie dem Volke ebenso sehr, als sie es führen, und das Volk, d. h. die Schaaren der Liga und der Agitatoren, sind Parnelliten bis in's Innerste ihres Herzens. Parnell ist die sichtbare Verkörperung alles dessen, was sie die nationale Sache zu nennen belieben. Ihm haben sie die Reihe von Concessionen zu verdanken, wodurch sich der irische Landmann in einer besseren Lage befindet, als derselbe Stand in irgend einem anderen Lande Europa's. In ihren Augen ist er der „ungekrönte König". Eines ist sicher. Soll die Einigkeit in der irischen Partei wiederhergestellt werden, so kann es nicht durch Absetzung Parnell's bewirkt werden. Welche Wege die beiden irischen Gruppen sonst einschlagen wollen, das haben sie mit sich selbst abzumachen. Mittlerweile aber könnten sie kaum als parlamentarische Streitmacht betrachtet werden und es scheint, als ob Parnell selbst seine Energie anderswo als im Parlament zu entfalten gedenkt. Er wird die Hände vollauf in Irland zu thun haben. Seine Feinde haben nicht geschlafen. Die Unversöhnlichen haben den Tag gewonnen und jetzt muß der Kampf bis zum bitteren Ende ausgefochten werden".

„Daily Chronicle" faßt den Kernpunkt der Lage in folgender Weise auf:

„Erst der Ausfall der nächsten Wahlen kann über Parnell's Geschick entscheiden. Einstweien kann man die Führer der Opposition zu der Wendung, welche die irische Frage genommen, nicht beglückwünschen. Sie selbst haben mit ihren Plänen absichtlich hinter dem Berge gehalten, in der Hoffnung, eine vereinigte irische Partei in den Kauf zu bekommen. Noch ist die irische Einigkeit so weit vom Ziel, wie je. Inzwischen hat jedoch Balfour durch seine unermüdlichen Bemühungen um Reformen in der irischen Verwaltung die Lage der Regierung zu einer stärkeren als je zuvor gemacht."

„Daily News" schreibt:

„Was wird jetzt aus dem Geschrei der Tory-Blätter, daß Gladstone alle Forderungen der Nationalpartei bewilligt habe. Mit eherner Stirne wagte man zu behaupten, daß er Parnell Alles überliefere. Die liberalen Staatsmänner haben seit dem letzten November nichts mit Parnell zu thun gehabt und in keinerlei Verkehr mit ihm gestanden. Der plötzliche Abbruch der Verhandlungen sieht nicht aus wie Ergebung auf der einen und Befriedigung auf der anderen Seite. Parnell glaubt mittlerweile noch immer, einen Ausweg für sich zu finden. Er kündigt nochmals an, daß er sich weder dem Dictat Gladstone's noch dem der irischen Bischöfe fügen und nur auf die bekannten Bedingungen hin zurücktreten will. Außerdem glaubt er nicht, daß die allgemeinen Wahlen vor Ablauf von zwei Jahren stattfinden werden. Dieses Glaubens lebt er und wenn er Recht hat, so wird er herumwandern und sein politisches Dasein zwei Jahre fristen".

[Ueber die neueste Mordthat in Whitechapel] wird der „Voss. Ztg." aus London telegraphirt: Die heute ermordete Frauensperson gehört derselben Klasse an, aus welcher der Mörder seine früheren neun Opfer erkoren hat. Der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und in derselben Weise verübt. Der Hals der Frau ist fast ganz durchschnitten, der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt, nur fehlen die üblichen gräßlichen Verstümmelungen, wozu der Mörder keine Zeit gehabt hat. Der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Fersen gewesen sein, denn der Körper war noch warm und das Leben, wie der herbeigerufene Polizeiarzt erklärte, kaum entflohen. Eine Viertelstunde vorher hatte der Schutzmann die Stelle passirt, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Todte war etwa 25 Jahre alt und sehr ärmlich gekleidet; ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Der Schauplatz des Mordes, Chamber-Street, ist eine in Leman-Street einmündende schmale

---

(Fortsetzung.)

Theater, spielte eine große Rolle und eroberte sich spielend die Gunst des verwöhnten Pariser Publikums, das ihr zujubelte. Sie brachte etwas Anderes, als man bisher in der Operette gesehen hatte, ein neues, graziöses Genre, dessen Feinheiten dem innigsten Verständniß begegneten. Bald war sie der Stern der Bouffes und wurde die „Königin der Operette" genannt. Viele Jahre lang schwang sie das Scepter im Reiche aller heiteren Genien, bis sie eine andere Diva entthronte, die Théo, welche Offenbach aus dem Wiener Prater-Orpheum holte, um sie in den Pariser Boden zu perpflanzen. Da sagte die Judic der Operette Ade und siedelte in das Variétés-Theater über, wo sie einst mit pochendem Herzen hinter den Coulissen stand und mit leuchtenden Blicken dem Spiele der Mlle. Schneider folgte, welche dazumal die Göttin des Tages gewesen. Nun trat sie das Erbe dieser Künstlerin an und es zeigte sich bald, daß sie ebenso eine Meisterin in der Behandlung des gesprochenen wie des gesungenen Wortes war.

Wie die schlanke Sarah, so erfüllte auch die üppige Anna die Lust, ihren Ruhm in die Ferne und das Geld zweier Welten in ihrem Beutel heim zu tragen. Die Kunstreisen der Judic führten sie in alle Gegenden unseres Welttheils, bis in die russischen Steppen und an die Ufer des Schwarzen Meeres, führten sie über den Ocean in das Land des Dollars. Man hat ihr in Bukarest und in Newyork, in Lemberg und in San Francisco zugeklatscht und ihre Kunst gefeiert. Die Pariser Weltblätter rührten eifrig für sie die Reclametrommel, deren Lärm sie wohl hätte entbehren können. Als sie sich zur ersten Reise nach Amerika rüstete, befaßte sich die Pariser Damenwelt Wochen vorher mit nichts Anderem als mit den Prachttoiletten, welche die Judic auf ihre große Gastspiel-Tournée mitnehmen sollte. Man erzählte, daß die Schleppe einer ihrer Roben getreu einer feenhaften Hofschleppe der Kaiserin von Rußland nachgebildet worden sei. Eine andere Robe sei mit wunderbaren Stickereien übersät, an welchen hundert Stickerinnen mehr als vier Monate gearbeitet hatten — Alles zum Ruhme der Großherzogin von Gerolstein, die in diesem Märchenkleide erscheinen sollte. Ein Costüm für „Femme à Papa" mit soldatischem Schnitt mußte Monsieur Paul, der berühmte Pariser Militär-Schneider, entwerfen und ausführen. Auf ihren weiten Gastspielreisen hatte die Künstlerin natürlich mancherlei Abenteuer zu bestehen. In Spanien beschuldigte sie einmal der Director des Theaters in Barcelona des Contractbruches, forderte eine Entschädigung von fünfzigtausend Francs und erlangte einen Haftbefehl gegen sie. Auf ihren telegraphischen Hilferuf legte sich der französische Gesandte ins Mittel; der Minister des Innern ertheilte den Auftrag, die Diva ungehindert ziehen zu lassen, und die Behörden begnügten sich damit, den Impresario der französischen Truppe, Herrn Schürmann, auf einige Tage ins Loch zu stecken. In Kiew geschah es, daß der Eisenbahnzug verschneit wurde, mit welchem die Costüme der französischen Schauspieler anlangen sollten, Stunde auf Stunde verrann, vergebens sehnte man den bunten Flitter herbei, der Dampfwagen war in den Bergen von Schnee stecken geblieben; und im Theater lärmte ein ungeduldiges Publikum, welches sich den versprochenen Genuß nicht entgehen lassen wollte. Rasch entschlossen stürmte die Judic mit ihren Getreuen in einen nahen Kleiderladen, und eine halbe Stunde später spielte sie die „schöne Helena" in russischen Gewändern. Und überall blieb der französischen Schauspielerin der Erfolg treu. Ein steinernes Monument dieser Erfolge ist ihr prachtvolles Palais in der Rue de Boulogne in Paris; hier veranstaltet sie zeitweilig jene fröhlichen Künstlerfeste, zu welchen sich Alles drängt, was bei den großen gesellschaftlichen Evénements dabei sein muß, wenn die sociale Position nicht argen Schaden erleiden soll. Viele Fürsten im Reiche der Kunst und des Geistes haben der Judic gehuldigt. Eines der treffendsten Huldigungsworte sprach ein französischer Diplomat, der erst kürzlich gestorben ist und einst sein Land an der Donau vertreten hatte; er sendete der Künstlerin einen prächtigen Kranz mit der Widmung: „A l'artiste unique — Reine du chic — Anne Judic!"

Die französische Schauspielerin ist über die Blüthe der Jugend längst hinaus; sie mag heute an vierzig Jahre zählen. Auch ist ihr Umfang ein ziemlich bedeutender, und man darf sich billig wundern, daß sie, welche zwei Welttheile wiederholt durchreist hat, noch nicht auf den Einfall gerathen ist, ein Gastspiel in Marienbad zu absolviren. Aber trotz der vierzig Jahre und der schwer in die Wagschale fallenden Ueppigkeit macht die Judic auf der Bühne einen ganz jugendlichen Eindruck. Die leuchtenden, großen, schwarzen Augen, das feine Oval des schelmischen Gesichtchens, die Liebenswürdigkeit des Lächelns sind noch da und umgeben sie mit dem Glanze der Jugend. Sie bezaubert noch heute durch ihre Erscheinung, durch die Grazie der Bewegungen, den Reiz ihres ganzen Wesens. Ihr Spiel ist von höchster Einfachheit, mit den Gesten ist sie eher sparsam als freigebig L'art de glisser, die Kunst des Hinweggleitens über verfängliche Stellen ihrer Rollen hat sie bis zur höchsten Vollendung gebracht. Man muß ihre Mam'zelle Nitouche gesehen haben, diese Kloster-Pensionärin, die plötzlich auf eine Operettenbühne geschneit wird und ein ganzes Offizierscorps im Sturme erobert, um eine richtige Vorstellung von jener Kunst in ihrer feinsten Blüthe zu erhalten. Die Judic spricht die ärgsten Eindeutigkeiten im harmlosen, eiligen Plaudertone, mit der unschuldigsten Miene der Welt und einem kindlichen Lächeln. Die Stücke, in welchen sie auftritt, sind durchtränkt mit Frivolität, gehören zu dem Kühnsten, was die Theaterdichter aller Zeiten ihrem Publikum zu bieten gewagt haben. Aber in der Darstellung der Judic verlieren diese Rollen den bedenklichen Hautgoût. Das Cocottenthum, welches manche deutsche Darstellerinnen in diesen Stücken mit nur zu aufdringlicher Derbheit zu betonen lieben, ist verschwunden, wenn die Judic die Bühne betritt; man sieht nur eine schalkhafte Weiblichkeit, die sich wohlgemuth ihrer heiteren Laune überläßt. Sie spricht Zoten in einer Weise, daß man glauben könnte, sie declamire eine Fabel von Lafontaine. Wie ihr ganzes Gehaben, so trägt auch ihre Rede den Stempel der Anmuth. Mit dieser Grazie der Einfachheit verbindet sie das höchste Virtuosenthum. In einem französischen Possenwerke: „La femme à Papa" trinkt sie sich mit prickelndem Champagner ein Räuschchen an. Dieses Räuschchen gehört in ihrer Darstellung zu den Wunderblüthen der Schauspielkunst. Niemals haben wir im Schauspielhause eine solche Scala des Lachens vernommen, wie in dieser Rauschscene von der Judic. Es beginnt mit einem neckischen Kichern, durcheilt alle Phasen einer gesunden Heiterkeit bis zum Lachen aus voller Kehle und endet mit einem Lachkrampf; dazwischen giebt es empfindsame Momente wie in jedem echten Rausche mit tiefer Ergriffenheit und thränenreicher Rührung, Momente, die wie dunkle Schatten in die Scene fallen, um das Licht der frohen Laune um so heller erscheinen zu lassen. Ein Cabinetsstück schauspielerischer Technik und genialer Ursprünglichkeit. Und diese Schauspielerin, die lauter Weichheit und Zierlichkeit zu sein scheint, besitzt dabei in hohem Maße die Gabe scharfer Charakteristik. Recht markant tritt dieselbe in dem Vaudeville „Lilli" hervor, in dem die Darstellerin in jedem Acte dieselbe und doch eine andere Gestalt darzustellen hat: vorerst ein naives Pensionatsgänschen, dann eine etwas leichtfertige Weltdame, hierauf eine alte Großmutter von unerbittlicher Sittenstrenge und schließlich die eigene Enkelin mit neugeborener Unschuld. Ganz eigenartig und reizvoll in hohem Grade ist auch der Coupletvortrag der Judic. Man kann es kaum Gesang nennen, was sie in dieser Richtung bietet; es ist mehr eine singende Declamation mit witziger Pointirung. Man hört keinen starken Ton, es ist das halblaute Flöten eines melodischen Organs. Schmeichlerisch klingt es ins Ohr und man wird nicht müde, zu hören und zu hören. . . .

Und während ich diese Zeilen schreibe, glaube ich den Schelm vor mir zu sehen und glaube die Roussotte zu hören, wie sie in ihrem Singsang erzählt, daß sie in Vertheidigung ihrer Ehre die Tasse mit den Gläsern fallen ließ, die in tausend Stücke zersplitterten. Mais l'honneur, l'honneur reste entier . . .

Ma pauvr' Roussotte,
Faut-il, saperlotte!
Qu' tu fass's un service aussi dur que ça! . . .

Wien H. K.

und dürftig beleuchtete Gasse; nicht weit davon ist eine Polizeistation. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Osmanisches Reich.

[Zum Selbstmord Saadullah Paschas] geht dem „N. W. Tagebl.“ aus Konstantinopel ein längerer Bericht zu, dem wir entnehmen, daß der Sultan eine Commission von drei Mitgliedern eingesetzt hat, die sich nach Wien begeben sollen, um die Todesursache Saadullah's festzustellen. Ferner wird erzählt:

Eines steht schon heute außer aller Frage: finanzielle Calamitäten haben Saadullah nicht in den Tod getrieben. Seine Bezüge, die ihm durch die Ottoman-Bank zukamen, genügten nicht nur vollauf, seinen für einen Botschafter mehr als bescheidenen Haushalt zu decken, er vermochte auch mehr wie ein Drittel seines Gehaltes seiner in Konstantinopel lebenden Gemahlin zuzuwenden und seine Söhne freigebig zu subventioniren, denn Saadullah war — für türkische Verhältnisse — geradezu großartig dotirt und bezog, abgerechnet die separat gezahlte Wohnungsmiethe, Besoldung für den Botschaftsjäger 2c., 3600 Goldlire, circa 38000 Gulden pro Jahr. Es ist nicht unrichtig, daß der Verstorbene in Wien an verschiedene Personen Geldsummen, darunter einige auffallend geringe Posten schuldete; aber es ist erwiesen, daß nicht auf Zahlungsunfähigkeit, sondern auf eine dem Botschafter eigen gewesene Indolenz diese Saumseligkeit zurückzuführn ist. Ganze Päckchen Briefe, darunter einige mit monatealtem Poststempel fanden sich bei der Todtenfallsaufnahme uneröffnet in seinem Schreibpulte. Gram über Familienverhältnisse konnte gleichfalls nicht den Verstorbenen zum Selbstmord getrieben haben, denn, wenn er auch für Frau und Kinder reichlich sorgte, so hatte er mit denselben fast gar keinen Verkehr, kaum stand er im Briefwechsel und seit mehr als acht Jahren hatte er Gattin und Töchter nicht gesehen. Seinen Urlaub verbrachte er nie in Stambul, sondern in St. Veit oder einem oberösterreichischen Bade. Differenzen mit seinen Chefs, dem Großvezier und dem Minister des Aeußern, gab es während seiner Wiener Amtsthätigkeit gleichfalls nicht, eine einzige ausgenommen, die auf recht skurrile Gründe zurückzuführen ist. Vor sechs Jahren nämlich hatte sich der damalige Scheikh-ul-Islam Achmed Essad Effendi beim Sultan lebhaft darüber beschwert, daß der Pfortenbotschafter in Wien sich statt des Fez einer abendländischen Kopfbedeckung bediene. Assim Pascha, der damalige Minister des Auswärtigen, notifizirte diesserhalb dem Saadullah die Unzufriedenheit des Sultans und Saadullah ließ sich durch längere Zeit nur mehr im Fez und Stambulin blicken. Nach sechs Wochen freilich hatte man in Stambul auf die neue Kleiderordnung total vergessen und der Botschafter konnte den Hut wieder aus dem Kleiderschrank hervorholen. Abgesehen von diesem einen komischen Intermezzo gab es stets nur Freundschaft zwischen der hohen Pforte und dem Wiener türkischen Botschaftspalais. Saadullah hatte in Berlin mit einer schönen, blonden Spree-Athenerin eine Verbindung angeknüpft und sie zur Uebersiedlung nach Wien veranlaßt. Gar manche Fatalität erwuchs dem gutmüthigen Saadullah aus dieser Verbindung, und mehr als einmal kamen die Händel zwischen den beiden Liebesleuten auch zur Kenntniß der jüngeren diplomatischen Berufsgenossen. Ja, als einmal infolge eines heftigen Auftrittes in Wien die blonde Berlinerin ihrem muselmänischen Verehrer den Laufpaß gab und sammt ihrer durch Saadullahs Freigebigkeit erhaltenen fürstlichen Einrichtung in die Wohnung ihres neuen Verehrers übersiedelte, da wurden die bösen Zungen der österreichischen Hauptstadt nicht müde, diese Tragicomödie weiterzuverbreiten. Nach wenigen Monaten kehrte die blonde Donna, durch einige Erfahrungen gewitzigt, zu den Villawtöpfen Saadullah's zurück und dieser verzieh großmüthig ... Die Liaison war übrigens durchaus nicht so kostspielig, wie man hätte vermuthen sollen, und wenn sie auch im Yildiz-Kiosk bekannt geworden, Anstoß erregte sie auf keinen Fall. Thatsächlich war dieses Verhältniß für Saadullah ein ehernes Band, welches ihn mächtig an das Abendland fesselte. Da ereignete sich Folgendes: Der Posten eines Musteschar, das ist Unterstaatssecretärs im Auswärtigen Amte, oder, wie Andere behaupten, das Portefeuille des Handels und des Ackerbaues, sollte neu besetzt werden und der Sultan wollte denselben seinem einstigen Geheimsecretär Saadullah verleihen. Saadullah soll abgelehnt haben und in Folge dessen durch einen Privatcourier, den kaiserlichen Garteninspector von Yildiz-Kiosk, persönlich ad audiendnm verbum citirt worden sein. War es nun die Furcht von lieb Gewordenem scheiden, war es die Angst, sich in eine weite, ihm fremd gewordene Welt wieder hineinleben zu müssen, Rest war der tragische Schlußact im Wiener Botschaftspalais. Das wahre Geheimniß seines Todes hat der Unglückliche mit ins Grab genommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Februar

Breslau liegt, wie männiglich bekannt, seit seiner Begründung an einem der größten Ströme Deutschlands. Wenn nun am Ende des neunzehnten Jahrhunderts irgend Jemand, sagen wir, der Fiscus, auftritt und erklärt: wir gönnen euch Breslauern den Vorzug, an der Oder zu wohnen, wir wollen den schönen Strom auch schiffbar machen, „so schiffbar wie möglich“, in allen seinen Theilen, in der Norder- und Süderoder, aber die Schifffahrt selbst darf euch nichts angehen; von einem Ladeverkehr zwischen Stadt und Strom kann nicht die Rede sein; freut euch des Anblicks, wenn so und so viele beladene Schiffe das Weichbild eurer Stadt durchkreuzen; aber schließt eure Speicher, brecht eure Bollwerke ab, bringt die Baulichkeiten eurer Packhöfe in das Museum schlesischer Alterthümer, — wenn, sagen wir, uns so etwas zu verstehen gegeben wird, wie haben wir uns dann als loyale Staatsbürger zu verhalten? Sollen wir aus Achtung vor den Interessen der „Großschifffahrt“ in heroischer Ergebung verstummen? Zunächst betreten wir den Weg der Interpellation in der Stadtverordneten-Versammlung. Wissen wollen wir vor Allem, ob denn das Unglaubliche wirklich wahr ist. Wir erinnern uns, daß wir ja unsern Schein haben, unsern Vertrag, der Leistung und Gegenleistung streng festgesetzt hat. Die Stadt giebt dem Wasserfiscus, was er zur Schiffbarmachung des Oderstromes für erforderlich hält (siehe Vertrag vom Jahre 1888), und der Wasserfiscus regulirt die Oder so, daß neben Wahrung der allgemeinen Wohlfahrt die Stadt selbst in ihren Verkehrs- und Handelsinteressen nach Möglichkeit gefördert wird. Das war die Voraussetzung, das war die Abrede, als man im Jahre 1888 nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen zu einem Uebereinkommen gelangte. Drohen die Dinge eine Entwicklung zu nehmen, welche einer einseitigen Verschiebung der Vertragsunterlagen gleich kommt, so hat der Theil, der geschädigt werden soll, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Frage aufzuwerfen, ob der Vertrag überhaupt noch als bestehend anerkannt werden soll oder nicht. Die zweite, sich unmittelbar anknüpfende Frage ist die, was die Stadt Breslau, bei einer ihr aufgedrängten Auflösung des Vertrages, zu thun habe, um ihre Interessen fernerhin mit allen Kräften wahrzunehmen. Die vom Stadtverordneten Dr. Eras in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingebrachte Interpellation, über deren Begründung und deren Beantwortung wir in der Nummer 109 ausführlich berichtet haben, hat das Gute, daß sie zur Klärung der Sache wesentlich beigetragen hat. Die genaue Darstellung des Verlaufs, den die Interpellation vom Donnerstag genommen, wird hoffentlich dazu beitragen, die Stellung der Commune Breslau in dieser Frage vor Mißdeutungen zu sichern. Es steht jetzt fest, daß dem Magistrat in Breslau die Ausfüllung eines „Interessenten-Formulars“ angesonnen war, das mit dem bestehenden Vertrage nicht in Einklang stand und das der Magistrat daher mit Recht unausgefüllt zurückgab. Es steht ferner fest, daß der Magistrat auf Veranlassung des Chefs der Oderstrombauverwaltung ein anderes Formular einreichte, welches daran festhielt, daß die Stadtgemeinde ihre Leistungen nur behufs Durchführung eines ganz bestimmten Projects in Aussicht stelle und der Fiscus sich der Stadt gegenüber verpflichte, bei Ausführung der Oderregulirung nur das Project zu verwirklichen, das eine Verbreiterung des Stromprofils und die Schiffbarmachung der Norderoder ohne Beschränkung des Ladeverkehrs in der Süderoder vorsehe, denn niemals sei auch nur der Schatten einer Vermuthung vorhanden gewesen, daß irgendwie bei der Durchführung des Schifffahrtsverkehrs eine Aufhebung des Local-Lade-Verkehrs innerhalb der Stadt in Betracht kommen könne. Es steht drittens fest, daß der Chef der Oderstrombauverwaltung mittlerweile von dem Standpunkte der Ausscheidung der Stadt Breslau aus dem Kreise der Interessenten zurückgekommen sein muß, wie aus dem vom Stadtrath Mühl in der Sitzung vom Donnerstag erwähnten Schreiben hervorgeht, durch welches zum Eintritt in neue Verhandlungen aufgefordert wird. Das Vertrauen, mit welchem der Magistrat nach der Erklärung des Stadtraths Mühl diesen Verhandlungen entgegengeht, wollen wir gern theilen in der Hoffnung, daß eine Verständigung erzielt werde, welche die Interessen der Großschifffahrt wahrt ohne die Interessen der Stadt zu verletzen, oder welche, wenn wir die Sache vom Standpunkte des Wohlergehens der Commune Breslau betrachten, die Interessen der Stadt fördert, soweit es irgend möglich ist, ohne die Interessen der Großschifffahrt zu verletzen. Viertens aber — und das ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung — wird nunmehr auch für Jedermann feststehen, daß die Haltung des Breslauer Magistrats in der ganzen verwickelten und unliebsamen Angelegenheit in jeder Beziehung eine durchaus correcte, der Situation entsprechende war und ist, um so mehr, als Niemand daran zweifeln kann, daß der Magistrat mit der Wahrung des Rechtsstandpunktes zugleich die Wahrung der materiellen Interessen der Stadt verbindet. Der wiederholte und lebhafte Beifall, welchen die Stadtverordnetenversammlung den Ausführungen des Stadtraths Mühl spendete, zeigt, daß die Stadtverordnetenversammlung in dieser Frage mit dem Magistrat Hand in Hand geht.

* * *

Es freut uns, daß in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom Donnerstag die Anträge, welche der Bauausschuß bezüglich des Schulhausbaues auf dem Kanonenhof gestellt hatte, von der Versammlung angenommen wurden. Im Wesentlichen entsprechen die nunmehr gefaßten Beschlüsse ganz den Anschauungen, welche wir wiederholt an dieser Stelle vertreten haben: es ist richtig, was Stadtbaurath Plüddemann ausführte, daß die Stadt als Bauherrin die Verpflichtung habe, nicht alle ästhetischen Rücksichten bei Errichtung ihrer öffentlichen Bauten außer Acht zu lassen, denn es ist richtig, daß man, gleichwie man an das Innere eines Hauses einen „idealen Maßstab“ legt, denselben auch an das Aeußere legen müsse. Für einen monumentalen Bau, wie ihn das neue Bibliothek- und Sparkassengebäude darstellt, hat denn auch die Stadtverordneten-Versammlung die bedeutenden Baukosten mit einer Liberalität bewilligt, welche den hohen Dächern und den noch höheren Thürmen der Gothik unseres städtischen Hochbauamts nicht den geringsten Abbruch that, so daß hier kein Höhen- und kein Raummeter gestrichen zu werden brauchte. Aber Alles mit Unterschied. Wenn an einer belebten und bevorzugten Straße, wie es die Taschenstraße ist, ein großes Schulhaus errichtet wird, so würden wir einer gar zu sparsamen und nüchternen, im abschreckendsten Kasernenstyl aufgeführten Façade nicht das Wort reden. Allein in einer verhältnißmäßig engen Straße die hochstrebende Façade noch durch sehr hohe Giebel verschönern zu wollen, die so hoch in die Lüfte ragen, daß man sie von dem gegenüberliegenden Trottoir wegen der Enge der Straße absolut nicht „genießen“ kann, das scheint uns denn doch aufs Aeußerste verfehlt zu sein. Es giebt für die Betrachtung von Werken der Architektur bestimmte Gesetze (vergl. Märtens, „Der optische Maßstab in den bildenden Künsten“), die man nicht ungestraft verletzen kann. Die „Strafe“ trifft in diesem Falle am härtesten die Commune, welche für die übermäßigen und überflüssig hohen Ziergiebel die übermäßigen und überflüssigen Kosten zu erschwingen hat. Wird es sich wieder einmal darum handeln, an einem großen, freien Platze ein von allen Seiten gehörig zu betrachtendes, monumentales Gebäude zu errichten, so werden wir nichts dagegen einwenden, wenn bei dieser Gelegenheit die Commune künstlerische Gesichtspunkte in gebührendem Maße walten läßt. Daß bei dem neuen Schulhausbau anstatt der sonst in Breslau üblichen rothen Ziegel gelbe Verblendsteine für die Vorderfaçage zur Anwendung kommen sollen und zwar bei geringerer Verwendung von glasirten und Formziegeln, als sie das Project ursprünglich vorgesehen hatte, das ist gleichfalls nur zu billigen. Die gelben Verblendsteine verdunkeln die Straße weniger als die rothen, die, wenn das Haus längere Zeit steht, demselben schließlich ein wenig freundliches Aussehen verleihen.

---

* **Repertoire des Stadttheaters.** Sonntag, 15. Febr.: „Die Zauberflöte“. Nachmittags: „Max und Moritz“ und das Ballet „Sonne und Erde“. — Montag: „Martha“. (Lyonel: Herr Cerini.) — Dinstag: Gastspiel des Herrn Resemann. „Egmont“. (Graf Egmont: Herr Resemann.) — Mittwoch: Erstes Gastspiel der Signora Franzeszina Prevosti: „La Traviata“. (Violetta Valery: Signora Prevosti.)

* **Stadt-Theater.** Morgen, Sonntag, soll Nachmittags zum letzten Male „Max und Moritz“, Bubenstück in 7 Streichen nach Moritz Busch, zur Aufführung gelangen. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen. — Abends wird die „Zauberflöte“ in Scene gehen. Es wirken mit: die Damen Stolzenberg, Burkard, Schober-Groß, Hedinger, Jiraseck, und die Herren Halper, Thate, Pawlowsky und Walter-Müller. — Fräulein Prevosti trifft Montag, den 16. Februar, hier ein. (Siehe Repertoire.)

* **Lobe-Theater.** Für nächste Woche sind Aufführungen von „Das verlorene Paradies“, „Der Fall Clémenceau“ (mit den Damen Theumer und von Savary als Iza und Dombronowska) und „Sodoms Ende“ neben dem Lustspiel „Künstler-Ramen“ in Aussicht genommen. — Marco Praga's Schauspiel „Ehrbare Mädchen“ gelangt noch in diesem Monat zur Aufführung.

* **Thalia-Theater.** Wie bereits mitgetheilt, gelangen morgen, Sonntag, „Die Journalisten“ mit Herrn Resemann zur Aufführung. Die Billets sind an der Kasse des Thalia-Theaters von 12—2 Uhr und Abends von 6½ Uhr ab zu bekommen.

* **Residenz-Theater.** Das am Wallner-Theater in Berlin mit vielem Beifall aufgenommene Volksstück „Talmi“ ist vom Director Witte-Wild erworben worden und geht als nächste Novität in Scene.

* **Concerte.** Der königlich baierische Kammersänger Paul Bulß, welcher sein früher angekündigtes Concert verschieben mußte, da er von dem Kaiser nach Berlin befohlen war, wird am 9. März einen Liederabend veranstalten. — In dem Concerte, welches Frau Lillian Sanderson am 24. Februar im großen Saale der neuen Börse veranstaltet, wird der Violinvirtuose Waldemar Meyer mitwirken.

* **Wohlthätigkeits-Concert.** In dem am 25. d. M. stattfindenden Concert zum Besten des deutschen Chorsänger-Verbandes werden außer den bereits genannten Mitgliedern unserer Oper auch noch die Herren Director Brandes und Cerini mitwirken. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir ein Clavierconcert für zwei Claviere, gespielt von den Herren Röhr und Kappeller. Den Billet-Vorverkauf haben von morgen ab die Musikalienhandlungen J. Hainauer und die Lichtenberg'sche (C. Becher) übernommen.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum der bildenden Künste gelangten neu zur Aufstellung: Von Professor Karl Raupp-München „Ernste Begegnung“, von Julius Hahn-Dresden „Dorf Sand in Tirol“, von Olga Weiß-München „An der Rivièra“, von Julius Runge „Fischerhafen in Hamburg“, von A. Stegmann-Dresden „Gesangprobe“ und „Kostümstudie“, von Fräulein Gertrud Knobloch-Breslau, eine kleine Aquarell-Landschaft, von Fräulein Dora Seemann-Breslau, eine Landschaft, von Hugo Börner-Karlsruhe „Am Waldesrand“, von Julie Koppers „Kunst bringt Gunst“, von Schulze-Waldhausen, „Landschaft“ und von Mathilde Kopp-Stuttgart „Winterastern und Trauben“. — Für die nächste Zeit steht die Ausstellung des großen Bildes von H. Siemiradzki: „Weib oder Vase“ in Aussicht, welches anderwärts großes Aufsehen erregte.

* **XXVIII. internationaler Maschinenmarkt zu Breslau.** Sowohl der Ober-Präsident der Provinz Schlesien als auch das Königliche Polizei-Präsidium zu Breslau haben ihre Genehmigung zur Abhaltung des Marktes in den Tagen vom 9. bis 11. Juni d. J. ertheilt. Ebenso hat die Königliche Commandantur dankenswerther Weise wiederum den gesammten Platz vor dem Königlichen Palais zur Verfügung gestellt und seitens der Königlichen Provinzial-Steuer-Direction hierselbst ist gestattet worden, daß diejenigen zollpflichtigen Gegenstände, welche dem Markte aus dem Auslande zugeführt werden und dahin nach dessen Beendigung wieder zurückgehen, vom Eingangszoll befreit bleiben. Auf den Preußischen Staatseisenbahnen ist für solche unverkauft gebliebene Marktgegenstände, deren Rückbeförderung innerhalb 4 Wochen nach Schluß des Marktes stattfindet, nur für den Hintransport die tarifmäßige Fracht zu entrichten, während der Rücktransport frachtfrei erfolgt. Auch wird den Verwaltungen der Privat-Eisenbahnen vom Königlichen Eisenbhan-Commissariat in Berlin die Genehmigung zur Gewährung der gleichen Vergünstigung gewährt worden. Nach Maßgabe des bis jetzt vorliegenden Anwendungen ist eine reichhaltige Beschickung der Marktes bereits gesichert

* **Zugverspätung.** Der Schnellzug, welche von Berlin fahrplanmäßig um 4 Uhr Nachm. hier eintreffen soll, hatte heut eine Verspätung von 32 Min.

* **Eisenbahnbau-Angelegenheiten.** Aus Jauer wird uns unterm 13. d. M. zum Bahnproject Breslau—Jauer—Hirschberg geschrieben: Im hiesigen Kreise hat das von der Breslauer Handelskammer unterstützte Project einer directen Eisenbahnverbindung von Breslau über Jauer und Schönau nach Hirschberg allseitige Zustimmung gefunden. Hierbei kann aber nicht verhehlt werden, daß sich der Ausführung dieses Projects große Schwierigkeiten entgegenstellen können. Mehrere Nachbarkreise, welche sich lebhaft für Bahnverbindungen über Liegnitz—Goldberg—Schönau—Merzdorf und über Maltsch—Striegau—Bolkenhain—Merzdorf interessiren, sind dem neuen Project anscheinend nicht sehr günstig gesinnt. Aus dem Bolkenhainer und dem Goldberger Kreise liegen bereits derartige Preßäußerungen vor. — Unser Δ-Correspondent schreibt aus Steinau a. O.: Die Petition zur Erlangung der Eisenbahnlinie Liegnitz—Steinau—Winzig—Rawitsch scheint leider ganz ins Stocken gerathen zu sein, obwohl die Chancen dafür durch den Bau der Bahnlinie Goldberg—Merzdorf und Goldberg—Löwenberg, andererseits Kobylin—Rawitsch gestiegen sind. Der bedeutende Verkehr Böhmens, sowie der schlesischen Gebirgsländereien, hauptsächlich des Waldenburger Kohlenreviers und der Steinbruch-Industrien von Striegau und Jauer entwickelt sich direct nach Posen, West- und Ostpreußen 2c. Hierdurch sowohl als durch den Absatz der eigenen Landesproducte an Getreide, Kartoffeln und Flachs in den Gebirgsgegenden dürfte die Rentabilitätsfrage entschieden sein. Die technische Ausführung unserer Linie Liegnitz—Steinau—Rawitsch bietet keinerlei Schwierigkeiten, weder in Steigungsverhältnissen noch Bodenbeschaffenheit, und dürfte sich mit einem entsprechend geringen Kostenaufwande herstellen lassen. Gegen mehrfach auftauchende Concurrenz-Projecte hat diese Linie, ganz abgesehen von ihrer strategischen Wichtigkeit, noch den außerordentlichen Vorzug, daß der Uebergang über die Oder auf einer im Unterbau fertig dastehenden Oderbrücke erfolgen kann, wodurch sehr bedeutende Geldsummen gespart würden. Die baldige Realisirung des Projects wäre im allseitigen Interesse sehr erwünscht.

* **Bekanntmachung wegen Ausreichung neuer Zinsscheine zu den Schuldverschreibungen der Reichsanleihe vom Jahre 1879.** Die Zinsscheine Reihe IV Nr. 1 bis 8 zu den Schuldverschreibungen der deutschen 4 procentigen Reichs-Anleihe von 1879 über die Zinsen für die vier Jahre vom 1. April 1891 bis 31. März 1895 nebst den Anweisungen zur Abhebung der folgenden Reihe werden von der Königlich preußischen Controle der Staatspapiere in Berlin, Oranienstraße 92/94, vom 2. März d. J. ab ausgereicht werden. Die Zinsscheine können bei der Controle selbst in Empfang genommen oder durch die Reichsbank-Hauptstellen, die Reichsbankstellen und die mit Kasseneinrichtungen versehenen Reichsbank-Nebenstellen, sowie durch diejenigen Kaiserlichen Ober-Postkassen, an deren Sitz sich eine der vorgedachten Bankanstalten nicht befindet, bezogen werden. Wer die Zinsscheine durch eine der obengenannten Bankanstalten oder Ober-Postkassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen. Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Ausreichungsstellen unentgeltlich zu haben. Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Zinsscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Controle der Staatspapiere oder an eine der genannten Bankanstalten und Ober-Postkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Zinsscheinreihe zu den Schuldverschreibungen der deutschen Reichs-Anleihe von 1879 die Zinsscheine für die zehn Jahre vom 1. April 1895 bis 31. März 1905 umfassen wird und daß die mit der Zinsscheinreihe IV ausgegebenen Anweisungen eine dementsprechende Fassung erhalten haben.

—ρ **Referendariats-Prüfung.** Heut Vormittag wurde unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten am Oberlandesgericht, Geheimen Ober-Justiz-Raths Rocholl, eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Als Examinatoren fungirten Professor Dr. Schott, Justizrath Barchewitz und Oberlandes-Gerichts-Rath Kindel. Der Prüfung unterzogen sich 6 Rechtscandidaten, von denen die Herren Eisner und Schmidt das Examen bestanden.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im Saale der Kupferstiche und Kunstdrucke sind neu zur Ausstellung gebracht: 1) Originalradirungen moderner Künstler, darunter das 3. bis 5. Heft der Publikationen des „Vereins für Originalradirung“ zu Berlin, eine größere Anzahl von Blättern von Freiherrn von Gleichen-Rußwurm in Weimar, von Bernhard Mannfeld u. A. 2) Abbildungen kunstgewerblicher Gegenstände des Mittelalters und der Renaissance aus der Sammlung Frédéric Spitzer in Paris, entnommen der 1. und 2. Lieferung der Werkes: La Collection Spitzer.

* **Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Handelsministers sind Wäscherinnen, Plätterinnen, Näherinnen und Schneiderinnen dann nicht versicherungspflichtig, wenn sie in der eigenen Behausung, sei es allein, sei es mit Hülfe von Lohnarbeitern, für ihre Kunden arbeiten, oder wenn sie als Hausgewerbetreibende in der eigenen Behausung (in eigener Betriebsstätte) selbständig, aber im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender, Ladengeschäfte u. s. w. thätig sind. Selbständige Betriebsunternehmer unterliegen der Versicherungspflicht zur Zeit auch dann nicht, wenn sie Hausgewerbetreibende sind; die Kundenarbeit der Wäscherinnen, Schneiderinnen u. s. w. soll als selbständiger Gewerbebetrieb gelten, soweit diese Kundenarbeit in der eigenen Behausung, nicht im Hause der Kunden, ausgeführt wird. Solche Schneiderinnen, Wäscherinnen u. s. w. dagegen, welche nicht selbständig, sondern als Lohnarbeiterinnen anderer Gewerbetreibender außerhalb der Betriebsstätten der letzteren, also auch im eigenen Hause beschäftigt werden, unterliegen der Versicherungspflicht. Denn das Gesetz umfaßt alle Lohnarbeiter gleichmäßig, und macht nicht, wie das Krankenversicherungsgesetz in seiner jetzigen Fassung, einen Unterschied zwischen den Lohnarbeitern der Gewerbetreibenden, je nachdem diese Lohnarbeiter von den Gewerbetreibenden innerhalb oder außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden. — Die Befreiung von der Versicherungspflicht der Reichs-, Staats- und mit Pensionsberechtigung angestellten Communal-Beamten ist nunmehr auf die mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten der landesherrlichen Hof-Dominial-, Kameral- und ähnlichen Verwaltungen ausgedehnt worden.

* **Versammlung von Baiern.** Donnerstag, den 12. Februar, versammelten sich infolge Aufrufs in den Zeitungen im Pschorrbräu eine Anzahl hier lebender Baiern zu einer Vorbesprechung, betreffend die Feier des 70. Geburtsfestes des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Es wurde beschlossen, diesen Tag durch ein Festessen im Hotel „zum weißen Adler“ festlich zu begehen. Mit den nöthigen Vorbereitungen wurde ein Comité betraut, welchem außer einem Ehrenpräsidenten in der Person des Geheimen Justizraths Professor Dr. Felix Dahn, die Herren Professor Morgenstern als Vorsitzender, Professor Koch als Schriftführer, Apotheker Eckart als Kassenwart und Premierlieutenant d. L.,

Dr. Vonderlinn angehören. Einzeichnungslisten für die hier weilenden Bayern liegen vom 22. Februar an in der Pförtnerstube des Hotels „zum weißen Adler" aus.

• **Auszeichnung für Lebensrettung.** Dem Hilfsheizer Karl Schwarzbach in Glogau ist aus Anlaß der s. Z. berichteten Errettung eines Kindes von dem Tode des Ueberfahrens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

ee. **Weiteres in der Sache des Criminal-Commissarius Stein.** Nicht seit dem Jahre 1889, sondern bereits länger als drei Jahre muß es her sein, daß Stein sich an den Mündelgeldern zu vergreifen begann, denn schon so lange sind Papiere aus seiner Vormundschaftssache auf der Regierungshauptkasse von einem Auctions-Commissar als Caution hinterlegt worden, der dieselben seiner Zeit bei einem hiesigen Banquier erworben hatte. — Es ist nunmehr der größte Theil der unterschlagenes Werthpapiere ermittelt worden und es hat sich herausgestellt, daß verschiedene derselben wirklich den Außercourssetzungsvermerk trugen, sowie auch den zu ihrer Wieder-Incourssetzung nöthigen gerichtlichen Stempel. Derselbe ist mangelhaft ausgeführt und offenbar von Stein gefälscht. Auf anderen Papieren haben sich Spuren gefunden, welche darauf hinweisen, daß der Vermerk thatsächlich vorhanden war, von Stein aber nachträglich wieder entfernt wurde. — Die „Breslauer Morgen-Ztg." veröffentlicht folgendes ihr vom Polizei-Präsidenten Dr. Bienko zugegangenen Schreiben: „Die „Breslauer Morgen-Ztg." bespricht in ihrer Nr. 37 vom heutigen Tage die Angelegenheit des seit dem 24. v. M. verschwundenen, zurzeit wegen Verdachts der Untreue steckbrieflich verfolgten Criminal-Commissarius Stein und bemerkt hierbei u. a. wörtlich Folgendes: „In behördlichen Kreisen fand diese Stimme (der öffentlichen Meinung) keinen Widerhall; hier glaubte man nach wie vor an seine Unsträflichkeit und beließ ihn im Vollbesitze seiner amtlichen Qualität." Diese Ausführungen entsprechen nicht den Thatsachen. Der Criminal-Commissarius Stein hat sehr bald, nachdem der Unterzeichnete am 1. Juli v. J. sein hiesiges Amt übernommen, nämlich am 11. Juli einen ihm im Mai v. J. bewilligten sechswöchentlichen Badeurlaub angetreten. Bei seiner Rückkehr am 20. August überreichte er ein ärztliches Attest, auf Grund dessen er bis auf Weiteres von jeder dienstlichen Thätigkeit entbunden werden mußte. Erst am 20. October v. J. hat Stein sich gesund gemeldet. Der Unterzeichnete hat denselben hierauf sofort seiner sämmtlichen bisherigen Geschäfte als Criminal-Commissarius enthoben und ihn einer anderen Abtheilung zugewiesen, in welcher er bis zu seinem Verschwinden am 24. v. M. ausschließlich mit unwesentlichen schriftlichen Bureau-Arbeiten beschäftigt worden ist und zu einem amtlichen Verkehr mit dem Publikum bezw. zu einer Thätigkeit in Criminalsachen keinerlei Veranlassung oder Gelegenheit hatte. Inzwischen waren bereits die ausgedehntesten gerichtlichen und polizeilichen Ermittelungen über die gegen Stein erhobenen Beschuldigungen von dem Unterzeichneten in die Wege geleitet worden. Dieselben sind noch gegenwärtig nicht abgeschlossen und haben bisher eine ausreichende thatsächliche Grundlage für die Einleitung eines förmlichen Disciplinarverfahrens nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Juli 1852 nicht geliefert. Daß der Criminal-Commissarius Stein eine mit Vermögens-Verwaltung verbundene Vormundschaft führe und die Möglichkeit einer Veruntreuung von Mündelgeldern vorliege, war mir nicht bekannt und ist erst am 6. d. M. zu meiner Kenntniß gelangt, worauf ich unverzüglich die nöthigen Ermittelungen angeordnet und mit Rücksicht auf das Ergebniß derselben den Erlaß des Steckbriefes in Antrag gebracht habe."

• **Vom Wegebauwesen im Bereiche der Provinzialverwaltung für Schlesien.** Nach dem vom Geheimen Baurath Keil erstatteten, zur Vorlage an den Provinziallandtag bestimmten Bericht für das letzte Rechnungsjahr hat sich die Verwaltung des Chaussee- und Wegebauwesens, soweit es dem Provinzial-Verbande von Schlesien obliegt, im Allgemeinen in normalen Verhältnissen bewegt. Ueber die Ausgaben für die einzelnen Zweige des Wegebauwesens ist Folgendes zu bemerken: Für die Verwaltung und Unterhaltung der vorhandenen Provinzial-Chausseen, wofür ein Zuschuß von 3 026 993 Mark und die eigenen Einnahmen der Chausseeverwaltung in Höhe von 85 812,50 Mark zur Verfügung standen, mußten insgesammt 3 141 008,77 Mark aufgewendet werden. Der Fonds zur Gewährung von Bauprämien behufs Förderung des Baues von Kreis- und Gemeindestraßen hatte 2 620 320,74 Mark im Bestande. Aus demselben sind auf Grund der §§ 2 und 3 des Wegereglements vom 6. December 1876 für Wegebauten im Regierungsbezirk Breslau 510 249,05 Mark, im Liegnitzer Bezirk 485 416,66 Mark und im Oppelner Bezirk 168 139,44 Mark gezahlt und 50 000 Mark für den Fonds zur Subventionirung des Baues von Eisenbahnen minderer Ordnung entnommen worden, so daß noch 1 406 515,59 Mark im Bestande verblieben. Bei dem vorerwähnten Eisenbahnbau-Unterstützungs-Fonds standen 183 942,97 Mark zur Verfügung und verblieben nach Abrechnung der in Höhe von 37 422 Mark gezahlten Subventionen, von welchen 4510 Mark auf Eisenbahnbauten im Breslauer Bezirk und 32 910 Mark auf solche im Liegnitzer Bezirk entfielen, noch 146 520,97 Mark disponibel. — Die Verwaltung der Provinzial-Chausseen anlangend, ist zu erwähnen, daß gegen früher eine Verschiebung in der Weise stattgefunden hat, daß die bisher in eigener Regie verwalteten Chausseen in den Kreisen Breslau (Land), Ohlau, Rybnik, Jauer, Neumarkt, Oels, Trebnitz, sowie die nach § 9a des Wegereglements verwalteten Chausseen in den Kreisen Ratibor, Pleß und Glatz sämmtlich in die Verwaltung nach § 9b übergegangen sind. Die Provinzial-Chausseen haben einschließlich einer in der Provinz Brandenburg gelegenen und von letzterer gegen feste Rente verwalteten Strecke der Spremberg-Dresdener Chaussee eine Gesammtlänge von 2217,5 Kilometer. Die Verwaltung und Unterhaltung von 118 Kilometer Chausseelänge erfolgt nunmehr in zwei Kreisen, Löwenberg und Cosel, seitens der Kreisbehörden für Rechnung des Provinzial-Verbandes, von 1648 Kilometer Chausseestrecken in 40 Kreisen durch die Kreisverwaltungen gegen feste Jahresrenten und von 422 Kilomer Chausseen in 13 Kreisen durch die Provinzial-Verwaltung selbst, wobei zu erwähnen ist, daß in 9 Kreisen Provinzial-Chausseen überhaupt nicht vorhanden sind. Die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen erforderte einen Kostenaufwand von rund 895 M. pro Kilometer. Im Vorjahre betrugen diese Kosten 961 Mark, also 66 Mark mehr. — Zum Ausbau neuer Straßen seitens der Kreisverbände, Gemeinden und einzelner Privatpersonen, ferner zur Pflasterung der Dorfstraßen und Erneuerung von Brücken, sowie zu Neu- und Umbauten im Bereiche des Wegewesens überhaupt sind Bauprämien und Unterstützungen in bedeutendem Umfange bewilligt worden, und zwar, den bisher beobachteten Grundsätzen entsprechend, in der Regel für Wege I. Ordnung 4 Mark für den laufenden Meter, für Wege II. Ordnung 2½ Mark, für Wege III. Ordnung 1½ Mark, welche Sätze für diejenigen Wegestrecken, welche anstatt einer chaussirten eine gepflasterte Fahrbahn erhielten, je nach der Breite der letzteren um ½ oder um 1 Mark erhöht wurden. Für die Anlage erhöhter befestigter Fußwege neben der Fahrbahn in Ortschaften wurden außerdem Beihilfen von 30—50 Pfennig für den laufenden Meter und für größere Brücken- und Futtermauer-Bauten besondere Beihilfen in Höhe von ⅓ der Baukosten gewährt. In dieser Beziehung hat die Provinzial-Verwaltung zu Anfang des abgelaufenen Rechnungsjahres Zahlungsverpflichtungen gehabt in Höhe von 2 930 876,86 Mark, und unter Zurechnung der während des letzen Rechnungsjahres ausgesprochenen Bewilligungen von 842 677,33 Mark, solche in Höhe von 3 773 554,19 Mark. Da hierauf im letzten Jahre 1 163 805,15 Mark zur Auszahlung gekommen sind, blieben also noch 2 609 749,04 M. Zahlungsverbindlichkeiten. Die Länge der im Berichtsjahre subventionirten Wegestrecken beträgt 240 317 Meter, von welchen 144 855 Meter auf Wege erster Ordnung, 94 182 Meter auf solche zweiter Ordnung und 1280 Meter auf Wege dritter Ordnung entfallen. Seit Beginn der provinziellen Wegebau-Verwaltung, also seit 14¼ Jahren, sind behufs Förderung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues an Kreis-, Stadt- und ländliche Communen sowie an Private im Ganzen 150 24 192,65 Mark Bauprämien und -Unterstützungen gezahlt worden. Es entfallen davon 35 pCt. auf Wege im Regierungsbezirk Breslau, 26 pCt. auf solche im Liegnitzer Bezirk und 39 pCt. auf Wegestrecken im Oppelner Bezirk. Die Gesammtlänge der mit provinziellen Beihilfen ausgebauten Wegestrecken beträgt rund 3550 Kilometer = 473⅓ Meilen. Es sind in Schlesien mehr als 1200 Meilen Chausseen vorhanden und es kommen auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 0,22 Kilometer Chausseen und auf 1000 Einwohner 2,18 Kilometer chaussirte Wegestrecke. — Die Hilfsgelder zum Bau von Eisenbahnen minderer Ordnung sind in der Regel auf den vierten oder fünften Theil desjeniges Betrages bemessen worden, welchen der betreffende Communalverband aus eigenen Mitteln für den Bahnbau aufgewendet hat. Obwohl für diese Zwecke im abgelaufenen Rechnungsjahre neue Bewilligungen nicht ausgesprochen worden sind, so waren doch aus den Vorjahren noch Zahlungsverbindlichkeiten in Höhe von 229 575 M. für den Provinzialverband vorhanden, welche sich durch Zahlungsleistungen von 37 422 M. im Laufe des Berichtsjahres auf 192 153 M. verminderten.

* **Deutscher Lehrer-Schriftstellerbund.** Unter diesem Namen ist vor Kurzem in Berlin ein neuer Verein gegründet worden, der nach § 1 seiner Satzungen „zur Förderung der Ehre und des Ansehens des Lehrerstandes" den Schutz und die Förderung der litterarischen Berufsinteressen seiner Mitglieder und die Vertretung der Standesinteressen gegenüber der öffentlichen Meinung bezweckt. Die Begründer des Bundes wollen einen Mittelpunkt schaffen, um den sich alle diejenigen Kräfte des deutschen Volksschullehrerstandes vereinigen sollen, welche auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst, sei es als Schriftsteller, Componist oder Zeichner thätig sind, damit dieselben, zu eigenem Schutz und Trutz verbunden, organisirt und im Dienste der Allgemeinheit, als Wächter der Standesehre, als Pfleger der Jugend- und Volkslitteratur, als thatkräftige Mitarbeiter an anderen volkspädagogischen Aufgaben in geeigneter Weise nutzbar gemacht werden können. Zum Eintritt in den Bund sind alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen berechtigt, welche litterarisch oder künstlerisch sich beschäftigen. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins ist Lehrer Hermann Jahnke, Berlin N., Oderberger Straße 35.

—d **Zur Bewegung unter einem Theile der Mitglieder des Consumvereins.** Von der Commission, welche von der am 9. Januar cr. in der Rösler'schen Brauerei abgehaltenen Versammlung von Consumvereinsmitgliedern gewählt worden war, sind folgende Fragen aufgestellt worden, um deren Beantwortung die Direction und der Verwaltungsrath des Breslauer Consum-Vereins bei Gelegenheit der im März cr. stattfindenden Generalversammlung gebeten werden: 1) Sind Mitglieder unserer Direction und unseres Verwaltungsrathes zugleich Mitglieder des Consum- und Sparvereins, und welche? Sind Mitglieder unserer Direction und unseres Verwaltungsraths mit Mitgliedern des Consum- und Sparvereins verwandt und welche? Welche Mitglieder unseres Verwaltungsraths sind unter einander verwandt? 2) Ist ein Mitglied der Direction oder des Verwaltungsraths, und event. welches? Concurrent des Consumvereins, d. h. Inhaber oder Mitinhaber einer solchen Firma, deren Geschäfte zugleich auch einen Geschäftszweig des Consumvereins bilden? 3) Welche Entschädigung bezieht der Consum- und Sparverein dafür, daß er rechtlich als eingetragener Besitzer unserer Grundstücke fungirt? 4) Wie und unter welcher Summe ist diese Entschädigung im Jahresberichte nachgewiesen? 5) Weshalb wird die Tantième des Verwaltungsraths von ⅓ pCt. des Umsatzes nicht bei den Geschäftsunkosten nachgewiesen? 6) Hat die Direction die ausgeschlossenen Mitglieder des Vereins in irgend einer Weise davon benachrichtigt, daß sie noch ihr Restguthaben im Vereine abheben können? 7) Wie viele Mitglieder sind wegen Ueberschreitung des Beschwerdeweges aus dem Vereine seitens des Verwaltungsrathes im letzten Jahre ausgeschlossen worden? Erhalten Mitglieder der Direction und des Verwaltungsraths bei Inventuren außer ihrem Antheile an dem ⅓ pCt. des Umsatzes nach besondere Entschädigungen oder Vergünstigungen (sei es in baarem Gelde oder in Waaren) und welche? 9) Wie oft und in welcher Weise hat die 5gliedrige Geschäfts-Revisions-Commission ihrer Verpflichtung genügt und was hat diese Commission der Generalversammlung zu berichten? 10) Besteht für diese Commission eine besondere Instruction oder erhält dieselbe ihre Anweisungen vom Verwaltungsrathe? 11) Durch wen sind die letzten Bauten in unserem Verein zur Ausführung gelangt? In welcher Weise sind die Ausführungen vergeben worden und haben sich Mitglieder unseres Vereins an der Ausführung betheiligen können? 12) Welche Mitglieder des Verwaltungsraths haben die Bauausführung überwacht? Welche Entschädigung haben diese Mitglieder erhalten und haben Concurrenz-Ausschreibungen bei Vergebung der Arbeiten stattgefunden? 13) Welchen Werth haben unsere Grundstücke nach Berücksichtigung des Erwerbspreises und Ausführung der Bauten? 14) Werden die Lieferungen der für die Mitglieder zum Verkauf gestellten Waaren einem oder wie vielen Lieferanten im Wege der Concurrenz durch öffentliches Ausschreiben übertragen, oder wird der Einkauf einzelner Waarengattungen auch durch Agenten vermittelt? 15) Welche Garantie wird für die Güte der gekauften Waaren geboten? Geschieht die Prüfung zu einer bestimmten Zeit durch eine Commission oder wird Annahme und Ablehnung der einzelnen Lieferungen in das Belieben einzelner Comptoiristen gestellt? 16) Warum läßt man noch jetzt, wenn aus bisher unbekannten Gründen die Geschäftsverbindung mit der allgemein beliebten Ungarweinhandlung S. Troplowitz und Sohn gelöst werden mußte, die Troplowitz'schen Etiquettes nachbilden resp. verkauft man die mit diesen nachgebildeten Etiquettes versehenen Flaschen? Welche Absicht liegt diesem ungewöhnlichen Verfahren zu Grunde? 17) Warum werden von der Direction nicht ausschließlich solche Comptoiristen für den Consumverein angestellt, welche auch zugleich sogenannte gelernte Speceristen sind? Ist dies aber bereits der Fall, warum ist alsdann nach Entdeckung der durch Lagerhalter K. verübten Unterschlagung nicht einer dieser Comptoiristen als stellvertretender Lagerhalter nach der Neudorfstraße entsandt worden? 18) In welchen Grenzen bewegen sich die Jahresgehälter unserer Comptoir- und Bäckereibeamten? 19) Welchen Tage- oder Wochenlohn erhalten unsere Bäcker, Kutscher und Arbeiter und werden ihnen seitens des Vereins noch weitere Vergünstigungen gewährt? 20) Benutzen wir zum Transport unserer Waaren von der Bahn nach den Geschäften ꝛc. unsere eigenen oder auch fremde Fuhrwerke? 21) Haben seitens des Verwaltungsrathes außerordentliche Geschäfts- (also nicht Kassen-) Revisionen je stattgefunden und wann zuletzt? 22) Welcher Procentsatz wird den Lagerhaltern als nicht ersatzpflichtiger Manquobetrag nach Inventuren zugebilligt? 23) Welche gedruckten Instructionen bestehen im Verein für die verschiedenen Beamtenkategorien? 24) Haben die Verwaltungsrathsmitglieder in den Lägern sich auch um die Quantität und Qualität der in Zugang kommenden Waaren zu kümmern oder ist das lediglich Sache der Direction? 25) Sind bei den Inventuren auch Verwaltungsrathsmitglieder thätig und wie viele pro Lager? 26) Beabsichtigt der Verwaltungsrath innerhalb des Vereins nicht auch andere Bedarfsartikel, außer Lebensmitteln, einzuführen? 27) Welche Geldbeträge sind zur Feier unseres Jubiläums an die einzelnen Beamten und zu Festlichkeiten gezahlt bezw. verbraucht worden? 28) Welche Beträge sindzu milden Zwecken im vergangenen Jahre bewilligt worden? 29) Welche Tantième erhalten die einzelnen Lagerhalter außer ihrem Gehalt vom Umsatz in ihrem Lager? 30) Wie groß war der Geschäftsumsatz in der Bäckerei pro 1890 und welchen Gewinn liefert die Bäckerei allein? Wie viel Tausend Flaschen Ungarwein wurden im Jahre 1890 verbraucht? 31) Beziehen wir vom Consum- und Spar-Verein Waaren oder liefern wir dem gedachten Verein Waaren und welche? 32) Wo befindet sich das Geschäftslocal und Waarenlager des Consum- und Spar-Vereins? 33) Sind Mitglieder der Direction und des Verwaltungsraths und event. welche? Zugleich Lieferanten des Vereins?"

P. Sp. **Der Chromerz- und Nickelerzfund in Schlesien.** In Tageszeitungen und Fachblättern wurden in den letzten Wochen über die erschlossenen Chrom- und Nickelerzgruben Berichte gebracht, welche so irrige Angaben enthalten, daß bei dem allseitigen Interesse eine richtige Darlegung der Verhältnisse geboten erscheint. Zunächst ist es völlig erfunden, daß Fr. Krupp in Essen, den Besitzern 1½ Millionen geboten hat; es hat ein derartiges Gebot nie stattgefunden. Richtig ist nur, daß Arthur Krupp in Berndorf die Pachtung der Nickelerzfelder auf eine Reihe von Jahren beabsichtigte, und richtig ist ferner nur, daß den Funden in Industriekreisen große Bedeutung in Aussicht gestellt ist. — Was nun den Chromerzbergbau betrifft, so befindet sich die in Betrieb genommene Grube am nördlichen Abhange des Schwarzeberges bei Tampadel. Bergingenieur Reitsch hatte bekanntlich schon vor Jahren das Chromeisenstein zu Tage liegend gefunden, und es ergab sich bei weiterer Verfolgung jener Fundstelle die Entdeckung eines aus reinem Chromerz bestehenden Felsens, dessen Erzgang zwei Meter betrug. Nach Abräumung jenes Felsens fand man einen in der Richtung von Osten nach Westen streichenden Gang, welcher eine Mächtigkeit von 7½ Meter ergab. Das Aushalten wurde in unverminderter Mächtigkeit an der Oberfläche auf 22 Meter Länge constatirt. Man ist nunmehr durch Schachtabteufen zum unterirdischen Betriebe übergegangen. Der Schacht ist zunächst 10 Meter in Erz niedergesetzt, und nach Osten und Westen ist je eine Strecke getrieben. Die westliche Strecke, welche gegenwärtig auf acht Meter erlangt ist, führt das Erz in einen Winkel von 20° steigernd aufwärts, während die östliche Strecke bei vorläufig neun Meter Länge vollständig in Erz geführt ist. Durch das Einfallen des Erzes in die Teufe ist der Beweis erbracht, daß nach dieser Richtung hin auf das Vorhandensein weiterer, sehr bedeutender Erzmengen zu rechnen ist. — Deutschland war bisher für den Bezug von Chromerz fast nur auf das Ausland angewiesen und zwar liefern das Material Bosnien, Kaukasien, Neucaledonien und Neuseeland. Die von dort eingeführten Erze haben sämmtlich einen sehr hohen Gehalt von Chromoxyd, der durchschnittlich 50 Procent beträgt. Das Material findet vorzugsweise Verwendung zur Herstellung der sehr beliebt gewordenen Chromfarben. Die jetzt geforderten schlesischen Chromerze haben einen niedrigeren Gehalt an Chromoxyd; derselbe schwankt zwischen 34 bis 42 Procent. Wenn nun auch zunächst eine Verwendung des Materials in der Farben-Industrie wegen des niederen Chromoxydgehalts nicht zu erwarten ist, so ist dasselbe um so schätzbarer für alle metallurgischen Processe, für die Keramik ꝛc. als Ausfütterungsmittel. Besonders bewährt hat sich der Chromeisenstein als Ausfütterungsmaterial bei den Flammöfen; derselbe kann in einem mit basischer Schlacke bedeckten Stahlbade schwimmen, ohne sich aufzulösen. Der hohe Chromoxydgehalt allein bietet keineswegs eine unbedingte Gewähr für die schwere Zersetzbarkeit und Schmelzbarkeit des Chromerzes. Es kommt dabei wesentlich auf die Zusammensetzung der drei unschmelzbaren Stoffe: Chromoxyd, Thonerde und Magnesia, und dem Kieselsäuregehalt, welcher 7 pCt. nicht übersteigen darf, an, und nach dieser Richtung hin zeigen die unter Magnochromiten bezeichneten schlesischen Erze die günstigste Vereinigung. — Die Nickelerzgrubenfelder Selma, Martha und Benno liegen von Frankenstein 4—7 Kilometer entfernt. Die 3 erwähnten Gruben haben eine Ausdehnung von 6 567 000 Quadratmeter. Die bisherigen Aufschlüsse sind mit einer Belegschaft von 6—10 Mann erfolgt und erbrachten den Beweis, daß die überdeckte Zone des Jaspis, welche auf eine Gesammterstreckung von 6 Kilometer Länge und eine zwischen 500 bis 1500 Meter wechselnden Breite nachgewiesen, überall erzführend ist. Das Einsetzen des verwitterten Jaspis ist an einer Stelle der Selmagrube auf ca. 70 m nachgewiesen. Das vorhandene Erzquantum ist kaum schätzbar; es ist aber auf viele Millionen Centner anzunehmen. Der Abbau der Erzgänge erfolgte durch oberflächliche Verfolgung der Gänge, um das Streichen zu ermitteln und ferner durch Schachtansatz und nachherigem Abbau von unten nach oben im Stollenbetrieb. Wassergefahr erscheint völlig ausgeschlossen in Folge Abwesenheit von Thonschichten und der außerordentlichen Undurchlässigkeit des erzführenden Gesteins. Der Gehalt der Erze ist zwischen ¾ bis 17 Procent Nickel durch Analysen festgestellt; der Durchschnittsgehalt beträgt zwei bis drei Procent. Da die Erze oxyduler Bildung ohne Schwefel und Arsen sind, so sind dieselben im Hochofen auf Rohnickel verschmelzbar und im Flammofen raffinirbar. In ihrer chemischen Zusammensetzung entsprechen die Erze den neukaledonischen „Garnieriten", welche in französischen, englischen und deutschen Nickelhütten fast ausschließlich zur Darstellung des Nickelmetalls verwendet werden. Die Besitzer beabsichtigen, auch eine Rohschmelze zu errichten und Kuxscheine auszugeben.

— d. **Facultativer Unterricht im Feuerwehrdienst und im Samariterwesen an der hiesigen Baugewerkschule.** Schon seit mehreren Jahren wird den Schülern der hiesigen Baugewerkschule durch den Branddirector Herzog Unterricht im Feuerwehrdienst ertheilt. In diesem Winter nehmen an diesem Unterricht ungefähr 50 Schüler Theil, die vorzugsweise den beiden unteren Klassen angehören. Die Schüler der beiden oberen Klassen werden wegen der Nähe des Abiturienten-Examens zu diesem Unterricht weniger herangezogen. Die Mittel zur Deckung der Kosten sind von den beiben Provinzial-Feuer-Societäten freundlichst bewilligt worden. Der Nutzen dieses Unterrichts macht sich schon jetzt in der Provinz sichtbar. Die Baugewerkschüler, welche später den Stand der Maurer- und Zimmermeister bilden, erlangen durch den Unterricht im Feuerwehrdienst die Befähigung, in kleinen und mittleren Orten als Leiter der „Freiwilligen Feuerwehren" aufzutreten. — Ein anderer Unterrichtszweig ist in diesem Winter auf Anordnung des Ministeriums für Handel und Gewerbe eingerichtet worden. Es ist dies die Unterweisung im Samariterdienst. Nachdem von der Samariterschule in Kiel, die von Geh. Rath Prof. Dr. Esmarch gegründet worden, die nöthigen Lehrmittel bezogen worden waren, nahm der Unterricht, mit welchem der prakt. Arzt Dr. Bönninghaus betraut wurde, seinen Anfang. Der Vorstand und die Oberin des Kaiserin Augusta-Hospitals hatten die Freundlichkeit, für diesen Unterricht die nöthigen Lehrräume in genanntem Hospital zu gewähren. An dem Unterricht, welcher in 3 Cursen ertheilt wurde (der letzte Cursus wird Mitte März beendet werden) nahmen die Schüler der zweiten Klasse der Baugewerkschule Theil. Jeder Cursus umfaßt 12 Stunden. Der Unterricht erstreckt sich auf eine Unterweisung über die erste Hilfe und Pflege, welche bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes zu gewähren sei, ferner auf den Gebrauch der Samariter-Apotheke, die Anlegung von Nothverbänden und den Transport der Kranken.

* **Die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** findet, wie bereits mitgetheilt, in den Tagen vom 4. bis 8. Juni d. J. in Bremen statt. Der lebende Theil derselben wird voraussichtlich diesmal aus den verschiedenen Theilen Deutschlands verhältnißmäßig gleichartig beschickt werden. So rüsten sich Würtemberg und Baden, Rinder zu schicken, Ostpreußen Pferde und Rinder, und auch aus dem mittleren Deutschland wird die Beschickung eine angemessene werden. Daß die viehzüchtenden Provinzen, besonders die Marschen der Nordsee und Holsteins, reichlich vertreten sein werden, ist selbstverständlich, liegt doch Bremen inmitten jener seit alter Zeit durch ihre Viehzucht berühmten Landstriche. — Kürzlich sind wieder neue Preise zur Anmeldung gekommen; so setzt Oldenburg 7000 M., Hannover 10 000 M. aus. Der Senat von Bremen, welcher schon früher 10 000 M. zu diesem Zweck zur Verfügung stellte, hat noch fünf Weinspenden aus dem allbekannten Bremer Rathskeller im Werthe von 3000 M. gestiftet. Die Gesammtsumme der bisher ausgesetzten Geldpreise beträgt 70 000 M. — Die für Bremen beabsichtigte Prüfung von Nahrungsmitteln für Schiffsbedarf und Ausfuhr, sogenannten Dauerwaaren, haben insofern bereits begonnen, als zwei gleichartige Sendungen in der Zahl von je 320 angemeldeten Gegenständen die Reisen nach Australien und Südamerika bereits angetreten haben; nach ihrer Rückkunft werden sie auf ihren Werth untersucht.

♁ **Glogau,** 14. Februar. [Erweiterung des Festungsgürtels.] Mit großer Freude wird hier die Mittheilung aufgenommen, daß seitens der Militärbehörden die noch für unseren Hinterdom geltenden drückenden Bestimmungen des Rayongesetzes aufgehoben worden sind. Es dürfen also von nun an nicht nur Holzbauten, sondern auch massive Bauwerke aufgeführt werden. Der Unternehmungsgeist und die Baulust werden dadurch mächtig belebt werden.

≈ **Schönau** (Katzbach), 14. Februar. [Kirchenjubiläum.] Am 1. März d. J. gedenkt die hiesige evangelische Kirchgemeinde ihr 150jähriges Jubiläum feierlich zu begehen. Es war am Sonntage Oculi des Jahres 1741, als nach 87 Jahren kirchenloser Zeit wieder die erste Predigt hier gehalten wurde. Friedrich der Große verhalf der hiesigen evangelischen Gemeinde nach der Besitzergreifung von Schlesien wieder zu einem Geistlichen. Es war dies der Candidat Renner, welcher kurz vorher im Hauptquartier des Prinzen Leopold von Dessau zu Rauschwitz bei Glogau ordinirt worden war. Die erste Predigt mußte auf dem Markte gehalten werden; 7 Jahre lang fand der Gottesdienst im Rathhause statt. 1748 wurde das Bethaus fertig und 1875 wurde mit dem Bau der jetzigen Kirche begonnen.

l. **Friedland,** Reg.-Bez. Breslau, 14. Febr. [Bürgermeister. — Forellenzucht.] Der hier seit 36 Jahren amtirende und von der Einwohnerschaft hoch geachtete Bürgermeister Liebich hat wegen andauernder Krankheit seine Pensionirung beantragt. — Durch die Bemühungen der fürstlich Pleß'schen Verwaltung sind die Gebirgswässer hiesiger Gegend aus der Langwaltersdorfer Forellen-Brutanstalt mit Forellen besetzt worden.

l. **Königszelt,** 12. Februar. [Rübenabschlüsse. — Wahl.] Gegenwärtig werden von den Zuckerfabriken mit den Grundbesitzern die Rübenabschlüsse vollzogen. Für kommende Herbstlieferung werden gezahlt pro Centner 90—95 Pf. — Als Cantor an die katholische Kirche und Schule zu Guhlau ist der Lehrer Nitspon aus Ruptau gewählt worden.

|| **Reichenbach u. d. E.,** 13. Febr. [Plötzlicher Tod.] Gestern Abend wurde in Fischers Conditorei der hier prakticirende Arzt Dr. Paul Schumann von einem heftigen Unwohlsein befallen und gab, bald nachdem er nach Hause gebracht worden war, in Folge eingetretenen Gehirnschlages seinen Geist auf. Der allseits verehrte Verstorbene widmete sich besonders naturwissenschaftlicher Studien, und seine botanischen und mineralogischen Sammlungen haben großen Werth und weitgehenden Ruf.

l. **Canth,** 14. Febr. [Schulangelegenheit. — Zuckerfabrik.] Die von der königl. Regierung geforderte Einrichtung einer fünften Lehrerstelle an der katholischen Stadtschule haben die städtischen Behörden wegen Rückgang der Schülerzahl und ungünstiger Finanzlage der Stadt abgelehnt. — Die Zuckerfabrik Dietzdorf hat 480 000 Ctr. Rüben verarbeitet.

•• **Brieg,** 14. Februar. [Das hiesige Fischermittel] hatte gegen den Magistrat eine Klage wegen Untersagung der Fischerei in den Lachen der Oberaue angestrengt. Nachdem die Klage in erster Instanz abgewiesen worden, wurden neue Beweise vorgebracht, wonach die Fischerinnung seit dem 15. Jahrhundert das ihr von den Herzögen von Brieg ertheilte Recht der Fischerei in den Lachen der Oder ausgeübt hat. Auf Grund dieser Belege gewann das Fischermittel in zweiter Instanz den Proceß. Wegen des geringen Werthes des Objectes sehen die städtischen Behörden von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit ab.

⊠ **Falkenberg,** 13. Febuar. [Vorschußverein. — Vaterländischer Frauen-Verein. — Amtseinführung.] In der gestern statt-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Emanuel Kober junior, Breslau, Ring 17 (**früher** Mitinhaber der Firma M. Spiegel, Beuthen OS.) empfiehlt sein Herren-Confections-Maaß-Geschäft für Civil u. Uniformen.

Seidenstoffe, Sammete,

Tülles, Gazestoffe, Tarlatans

für Balltoiletten und Maskenkostüme.

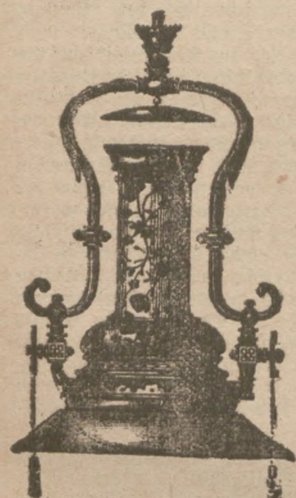
[1813]

A. J. Mugdan,

Ecke Ring und Blücherplatz.

Maskenbilder werden beim Einkauf bereitwilligst verliehen.

Siemens' Regenerativ-Gaslampne.



Die billigste, beste und hellste Gaslampe für Läden, Schaufenster, Restaurants, Fabriken, Schulen und besonders für **niedrige Räume** ist

Siemens' Horizontalbrenner

(ca. 10 000 Stück in 2 Jahren verkauft)
aus der ersten und ältesten

Intensiv-Gaslampen-Fabrik von
Friedr. Siemens in Dresden.

Größe	H 1	für ca. $1\frac{1}{2}$ Pf. Gas stündlich,	30 Kerzen Licht,	Preis	20	Mark.
"	H 2	" " 3 " " "	80 "	" "	36	"
"	H 3	" " 8 " " "	160 "	" "	60	"

Vertreter für Breslau: [1707]

Paul Rogge & Co.,
Vorwerkstr. 40. Mikrophon 656.

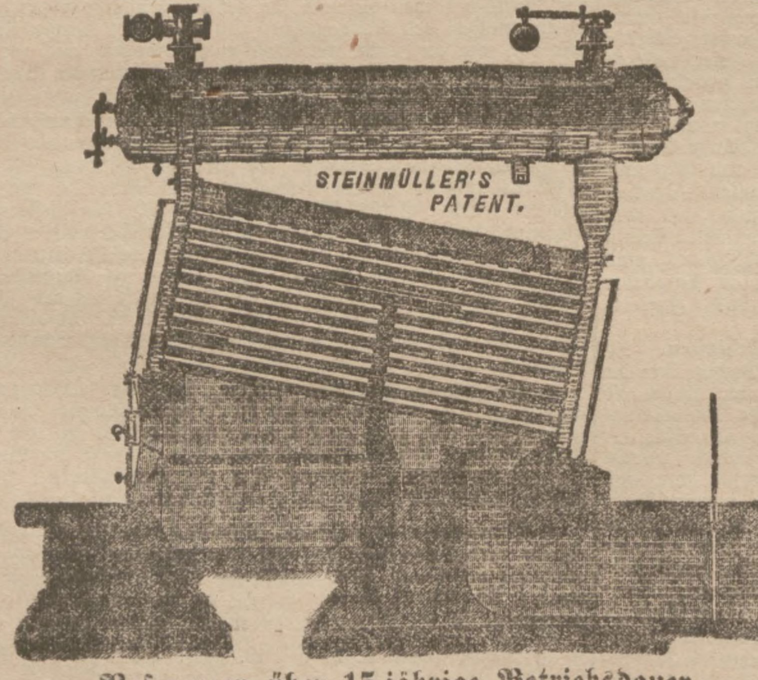
Trockencopirbücher

und Trockencopirpapier (Patent Frisch). Verfahren wie mit gewöhnlichen Copirbüchern. **Erspart das lästige Feuchten des Copirpapieres. Liefert tadellose Copien ohne je das Geschriebene zu verwischen.** Jede dünnflüssige **Copirtinte verwendbar. — Jeder Brief kann mehrere Male copirt werden.** Besonders für Massencopiaturen geeignet. Preis eines Copirbuches 255|300 mm. mit 500 Blatt M. 3·75, mit 1000 Blatt M. 6·75, 1000 lose Quartblätter M. 4.70. Andere Formate laut Preiscourant. **Gegen Einsendung von M. 4.25 versende in Deutschland ein Probebuch mit 500 Blatt franco.**

[981]

Moriz Frisch
Wien, I., Wipplingerstr. 21, Filiale für Deutschland: **Leipzig, Neumarkt 23.**
Das englische Patent ist zu verkaufen

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 15 jährige Betriebsdauer.

Es wurden u. A. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 5000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt.

Einzige Concessionäre für Großbritannien und Irland **Galloways Limited,** Manchester; für Ungarn **Josef Eisele** in Budapest.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Alte Eisenbahnschienen

zu herabgesetzten Preisen in Waggonladungen nach allen Stationen der Provinzen Schlesien und Posen offeriren billigst

Schweitzer & Oppler,

Eisen- und Metallhandlung,
Breslau, Freiburger Bahnhof, am Petroleumspeicher.

Die Papier-Großhandlung und Contobücherfabrik von
Albert Kohnke, Breslau,
Carlsstraße 4/5,
empfiehlt [6948]
Contobücher aller Art zu sehr billigen Preisen,
Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an,
Copirpressen, anerkannt gutes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Robert Beil,

Bank-u. Wechsel-Geschäft,
Albrechtsstr. 3,
empfiehlt sich zum An- u. Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Spesenfreie Controle von Werthpapieren, spesenfreie Einlösung von Coupons etc.

C. BRANDAUER & CO.
RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortiment zu 50 Pfennigen.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei: S. Loewenhain,
171 Friedrichstr., Berlin W.



6 Pfg. Cigarren
prachtvolle Qualitäten empf.
Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Kursbuch
der
Breslauer Zeitung.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die Expedition der Breslauer Zeitung.
= Preis 10 Pf. =

Preuss. Loose

I. Classe
kaufen [2094]
und zahlen stets
1 Mark mehr
als anderweitig offerirt
Osc. Bräuer & Co.,
Breslau, Ring 52.

Preuss. Loose I. Cl.

1/4 M. 22 kauft und erbittet Zusendung mit Postauftr. od. Nachnahme
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

24.

Kölner Dombau-

Lotterie [293]
Ziehung 23., 24. u. 25. Febr.
Nur baare Geldgewinne!
Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 etc.
Orig.-Loose à M. 3,50.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.

Reelle Bettfedern.

Wir empfehlen unser grosses Lager gereinigter und entölter

Böhmischer, Ungarischer, sowie Schlesischer Bettfedern

aus den besten Wald- und Flussgegenden, neuester Züchtung, in bester staubfreier, ungeschmeichelter Waare,

garantirt neu.

Die neue, von uns eingeführte Lagerung der Bettfedern **in isolirten Holzkasten** mit **durchlässigem Drahtboden,** statt der sonst üblichen, das Ausstauben und Ausdünsten verhütenden Säcke, ermöglicht es uns, die Garantie für eine vollständig füllreife, unbeschwerte Feder zu geben.

Als besonders preiswerth heben wir hervor:

Schlesische Domestiken-Schleissfedern
das Pfd. von 1,25—2 Mk.

Ungarische od. Böhmische Hausfedern
das Pfd. 2,50—3 Mk.

Schles. nicht entdaunte Herrschaftsschleissfedern
das Pfd. 3,50—5 Mk.

Böhm. Schwanenschleiss
(Edelzüchtung)
das Pfd. 6 Mk.

Ungarische graue Daunen
aus Waldgegenden
das Pfd. 5 Mk.

Schles. halbweisse Daunen
aus Wassergegenden
das Pfd. 6 Mk.

Böhm. weisse Edeldaunen
das Pfd. 7 Mk.

Grossflockige Schwanen-Daunen
(Edelzüchtung)
das Pfd. 8—9 Mk.

Echt grönländ. und isländ. Eiderdaunen.

Lederkopfkissen, Lederbettlaken, Elennhäute.
Patent-Feder-Steppdecken.
Fertige Betten, Plumeaux,
mit neuer staub- und federdichter Patentnaht.
Dunsebettchen (Oreillers).
Kopf- und **Fussrollen** nach Pariser Art.
Wiener, französische, echt amerikan. Woilachs
(Wollschlafdecken).
Normal-Wolldecken. — Echte Kameelhaardecken.

Fertige Bettbezüge, Bettlaken,
Kinder- und Wiegenbettbezüge in französischer und norddeutscher Grösse.

Grosses Lager
von Eisen- und Holzbettstellen, Kinderbetten, Wiegen, Wickeltische, Moseskörbe. [2110]

Elegante Kinderwagen, Wagendecken etc.

Julius Henel vorm. C. Fuchs

kaiserlicher und königlicher Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Kaiseröl.

Nicht explodirendes Petroleum
aus der [734]
Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korff in **Bremen.**

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe und Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester u. billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Grössere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt. Vor Fälschung wird gewarnt.

Um das Publikum leichter vor Nachahmungen zu schützen, liefern wir das **Kaiseröl** auch

in schöner rother Farbe

zu gleichem Preise und in gleicher Qualität
Das Kaiseröl ist echt nur durch die

Kaiseröl-Fabrik-Niederlage

Telephon 1036. **Striegauerplatz 5|7,** Telephon 1036.
und die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen:
Für die Provinz ist den Herren:
Carl Becker & Co., Antonienstr. 10,
der Alleinverkauf übertragen worden. **D. O.**

Modell 1889.



Auf Probe!

Sombart's Patent-Gasmotor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. [703]

Ueber 1000 Motore im Betrieb!
Vielfach mit ersten Preisen prämiirt!

Buss, Sombart & Co.,
Magdeburg, Friedrichsstadt.

(Fortsetzung.)

gehabten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereirs wurde die Dividende für die Mitgliederguthaben auf 5 Procent festgesetzt. — Der hiesige Vaterländische Frauenzweigverein zählte am Jahresschlusse 66 Mitglieder. Die Einnahme betrug pro 1890 1610,24 M., die Mehrausgabe 5,96 M. Die vom Verein unterhaltene Strohflechtschule erforderte einen Zuschuß von 300 Mark und wird am 1. April d. J. aufgelöst. — Pastor Zibelius in Graase wurde durch den Superintendenten Schumann in Neisse feierlich in sein Amt eingeführt.

=ch= **Oppeln,** 14. Febr. [Badeanstalt.] Ein wie reges Interesse der geplanten Errichtung einer Warmbadeanstalt, verbunden mit römisch-irischen, russischen Dampf- und medicinischen Bädern, hierselbst entgegengebracht wird, bewies die zahlreiche Theilnahme an der gestern Abend in Forms Hotel zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung. Nachdem Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Schmidtmann den derzeitigen Stand der seitherigen Vorbereitungen dargelegt hatte, woraus sich ergab, daß bereits 11 000 Mark für das Unternehmen gesichert seien, sprach sich Bürgermeister, Reg.-Rath Trentin über den seitens des Magistrats demselben gegenüber eingenommenen Standpunkt aus. Es stände zu hoffen, daß die vom Magistrat in Aussicht genommene unentgeltliche Hergabe eines Bauplatzes und die Gewährung einer jährlichen Subvention von etwa 1000 Mark die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung finden werde. Der Vorsteher derselben, Rechtsanwalt Vogt, erläuterte demnächst die zur Aufbringung der veranschlagten Kosten beabsichtigte Gründung einer Actiengesellschaft: nach dem Gesetz seien als niedrigste Actienbeträge 1000 Mark zuläßig; doch könne der Bundesrath die Emittirung von Actien zum Mindestbetrage von 200 M. genehmigen, und es stehe unzweifelhaft zu hoffen, daß derselbe im Interesse des nützlichen Unternehmens auf desfallsigen Antrag von seiner Befugniß Gebrauch machen würde; von den Actien sollten event. Dividenden von höchstens 5 pCt. gewährt, die Ueberschüsse aber zur Amortisation, bezw. zur Ausloosung und zum Ankauf von Actien verwendet werden. Kreisbaumeister Kuhlmann, welcher die Einrichtung und den Oekonomieplan der Badeanstalt (6 Baderäume erster, 6 zweiter Klasse, Douchen 2c.) auseinandersetzte, kam dabei in seinem Calcül auf einen Jahresüberschuß von 1600 Mark. — Nachdem der Königl. Domainenpächter Reymann-Sacrau für die Errichtung der Anstalt mit kräftigen Worten eingetreten und auf Vorschlag des Dr. med. Schlesinger eine Debatte über die in Frage kommenden Bauplätze vorerst fallen gelassen worden war, wurden von den Anwesenden noch 7200 Mark Actien gezeichnet, so daß jetzt 18 200 Mark gesichert sind. Hoffentlich gelingt es dem schließlich gewählten Ausführungs-Comité von 16 Mitgliedern in kurzer Zeit, durch zweckentsprechende Maßnahmen die Ergänzung dieses Betrages auf den wirklichen Bedarf herbeizuführen.

* **Königshütte,** 13. Februar. [Brennende Eisenbahnwagen.] Am Donnerstag früh entstand in einer Wagenabtheilung der III. Klasse des um $8^1/_2$ Uhr von hier nach Schwientochlowitz abgehenden Personen-Zuges von der Heizvorrichtung aus ein Brand. Eine hiesige Dame, die in der benachbarten Wagenabtheilung saß, vermochte nach der „Kgsh. Ztg." nicht das Fenster zu öffnen, um die Nothleine zu ziehen, und mußte in großem Qualm bis Schwientochlowitz aushalten. Dort wurde der brennende Wagen ausgesetzt und der Brand gelöscht.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 14. Februar. Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung fort und erledigte zunächst den § 105b wegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Anträge der Commission gelangten zur Annahme mit der Aenderung, daß durch Ortsstatut festgestellt werden soll, bis zu welcher Zeit die Sonntagsarbeit beendet sein muß. Der § 105c, welcher die Ausnahmen feststellt, wann Sonntagsarbeit gestattet ist, wurde heute noch nicht erledigt. Nach demselben sollen die Unternehmer ein Verzeichniß der Sonntags beschäftigten Arbeiter aufstellen und der Behörde auf Verlangen vorlegen. Diese Bestimmung ging dem Demokraten Payer zu weit, er verlangte in dieser Beziehung einen Schutz der Fabrikanten gegen bureaukratische Scherereien, während die Socialdemokraten beantragten, daß die Unternehmer Abschriften dieser Verzeichnisse alle 4 Wochen dem Aufsichtsbeamten einreichen sollten. In Bezug auf die Sonntagsruhe der an den Sonntagen regelmäßig beschäftigten Arbeiter, die am zweiten bezw. dritten Sonntag dann eine längere sein soll, lagen Anträge auf Ausdehnung der Ruhezeit vor. Die Debatte wird am Montag fortgeführt.

66. Sitzung vom 14. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Berlepsch, Lohmann.

Der Abg. Limbourg, Mitglied des Hauses für 1. Trier (dann Pruem-Bitburg), ist gestern in seiner Heimath verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung (Arbeiterschutzgesetz) wird fortgesetzt.

Die Debatte über § 105b, Absatz 2, betreffend die Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen, mit den damit in Verbindung stehenden, von der Commission neu beschlossenen §§ 41 und 55a der Gewerbeordnung, betr. das Ruhen des Gewerbe- und Hausirbetriebs innerhalb der für die Handlungsgehilfen festgesetzten Ruhezeit, und den dazu eingegangenen Anträgen war gestern nicht zu Ende geführt worden.

Abg. Bebel (Soc.): Herr Hartmann hat uns gestern darauf verwiesen, daß wir 1885 selbst damit zufrieden gewesen seien, daß am Sonntag fünf Stunden Beschäftigung für die Handlungsgehilfen gestattet sein soll. Das würde aber doch nur beweisen, daß wir keineswegs die Himmelsstürmer sind, für die man uns immer ausgiebt, sondern daß wir das Erreichbare anstreben. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse ganz erheblich geändert, und die Forderung verstärkter Sonntagsruhe ist in den betheiligten Kreisen immer nachdrücklicher von den Unternehmern wie von den Angestellten erhoben worden. Die Zustände in den kaufmännischen Geschäften, namentlich in den Colonialwaarengeschäften, spotten bezüglich der Behandlung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge jeder Beschreibung. Die Lehrlinge und Gehilfen werden zum Theil bis zu 16 Stunden täglich unausgesetzt beschäftigt, dabei schlecht gelohnt, schlecht genährt, schlecht untergebracht. Allgemein ist das Verlangen nach Reform in diesen Kreisen. Wenn wir ein Arbeiterschutzgesetz machen, müssen wir auch diese Hilferufe berücksichtigen. Darum ist es unerläßlich, auszusprechen, daß der Schluß der Geschäfte Mittags 12 Uhr erfolgen muß, wenn den Leuten wirklich eine Sonntagsruhe garantirt sein soll. Ich selbst bin als Lehrling von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ohne Mittagspause beschäftigt gewesen; oft aber dauerte die Arbeit von Morgens 4 Uhr bis Abends 9, halb 10 Uhr. Genau so ist es jetzt noch in fast allen Ladengeschäften, namentlich in den Colonialwaarengeschäften. Die gestern dagegen angeführten Gründe sind werthlos. Gerade auf dem Lande und in den kleinen und mittleren Städten ist in den kleinen Geschäften, die man so sorgsam zu schützen beflissen ist, aus Concurrenzrücksichten eine Lehrlingszüchterei eingerissen, die gerade zu jämmerliche Folgen hat. Sollen doch nach Ausführungen in einer uns vorliegenden Petition Lehrlinge in Folge der angespannten Beschäftigung das Lesen wieder verlernt haben! Die Rücksicht auf die Landbewohner, welche ihre Einkäufe Sonntags in der Stadt machen müssen, ist ebenfalls übertrieben. Die Communikationen mit den Städten sind jetzt mit ganz geringen Ausnahmen so ausgebildet, daß eine Beschränkung, wie wir sie beantragen, keinen Nachtheil haben kann. Den Herren vom Centrum gebe ich zu bedenken, daß die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse doch nicht erreicht wird, wenn sie unseren Anträgen entgegen sind. Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten sollst du ruhen, heißt es doch. Haben doch die wirklich orthodoxen Juden am Sabbath ihre Geschäfte geschlossen! In vielen Städten Sachsens müssen sie in Folge dessen zwei Tage ganz feiern und dennoch halten die Juden streng auf ihre Sabbathfeier. Diese Dinge sind also sehr wohl durchführbar, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der Antrag Gutfleisch wegen der zwei Stunden Arbeitszeit an den drei hohen Festtagen ist zurückgezogen worden, aber man will sich über eine andere Form einigen. Ich würde bedauern, wenn etwas zustande käme. In der ersten Lesung der Commission ist das Verbot der Beschäftigung an diesen drei Tagen einstimmig angenommen worden; auch tritt uns aus der Unmasse von Material, welches uns seitdem aus den Interessentenkreisen zugegangen ist, keine einzige Andeutung entgegen, daß man dieses Verbot für bedenklich halte. Trotzdem will man jetzt den Commissionsbeschluß durchlöchern. — Die Befürworter des Antrages gingen auch in ihren Motiven sehr auseinander. Herr von Berlepsch hält eine gewisse latitude für nothwendig; Herr von Stumm erklärt die Bestimmung für leidlich decorativ. Es giebt auch nicht einen Scheingrund für diesen Antrag. Wenn Sie die Wohlthat, die Sie den Angestellten erweisen wollen, so beschneiden, werden Sie auf keiner Seite auf Dank zu rechnen haben. Die Zusatzbestimmung, welche wir beantragen, daß auf jeden Fall die Arbeit bis 6 Uhr Nachmittags beendet sein soll, hat natürlich nur auf diejenigen Tage Bezug, wo durch die Polizeibehörde eine Ausdehnung der Arbeitszeit bis auf 10 Stunden gestattet worden ist. Das ist das wenigste, was Sie den Handlungsgehülfen gewähren können.

Handelsminister von Berlepsch: Aus den Mißständen im Handelsgewerbe, deren Vorhandensein ich anerkenne, deducirt der Vorredner gewissermaßen einen Vorwurf für die verbündeten Regierungen. Zu dieser Deduction hat der Vorredner keinerlei Berechtigung. Es war unmöglich, diese Vorlage fertigzustellen, wenn man das noch wenig ergründete Gebiet der Verhältnisse der Lehrlinge und Gehilfen im Handelsgewerbe hier hätte mit lösen wollen. Ich bin für meine Person völlig bereit, diese Verhältnisse näher zu untersuchen und auch eine Vorlage vorzubereiten, muß also den Vorwurf, daß die Regierung nicht geneigt sei, diesen Verhältnissen überhaupt näher zu treten, als unbegründet zurückweisen. In den Kreisen der Angestellten und der Principale sind wiederholt Wünsche der Art geäußert und an uns gebracht worden, so noch neuerdings vom Verbande kaufmännischer Vereine. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, dieser Eingabe näher zu treten. Aber wenigstens haben wir bezüglich der Sonntagsruhe dieser Angestellten Bestimmungen in die Vorlage aufgenommen, wie sie auf Grund der Enquête sich als rathsam erwiesen. So ganz niedrig diese Bestimmungen anzuschlagen, halte ich für falsch. Nach der Enquête von 1885 waren 37 000 Personen in Berlin durchweg und regelmäßig am Sonntag beschäftigt. Wenn für diese jetzt fünf Stunden eintreten, so ist das doch keineswegs so geringfügig, wie der Vorredner meint.

Abg. Biehl (Centr.) begründet den gestern schon von ihm in Aussicht gestellten Antrag, wonach auch der Gewerbebetrieb derjenigen Hausirer, welche nur ihre eigenen Producte in Umherziehen vertreiben, für die Zeit ruhen muß, wo die Sonntagsarbeit für die Gehilfen und Lehrlinge untersagt ist. Dem Abg. Bebel wolle er bemerken, daß es in Süddeutschland gar nicht vorkomme, daß ein Handlungsgehilfe 16 oder gar 18 Stunden am Sonntage beschäftigt werde. Was das Beispiel der orthodoxen Juden betreffe, so vergesse Herr Bebel, daß der Jude am Sabbath wohl das Geld einziehe, aber keine Quittung darüber ausstelle (Heiterkeit rechts). Das seien die Grundsätze der orthodoxen Juden. Und denke Herr Bebel nicht ein wenig an die Geschäftsmache der Juden, die Marktschreierei und die unsolide Geschäftsführung? (Zuruf links: Thun das Christen nicht auch?) Gewiß, es giebt auch Christen, die das thun; ich verurtheile auch das auf das entschiedenste. Was die andern höchsten Feiertage betrifft, so will ich nicht die Bureaux und Verkaufsläden überhaupt geöffnet haben, sondern im Interesse derjenigen Leute, welche erst spät am Vorabend des Sonntags gelohnt werden, einige Geschäfte öffnen, wie Metzger-, Bäckerläden und desgleichen.

Geh. Rath Lohmann: Im Allgemeinen erscheint der Antrag Biehl, welcher die in § 42b, 1 bis 3 bezeichneten Personen treffen würde, als eine Consequenz dessen, was bezüglich der Untersagung des Gewerbebetriebs im Umherziehen von der Commission vorgeschlagen ist. Zur Prüfung im Einzelnen wird bis zur dritten Lesung hinreichend Zeit sein.

Abg. Krause (dfr.) bekämpft den socialdemokratischen Antrag auf Beendigung der Sonntagsarbeit um 12 Uhr Mittags und erklärt sich für die unveränderte Annahme der Commissionsbeschlüsse. Nicht ganz unbedenklich erscheint dem Redner der von der Commission empfohlene neue § 41, wonach auch der Schluß der Geschäfte selbst für die Zeit der Sonntagsruhe der Gehilfen angeordnet wird. Dieser Beschluß habe mit dem Grundgedanken der Vorlage, dem Schutz der Sonntagsruhe der Lohnarbeiter, nichts mehr zu schaffen und lasse sich auch nicht auf die äußere Sonntagsheiligung begründen. Jedenfalls würde diese Bestimmung diejenigen Geschäftsinhaber drücken, welche ganz ohne Gehilfen und Lehrlinge arbeiten, deren es nicht blos in den kleinen Städten, sondern auch hier in Berlin tausende giebt. Es werde durch die Ausführung dieses Beschlusses offenbar eine Ungerechtigkeit gegen diese Geschäftsleute begangen. Unter ihnen befänden sich viele Frauen, Wittwen, die ganz gern den kleinen Verdienst des Sonntags mitnehmen. Alle diese sollen jetzt auch ihre Verkaufsstelle schließen, obwohl sie zur Sonntagsruhe der Gehilfen und Lehrlinge damit nichts beitragen können. Mit Rücksicht auf diese Erwägung wäre die Ablehnung des § 41a zu empfehlen. Von einer Freiheit des Betriebes am Sonntag könne man doch heut zu Tage überhaupt nicht reden; lasse man also die Sache so wie sie ist. Es blieben dann die selbstständigen Gewerbetreibenden ganz außer Betracht. Der § 41a würde auch den Anfang einer polizeilichen Reglementirung des Gewerbebetriebes überhaupt bilden, wie sie in ihren Zielen höchstens von der Socialdemokratie gebilligt werden könnte.

Abg. Hartmann (dcs.): Mit dem, was ich gestern über eine Versammlung von jungen Kaufleuten hier in Berlin aus dem Jahre 1885 gesagt habe, ist selbstverständlich der „Verein junger Kaufleute", der hier besteht, nicht in Zusammenhang zu bringen gewesen. Den Antrag Biehl, der eine offenkundige Lücke ausfüllt, unterstütze ich. Die Ausführungen des Vorredners gegen § 41a sind theoretisch durchaus richtig und unanfechtbar; aber sie lassen sich nicht in die Praxis übersetzen; es ist unmöglich den Unterschied zu machen, welchen Herr Krause für nöthig hält. Wir würden damit den Kaufmannsstand ganz ungleichmäßig belasten und die Controle aufs äußerste gefährden.

Geh. Rath Lohmann bittet das Haus, dem Antrage Hartmann und Genossen zustimmen zu wollen, nach welchem die Festsetzung der Stunden, in welchen die Beschäftigung gestattet sein soll, dem Ortsstatut nur dann vorzubehalten ist, wenn dieses eine Einschränkung der fünfstündigen Dauer der Beschäftigung vorschreibt. Die Regierung fürchtet, daß bei der Festsetzung der betreffenden Stunden auch bei einer Ausdehnung der Arbeitszeit durch das Ortsstatut den Interessenten ein Einfluß gewährt würde, der dem Zweck des Gesetzes entgegenwirken könne. Für diese Fälle müßte die Polizeibehörde maßgebend bleiben. Auch würde es nur so gelingen, die Sache für größere Bezirke gleichmäßig zu gestalten.

Abg. v. Stumm entgegnet dem Abg. Bebel, daß er nicht den Antrag Gutfleisch, sondern den Antrag Wöllmer als decorativ bezeichnet habe. Er habe bei der Begründung des Antrages Gutfleisch etwa die unaufschiebbaren Arbeiten im Auge gehabt. Man müsse ja seinen Pflichten genügen, auch wenn es nicht angenehm wäre; er (Redner) ginge auch lieber im Thiergarten spazieren, anstatt daß er hier die Reden der Herren Bebel und Singer anhören müßte. (Heiterkeit und Unruhe.)

Abg. Bebel: Gerade Existenzen wie der Herr Frhr. v. Stumm verschulden es, daß wir hier sitzen und Gesetze machen müssen, wie das vorliegende, die nur durch die Verhältnisse uns auferlegt werden, an deren Herbeiführung er und seines Gleichen durch die Arbeiterausbeutung seinen vollen Antheil hat. Den § 41a begrüßen wir mit Freuden; denn er macht den Anfang zu einer Ordnung der Verhältnisse auf diesem Gebiete, wie wir sie erstreben. Eine wirkliche Ordnung wird freilich nicht eintreten, wenn nicht zur Ueberwachung und Durchführung aller dieser Schutzmaßregeln eine centralisirte oberste Spitze von Reichs wegen vorhanden sein wird. Herr Biehl macht bei dieser Gelegenheit einen Ausfall gegen die Juden. Was er als Gegenbeweis anführt, trifft die Sache gar nicht. Unzweifelhaft giebt es unter den Juden unsolide, marktschreierische Elemente, aber unzweifelhaft ebenso unter den sogenannten Christen und Herr Biehl brauchte unter seinen Parteigenossen in München gar nicht weit zu greifen, um solche Elemente zu finden, die den getadelten jüdischen nichts nachgeben.

Vicepräsident Graf Ballestrem erklärt den vom Abg. Bebel gebrauchten Ausdruck „Ausbeutung der Arbeiter", sofern er auf Herrn von Stumm oder ein Mitglied des Hauses gemeint sein sollte, für durchaus unzuläßig.

Abg. Krause: Die Ausführungen Bebels zu § 41a beweisen gerade, wie Recht ich hier mit meiner Warnung habe. Den Socialdemokraten ist eben die Erhaltung des kleinen Gewerbes durchaus gleichgiltig, und der § 41a arbeitet dem Ruin desselben in ihrem Sinne vor.

Damit schließt die Discussion.

Bei der Abstimmung werden alle Abänderungsanträge der Freisinnigen und Socialdemokraten gegen die Stimmen der Socialdemokraten und einiger Freisinniger abgelehnt. Angenommen wird der Antrag Hartmann betreffend die ortsstatutarische Bestimmung der Stunden, während deren die Beschäftigung stattfinden darf, und mit dieser Aenderung § 105b Abs. 2 der Commissionsbeschlüsse. — Art. a der Commissionsbeschlüsse, welcher einen neuen § 41a (Verbot des Geschäftsbetriebes während der Ruhezeit) vorschlägt, wird unverändert, Art. b, welcher einen neuen § 55a und in demselben das Verbot der Ausübung des Hausirergewerbes innerhalb derselben Zeit vorschlägt, mit dem Antrage Biehl angenommen. Die Annahme des ganzen § 105b, wie er durch die einzelnen Beschlüsse sich gestaltet hat, erfolgt mit sehr großer Mehrheit; dagegen stimmt nur ein kleiner Theil der Deutschfreisinnigen.

Die Discussion wendet sich nunmehr zu § 105c der Commissionsfassung, welcher die Ausnahmen von den Bestimmungen des § 105b feststellt. Danach sollen diese Bestimmungen keine Anwendung finden 1) auf Arbeiten, welche zur Beseitigung eines Nothstandes oder zur Abwendung einer Gefahr oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen; 1) a. für einen Sonntag auf Arbeiten zur Durchführung einer gesetzlichen vorgeschriebenen Inventur; 2) Auf die Bewachung der Betriebsanlagen, auf Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung des Betriebes, sowie auf solche, von denen die Wiederaufnahme des vollen werktägigen Betriebes abhängig ist; 3) auf Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind; 4) auf die Beaufsichtigung des nach Nummer 1 bis 3 an Sonn- und Festtagen stattfindenden Betriebes. Die unter diese Bestimmungen fallenden Gewerbetreibenden müssen ein Verzeichniß anlegen, in welchem Zahl der Arbeiter, Art und Dauer der Beschäftigung angegeben sein müssen. Das Verzeichniß ist auf Erfordern der Polizeibehörde und jederzeit dem revidirenden Beamten vorzulegen. Wenn die unter 2 und 3 aufgeführten Arbeiten länger als 3 Stunden dauern, müssen dem Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage 36 Stunden oder jedem zweiten die Zeit von 6 Uhr Abends freigelassen werden.

Die soc. Abgg. Auer und Genossen wollen statt der für jeden 2. Sonntag im letzten Satze getroffenen Bestimmungen von 12 Stunden Ruhezeit 24 setzen; Abg. von Münch beantragt statt 36 Stunden zu setzen 32. — Die Volkspartei (Häbnle und Genossen) will den 2. Theil des § 105c die Verpflichtungen der Gewerbetreibenden betr. gänzlich beseitigen. — Die Abgg. Aichbichler, Biehl und Orterer wollen die im letzten Satze statuirte Ruhepause nicht nur gewähren, wenn die Arbeiten über 3 Stunden dauern, sondern auch dann, wenn sie die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern. Abg. Bebel verlangt in einem besonderen Antrag, daß das erwähnte Verzeichniß am Schlusse eines jeden Monats dem Aufsichtsbeamten der Ortspolizeibehörde in Abschrift mitgetheilt werden solle. Ferner liegt ein Antrag der Abgeordneten Gutfleisch, Hartmann, Letocha, Möller und von Stumm vor, das Wort „werkthätige" in „werktägige" umzuwandeln. Dieselben Abgeordneten ohne den Abg. Gutfleisch beantragen endlich die Hinzufügung des folgenden weiteren Absatzes:

Ausnahmen von den Bestimmungen, welche für die unter Ziffer 2 und 3 erwähnten Arbeiten vorgeschlagen sind, darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntags eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird.

Abg. Payer (Volksp.) tritt für den Antrag der Volkspartei ein. Die Vorschrift der Anlegung eines Verzeichnisses würde eine ungeheure Belästigung der Fabrikanten mit sich bringen. Man habe so lange vom Schutz der Arbeiter gesprochen; hier wäre es am Orte, auch einmal den Schutz des Fabrikanten ins Auge zu fassen. Wohin man damit komme, lehre der Antrag der Socialdemokraten, welche auch noch dem betreffenden Beamten die Belästigung mit allen diesen Tausenden von Verzeichnissen der großen, kleinen und kleinsten Geschäftsleute zumuthen. Es werde leider schon in unserer Industrie viel zu viel geschrieben, wir stecken in der Schreiberei bis an den Hals, wir sollten deshalb die Schreiberei nicht noch unnütz vermehren. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Münch empfiehlt seinen Antrag und bekämpft die Ausführungen des Vorredners, die lediglich vom einseitigen Standpunkt des Unternehmers dictirt seien.

Reg.-Rath Wilhelmi bemerkt, daß ohne eine gewisse Menge Schreibwerk überhaupt keine Regelung dieser Materie möglich sein würde, und bittet um Beibehaltung der bezüglichen Bestimmungen.

Abg. Biehl: Der Antrag Bebel würde allerdings eine Vielschreiberei erzeugen, bei der man verrückt werden könnte (Heiterkeit); aber auch der Commissionsbeschluß erscheint mir überflüssig. Man lasse doch den Arbeitern selbst die Controle; es wird das vollkommen genügen. Ich beantrage danach, nicht allen Gewerbetreibenden, sondern nur den Unternehmern von Fabriken im Sinne der Gewerbeordnung diese Verpflichtung aufzuerlegen, wenn Sie nicht vorziehen, dem Antrage der Volkspartei zuzustimmen.

Abg. Bebel: Die Ausführungen des Abg. Payer wiederstreiten dem eigenen Programm der Volkspartei, wie es in den sechsziger Jahren formulirt wurde. Die Herren haben damals den Normalarbeitstag und ähnliche Forderungen auf ihre Fahne geschrieben. Das kleine Handwerk, die Schuhmacher und Schneider werden in fast gar keiner Beziehung von diesen Bestimmungen getroffen. Wird der Antrag der Volkspartei angenommen, so kann gar nicht mehr controlirt werden, ob die vorgenommenen Arbeiten unter den § 105c fallen oder nicht. Es würde nicht nur der alte Zustand bleiben, sondern ein viel schlimmerer eintreten, da die Möglichkeit nach jeder Richtung den § 105b zu durchbrechen, gegeben wäre. Die weiteren Ausführungen des Redners beziehen sich auf die absolute Nothwendigkeit einer Organisation des ganzen Gewerbebetriebs, die um so unvermeidlicher würde, je weiter die Organisirung des Arbeiterschutzes fortschreitet. Wenn es ein so trauriges Loos, ein solcher Jammer ist, Fabrikant zu sein, dann befreien Sie sich doch freiwillig von dieser Bürde, kommen Sie doch unseren Wünschen entgegen und unterwerfen Sie sich der allgemeinen Expropriation! (Große Heiterkeit.) Die Nachwelt wird ihnen danken! (Stürmische Heiterkeit.) Die maßlose skandalöse Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, speciell im Bäckergewerbe, nicht minder bei Lehrlingen als bei Gesellen, wie ich sie in einer besonderen Statistik dargestellt habe, macht Abhilfe im Sinne unseres Antrages zu dem Schlußsatz des § 105c zur dringenden Nothwendigkeit.

Um $5^1/_4$ Uhr wird die Fortsetzung der Berathung auf Montag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin,** 14. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde nur ein Theil des § 9 des Einkommensteuer-Gesetzes erledigt, welcher angiebt, welche Abzüge vom Brutto-Einkommen gemacht werden können. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage, welche Steuern abgezogen werden sollen. Die Regierungsvorlage wollte nur die staatliche Grund- und Gebäudesteuer abziehen lassen, die Commission will auch die communalen Zuschläge dazu abziehen lassen. Dagegen erklärte sich der Finanzminister Miquel, noch mehr aber sprach er sich gegen den Antrag des Grafen Strachwitz aus, der alle staatlichen und Gemeinde-Abgaben abrechnen will. Dieser Antrag der Commission wurde mit 147 gegen 143 Stimmen aufrechterhalten. Ein Antrag des Abg. Richter, nicht blos die gesetzlich festgestellten Beiträge zur Unfall-, Kranken- 2c. Versicherung, sondern auch die Beiträge aus freiwilliger Versicherung abzurechnen, wurde angenommen. Bezüglich der Abrechnung der Lebensversicherungsprämien lagen Anträge Rickert und Lückhoff vor. Der Finanzminister erklärte sich mit der Tendenz einverstanden, hatte aber an der Fassung mancherlei auszusetzen. Man vertagte deshalb die Entscheidung hierüber bis Montag.

Abgeordnetenhaus. 33. Sitzung vom 14. Februar 1891.

11 Uhr.

Die zweite Berathung des Entwurfs eines Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt.

§ 9 lautet: I. von dem Einkommen (§ 7) sind in Abzug zu bringen 1) die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben; 2) die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten, soweit dieselben nicht auf Einnahmequellen haften, welche bei der Veranlagung außer Betracht zu lassen sind. (§ 6 Nr. 1 und 1a.) Erstreckt sich die Besteuerung lediglich auf das in § 2 bezeichnete Einkommen, so sind nur die Zinsen solcher Schulden abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommenquellen haften oder für deren Erwerb auf-

genommen sind; 3) die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden dauernden Lasten; 4) die von dem Grundeigenthum und dem Gewerbebetrieb zu entrichtenden directen Staats- und Communalsteuern, sowie solche indirecte Abgaben, welche zu den Geschäftsunkosten zu rechnen sind; 5) die regelmäßigen jährlichen Absetzungen für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Betriebsgeräthschaften u. s. w., soweit solche nicht aus den Betriebseinnahmen beschafft sind; 6) die von den Steuerpflichtigen zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfalls-, Alters- und Invalidenversicherungs-, sowie Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen. II. Nicht abzugsfähig sind dagegen insbesondere: 1) Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen, Capitalanlagen oder Capitallagerungen, welche nicht lediglich als durch eine gute Wirthschaft gebotene und aus den Betriebseinnahmen zu deckende Ausgaben anzusehen sind; 2) die zur Bestreitung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen gemachten Ausgaben einschließlich des Geldwerthes der zu diesen Zwecken verbrauchten Erzeugnisse und Waaren des eigenen landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betriebes:

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1) vom Abg. Graf Strachwitz (C.): In § 9, 1, 4 die Worte „von dem Grundeigenthum und dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden" zu streichen.

2) Vom Abg. Schmieding (natl.): In Nr. 4 hinter dem Worte „Grundeigenthum" einzufügen „Bergbau".

3) Vom Abg. v. Bismarck: In Nr. 4 die Worte „und Communal" zu streichen.

4) Vom Abg. v. Tiedemann-Bomst: Die Nr. 5 zu fassen: „Die regelmäßigen jährlichen Abschreibungen, welche einer angemessenen Berücksichtigung der Werthverminderung entsprechen."

5) Vom Abg. Richter: Der Nr. 6 folgende Fassung zu geben: „Die von dem steuerpflichtigen Einkommen gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.

6) Vom Abg. Lückhoff und Genossen, folgende neue Ziffer 7 hinzuzufügen: „Die an deutsche Versicherungsgesellschaften zu entrichtenden Versicherungsbeiträge für Unfall- und Lebens-Versicherung in Höhe bis zu 500 Mark jährlich, und sofern dieselben 5 v. H. des Jahreseinkommens nicht übersteigen."

Abg. v. Christen (frc.) weist darauf hin, daß es zweifelhaft sei, ob die Hagelversicherungsbeiträge abgezogen werden können.

Geheimer Finanzrath Wallach: Schon jetzt sind die Versicherungsbeiträge als abzugsfähig betrachtet worden; die Vorlage stelle dies in Nummer 1 des § 9 vollständig klar. Beiträge für Vieh-, Feuer-, Hagelversicherung, also für jede Art der Sachversicherung, können bei Berechnung des Einkommens in Abzug gebracht werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Hansen (frc.) erklärt Geh. Finanzrath Wallach, daß auch die Beiträge für Deichgenossenschaften unter die Nummer 1 fallen; bei Wassergenossenschaften werde untersucht werden müssen, ob dieselben nur zur Erhaltung des Einkommens oder auch zur Melioration dienen.

Abg. Bohtz (c.): Es handelt sich hier um die wichtigste Vorschrift des ganzen Gesetzes, namentlich für die Einschätzung des Einkommens aus der Landwirthschaft. Bisher wurde der Einschätzung des landwirthschaftlichen Einkommens hauptsächlich der Grundsteuerreinertrag zu Grunde gelegt, wobei auch die besonderen Verhältnisse des Landgutes berücksichtigt wurden. Jetzt wird nach ganz anderen Regeln verfahren werden müssen. Aber es kann nicht alles dem Ermessen der Veranlagungscommission überlassen werden. Nicht blos die Sachversicherungskosten müssen abgezogen werden, sondern es müßte eigentlich auch die Abgabe abgezogen werden, welche die Provinzen zur Abwehr der Seuchengefahr erheben. (Zustimmung.) Damit kommt man schon auf die Communalabgaben Sollen nun die Kirchen- und Schulbaulasten, welche auf den Grundstücken lasten, auch abgezogen werden? Eine Fülle von Zweifeln besteht über die Auslegung des § 9, so daß es zweifelhaft ist, ob sie durch eine genaue Instruction beseitigt werden können.

Finanzminister Miquel: Wenn wir alle Zweifel, welche entstehen können, aufklären wollen im Gesetz, dann müßten wir auf das ganze Gesetz verzichten. Dafür sind die einzelnen Behörden da, welche pflichtmäßig und unabhängig entscheiden. Sehen Sie die verschiedenartigen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts über alle die hundert Vorkommnisse des öffentlichen Lebens! Würde man da wohl sagen, es wäre besser gewesen, diese Dinge alle im Gesetz zur Erledigung zu bringen? Wird der Censit nicht fertig mit seiner Steuererklärung, so steht die Entscheidung der Veranlagungscommission zu, gegen welche schließlich die Berufung an den Steuergerichtshof offen steht. Ueber einige Zweifel werden die Instructionen Entscheidung treffen. Bedenken gegen die Declaration bestehen nicht mehr, da von Niemandem mehr eine Schätzung, sondern nur die Angabe der thatsächlichen Grundlagen verlangt wird. Zweifel werden nicht blos bei den Landwirthen, sondern auch bei Industriellen entstehen, und sie werden in der Praxis durch constante Handhabung des Gesetzes entschieden werden.

Nr. 1 wird darauf genehmigt.

Bei Nr. 2 fragt Abg. Graf Strachwitz, ob die Amortisationsbeiträge abgerechnet werden oder nicht.

Geh. Finanzrath Wallach erklärt, daß dies von der Lage des einzelnen Felles abhängen würde.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frc.): Jetzt besteht eine sehr verschiedenartige Handhabung; in einem Regierungsbezirke wird der Abzug der Amortisation gestattet, in einem anderen nicht.

Finanzminister Miquel: Das liegt daran, daß es an einer Centralinstanz fehlt. In Zukunft wird durch den Steuergerichtshof eine einheitliche Handhabung herbeigeführt werden.

Nr. 2 wird angenommen, ebenso ohne Debatte Nr. 3.

Bei Nr. 4 bemängelt Abg. Graf Strachwitz, daß bei der Berechnung des Einkommens jede Art von Steuer abgerechnet werden müsse, nicht blos die Grund- und Gewerbesteuer. Wenn man bisher die Einkommensteuer und die Communalsteuern nicht abgerechnet hat, so lag das daran, daß bisher auch eine so genaue Einschätzung nicht vorhanden war.

Finanzminister Miquel: Ich bitte den Antrag des Grafen Strachwitz abzulehnen und auch den Beschluß der Commission, wo die Communalsteuern abgezogen werden können. Der Abzug der Staatsgrund- und Gewerbesteuer beruht auf dem jetzigen Gesetze. Durch diesen Abzug entsteht keine Ungerechtigkeit. Aber denken Sie sich die großen Ungleichheiten der Gemeindebesteuerung! Einzelne Gemeinden belasten wesentlich nur den Grundbesitz, andere nur das Personaleinkommen, andere Gemeinden erheben hohe Gebühren, andere Gemeinden haben großes Vermögen oder Einnahmen aus großen Betrieben u. s. w. Andere erheben wieder eine hohe Miethssteuer. In welche Verwirrung und Ungleichheit geräth man durch den Abzug der Communalsteuer. Der Antrag des Grafen Strachwitz ist für die Regierung unannehmbar, denn er würde einen Einnahme-Ausfall von 6 000 000 Mark bedeuten.

Abg. Schmieding (ntl.): Mein Antrag ist mehr redactioneller als materieller Natur, denn der Bergbau ist dem Gewerbebetriebe vollständig gleichgestellt. Aber wegen des Fehlens in diesem Paragraphen könnten Zweifel entstehen.

Geheimer Finanzrath Wallach: Ein Zweifel besteht bei der ganzen Construction des Gesetzes nicht, da der Bergbau überall dem Gewerbebetriebe gleichgestellt ist.

Abg. von Huene: Dann steht wohl nichts entgegen, den Bergbau hier ausdrücklich zu erwähnen. Den Antrag des Grafen Strachwitz bitte ich abzulehnen, weil seine Folgen nicht zu übersehen sind.

Abg. Enneccerus (ntl.): Die Communallasten sind allerdings verschieden hoch, aber auch die anderen Dinge die Schuldenzinsen u. s. w. sind verschieden hoch. Wer wenig Schuldenzinsen zahlt, kann mehr Steuern zahlen, ebenso liegt es bei den Communalabgaben. Die Communalsteuer auf dem Grund und Boden sind oft sehr hoch und belasten den Grundbesitz sehr erheblich, so daß es wohl gerechtfertigt ist, daß dieser Betrag von dem Einkommen abgerechnet wird. Die Sache kann so schlimm werden, daß jemand von seinem Grundbesitz überhaupt kein Einkommen mehr hat. Redner verweist auf das Beispiel eines Rechtsanwalts in Hannover, der über die große Belastung seines Grundbesitzes in einer anderen Gemeinde geklagt habe, so daß er gar keine Einnahme mehr davon habe.

Finanzminister Miquel: Bei der Freiheit der Gemeinden ist dagegen nichts zu machen. Hätte die betreffende Gemeinde statt Zuschläge zur Grundsteuer, Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so könnte der betreffende Besitzer keinen Abzug machen. Die Gemeindeabgaben sind oft gar keine Steuern, sondern Aufwendungen für Meliorationsausgaben. Diese könne man aber von dem Einkommen nicht in Abzug bringen.

Abg. Höppner (cons.) spricht sich gegen den Antrag des Grafen Strachwitz aus: Man könne nur die Grundsteuer berücksichtigen, welche ohne Rücksicht auf die Schulden erhoben wird, nicht aber die Einkommensteuer.

Abg. v. Zedlitz (frc.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag des Grafen Strachwitz aus, aber für den Antrag der Commission, welcher nur die Consequenzen der Regierungsvorlage in Bezug auf die Communalbesteuerung zieht. Hand- und Spanndienste, die in natura geleistet werden, können von dem Einkommen nicht abgezogen werden, wie die in Geld erhobenen Communallasten. Denn sie sind in den Wirthschaftskosten schon enthalten und können nicht abgezogen werden. Derjenige, der sie aber in Geld bezahlt, soll diese Ausgaben noch als Einnahmen rechnen. (Sehr richtig! rechts.) In Hessen besteht die Verpflichtung der Gemeinden zur Räumung der nichtschiffbaren Flüsse, in anderen Landestheilen liegt diese Pflicht den einzelnen Grundbesitzern ob. Diese letzteren können die Kosten abziehen, die Gemeindelasten dürfen nicht abgezogen werden. Wenn eine Canalisation von Privatunternehmern ausgeht, können die Kosten dafür abgezogen werden, aber nicht, wenn sie von Gemeindewegen ausgeführt wird. Die Gemeindeausgaben sind zum großen Theile Meliorationsausgaben, der Staat bekommt das Seinige schon dadurch, daß eine Steigerung des Einkommens herbeigeführt wird. Diese Erleichterung kommt Denjenigen zu Gute, welche die meisten Lasten der socialpolitischen Gesetzgebung zu tragen haben. (Beifall rechts.)

Generalsteuerdirector Burghart: Der Antrag der Commission würde die größten Ungerechtigkeiten schaffen und der Antrag des Grafen Strachwitz dieselben noch vergrößern; denn es giebt große Bezirke, wo Zuschläge zur Grundsteuer fast gar nicht erhoben werden, wo alles durch Zuschläge zur Einkommensteuer gedeckt wird. Einzelne Gemeinden schlagen die Ausgaben für die gemeinnützigen Unternehmungen auf die Grund- und Gebäudesteuer oder auf die Einkommensteuer, während andere Gemeinden dafür Gebühren erheben. Die Anrechnung der Communalabgaben dieser Art würde zu den größten Ungerechtigkeiten führen.

Abg. v. Eynern (ntl.): Noch keine Commission hat eine Regierungsvorlage so sehr belastet mit grauer Theorie, wie die Einkommensteuer-Commission. Auch Herrn v. Zedlitz' Ausführung war graue Theorie, trotzdem sie von meinem Specialcollegen, dem Herrn Professor Enneccerus so beifällig aufgenommen sind, dessen Auseinandersetzungen überhaupt so belehrend für jeden Praktiker waren. (Heiterkeit.) Wenn man die Communalsteuern vom Einkommen abziehen soll, dann muß man auch die Abgaben für die Schule und Kirche und alle anderen Dinge abziehen. Aber die Schule und Kirche bieten doch solche Leistungen, die mir zum Leben so nöthig sind, wie Essen und Trinken. Schließlich müßte man also auch die Ausgaben für Essen und Trinken abziehen. Die Veranlagungs-Commissionen werden wohl ebenso zweifelhaft sein, wie wir. Deshalb müssen wir über jeden einzelnen Punkt Auskunft verlangen, um eine Richtschnur für die Commissionen zu haben. Denn auf die Entscheidungen des Steuergerichtshofes können wir nicht warten. Es wird gut sein, die Vorsitzenden der Einschätzungs-Commissionen zu verpflichten, mit den Steuerzahlern die Streit- und Zweifelsfragen durchzusprechen, damit dieselben im Stande sind, richtig zu declariren. Ich werde gegen den Antrag des Grafen Strachwitz und gegen den Commissionsantrag stimmen.

Abg. Ottens (natl.) spricht sich für den Antrag der Commission aus. Der Grundbesitz ist so schwer belastet durch Communalsteuern, daß es unrecht ist, diese Communalsteuer noch als Einkommen zu betrachten und zu versteuern.

Abg. Graf Strachwitz: Wenn durch meinen Antrag eine gerechtere Einschätzung herbeigeführt werden kann, so würde es auf eine kleine Mindereinnahme nicht ankommen. Es würde mir wirklich leid thun, wenn mein Antrag nicht angenommen würde, weil er die einzige Möglichkeit bietet, daß vom Landwirth eine richtige Steuer-Declaration geliefert wird.

Abg. v. d. Reck erklärt sich für den Antrag des Grafen Strachwitz.

Abg. Richter (dfr): Das richtige würde auch nach meiner Meinung der Antrag des Grafen Strachwitz sein. Ich würde verstehen, daß man gar keine Steuern abzieht, aber in der Mitte stehen bleiben ist nicht richtig. Die bestehende Gesetzgebung kann garnicht maßgebend sein, da wir ein neues gerechtes Gesetz machen wollen. Wenn der ruhige Genuß des Einkommens erst durch den Staat möglich gemacht wird, dann müssen auch die Staatssteuern als zur Sicherung des Einkommens dienend abgezogen werden. Aber die Vorlage geht immer von dem Grundsatz aus: in dubio pro fisco, während das Gegentheil der Fall sein sollte. Das Beispiel des Herrn von Zedlitz ist durchaus zutreffend. Der zufällige Umstand, daß Naturalleistungen erhoben werden, kann doch nicht maßgebend sein für den Abzug. Daß diese Abrechnung ungleich wirkt, ist gerade ein Zeichen, daß die Besteuerung ungerecht wäre, sonst müßte man ja zur Brutto-Besteuerung kommen. Gerade, daß im Westen die Communalabgabe so hoch ist, wird beklagt. Der Grund liegt darin, daß der Steuersatz für den ganzen Staat gleichmäßig ist, während der Geldwerth verschieden ist. In diesem Falle bin ich einmal Agrarier und als solcher für den Antrag des Grafen Strachwitz. An dem Antrage haben die kleinen Besitzer mehr Interesse; denn der Großgrundbesitzer, der einen eigenen Gutsbezirk bildet, hat keine Communalsteuern. Im eigenen Gutsbezirk werden verschiedene Ausgaben, die sonst als Communallasten erscheinen, als Wirthschaftskosten erscheinen. Von einem Einnahmeausfall für die Staatskasse kann man doch hierbei nicht sprechen, sondern höchstens von einer Verminderung der Mehreinnahmen. Die Mehreinnahmen sollen ja überhaupt dem Grundbesitz wieder zu Gute kommen, warum soll man nicht gleich für die Landwirthe etwas thun? (Zustimmung.)

Finanzminister Miquel: Für den Vorredner ist überhaupt kein Zweifel vorhanden. Er tritt für den Antrag des Grafen Strachwitz ein; kostet 6 Millionen Mark; er legt uns eine andere Degression der Steuerstufen vor: macht $10\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Dann bleibt überhaupt kein Ueberschuß mehr übrig, der überwiesen werden könnte. Diejenigen, welche eine Steuerreform wollen, können sich also Herrn Richter nicht als Führer wählen. Das Beispiel des Herrn v. Zedlitz ist durchaus nicht schlagend. Es giebt Städte, welche die Ausgaben für die Canalisation auf die Communen übernehmen, ohne dafür besondere Lasten auszuschreiben; andere erheben dafür Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer. Soll in beiden Fällen verschiedenartig verfahren werden? Das würde aber die Folge des Antrages der Commission sein. Die Ausgaben einer Stadt z. B. wie Elberfeld oder Barmen sind zum großen Theil Ausgaben, welche sonst der Fabrikherr aus seiner Kasse hätte bezahlen müssen. Wollen Sie nur die Ausgaben abrechnen, welche auf den Grund und Boden gelegt werden? Es müßten eben alle Ausgaben abgerechnet werden. Also entweder die Regierungsvorlage oder der Antrag des Grafen Strachwitz. Ich hoffe aber nicht, daß derselbe hier Boden finden wird.

Abg. Graf Limburg-Stirum (c.): Wenn wir so schlimme Agrarier wären, wie man gewöhnlich annimmt, dann müßten wir den Antrag des Grafen Strachwitz annehmen, denn die Grundbesitzer haben davon einen Vortheil. Wenn Herr Richter die Steuer betrachtet als ein Aequivalent für den Schutz des Staates, so beweist er damit etwas gegen sich selbst. Denn der Staat ermöglicht überhaupt erst, daß Gemeinden vorhanden sind, also können die Gemeindesteuern nicht vom Einkommen abgezogen werden. Aus der Debatte ist hervorgeangen, daß unter den Communalabgaben so viele Ausgaben für allerlei Annehmlichkeiten sind, es wäre daher unberechtigt, dafür Abzüge zu gestatten. Mit der Belastung des Westens ist es ein eigenes Ding. Wir haben erlebt, daß die Staatssteuern im Westen sehr niedrig sind, und dann renommiren die Herren nachher mit den großen Communalsteuern. Ich bitte Sie, es bei der Regierungsvorlage zu lassen.

Unter Annahme des mehr redactionellen Antrages Schmieding wird Nr. 4 nach dem Antrage der Commission angenommen. Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde mit 147 gegen 143 Stimmen abgelehnt.

Zu Nr. 5 empfiehlt Abg. von Tiedemann-Bomst (freiconf.) seinen Antrag, welcher einem Beschlusse der Gewerbesteuer-Commission entspreche. In dem Gewerbesteuergesetz befinde sich ein ähnlicher Passus, den die Commission aber geändert habe.

General-Steuerdirector Burghart hält den Antrag für bedenklich; denn er könne dahin führen, daß ein Besitzer von Werthpapieren einen Coursrückgang seiner Werthpapierr als Verlust anrechnet.

Abg. Hammacher spricht sich ebenfalls gegen den Antrag aus, welchen Abg. v. Tiedemann darauf vorläufig zurückzieht mit der Bitte, in Nr. 5 nur die Worte: „soweit solche nicht aus Betriebseinnahmen beschafft sind", zu streichen.

General-Steuerdirector Burghart widerspricht diesem Antrage, denn wenn eine Maschine aus den Einnahmen eines Jahres beschafft sei, der Staat also für diese Summe eine Steuer nicht erhalten habe, dann könne sich die Regierung nachher nicht noch Abschreibungen für diese Maschine gefallen lassen.

Abg. Hammacher: Die Aufrechterhaltung der angefochtenen Worte der Nr. 5 würde zu großen Subtilitäten in der Rechnung führen und die Declaration erschweren. Von großer Bedeutung würde die Sache nicht sein. Im Princip sind die Ausführungen des Regierungscommissars vollständig berechtigt.

General-Steuerdirector Burghart: Wenn das Princip berechtigt ist, dann muß es auch anerkannt werden.

Abg. Stengel: Für den praktischen Mann ist die Vorschrift unverständlich.

Abg. Goldschmidt (dfr.) spricht sich ebenfalls für die Streichung der angefochtenen Worte aus.

Finanzminister Miquel: Es giebt Ausgaben, welche eigentlich auf Capitalconto gemacht werden müßten. Wenn sie auf Betriebseinnahmen übernommen werden, so wird der Ueberschuß des betreffenden Jahres dadurch verkürzt und dadurch die Steuer vermindert. Eine Beschaffung, die aus Betriebseinnahmen gemacht ist, die einmal dem Staate zur Last gefallen ist, soll dem Staat nicht später noch einmal zur Last fallen, indem die Abnutzung nochmals abgerechnet wird. Wenn die Worte wegfallen, können die größten Ungerechtigkeiten entstehen.

Abg. Stengel: Das Princip ist ja vollständig richtig, aber ein Unterschied zwischen Capitalconto und Betriebseinnahmen besteht nicht, wie er hier vom Minister und seinem Vertreter gemacht ist.

Finanzminister Miquel: Ueber die Sache sind wir uns ja wohl alle einig, dann bitte ich aber die betreffenden Worte nicht zu streichen, sondern zu ändern. Ich schlage Ihnen vor, „soweit die betreffenden Ausgaben nicht auf die Betriebsausgaben verrechnet sind".

Abg. v. Tiedemann erklärt, daß er diese vom Finanzminister vorgeschlagene Fassung seinerseits aufnehme.

Abg. Hammacher (ntl.) fürchtet, daß diese Vorschrift dahin führen kann, daß allzu viel Ausgaben auf die Betriebsausgaben übernommen würden.

Finanzminister Miquel theilt diese Befürchtungen nicht. Der Antrag v. Tiedemann wird darauf angenommen und mit ihm die Nr. 5.

Zu Nr. 6 bemerkt Abg. Richter: Ich nehme nur mit einer gewissen Schüchternheit das Wort bei dieser Debatte, nachdem der Minister vor mir gewarnt hat, als dem Führer der Minusmacher, während der Minister der Führer der Plusmacher ist. (Heiterkeit.) Wir haben die Pflicht, die die Vorlage so gut wie möglich zu gestalten; deshalb wünschen wir, daß nicht blos die gesetzlich vorgeschriebenen Beiträge abgezogen werden, sondern auch andere Beiträge, welche nur vertragsmäßig übernommen sind. Auf die weitergehenden Anträge wegen der Lebensversicherungsprämien will ich jetzt nicht eingehen. Sollten sie angenommen werden, so wird ja eine Correctur der Beschlüsse in der dritten Lesung eintreten können. Die Vorlage ist ein Unrecht gegenüber den Civilpersonen. Der Beamte hat nicht blos Anspruch auf Gehalt, sondern auch auf Pension und Relictenversorgung. Der Werth dieser Versorgung wird aber nicht dem Gehalte hinzugerechnet. Dadurch entstehen große Ungerechtigkeiten. Ein Arzt, welcher an einer Anstalt mit Pensions-Anspruch angestellt ist, steht besser da, als ein anderer Arzt mit gleichem Einkommen; denn der Letztere muß von seinen 6000 Mark erst einen erheblichen Theil abgeben, um für sein Alter und für seine Hinterbliebenen zu sorgen. Die Arbeiter werden auch besser gestellt, denn ihre Versorgungsbeiträge werden angerechnet, während kleine Handwerksmeister und Kaufleute, die den Arbeitern vollständig gleichstehen, ihre Versicherungsbeiträge nicht abziehen dürfen. Dadurch werden diese Personen freilich von der Versicherung abgeschreckt. Die Gesetzgebung hat jetzt sehr viel Rücksicht genommen auf die Männer der körperlichen Arbeit, man sollte auch Rücksicht nehmen auf die geistigen Arbeiter. Denn körperliche Arbeit wird erst gewinnbringend durch die Leitung der geistigen Arbeit. (Zustimmung.)

Finanzminister Miquel: Ich bin mit dem Vorredner vollständig einverstanden, nur darin nicht, daß dieser Antrag und diese Rede nothwendig war. Das bestehende Recht beschränkt die Berechtigung zum Abzug auf die gesetzmäßigen Beiträge. Die Vorlage will darüber, wie die Begründung zeigt, hinausgehen. Das ist vielleicht, was ich zur Entschuldigung des Herrn Richter anführen will, nicht deutlich genug ausgedrückt. Ich glaube, der Antrag ist nicht nöthig.

Abg. Richter: Nach der Begründung konnte ich nur annehmen, daß es sich um Versicherungen auf Grund gesetzlicher Vorschriften handelte. Das Weitergehen über den jetzigen Zustand verstand ich dahin, daß außer Pensions- und Wittwenversicherung auch Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung in Betracht käme.

Finanzminister Miquel: Ich habe gegen den Antrag nichts einzuwenden, ich halte ihn aber nach meiner Erklärung für überflüssig.

Abg. Fritzen-Borken: Ich habe die Sache auch nur verstanden, wie Herr Richter, und möchte deshalb den Antrag zur Annahme empfehlen.

Der Antrag Richter wird gegen die Stimmen der Conservativen angenommen.

Die Berathung wendet sich nunmehr dem Antrage des Abgeordneten Lückhoff (fc.) zu.

Im Laufe der Sitzung ist noch folgender Antrag des Abg. Rickert eingegangen, als Ziffer 7 folgenden Satz einzufügen: Versicherungsprämien, welche für Versicherung auf das Leben, die Gesundheit und Erwerbsfähigkeit gezahlt werden, so weit sie 900 Mark jährlich nicht übersteigen.

Abg. Lückhoff empfiehlt seinen Antrag, namentlich im Interesse der kleineren Leute, welche die Ausgaben für die Lebensversicherung mit versteuern müssen. Dadurch würden sie abgeschreckt von der Versicherung, trotzdem sie auf diese Weise leicht für ihre Hinterbliebenen sorgen können.

Abg. Rickert: Der Antrag des Vorredners geht nicht weit genug; denn die Beschränkung auf 5 v. H. des Jahreseinkommens reicht bei älteren Personen nicht aus, um die Kosten einer Lebens-Versicherung zu decken.

Finanzminister Miquel: Mit der Tendenz der Anträge bin ich einverstanden, aber es könnte doch damit Mißbrauch getrieben werden. Warum soll ein Mann, der sein Geld auf die Sparkasse bringt, anders behandelt werden, als ein Mann der die Ersparniß in der Form der Lebens-Versicherung anlegt? (Sehr richtig!) Es könnten leicht reiche Leute veranlaßt werden, durch die Lebens-Versicherung ihre Steuer zu ermäßigen. Die Sache muß auf mäßige Grenzen beschränkt werden. Im Interesse der kleinen Leute müßte die Beschränkung auf 5 von Hundert des Jahreseinkommens beseitigt werden. Ueberhaupt wäre es besser, jetzt die Anträge zurückzuziehen und sie besser zu formuliren.

Abg. Lückhoff streicht in seinem Antrage die Beschränkung auf 5 v. H. des Jahreseinkommens.

Abg. Rickert: Der Antrag des Vorredners enthält noch die Bezeichnung „deutsche" Versicherungsgesellschaft; warum soll einem Manne, der in einer fremden Versicherungsgesellschaft versichert ist, nicht ebenfalls diese Begünstigung zu Theil werden. Wenn heute vertagt wird, können die Anträge bis Montag besser gefaßt werden.

Um 4 Uhr wird darauf die weitere Berathung bis Montag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 14. Februar. Die „Voss. Ztg." schreibt: Ueber das gestrige parlamentarische Essen beim Reichskanzler werden weitere Einzelheiten bekannt. U. a. soll der Kaiser entschieden für den Minister Maybach eingetreten sein und gegenüber den Angriffen, welche dieser Minister von Seiten der Großindustriellen erfährt, geäußert haben, daß man doch nicht einzelne Stände bevorzugen könne. Von einem Berichterstatter werden ferner angebliche Aeußerungen des Kaisers über den Fürsten Bismarck verbreitet, wonach die Kritik des Kaisers so bitter gewesen wäre, wie sie bisher überhaupt noch nicht geübt worden ist. — Die „Nat.-Ztg." bemerkt, der Kaiser soll sich gestern beim Diner des Reichskanzlers tadelnd über den Widerstand rheinischer Großindustrieller gegen die jetzige Socialpolitik geäußert haben.

Ueber die Aeußerungen des Kaisers über Bismarck auf dem gestrigen Diner berichtet die „Freis. Ztg.": Dieselben hätten den Inhalt gehabt, daß solche Angriffe eine Einwirkung auf die Regierung in keiner Weise ausüben würden, nur dem Ansehen Bismarcks selbst gereichten diese Angriffe zum Nachtheile. Der Kaiser habe sich auch sehr entschieden gegen die Schienencartelle geäußert. Man müsse Maybach Dank wissen, daß er diesen Ringbildungen gegenüber das Interesse der Staatsfinanzen vertrete.

Morgen Mittag 1 Uhr findet eine Sitzung des königl. Staatsministeriums statt.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht folgende Erklärung:

Bei Gelegenheit der Wiederaufwärmung des Klatsches über die militärischen Unterströmungen ist auch meine Person mit Namen genannt worden, ich halte mich deshalb für verpflichtet zu bestätigen, daß ich in der That militärische Artikel, auch solche über das Befestigungswesen u. s. w. für die Kreuzzeitung geschrieben

habe. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, bei zweifelhaften Fällen mir an der betreffenden Stelle das „non nocet“ zu erbitten, welches nicht nur mir gewährt wurde und sicherlich auch fernerhin allen loyalen Anfragen bereitwillig gewährt werden wird, da ein Privatmann die Tragweite militärischer Artikel nicht immer zu übersehen vermag.

Berlin, 14. Februar 1891. Scheibert, Major z. D.

Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Oberstallmeister von Rauch sein Entlassungsgesuch eingereicht hat; er wird am 1. April aus dem Amte scheiden. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Entscheidung getroffen.

Der Verwaltungsrath der Südwestafrikanischen Gesellschaft hat der „Post“ zufolge heute einstimmig dem Kaufvertrag eines Theils der ihr gehörigen Ländereien und Minen an die Hamburger Gesellschaft der Herren Heydemann, Wörmann u. s. w. vorbehaltlich der Genehmigung des Reichskanzlers seine Zustimmung ertheilt.

In Wien ist der socialdemokratische Wahlaufruf polizeilich beschlagnahmt und mehrere denselben colportirende Personen verhaftet worden.

Eine Berliner Depesche des „Popolo Romano“ meldet, der italienische Ministerpräsident Rudini habe vertraulich in Wien und Berlin das Festhalten Italiens am Dreibund versichert.

Aus Lublin wird telegraphirt: In vergangener Nacht wurde die russische Kathedralkirche gewaltsam erbrochen und aller Schätze beraubt; der Schaden beträgt angeblich gegen 600000 Rb.

Die in Whitechapel ermordete Frauensperson wurde um 2 Uhr Morgens in Begleitung eines seemännisch gekleideten Mannes gesehen, indem sie die Richtung einschlug, in welcher später ihre Leiche gefunden worden ist. Wäre der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, nicht ein Neuling gewesen, so würde der Mörder vielleicht festgenommen worden sein, denn der Schutzmann hörte die Fußtritte einer sich eilig entfernenden Person, statt diese aber zu verfolgen, beschäftigte er sich mit der Leiche. (Vgl. W. T. B.)

Die neueste Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift“, welche heute, Sonnabend, zur Ausgabe gelangt, bringt in Sachen des Koch'schen Heilverfahrens Nachrichten von Interesse von Prof. Uhthoff in Marburg, Prof. Hermann Cohn in Breslau und Oberstabsarzt Stricker vom Invalidenhause in Berlin. Prof. Uhthoff, früher Docent in Berlin, und Prof. Cohn beschäftigen sich mit der Wirkung des Koch'schen Mittels bei Augenleiden, Dr. Stricker berichtet über Heilergebnisse bei Lungenkranken. Nach den Beobachtungen von Königshöfer in Stuttgart kommen tuberkulöse Augenleiden unter der Einwirkung des Koch'schen Mittels schneller als sonst zur Besserung. Diese Wahrnehmuug bestätigt Dr. Uhthoff; auch bei tuberkulösen Leiden im engern Sinne, wie bei der Tuberkulose der Augenbindehaut, kann über die Heilwirkung des Koch'schen Mittels nach Uhthoff jetzt kein Zweifel mehr sein. Im Gegensatz zu Uhthoff kommt Prof. Cohn, im Wesentlichen auf Grund theoretischer Erwägungen dahin, die Verwendung des Koch'schen Mittels bei Augenkranken ganz zu widerrathen. — Sehr wichtig sind die Mittheilungen von Dr. Stricker über die Ergebnisse, welche er bei der Behandlung lungenkranker Soldaten mit dem Koch'schen Mittel erzielt habe. Bei sechs seiner Patienten hat er alle Erscheinungen der Lungentuberkulose verschwinden sehen. Die Heilung ist 6 Wochen lang genau beobachtet worden und stets festzustellen gewesen; Tuberkelbacillen sind im Auswurf auch mit den sichersten Methoden, wie Anlegung von Reinculturen, nicht mehr nachweisbar gewesen. Dr. Stricker erwartet mit Sicherheit, daß die Heilung der Kranken von Dauer sei und, wenn nicht neue Ansteckungen von außen her erfolgen, bei ihnen nicht mehr eine etwa durch Selbstinfection bedingte Tuberkulose auftreten wird.

In der gestern in Paris abgehaltenen Monatsversammlung der Dermatologen des St. Louis-Krankenhauses berichtete Besnier über das Ergebniß der Lupusbehandlung mit der Koch'schen Flüssigkeit. Er hatte keine örtlichen Erfolge zu verzeichnen, dagegen große Gefahren für den Gesammtzustand der Kranken und erklärte, daß die Koch'sche Flüssigkeit im St. Louis-Krankenhause nicht wieder angewendet werden soll.

* **Kattowitz**, 14. Februar.*) Der Wagenmangel dauert noch immer fort.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Februar. Heute Abend 7 Uhr fand bei dem Minister Herrfurth ein kleines parlamentarisches Diner statt, an welchem die Mehrzahl der Mitglieder der Landgemeindeordnungscommission, Minister v. Goßler und Puttkamer, sowie auch Damen theilnahmen.

Berlin, 14. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die jüngsten Betrachtungen der „Kölnischen Zeitung“ über die innere Lage als eine wohlmeinende, aber in wesentlichen Punkten nicht begründete Kritik und verweist auf die von der Regierung unterbreiteten Gesetzvorlagen und die Stellung der Parteien zu denselben. Darin, daß die Regierung nach längerem Stillstand der Gesetzgebung die Reform der directen Besteuerung und des Gemeindewesens gebracht und dafür ein festes, klares Programm aufgestellt habe, werde Niemand eine Preisgabe wesentlicher Bestandtheile der Bismarckschen Politik, ein Zugeständniß an die Radicalen und Ultramontanen oder eine Verletzung zuverlässiger Anhänger finden, sondern das Bestreben, die dringliche Reformarbeit mit Unterstützung der gemäßigten Parteien durchzuführen. Die dermalige Colonialpolitik werde von der großen Mehrheit des Reichstages gebilligt, nur nicht von den Freisinnigen und den Socialdemokraten. Auch bezüglich des Arbeiterschutzgesetzes habe die Regierung ihre Pflicht nicht versäumt. Was die viel angefeindeten handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich betreffe, so war es eine gebieterische Pflicht beider verhandelnden Regierungen angesichts der prohibitiven Tendenzen anderer Länder die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Deutscherseits werde keine Concession gemacht ohne gleichwerthige Gegenconcession. Die Verhandlungen im Jahre 1881 zwischen Deutschland und Oesterreich haben nirgends eine Beanstandung gefunden. Angesichts des jetzigen kritischen Wendepunktes der gesammten internationalen Handelspolitik solle aber ein bloßes Unterhandeln schon Verrath an den wichtigsten Interessen des Vaterlandes sein. Das Blatt hebt am Schlusse hervor, jede Regierung müsse in erster Reihe aus ihren Handlungen beurtheilt werden. Was die Regierung wolle, auf wen sie sich stütze, wer ihre Gegner und ihre Anhänger seien, entscheide sich nicht aus tadelnden oder lobenden Zeitungsartikeln, aus Stimmungen und Verstimmungen, sondern aus dem Inhalt der Regierungsacte, aus den Abstimmungen der Parteien über die Vorlagen der Regierung. In maßgebenden Kreisen sei niemals verkannt worden, daß die Regierung den Parteien, von welchen sie regelmäßig Unterstützungen erwarte, auch ihrerseits mit Rücksicht und Vertrauen entgegenkommen müsse.

Berlin, 14. Febr. Die „Polit. Nachr.“ theilen mit, dem Auswärtigen Amte sei die Notification der Regierung der Vereinigten Staaten, betr. die Weltausstellung in Chicago, zugegangen. Die Reichsregierung habe sich mit den inneren Ressorts der Einzelstaaten behufs Consultirung der deutschen Industriellen ins Einvernehmen gesetzt und sehe den Berichten derselben entgegen, bevor sie die amerikanische Einladung beantwortet.

Rom, 14. Februar. „Fanfulla“ glaubt zu wissen, Viceadmiral Sanbon habe das Marine-Portefeuille heute Nachmittag übernommen.

Lugano, 14. Februar. In Brusino-Arsizio am Luganer See sanken drei Häuser in den See. Weitere Nachstürze werden befürchtet.

Paris, 14. Febr. Der Ministerrath beschloß, der Einladung der Regierung der Unionsstaaten an die französische Regierung zur officiellen Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 Folge zu geben.

Paris, 14. Febr. In der Kammer wünschte Laur die Regierung über die Maßnahmen zu interpelliren, welche sie zu ergreifen gedenke, um die Ausbeutung des Publikums durch Versprechungen unwahrscheinlicher Einkünfte zu verhindern. Die Interpellation wurde auf einen Monat vertagt. Der Budgetentwurf soll Montag vorgelegt werden. — Admiral Pally de la Barrière ist gestorben.

Paris, 14. Febr. Die Zollcommission nahm einen Zoll von 2,2 Frcs. auf rohes Petroleum mit Restitutionsprämie, von 4 Frcs. auf raffinirtes Petroleum an. Die Commission beschloß, daß jede Anwendung einer Zuschlagssteuer seitens der Regierung der Genehmigung durch die Kammer bedürfe.

Paris, 14. Februar. Abweichend von anderweitigen Berichten meldet der „Temps“ aus Rom, Bischof Freppel überreichte dem Papste eine von mehreren Bischöfen und sechszig Deputirten der Rechten gezeichnete Erklärung, worin auf die Unvereinbarkeit der Republik mit dem Katholicismus hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen wird, das Programm Lavigeries könnte ein Schisma unter den französischen Katholiken herbeiführen. — In einer Kapselfabrik bei Sèvres fand heute Vormittag eine Explosion statt, ein Arbeiter wurde getödtet, einer verwundet.

Paris, 14. Februar. In der heutigen Sitzung der Akademie der schönen Künste wurde ein Schreiben des Grafen Wedel, General à la suite des Deutschen Kaisers, verlesen. Nach demselben theilte Wedel im Auftrage des Kaisers dem Botschafter Herbette anläßlich des Ablebens seines berühmten Landsmannes Meissonier mit, daß der Kaiser dadurch schmerzlich bewegt sei. Der Kaiser habe voll Bewunderung vor dem großartigen Talente des Malers vor allen Dingen in ihm den gewisserhaften Künstler hochgeschätzt, welcher aus Selbstachtung seine Gemälde niemals eher hinausgegeben habe, als bis er Meisterwerke bieten zu können glaubte. Der Kaiser betrachte Meissoniers Ruhm als den Frankreichs, und die Kunst der ganzen Welt nehme lebhaften Antheil an dem Schmerz, den das Vaterland durch seinen Tod erlitten habe. Schließlich beauftragt der Kaiser Herbette, dem Institute hiervon Mittheilung zu machen, welches es sich stets zur Ehre anrechnen wird, Meissonier zu seinen Mitgliedern gezählt zu haben.

Bologna, 13. Febr. Heute Nachmittag versammelten sich etwa 2000 beschäftigungslose Arbeiter außerhalb der Stadt. Dieselben entsandten eine Deputation an den Präfecten, der ihnen baldige Arbeit versprach. Nach erregten Debatten ging die Versammlung auseinander bis auf 500 Leute, welche in geschlossenen Zuge sich nach der Stadt begeben wollten. Die Polizei verhinderte dies und nahm dabei 5 Verhaftungen vor. Als sich später wieder eine größere Anzahl Arbeiter auf dem Victor Emanuel-Platze versammelte, wurden diese durch Militär zerstreut und dabei 9 Personen verhaftet.

London, 14. Februar. Das „Bureau Reuter“ erfährt: Der Name des heute früh verhafteten angeblichen Mörders der gestern in Whitechavel todt aufgefundenen Frauensperson sei Thomas Saddler. Eine Frau hätte auf dem Polizeibureau zu Protokoll gegeben, daß sie den Verhafteten mit der ermordeten Frau in Streit gesehen habe. Eine Polizeisergeant hätte angegeben, daß er eine Viertelstunde nach dem Morde dem Saddler mit blutbefleckten Händen begegnet sei. Saddler leugnet entschieden, das Verbrechen begangen zu haben.

Sofia, 14. Februar. Die „Agence Balcanique“ erklärte die telegraphischen Meldungen Pariser und Londoner Blätter von einem angeblichen Complot dreier Freunde Panitzas gegen den Prinzen Ferdinand für gänzlich unbegründet und auf reiner Erfindung beruhend.

Newyork, 14. Febr. General Sherman ist gestorben.

Das Programm des Ministeriums Rudini.

Rom, 14. Febr. Zur heutigen Kammersitzung waren die Deputirten zahlreich erschienen. Die Galerien waren überfüllt. Die Minister nahmen auf der Ministerbank Platz. Rudini verlas die ministerielle Erklärung, die Regierung mache sich den von der Kammersitzung vom 31. Januar geltend gemachten Standpunkt der Ersparungen zu eigen. Unter dieser Fahne werde sie kämpfen und siegen oder fallen, sie werde das Budgetgleichgewicht ohne eine neue Belastung der Bürger durch Ersparnisse in allen Budgets, einschließlich des Kriegs-, Marine- und Colonialbudgets, herstellen. Die Gesetzvorlage, betreffend die Emissionsbanken, werde der Kammer zugehen, dagegen würden für jetzt politische Vorlagen nicht gemacht, da die Regierung glaube, daß das Land vor allem eine wirthschaftliche Erholung ersehne. Was die auswärtige Politik anlange, so werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich vernommenen Stimme folgen. Die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukomme, das den Frieden wirklich will. Das Programm des Cabinets sei glücklicherweise allen Hauptstaaten Europas gemeinsam, in dem Wunsch und dem Bedürfniß nach Frieden vereinigten sich die Mächte, welche sich die absolute Sicherheit und Europa eine dauernde Ruhe verschaffen wollen. Die Regierung werde die Bündnisse in fester, reiner Treue halten und Allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen von Mißtrauen gegen Italiens Beziehungen zu Frankreich unbegründet seien, so würde die Regierung sich bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. Die Regierung sei überzeugt, daß sie durch ein maßvolles und offenes Verhalten Vertrauen einflößen werde, welches sie zu verdienen glaube. Rudini erklärte schließlich, der Friede sei nothwendig, um Italien aus seinem wirthschaftlichen Mißbehagen aufzurichten, er forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzvorlagen. — Die ministerielle Erklärung wurde sehr aufmerksam angehört und an verschiedenen Stellen zustimmend aufgenommen. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Organisirung von Präfecturen und die Abänderung einiger Zollsätze, wurden zurückgezogen. Die Kammer wurde bis zum 2. März vertagt.

Rom, 14. Febr. In der Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini betreffs der inneren Politik wurde ferner noch hervorgehoben, es würden mehrere Gesetzentwürfe eingebracht werden, um dem Staatsschatze theils sofort, theils in naher Zukunft eine Erleichterung zu bringen. Besonders dringend erscheine ihm die Regelung des Banknoten-Umlaufs. Es würden ferner Maßnahmen vorgeschlagen werden, um die Creditverhältnisse dringend zu bessern. Zur Abschaffung des Listenscrutiniums werde das Cabinet, obschon es die Aufhebung des Gesetzes wolle, die Initiative nicht ergreifen. Es werde vielmehr das Ergebniß der Erhebungen der Commissionen abwarten. Das Cabinet wolle indessen erklären, daß eine Abänderung der Wahlordnung nicht sofortige Neuwahlen nach sich ziehen würde. Im Senat verlas Rudini dieselbe Erklärung, wie in der Kammer, worauf sich der Senat vertagt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 14. Februar.

* **Verein für Jugendhorte.** Die General-Versammlung des Vereins für Jugendhorte findet Montag, 23. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Stadthause statt. Die Tagesordnung ist im Inseratentheil enthalten.

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der Monats-Versammlung am Montag, den 9. Februar, hielt Ingenieur Höffer einen Vortrag über: „Das Papier und die Verwendung, die das Papier und der Papierstoff erfährt. Die Ausführungen des Redners wurden durch die Vorführung von zahlreichen Mustern der Rohstoffe und Erzeugnisse aller Art der Papierindustrie, die von hiesigen Firmen dem Verein zur Verfügung gestellt waren, unterstützt und fanden eine sehr günstige Aufnahme. — Während einer Pause des Vortrages wurden von den Herren Vorschullehrer Böer und Kaufmann Schäfer, dem Vorsitzenden des Schachvereins „Andersen“, mehrere Fragen beantwortet.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Das 14. Localcomité des Vereins gegen Verarmung und Bettelei hielt am 9. Februar cr. in Fuldes Local seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oschinski, berichtete über die Thätigkeit des verflossenen Jahres, daß 35 Sitzungen abgehalten worden seien, 658 Gesuche eingegangen, von denen 498 genehmigt und 160 abgelehnt worden sind. Personen resp. Familien wurden unterstützt 498, davon erhielten 89 je 3 M., 260 4 M. und 5 M., 36 6 und 8 M., 22 9 bis 12 M., 713 bis 15 M., 3 über 15 Mark. Dann erhielten 78 Familien Brot und 3 Brot und Geld, Nähmaschinen wurden für 13 Familien beantragt und vom Vorstand geliefert. Die alten Comitémitglieder wurden wiedergewählt. Zu Revisoren wurden wiedergewählt die Herren Postsecretär Klameth, Kaufmann Laskowitz und Kaufmann Joachimsohn. Es wurde constatirt, daß auch das 14. Localcomité wieder durch Todesfälle und Verziehen im vergangenen Jahre viele Mitglieder verloren und leider wenige neue gefunden. Es ergeht an alle bemittelten Einwohner, speciell im Kreise des 14. Localcomités, die Bitte, dem Verein mit einem möglichst hohen Jahresbeitrage beizutreten.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Unter dem Vorsitz des Kaufmanns Giese fand am 12. d. Mts. in Enders Restauration auf der Enderstraße die Generalversammlung des 6. Localverbandes statt. Nach dem zunächst vorgetragenen Jahresbericht ist die Zahl der Mitglieder des 6. Localverbandes im verflossenen Jahre von 320 auf 285 zurückgegangen. Demgemäß hat sich auch die Summe der Jahresbeiträge von 1478 Mark auf 1360 Mark herabgemindert. Im Ganzen sind 526 Unterstützungen erfolgt, wofür 2133,90 Mark aufgewendet wurden. In 194 Fällen betrugen die Unterstützungen bis 3 Mark, in 169 Fällen 4—5 Mark, in 33 Fällen 6—8 Mark, in 9 Fällen von 9—12 Mark. Im Ganzen wurden 405 Geld-Unterstützungen bewilligt. Außerdem wurden 1152 Brote und 100 Hektoliter Kohlen vertheilt, welch' letztere vom Central-Vorstande überwiesen worden waren. Das Local-Comité erledigte die Geschäfte in 20 Sitzungen. Die Zahl der eingegangenen Unterstützungsgesuche betrug 901, von denen 576 genehmigt, 272 abgelehnt, 38 dem Central-Vorstande und 15 anderen Local-Comité's überwiesen wurden. 352 Unterstützungen erfolgten ausschließlich in Geld, 79 ausschließlich in Naturalien und 53 in Geld und Naturalien. Die Zahl der unterstützten Personen betrug 422. Die Naturalien-Unterstützung bestand in Vertheilung von 1152 Broten, wofür 519,30 Mark aufgewendet wurden. Die Brote erhielten 149 Personen. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 2782,99 M., die Ausgabe 2729 Mark, so daß ein Bestand von 53,99 M., verbleibt. Dem Kassirer Apotheker Klick wurde Entlastung ertheilt. Bei der Neuwahl des Localcomité's wurden gewählt: Photograph Fröhlich zum Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Patzig zum Stellvertreter, Apotheker Klick zum Kassirer, Bezirksvorster Krüger zum Schriftführer, Bahnmeister a. D. Werner zum Stellvertreter, ferner Dr. Kobrack, Fabrikbesitzer Stober, Kaufmann Giese, Particulier Simon, Rentier Nipper, Bezirksvorsteher Weidner und Kaufmann Kossack zu Beisitzern.

* **Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule von Paul Strelewicz, Ohlauerstr. 60.** Der Leiter dieser Anstalt ist bestrebt, nur durch Einzelunterricht tüchtige Buchhalter auf dem kaufmännischem und dem landwirthschaftlichen Gebiete heranzubilden. Wie uns mitgetheilt wird, sind die Erfolge wohl in der Buchhaltung wie in der Kalligraphie empfehlenswerth.

* **Volks- und Parodie-Theater.** In Berlin wurden die Repertoirestücke des Theaters: die Parodie auf die Oper „Die Afrikanerin“ über 500 Mal und „Die Haubenlerche“ über 100 Mal gegeben.

* **Liebichs Etablissement.** Die vielbesprochene rasche Marschweise der italienischen Alpenjäger, der Bersaglieri, kann unser Publikum bequem an den Märschen der jugendlichen Zuaven des Sergeanten Simms studiren, welche wie die Bersaglieri mit 128—130 Schritt in der Minute marschiren, während unsere Infanterie 112—115 Schritt macht. Das Publikum folgt der Gefechtsweise, dem Bajonettiren, den Griffen u. s. w. der Zuaven mit sichtlichem Interesse und lautem Beifall. Ebenso fesseln noch allabendlich die wirklich hervorragenden Turnkünste der beiden Buanos, besonders der Sprung von Reck zu Reck und die enorme Kraftleistung im Querschweben. Reichen Applaus ernten allabendlich die graziösen Schwestern Andersen, sowohl für ihr allerliebstes Fußballspiel, als auch Anna Andersen, die zierliche Meisterin der Säulen-Equilibristik. Noch größer aber ist der Jubel des ganzen Saales über die Komik von Clemens. Margit und Josef Waldes finden für ihre humorvollen Couplets stets reges Verständniß und ebenso gut aufgenommen werden die Vorträge der beiden Schwestern Blanche, besonders als flotte Matrosen. Die Brüder Detroit als Equilibristen, das Ehepaar Klös mit dem getragenen Trapez, die kleine Tanz-, Turn-, Singkünstlerin Daisy bieten durchweg sehr gute Leistungen, und den Rest des Abends füllen die recht tüchtigen Musikvorträge der Hauscapelle aus.

* **Zeltgarten.** Morgen, Sonntag, scheiden die Neger-Darsteller Mrs. Ardell und West und die Sängerinnen Frls. Odillon und Bender aus dem Personalbestande aus. Für dieselben treten Montag, 16. d. M., nicht weniger als sechs neue Nummern hinzu. Unter diesen dürfte sich das Interesse der Schwarzen Miß Olga, genannt der „Afrikanische Schmetterling“ besonders zuwenden, welche als Luftturnerin Ausgezeichnetes leisten soll. Als Vertreter auf gymnastischen Gebiete gesellt sich ihr der Kautschuck-Gymnastiker Mr. Woodson zu. Außerdem sind gewonnen: der bekannte Verwandlungskünstler Mr. Castor Watt, die Liedersängerin Frl. Myra Leander, die Costum-Soubrette Frl. Else Arevalo und die Couplet-Sängerin von Ruf Frl. Minna Roth. Der Stimmennachahmer Mr. Hubertus wird unterstützt von Fäulein Ornis, eine neue Nummer, betitelt „Scenen aus dem Militär-, Jagd- und Bauernleben“, zur Darstellung bringen. Man darf auf diese Neuheit gespannt sein.

* **Sonntags-Concerte.** Wie allsonntäglich, concertiren auch morgen im Concerthause die Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Georg Riemenschneider, im Schießwerder die Capelle des Feld-Artillerie-Regiments v. Peucker (Schles.) Nr. 6 unter Leitung des Stabstrompeters Stude und auf dem Friebeberge die Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 unter Leitung des Stabshautboisten Erlekam.

* **Feste Preise.** Mit dem so lange in Breslau herrschenden Abusus der „nicht festen“ Preise, welcher für Verkäufer und Käufer wohl gleich unangenehm ist, hat nun auch die bekannte große Damenmäntel-Fabrik E. Breslauer gebrochen. Von morgen an wird in dem Geschäftshause Ecke Albrechtsstraße und Schmiedebrücke nur noch zu billigen, aber streng festen Preisen verkauft (siehe Inserat). Das so zeitraubende „Handeln“ ist damit wieder aus einem Geschäft verbannt.

ββ **Schneeabfuhr.** Während der ersten Hälfte des laufenden Monats waren die Abfuhrgespanne der städtischen Marstall-Verwaltungs mit der allmäligen Fortschaffung der letzten auf den Straßen lagernden Schneehaufen beschäftigt. Die Hauptplätze im Innern der Stadt, wie der Ring (Westseite) und der Blücherplatz, sind vom Schnee gänzlich geräumt worden; auf den vom Centrum der Stadt entfernteren Straßen liegen aber noch ansehnliche Schneemengen. Wie viel dadurch gespart wurde, daß man den auf den in der Nähe der Oder und Ohle gelegenen Straßen niedergegangenen Schnee an den Uferböschungen abgeladen hat, ist schwer zu berechnen; wie bedeutend die Ersparniß aber sein muß, das beweisen

die mächtigen Schneemassen an der Ohlemündung und an der Universitäts-brücke.

ee. **Rohheit.** Am 9. Nachmittags hetzten die Haushälter eines Bäckermeisters und Hausbesitzers auf der Großen Scheitnigerstraße den Haushund, nachdem sie ihm den Maulkorb abgenommen hatten, auf den 16 jährigen, in demselben Hause wohnenden Lehrling eines Sattlermeisters. Der Knabe wurde von dem Hunde in's Knie und in den Oberschenkel gebissen, so daß er arbeitsunfähig ist und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

ee. **Verhaftungen.** Auf der Neuen Weltgasse wurde ein Arbeiter dabei ertappt, als er einen Auerhahn von einer Ladenthür loszureißen versuchte. Der Mann wurde alsbald festgenommen. — Der Schwindler, welcher, wie wir vor Kurzem berichteten, einem Bäckerlehrling unter allerlei Vorspiegelungen eine Summe Geldes ablockte, wurde in der Person eines gewissen Rettig (er selbst hatte sich fälschlich den Namen Hertl beigelegt) ermittelt und verhaftet. Wie sich nun herausstellt, hat derselbe noch zehn ähnliche Betrügereien verübt, und auch damit dürfte die Zahl dieser Betrugsfälle noch nicht abgeschlossen sein. Es ergeht daher an alle Personen, welche durch den Genannten geschädigt worden sind, die Aufforderung, sich auf dem Königl. Polizei-Präsidium, Zimmer 21, zu melden.

ee. **Vermißt.** Der Bäckerlehrling Joseph Scholtz hat sich am 7. d. Mts. heimlich aus seiner Lehrstelle bei einem Bäckermeister von der Neuen Weltgasse entfernt, wobei er von einem anderen Lehrling ein Paar Beinkleider mitnahm. Seit dieser Zeit konnte nichts über seinen Verbleib ermittelt werden. Scholtz ist 15 Jahre alt, klein und untersetzt, hat röthliches Haar und Sommersprossen. Er trug schwarzen Jaquetanzug, schwarze Krimmermütze nnd Ledergamaschen.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein goldener Ring, ein Portemonnaie mti Inhalt, ein schwarzseidener Regenschirm. — Abhanden gekommen: einem Fräulein von der Hubenstraße eine Talmi-Damenkette, einem Fräulein von der Salzstraße ein Portemonnaie mit circa 20 Mk. — Gestohlen: einem Bäckermeister von der Matthiasstraße ein zweirädriger Handwagen, einem Bäckermeister von der Trebnitzerstraße einen Teller mit Backwaaren, einer Kaufmannswittwe von der Kirchstraße zwei Rehlederdecken, einem Kaufmann von der Schmiedebrücke aus dem Hausflur zwei Kübel mit Margarin-Butter, Werth 63 Mark. Die Kübel tragen die Nummern 28389 und 28390; beide sind gezeichnet mit A. L. Mohr. — Verhaftet vom 13. bis 14. d. M. 82 Personen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 14. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein uettes Kleeblatt.] In einer auf schweren Diebstahl und Hehlerei lautenden Anklagesache wurden die drei Angeklagten, der Haushälter Paul Schwarz, dessen Ehefrau Franzisca, geb. Richter und der Stubenmaler Karl Seraphin Schmitz, sämmtlich aus der Untersuchungshaft vorgeführt, Bei der Feststellung der Personalien der Angeklagten wurden auch die Vorstrafen in Erwähnung gebracht; und zwar ist Schwarz neben andern Strafthaten blos neunmal wegen Diebstahls bestraft worden. Seine letzte Strafe hatte er allerdings schon im Jahre 1882 erhalten; da dieselbe aber 8 Jahre Zuchthaus betragen hatte, so war er erst im Jahre 1890 auf freien Fuß gesetzt worden. Bald nach seiner Entlassung hatte er seine mitangeklagte Ehefrau geheirathet und wahrlich, eine würdigere Gemahlin hätte er kaum finden können; denn 20mal wurde die Frau schon wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, wegen Nicht-Einhaltung der Reiseroute, Obdachlosigkeit 2c., und außerdem noch wegen Betruges, Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Urkundenfälschung bestraft. Seraphin Schmitz hat 21 Vorstrafen, darunter 6 für einfachen und schweren Diebstahl, und zwar zuletzt 3 Jahr 6 Monat Zuchthaus abbüßen müssen. Gegenwärtig wird ihm ein Einbruchsdiebstahl in den Bodenräumen des Hauses Adalbertstraße Nr. 16 zur Last gelegt. Dort sind am 6ten December vorigen Jahres Wäschestücke, welche einen Gesammtwerth von 30 Mark hatten, gestohlen worden. Nach polizeilicher Bekanntmachung des Diebstahls erhielt der Criminalbeamte Hammermeister durch einen Arbeiter die Nachricht, daß sich die als gestohlen angezeigte Wäsche jedenfalls in der in der Weißgerbergasse gelegenen Wohnung der Schwarz'schen Eheleute befinde. Bei einer daselbst vorgenommenen Haussuchung fand sich die Wäsche vor. Schwarz wollte dieselbe von Schmitz, welcher bei der Haussuchung zugegen war, erhalten haben. Diese Angabe, auf Grund deren auch Schmitz in Haft genommen worden war, hat Schwarz später abgeändert; es sollte nun ein Mann aus Neisse, den Schwarz nicht kannte, der sich aber „Meißner" genannt hatte, der Verkäufer der Wäsche gewesen sein, und ihm will Schwarz insgesammt nur 1 M. 50 Pf. für die Wäsche gezahlt haben. Meißner ist indessen nicht aufgefunden worden. Das Strafkammer-Colleginm bezw. der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielten aber doch diese Angaben des Schwarz für so glaubwürdig, daß daraufhin die Freisprechung und Haftentlassung des Schmitz erfolgte. Gegen den Ehemann Schwarz lautete das Urtheil wegen Hehlerei auf 4 Jahre Gefängniß, 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; gegen die Ehefrau auf 1 Jahr Gefäugniß, 1 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Es wurde angenommen, daß ein unbekannt gebliebener Dritter der Wäschedieb gewesen sei.

8 **Breslau,** 14. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] In den Abendstunden des 10. November v. J. war die verwittwete Frau Grande in Begleitung ihrer 5jährigen Enkelin nach einem in der Schießwerderstraße liegenden Kohlenplatz gegangen. Als sie von dort zurückkehrte, trug sie in jeder Hand einen mit Kohlen gefüllten Korb und ihre Enkelin hielt sich nunmehr an den Rock der Großmutter fest. So gingen Beide zusammen bis an die Kreuzung der Schießwerder- und Kohlenstraße; hier ließ das Kind die Großmutter plötzlich los und lief, so schnell sie konnte, über die Straße. Mitten auf derselben traf es auf einen in kurzem Trabe ankommenden Brodwagen, wurde niedergerissen oder fiel wahrscheinlich vor Schreck zur Erde, und im nächsten Augenblick ging das rechte Hinterrad des Wagens über ihren Kopf weg. Die Großmutter hatte das ganze Unglück mit ansehen müssen. Bei dem Versuche, das Kind noch einzuholen und es vor dem Wagen zu retten, war sie selbst zu Falle gekommen. Nachdem Straßenpassanten ihr wieder aufgeholfen hatten, eilte sie zu ihrer Enkelin, welche als Leiche in den nächsten Hausflur getragen worden war. Unterdessen hatte ein Schutzmann den Führer des Wagens, welcher sofort angehalten hatte, notirt, und gleichzeitig hatten sich auch Zeugen gemeldet, welche bekunden wollten, daß den Kutscher keine Schuld an dem Unglück treffe. In der heut vor der I. Strafkammer angesetzten Verhandlung sollte sich jener Kutscher, August Borrmann aus Auras, wegen fahrlässiger Tödtung unter Vernachlässigung seiner Berufspflichten verantworten. In Uebereinstimmung mit den Zeugenaussagen erklärte derselbe, daß das Kind direct in seinen Wagen hineingelaufen sei, ohne daß er im Stande gewesen wäre, sofort anzuhalten. Borrmann fährt seit 7 Jahren für einen Bäckermeister in Rosenthal die Brotwaaren in der Stadt ab, und es ist ihm noch nie ein Unfall zugestoßen. Das Strafkammer-Collegium gewann die Ueberzeugung, daß dem Angeklagten in der That an dem Tode des Kindes ein Verschulden nicht beizumessen sei und erkennt gemäß dem Antrage seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Schreiber, auf kostenlose Freisprechung.

a **Ratibor,** 13. Februar. Eine wegen des ihr zu Grunde liegenden Sachverhalts interessante Verhandlung fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht statt. Der Kutscher Valentin Duda aus Ellguth-Turawa, Kreis Oppeln, war angeklagt in einer den Rittergutsbesitzer März aus Pilchowitz betreffenden Untersuchungssache einen Meineid geleistet zu haben. Der 53 Jahre alte Angeklagte ist ein äußerst geriebener Patron. Er hat sich zahlreiche Atteste zu beschaffen gewußt, laut denen er bei verschiedenen hochgestellten Personen angesehene Stellungen bekleidet haben soll. Sogar Photographieen besitzt er, welche ihn in seinen eigenen Aemtern, die er bekleidet haben will, beispielsweise als Sächsischer Geheimer Cabinetsrath, angethan mit einer Kette, dem eisernen Kreuze, sowie einer Reihe fremdländischer Orden, darstellen. Mit Hilfe gestohlener Stempel, Petschafte, Briefbogen u. s. w. von Behörden ernannte er seinen Freund, den Arbeiter Piecha aus Rzuchow, Kreis Rybnik, zum Staatsrath und den Lehrer Biernatzki aus Mlienek beförderte er mittels eines gestohlenen Briefes des Ministeriums des Innern für Elsaß-Lothringen zum Professor. Den Prinzen Friedrich Karl will er auf dessen Reise nach China und Jerusalem begleitet haben. Im Juli v. J. erhielt der Angeklagte auf Grund eines seiner gefälschten Atteste bei dem Rittergutsbesitzer März Stellung. Seine Unfähigkeit trat indessen sehr bald zu Tage, und es wurde ihm infolge dessen gekündigt. Um sich nun seine Existenz für die nächste Zeit zu sichern, griff der Angeklagte zu einem Mittel, das seine Geriebenheit und Verworfenheit in hellste Licht setzt. Der Angeklagte beschuldigte nämlich seinen Dienstherrn, derselbe habe eine Scheune, die ihm zu jener Zeit abgebrannt war, in der betrügerischen Absicht, sich in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu setzen, selbst angezündet. Durch diese Bezichtigung und die sich daran knüpfenden Folgen wollte der Angeklagte bewirken, daß er seitens der Landschaft zum Sequester des Rittergutes bestellt würde. In der That wurde gegen den Rittergutsbesitzer März die Untersuchung wegen Brandstiftung eingeleitet und auf Grund der von Duda eidlich abgegebenen, ihn belastenden Aussagen verhaftet. Mit einer geradezu bewundernswerthen Verschmitztheit verfolgte nun der Angeklagte seinen Plan weiter. Vor allem suchte er einen seiner Bekannten zu bestimmen, an den in Untersuchungshaft befindlichen Rittergutsbesitzer ein Schreiben zu richten und zum Gegenstand desselben die in Frage stehende Brandstiftung zu machen, indem er richtig voraussetzte, daß dieses Schreiben dem Untersuchungsrichter in die Hände fallen und den verdächtigten Rittergutsbesitzer stark belasten würde. Dann richtete er an die Fürstenthumslandschaft zu Ratibor ein Schreiben und empfahl sich als Sequester für das Rittergut Pilchowitz. Der Angeklagte sollte indessen seinen Zweck nicht erreichen, sondern an seinem eigenen Lügengewebe zu Grunde gehen. Bei seiner eidlichen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter machte er nämlich bezüglich seiner Personalien eine ganze Reihe falscher Angaben. Insbesondere leugnete er eine wegen falschen Offenbarungseides erlittene Vorstrafe. Auch die gegen den Rittergutsbesitzer erhobenen Beschuldigungen erwiesen sich als von ihm völlig aus der Luft gegriffen. So kam es, daß gegen ihn die Anklage wegen Meineids erhoben wurde. Der Angeklagte leugnete hartnäckig und machte allerlei wunderliche Ausflüchte, wurde indessen des ihm zur Last gelegten Verbrechens voll überführt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die im Art. 146 Handelsgesetzbuchs bestimmte fünfjährige Verjährung der Klagen gegen einen Gesellschafter aus Ansprüchen gegen die Gesellschaft findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civils., vom 28. Nov. 1890 auf den Bürgen für eine Gesellschaftsschuld keine Anwendung, vielmehr bleibt der für eine Handelsgesellschaft eingetretene Bürge verpflichtet, selbst wenn die Gesellschaft als solche zu bestehen aufgehört hat und die Klage des Gläubigers gegen die ehemaligen Theilhaber der Gesellschaft verjährt ist.

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 16. bis 28. Februar 1891.

Bietungs-Termin. Tag	Bietungs-Termin. Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke: Größe ha	Größe a	Größe qm	Nutzungs-Werth M	Rein-ertrag M
			Reg.-Bez. Breslau.					
17.	10	Breslau.	Breslau, Obervorst., Bd. XII, Bl. 458, Art. 1297, Michaelisstr. 17a.	0	06	90	1580	—
18.	10	Breslau.	Breslau, Bd. 5, Bl. 1, Nr. 108, Lewaldstr. 11.	0	04	59	3600	—
23.	9½	Breslau.	Breslau, Innere Stadt, Bd. 40, Bl. Nr. 1694, Art. 3922, Weißgerberstraße 33.	0	00	92	1800	—
24.	10	Reichenbach u. E.	Reichenbach, Bd. I, Bl. 47, Trenkstraße.	—	—	—	1365	—
26.	10	Breslau.	Breslau, Viehweide, Bd. III, Bl. 371 Nr. 108, Kurze Gasse 62.	0	05	51	—	0,66
26.	9	Schweidnitz.	Ritterg. d. Kr. Schweidnitz, Bd. II, Ritterg. Kaltenbrunn.	148	15	88	927	3657,48
27.	10	Breslau.	Breslau, Schweidn. Vorst., Bd. 20, Bl. 291, Nr. 841, Friedrichstr. 85 u. Kronprinzenstr. 38a.	0	02	37	5200	—
28.	10	Reichenbach u. E.	Reichenbach, Bd. XI, Bl. 443	—	—	—	1125	—
			„ „ „ 444	—	—	—	960	—
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
16.	10	Sprottau.	Ulbersdorf, Bd. I, Bl. 22.	26	79	20	230	526,80
			Reg.-Bez. Oppeln.					
16.	10	Kattowitz.	Neudorf, Bl. 389.	0	12	82	1020	0,25 T.
19.	9½	Oppeln.	Oppeln, Beuthener Vorst., Bd. III, Bl. 60, Malapanerstraße.	0	12	00	6135	—
23.	9	Gleiwitz.	Retzitz, Bd. I, Bl. 9, Art. 13, Bauerstelle Nr. 29.	(Hofraum) 68	04	30	45	18,89 T.
25.	9	Ob.-Glogau.	Stadthaus Oberglogau, Bd. I, Bl. 47, Schloßstr. 54, Gasthaus u. Zubehör.	0	20	90	873	3,24

Aus Wissenschaft und Leben.

* **Ueber die Verbreitung des Stotterns.** Wem nie Gelegenheit geworden, das Stottern anders als aus oberflächlichster Beobachtung kennen zu lernen, wird durch den unmittelbaren Eindruck leicht verführt, die ernste Tragik der aus ihm fließenden Consequenzen für die sociale Stellung der Betroffenen zu vergessen; schwerlich ahnt er, daß ihm hier in einem Einzelfalle ein in seiner weiten Verbreitung nichts weniger als harmloses Sprachleiden gegenübertritt, dessen drückende Fessel die Entfaltung manch glücklicher Anlage gehemmt. Der Besitzer der Sprachheilanstalt in Eisenach, Herr Rudolf Denhardt, hat eine Statistik zusammengestellt, aus welcher zu ersehen ist, daß das Uebel sich über die ganze Erde verbreitet. Daß Südeuropa im Allgemeinen ein schwächeres Contingent zu der Gesammtzahl der Stotterer stellt, als die übrigen Länder unseres Erdtheils, mag mit dem Sprachcharakter zusammenhängen, welcher nach den übereinstimmenden Ergebnissen der Beobachter nicht ohne Einfluß auf die Häufigkeit des Sprachübels zu sein scheint. In Preußen stottern 1,11 pCt. sämmtlicher Schulkinder, in Deutschland überhaupt 1,01 pCt. (nur die Volksschulen konnten berücksichtigt werden.) Am günstigsten steht Elsaß-Lothringen (mit nur 0,52 pCt.); am verbreitetsten ist das Uebel in Anhalt (1,53 pCt.). Die Uebergangsstufen (0,77—1,13 pCt.) werden eingenommen von Württemberg, Baiern, Königreich Sachsen, Großherzogthum Sachsen, den übrigen thüringischen Staaten, Preußen, Oldenburg, den beiden Mecklenburg, Hessen-Darmstadt. Unter den preußischen Provinzen erreicht Posen mit 1,69 pCt. die höchste Zahl, während Westpreußen die günstigsten Verhältnisse aufweist (0,73 pCt.). In aufsteigender Scala folgen sich zwischen diesen beiden Endpunkten der Reihe Pommern, Ost-Preußen, Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Brandenburg, Westfalen (0,87—1,39 pCt.). Außergewöhnlich niedrige Zahlen treffen wir an in den Städten Cannstatt, Düsseldorf und Hamburg (0,05—0,08), eine außergewöhnlich hohe in Paderborn (2,77 pCt.); unter 0,5 pCt. halten sich noch Neisse, Kattowitz, Metz, Straßburg i. Els., Ludwigsburg, Würzburg, Heidelberg, Göttingen (0,34—0,48 pCt.), an 2 pCt. kommen Posen, Dessau und Zerbst nahe heran (1,95—1,98 pCt.). Eine Stadt wie Berlin zählt in ihren Volksschulen allein rund 1550 Stotterer, Breslau 347, Magdeburg 245, Dresden 240, Leipzig 233, Elberfeld 220, Frankfurt a. M. 203; über 100 Posen, München, Königsberg, Crefeld, Düsseldorf, Duisburg, Nürnberg, Bochum, Kassel, Altona, Kiel, Liegnitz. (Die Zahlen sinken von 178 auf 104.) 100 haben Stettin und Flensburg. Das männliche Geschlecht ist dem Stottern in weit höherem Maße unterworfen als das weibliche: auf 5985 stotternde Knaben kommen 2233 stotternde Mädchen. Das hieraus resultirende Verhältniß wird zu Gunsten des weiblichen Geschlechts noch etwas weiter verschoben durch die Berücksichtigung der Thatsache, daß die Gesammtzahl der schulpflichtigen Knaben von der Gesammtzahl der Mädchen um ein bedeutendes übertroffen wird.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Der Prinz. Dramatische Kleinigkeit in einem Aufzug von Georg v. Schulpe. In Commission bei R. Drodtleff, Preßburg.

Lambert's Gartenfreund. Anleitung zur Gemüse-, Blumen- und Zimmergärtnerei, Erdbeeren- und Rosenzucht. Herausgegeben von J. Lambert u. Söhne, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei, Trier. Zweite vergrößerte Aufl. Verlag von Fr. Lintz, Trier.

Faust und Brand. Hamlet. Zwei Vorträge von Johannes Petersen. Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

Die Königlichen Observatorien für Astrophysik, Meteorologie und Geodäsie bei Potsdam. Aus amtlichem Anlaß herausgegeben von den betheiligten Directoren. Berlin, Mayer u. Müller.

Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm. Von Dr. Wilhelm Oncken, Prof. an der Universität Gießen. Mit Porträts, Illustrationen und Beilagen. Erster Band. Verlag von G. Grote, Berlin.

Der geschichtliche Christus. Vorbereitung und Erfüllung. Fünf Vorträge von H. Ziegler, Pastor prim. in Liegnitz. Verlag von Carl Flemming, Glogau.

Die Vor- und Nachtheile der Naturheilmethode von Dr. med. Prager. Leipzig, Rauert u. Rocco.

Neuester Räthselschatz. Reichhaltigste Räthselsammlung für Jung und Alt von Wilhelm Bötcker. — Immergrün. Ein Gedichtcyklus von Johannes Müller. Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vorm. J. F. Richter), Hamburg.

Handels-Zeitung.

4 **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 9. bis 14. Februar.) Das Geschäft hat auch in der abgelaufenen Woche seinen schläfrigen Charakter beibehalten, obgleich Momente genug vorhanden waren, welche nach der einen, wie nach der anderen Richtung Eindruck hätten machen können. Die Apathie, welche sich der weitesten Kreise bemächtigt hat, ist aber so tief eingewurzelt, dass sowohl die günstigen, wie die ungünstigen Nachrichten eine Coursänderung von kaum einem Bruchtheil eines Procents hervorzubringen pflegen, und dass die Variation nur in dem Falle, wenn die Wogen der Aufregung sehr hoch gehen, zuweilen ein ganzes Procent beträgt. Am meisten von der Speculation umworben blieben auch diesmal die Bergwerkspapiere. Die Haltung war eine zuversichtliche, so dass die im Laufe der Berichtsperiode eingetroffenen Nachrichten von der seitens des böhmischen Eisencartells beschlossenen Preisherabsetzung, sowie von dem Ausfall der in Breslau stattgehabten Schienenverdingung, keinerlei tieferen Eindruck machten. Dagegen wurde der Markt wesentlich gekräftigt durch die nun zu Stande gekommene Erneuerung des deutsch-österreichischen Cartells. Die wechselseitigen Unterbietungen werden nun aufhören und es wird künftighin der Fall nicht mehr eintreten, dass die rheinisch-westfälischen Werke Offerten unter dem Selbstkostenpreise nach Oesterreich abgeben, wogegen sich Oesterreich durch schleuderartige Angebote nach Deutschland revanchirte. Das Eisengeschäft wird voraussichtlich durch die herbeigeführte Einigkeit eine gesundere Grundlage bekommen und auch in sonstiger Hinsicht sich vortheilhafter entwickeln können. Denn die jüngste Eisenbahnvorlage im preussischen Abgeordnetenhause, welche die stattliche Summe von 145 Millionen Mark umfasst, sowie die jüngsten Versuche mit Goliathschienen auf der linksrheinischen Eisenbahn eröffnen der betreffenden Industrie unzweifelhaft gute Aussichten. Die Coursentwickelung der hierher gehörigen Papiere war trotzdem eine sehr schwerfällige. Laurahütteactien schwankten unentschlossen hin und her und erst der letzte Tag gab dem Effect eine entschieden nach oben weisende Richtung. Durch grössere Umsätze zeichneten sich wiederum die Actien der Donnersmarckhütte aus. Das Effect soll von Berlin protegirt werden und ging dort wie hier. abweichend von dem gesammten sonstigen Markte, um circa 2 pCt. in die Höhe. Oberschlesische Bedarfsactien scheinen vorläufig ihre Rolle ausgespielt zu haben, man hört sie kaum noch nennen. und der Cours derselben ist meistens nur schwer festzustellen. — Der fremde Rentenmarkt blieb trotz des andauernd flüssigen Geldstandes ziemlich vernachlässigt. Die Pariser Börse scheint ihren Enthusiasmus für Italienische Werthe in dem Augenblick aufgegeben zu haben, als ihr klar wurde, dass der Rücktritt Crispi's eine Aenderung in der äusseren Politik Italiens nicht zur Folge haben werde. Man hörte dort mit den bisherigen forcirten Käufen auf, wodurch eine Cours-Abbröckelung der Italienischen Rente auch an anderen Börsen eintrat; zu einem grösseren Rückgange kam es aber angesichts der günstigen Lage des internationalen Geldmarktes nicht. Ungarische Goldrente ging wenig um, blieb aber fest behauptet. Die Ungarischen Staatseinnahmen betrugen im Jahre 1890 wie schon telegraphisch in Kürze gemeldet wurde, 375 646 673 Fl. und weisen demnach im Vergleiche zum Voranschlage ein Plus von 19 831 180 Fl. auf. Die Bruttoausgaben betrugen 342 906 098 Fl., um 12 400 494 Fl. weniger als im Budget veranschlagt. Die Bilanz schliesst demnach mit einem Ueberschuss von 32 740 575 Fl. statt des präliminirten Deficits von 508 901 Fl. ab. — Türkische Anleihe verkehrte in guter Haltung lebhaft. Bei dieser Rente beträgt allerdings die Differenz, um welche schon heiss gestritten wird, 5—2½ Cents. Ja, es giebt Speculanten, welche die Genügsamkeit soweit treiben, schon mit 1¼ Cents zufrieden zu sein. — Rubelnoten waren abwechselnd fest und schwach. Das einemal sprach man von in Berlin ausgeführten speculativen Deckungen für Petersburger und Odessaer Rechnung, das anderemal wurde erzählt, dass von derselben Seite grössere Rubelverkäufe ausgeführt würden, und zwar auf Grund rückgängiger Exportziffern für russisches Getreide. — Oesterr. Creditactien blieben im Laufe der Woche total leblos und erst der Sonnabend brachte einige Anregung in Form guter Geschäftsaussichten und günstiger Dividendengerüchte. — Oesterreichische Transportbahnen behauptet. Man scheint zu hoffen, dass demnächst in der Tariffrage eine Einigung zwischen Oesterreich und Ungarn zu Stande kommen werde. — Um nochmals auf den Geldmarkt zurückzukommen, so machte die am Freitag bekannt gewordene Discontherabsetzung der Deutschen Reichsbank wenig Eindruck. hauptsächlich wohl deshalb, weil sie schon seit einigen Tagen mit Bestimmtheit erwartet wurde. Die Bank von England hat von den 3 Millionen Pfd. Sterl., welche sie zur Zeit der Baring-Affaire von der Bank von Frankreich empfing, im Laufe dieser Woche 2 Millionen Pfd. Sterl. zurückgezahlt, so dass sie jetzt nur noch eine Million schuldet. Die Leichtigkeit, mit welcher die Rückerstattung einer solch' gewaltigen Summe erfolgt ist, darf wohl als ein Beweis für die wieder eingetretene normale Lage des internationalen Geldmarktes angesehen werden. — Das wichtigste finanzielle Ereigniss der nächsten Woche dürfte unstreitig die bevorstehende Ausgabe einer grösseren Summe 3procentiger deutscher Reichsanleihe und preussischer Consols sein. In den sogenannten Scrips, das sind Anleihe-Certificate mit 20 pCt. Einzahlung, lieferbar nach Erscheinen, fand bereits sehr grosses Geschäft statt. Einen Impuls erhielt der Verkehr durch die Meldung, dass in London eine Zahlstelle für die Coupons der Anleihen errichtet werden solle. Man glaubt, dass hierdurch das Interesse der englischen Capitalistenkreise erweckt werden würde für ein Staatspapier, welches bei denkbarster Sicherheit noch ungefähr 10 Procent niedriger steht, als die gleich verzinslichen englischen Consols.

Der Industriemarkt blieb still. Course wenig verändert. Man handelte: Oberschles. Portland-Cement 116—½.
Oppelner Cement 107½—106⅝.
Cement Groschowitz 140—142.
Kramsta 131½, Linke 174—175, Oelbank 102—102½.
Per Ultimo verkehrten:
Rubelnoten 237—½—¾—238¼—238—237½—¼—238¾—½—¾ bis 239—238¼—¾—¼—238½.
Laurahütte 136¾—137—136⅝—½—⅝—⅜—¾—137—136¾—¼ bis ⅝—⅞—¾—½—⅝—137½.
Donnersmarckhütte 87¾—88⅛—88—89¼—⅛—¼—89—89¼.
Oberschles. Eisenbahnbedarf 86¾—⅜—½—⅝—⅜—⅝—½—⅜ bis ½—86⅝.
Oesterr. Credit-Actien 176⅛—176—175⅝—176—⅜—176⅝.
Ungar. Goldrente: 93¼—½—⅜—¼—⅜—93½.
Lombarden: 58⅜—½—59—59⅛.

Vom Markt für Anlagewerthe. Der billige Geldstand, das Herabsetzen des Reichsbank-Disconts, das bevorstehende Auflegen der 3% Reichsanleihe und Preussischer Consols hat auf dem heimischen Fondsmarkt belebend eingewirkt. Die Course haben sich gut behauptet. Sehr lebhaft war das Geschäft in Scrips der neu zu emittirenden Anleihen, welche zu 86⅛—⅜—86 nach Erscheinen zu liefern, umgesetzt wurden. — Tägliches Geld war zu 3—2% angeboten, Discont wurde zu 3—2⅝% umgesetzt.

• **Von der Londoner Börse** wird der „B. B.-Z." geschrieben: Die Stille der Londoner Börse ist in den letzten Tagen durch ein fein angelegtes Betrugsmanöver gestört worden. Aehnlich wie vor einiger Zeit an der Berliner Börse, waren gefälschte Telegramme an zwei hervorragende Makler unter dem Namen des bekannten Speculanten M. Camondo eingelaufen, welche jedem derselben einen Verkaufsauftrag über 50 000 Pfd. Sterl. 1889er Brasilianer ohne Limit brachten. Das eine Telegramm lief früh am Tage ein, und der betreffende Makler effectuirte daraufhin den Verkauf, wodurch ein Courssturz bis

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

(Fortsetzung.)

zu $4\frac{1}{2}$ pCt. in dem Papier hervorgerufen wurde. Als er dann den Verkauf telegraphisch bestätigte, erhielt er von dem wirklichen Camondo die Nachricht, dass er gar keinen Auftrag ertheilt habe, und es blieb ihm daher nichts Anderes übrig, als sich schnell wieder zu decken, was natürlich nur unter erheblichen Opfern möglich war, da der Cours inzwischen wieder die frühere Höhe erreichte. Der andere Makler, der das Telegramm weit später empfing, entdeckte den Schwindel noch zur rechten Zeit, um sich vor Verlust zu schützen. Das Manöver, das natürlich nur dazu bestimmt war, den Brasilianer-Markt zu deroutiren, war ausserordentlich schlau angelegt, indem gleichzeitig in Paris und London Gerüchte über eine neue Brasilianische Revolution in Umlauf gesetzt wurden, die den Verkaufsauftrag wahrscheinlich machten und die Verwirrung vermehrten.

≏ **Vom Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 14. Febr. Das Kaffeegeschäft ist zwar nicht mehr so stürmisch wie vor einiger Zeit, doch bleibt die Nachfrage recht angeregt und regelmässig und nöthigt die Importeure, welche ihre Läger und schwimmenden Kaffees früher durch Verkäufe am Terminmarkt versichert haben, jetzt beim Verkaufe ihrer effectiven Waare zur Eindeckung ihrer Terminverbindlichkeiten; dadurch und in Folge anziehender Brasilofferten konnten die Notirungen der näheren Monate weiter steigen. Die Zufuhren in Santos sind wieder etwas kleiner, während dieselben in Rio zuzunehmen scheinen; beide zusammen genügen indessen gegenüber dem flotten Abzuge in Nordamerika und Europa nicht, zumal auch die Domingo-Ankünfte hinsichtlich Qualität und Quantität hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben und von Java-Brennsorten so gut wie gar kein Angebot besteht. Erst die Centralamerikanischen Kaffees, welche in den nächsten Monaten hereinkommen, werden wieder grössere Auswahl schaffen. In Santos werden die Qualitäten schon erheblich geringer und namentlich wirklich feine Superiors sehr rar. Das Wetter in Brasilien wird als äusserst vortheilhaft für die neue Ernte gemeldet. — Zucker war während des ersten Theils der Woche abgeschwächt, erst in den letzten Tagen kam lebhafte Frage für Februar-Verschiffung (augenscheinlich zur Erfüllung amerikanischer Contracte) auf, welche diesen Monat 25 Pf. über spätere Sichten trieb, während das umgekehrte Verhältniss das naturgemässe wäre. Die Statistik hat sich verschlechtert und weist 60 000 Tons grössere sichtbare Vorräthe auf als das Vorjahr. — Raffinirte Zucker ruhiger, aber Preise ziemlich behauptet. Petroleum fest bei starkem Abzug, ebenso Heringe. Pfeffer fest und höher.

=n= **Aus der Provinz Posen,** 13. Februar. [Original-Hopfenbericht.] Die andauernd gedrückte Stimmung der auswärtigen tonangebenden Plätze, besonders der baierischen Märkte, verfehlte nicht, auch in dieser Woche auf das hiesige Geschäft ihren Einfluss auszuüben. Unsere Brauerkundschaft bleibt reservirt im Einkauf und macht billigere Gebote, die von Producenten zurückgewiesen werden. Man verkaufte Mehreres von den feineren Qualitäten an Brauer der Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Pommern zu verhältnissmässig noch guten Preisen. Für mittlere Waare, die früher meist zu Versandtzwecken nach Baiern gekauft wurde, fehlte fast jede Nachfrage, und wurden davon nur kleine Partien zu gedrückten Preisen von Händlern gekauft. Notirungen lassen sich wie folgt angeben: Primawaare bis 165 M., bei Detailverkäufen bis 170 M., mittlere 145—150 M., geringe Sorten abwärts bis 130 M. Bei Händlern, die nicht mit Verlust verkaufen wollen, lagern noch grössere Posten. Nach der jetzigen Situation anderer Märkte zu urtheilen, ist auf eine Belebung des Verkehrs wenig Aussicht vorhanden.

* **Wechsel auf Italien.** Bei dem Handel in Wechseln auf italienische Plätze sind laut Beschluss der Sachverständigen-Commission der Berliner Börse solche Wechsel, welche den Vermerk „ohne Kosten“ oder einen ähnlichen, sei es im Text oder bei einem Indossament tragen, nicht lieferbar.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation.** Der auf Verlangen des Vereins selbst angestrengte Rechtsstreit über die Frage, ob ein Theil der ordentlichen Reserve für besondere Zwecke abgesondert werden darf, kam vor einigen Tagen vor dem Landgericht Essen zur Verhandlung. Seitens des Gerichtshofes wurde nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ darauf hingewiesen, dass die Klage nicht gegen den Vorstand allein, sondern gegen diesen und den Aufsichtsrath zu richten ist. Darauf wurde erwidert, dass beim Bochumer Verein ein Aufsichtsrath (der Form nach) nicht besteht, vielmehr die Mitglieder des Vorstandes auch Mitglieder des Verwaltungsraths sind. Um weiter festzustellen, ob derjenige Theil der ordentlichen Reserve, welcher über 10 pCt. des Grundcapitals hinausgeht, vor Erlass des neuen Actienrechts oder erst später angesammelt worden ist, wurde die Verhandlung auf den 17. d. M. vertagt.

* **Deutsche Kunstwolle.** Ueber die Geschäftslage der deutschen Kunstwollindustrie berichtet die „C. T.“: Der frühere so bedeutende Export in diesem Artikel nach Spanien, Nordamerika und Russland hat, in Folge der in diesen Ländern bestehenden hohen Zölle, fast ganz aufgehört. England, welches sonst als guter Abnehmer Deutschlands galt, versorgt jetzt selbst den deutschen Markt, sowie andere europäische Wollindustrieländer, die früher aus Deutschland kauften, mit Kunstwollen. Der günstige Einkauf von wollenen Lumpen kommt dabei der englischen Kunstwollindustrie ungemein zu Statten. Nicht minder als durch die verminderte Ausfuhr, leidet die deutsche Kunstwollenindustrie unter dem verringerten Bedarf von Kunstwollgarnen in Deutschland. Der schlechte Geschäftsgang hut bereits mehrere Etablissements der Branche, die zum Theil zu den ältesten gehören, zur Liquidation gezwungen.

* **Die Waaren-Liquidations-Kasse in Hamburg** constatirt in ihrem soeben ausgegebenen Jahresberichte, dass die Terminumsätze in Kaffee, sowohl wie in Zucker im Jahre 1890 ganz beträchtlich hinter denjenigen der Vorjahr zurückgeblieben sind: sie betrugen in Kaffee 1890 gleich 4 768 500, 1889 = 9 488 500 und 1888 = 16 510 500 Sack, in Zucker 1890 = 7 148 000, 1889 = 9 117 000 und 1888 = 4 363 000 Sack. Die Geringfügigkeit der Umsätze sowohl wie der Engagements veranlasste den Vorstand, den Einschuss bei Kaffee-Termingeschäften am 22. April 1890 von 6 auf 3 Mark pro Sack zu ermässigen und denjenigen bei Zuckercontracten vom 10. November 1890 an von 2 auf 1 M. per Sack herabzusetzen. Die Bemühungen, weitere Artikel in den Bereich der Geschäftsthätigkeit der Kasse einzubeziehen, sind bisher erfolglos gewesen, werden jedoch fortgesetzt. Das Effectenconto zeigt in Folge von Coursverlust eine Einbusse von 24 771 M.; das Assecuranz-Conto hat in Folge des im verflossenen Jahre erheblich geringer gewesenen Kaffeevorrathes und dadurch kleiner gewesenen Bedarfes an Assecuranz einen Verlust von 4764 M. aufzuweisen. Verluste auf Engagements sind nicht zu verzeichnen, statt dessen sind aus früher abgeschriebenen Forderungen 9861 M. eingegangen. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt nach Abzug für noch schwebende Contracte an Provisionen für Kaffee-Contracte 187 300 M., für Zucker-Contracte 138 500 M.; ausserdem sind vereinnahmt an Zinsen auf Effecten und Wechsel, aus Vorschüssen gegen Unterpfand, aus dem Conto-Corrent-Verkehr u. s. w. 177 846 M., sodass der Bruttogewinn sich auf 513 507 M. beziffert. Davon waren zunächst zu bestreiten die Betriebskosten mit 136 336 M., sodann waren an Verlusten auf Effecten und Assecuranz 29 535 M. abzuschreiben und für weitere Abschreibungen 14 645 M. bereitzustellen und zwar 4443 M. auf Laboratorium-Conto, sowie 10 171 M. für Inventar- und Einrichtungs-Conto. Hinsichtlich der Dotirung der Reserven hat der Vorstand geglaubt, sich auf die durch Statut ihm vorgeschriebene Maximalhöhe von 15 pCt. des Reingewinns auf Capital-Reserve und von 10 pCt. auf Delcredere-Fonds beschränken zu sollen, wodurch erstere auf 137 383 M., letztere auf 31 722 M. gebracht wird. Der Reingewinn beträgt 333 019 M., wovon zunächst 15 795 M. Einkommensteuer zu kürzen sind. Nach Bedenkung der Reserven in der oben angeführten Höhe erhalten die Actionaire 7 pCt. Dividende (4 pCt. Dividende und 3 pCt. Superdividende) mit 210 000 M., an Tantièmen werden zugewiesen dem Aufsichtsrath 11 791 M., dem Vorstande 9826 Mark, den Beamten 5895 M.

* **Reichsstempelsteuer.** Die Frage, wie weit bei Vertheilung von Werthpapieren unter die Erben ein stempelpflichtiges Anschaffungsgeschäft vorliege, ist, nach Mittheilung der „Frkf. Ztg.“, aus Anlass eines praktischen Falles kürzlich dem Frankfurter Stempel-Fiscalat unterbreitet worden. Nach der eingehenden Darlegung des betreffenden Anwalts handelte es sich darum, dass der zu theilende Effectenbesitz nicht bei jeder Gattung genau nach dem Verhältniss der Erbquoten ausgetheilt werden kann, sondern zwar jeder Erbe im Ganzen an Effecten nicht mehr als seine Quote, aber der eine Erbe bei diesen, der andere bei jenen Papieren mehr als seinen ratirlichen Antheil erhält. Die Eingabe vertritt nun die Meinung, dass es sich bei einer Erbtheilung nicht um eine Anschaffung, sondern um die Aufhebung einer civilrechtlichen Gemeinschaft handelt, um einen Rechtsact, durch welchen jeder Contrahent von der Gesammtmasse so viel realiter erhalten soll, als ihm bereits ideell zusteht. Auch Neumann erklärt, dass Erbtheilungsverträge, sowie Auseinandersetzungen über gemeinschaftliches Eigenthum nicht Anschaffungsgeschäfte sind; nur wenn ein Miteigenthümer gegen Entgelt von der Gesammtsumme mehr als seinen ideellen Antheil übernimmt, wäre das Mehr als ein Anschaffungsgeschäft aufzufassen. Dies kommt aber nach der Eingabe nur dann in Betracht, wenn z. B. ein zur Hälfte berufener Erbe mehr als die Hälfte der Gesammtmasse erhalten sollte. Diese Auffassung hat das Frankfurter Fiscalat als durchweg zutreffend bezeichnet.

* **Dreiproc. Deutsche Reichs-Anleihe und consolidirte Preussische Staats-Anleihe.** Wie schon seit einiger Zeit verlautete, beabsichtigte die deutsche Reichs- und preussische Finanz-Verwaltung abweichend von dem bisherigen Gebrauch, die demnächst zur Ausgabe gelangenden Anleihen weder an ein Consortium zu begeben, noch freihändig an der Börse verkaufen zu lassen, sondern öffentlich zur Zeichnung aufzulegen. Diese Absicht gelangt nunmehr thatsächlich zur Verwirklichung. Nach dem Inhalt der im Inseratentheil der vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachungen des Reichsbank-Directoriums und der Königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät werden 200 Millionen Mark dreiprocentige Reichs-Anleihe und 250 Millionen Mark dreiprocentige consolidirte Preussische Staats-Anleihe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Bedingungen sind bei beiden Kategorien dieselben. Die Zeichnung findet am 20. Februar dieses Jahres von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen. Die Zeichnungen finden statt bei allen Reichsbankstellen und öffentlichen Kassen, aussserdem aber bei einer grossen Anzahl von Bankhäusern in allen Theilen Deutschlands. In Breslau werden Zeichnungen entgegengenommen bei der Reichsbank-Hauptstelle, der Breslauer Disconto-Bank, der Breslauer Wechsler-Bank, Herrn E. Heimann, Herrn S. L. Landsberger, Herren G. v. Pachaly's Enkel und dem Schlesischen Bank-Verein. Der Zeihnungscours ist auf 84,40 M. für je 100 M. Nennwerth festgesetzt. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 pCt. zu erlegen. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung Von den zugetheilten Beträgen sind 20 pCt. am 5. März a. c. als erste Einzahlung zu entrichten. Die weiteren Einzaahlungen sind in sehr geräumigen Terminen, welche sich bis zum 6. November a. c. erstrecken, freigelassen und zwar mit der Maassgabe, dass es den Zeichnern an jedem der Termine gestattet ist, Vollzahlungen zu leisten. Im Uebrigen bezieheu wir uns betreffs sonstiger Einzelheiten wiederholt auf die im Inseratentheil befindlichen Bekanntmachungen. Wir bemerken noch, dass in Finanzkreisen die Meinung vorherrscht, dass die Anleihen bei ihren aussergewöhnlich niedrigem Course und bei ihrer vorzüglichen inneren Beschaffenheit im Publikum vielen Anklang finden werden und dass daher auf einen ganz besonders günstigen Erfolg der Zeichnung zu rechnen sei.

* **Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert.** Die ordentliche Generalversammlung findet Sonnabend, den 14. März a. c., Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr, statt. Näheres siehe Inserat.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

Oesterreichisch-Ungarische (Französische) Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serie A. Ergänzungsnetz), Obligationen. Verloosung am 6. Februar 1891. Zahlbar am 2. März 1891.

I. Emission. 59 001—022 87 101—200 91 801—900 123 001—100 139 101—200 148 401—500.

II. Emission. 187 701—800 221 301—400 237 401—422 243 101—200 263 801—900 279 601—700.

III. Emission. 334 001—026 342 101—200 351 601—700.

IV. Emission. 373 401—500 386 777—800 395 101—186.

Börsen- und Handelsdepeschen

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Handel in Scrips gestaltete sich an der heutigen Börse weniger belangreich, als gestern, erreichte aber noch immer eine ziemlich bedeutende Ausdehnung. Der Cours ermässigte sich in Folge von Realisirungen von 86 auf 85,90 pCt. Wir bemerken hierbei, dass, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, beim Handel der interimistischen Scrips der Verkäufer die Wahl hat, ob er die Stücke in Reichsanleihe, Consols oder gemischt liefern will; der Schlussscheinstempel hat ausschliesslich den einmaligen Betrag der Einzahlung zu berücksichtigen. Die Cassacourse beider 3proc. Anleihen stellten sich um je 0,20 pCt., diejenigen der 4proc. und der $3\frac{1}{2}$ procentigen Consols um 0,10 pCt. niedriger. — Die Actien der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) lagen heute matt; als Grund hierfür wurde wieder das Engagement der Bank in portugiesischen Werthen angeführt. — Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Die Ausnahmetarife für Getreide von Russland und Polen nach Danzig über Illowo kommen vom 20. März d. J. ab nur noch für solche Sendungen in Anwendung, für welche die vorgeschriebenen Bescheinigungen über die erfolgte seewärtige Ausfuhr spätestens innerhalb 6 Monate vom Tage der Ankunft an gerechnet, beigebracht werden. Soweit eine Sendung noch dem Zoll unterliegt und die seewärtige Ausfuhr unter zollamtlicher Controle erfolgt, muss solches bescheinigt sein. — Die Deutsche Grundcreditbank in Gotha wird dem Vernehmen der „Nat.-Z.“ nach durch den Rechnungsabschluss für 1890 zu dem erfreulichen Resultat gelangen, die Unterbilanz auf einen Betrag zu reduciren, welcher durch die Verrechnung der für etwaige besondere Schäden bestehenden Reserve Ausgleichung finden kann. Da ausserdem fast alle Objecte, namentlich der Besitz an Grundstücken in Hannover und Cuxhaven, sowie an Landgütern, veräussert sind und die dafür bestellten Reserven zur Abrechnung kommen, lässt sich mit Bestimmtheit ersehen, dass ein freier Reservebetrag übrig bleibt, welcher nicht nur die vollständige Bildung der ordentlichen Reserve von 1 300 000 Mark gestattet, sondern noch einen Ueberschuss von mehreren Hunderttausend Mark als weitere Reserve lässt. — Heute findet eine Aufsichtsraths-Sitzung der Bergwerks-Actien-Gesellschaft Consolidation in Schalke in Westfalen statt, in welcher der Abschluss pro 1890 festgestellt wird; die Dividende wird auf 22 Procent limitirt werden. — Nach der heute geschlossenen Subscription auf die Vorzugsactien der Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit sind im Ganzen 2 110 500 M. alte Stammactien gegen Zuzahlung von 20 pCt. in Vorzugsactien umgewandelt worden. Demnach bleiben nur 439 500 Mark alte Stammactien. — Die Actien-Gesellschaft für Federstahl-Industrie in Kassel, vormals Hirsch, erhielt seitens der Regierung einen Auftrag auf Patronenrahmen. — Nach der vorläufigen Abrechnung der Dortmunder Steinkohlen-Bergwerke Louise Tiefbau für Januar beträgt trotz der Verkehrsstörungen die Reinausbeute der Zeche Louise 76 046 Mark, der Zeche Bruchstrasse 30 057 M. Die gesammte Ausbeute beider Zechen, die Zeche Wiendahlsbank nicht eingeschlossen, erhebt sich damit in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres auf 896 802 Mark gegen 470 094 Mark im Vorjahre. — In der heute abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Ascania, chemischen Fabrik, wurde beschlossen, der für März einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt., wie im Vorjahre, vorzuschlagen. — Der Börsenhandelsverein beschloss $12\frac{1}{2}$ pCt. Dividende.

† **Frankfurt a. M.,** 14. Febr. Die Amsterdamer Bank beantragte die amtliche Notirung der 3proc. Reichsanleihe und Consols an der Amsterdamer Börse.

Berlin, 14. Februar. **Fondsbörse.** Zu Beginn der heutigen Börse war die Haltung schwach im Anschluss an die niedrigeren Notirungen für Eisen- und Kohlenwerthe. Erneuert auftauchende Strike-Befürchtungen sollen die Veranlassung bilden. Verstimmend wirkte auch der Umstand, dass die Zutheilung auf Zeichnungen der neuen Staatsanleihe einzelnen Emissionsstellen überlassen bleiben soll. Scrips wurden eine Nuance billiger umgesetzt. Von der gestrigen Lebhaftigkeit des Geschäfts war heute nicht viel mehr zu bemerken. Später konnte sich die Gesammttendenz befestigen. Die Bewegung ging wieder vom Kohlenmarkt aus, woselbst das Gerücht verbreitet war, die Dividende der Zeche Consolidation solle auf 22 pCt. normirt werden. Bankwerthe ziemlich unverändert. Credit 176,10—176,60, Nachbörse 176,25, Commandit 217—216,90—217,25—216,90, Nachbörse 216,75, Montanwerthe behauptet, Kohlenwerthe später erholt, Bochumer 145,60—145,25—146—145,60, Nachbörse 145,50, Dortmunder 83,90 bis 84,10—83,75, Nachbörse 83,25, Laura 137,50—137,70—137,50, Nachb. 137. Oesterreichische Bahnen still, Deutsche fest. Fremde Renten besser, besonders Italiener und Ungarn, letztere aus Anlass des befriedigenden Staatskassen-Abschlusses pro 1890, per ult. 93,40, Nachbörse 93,40, 1880er Russen 98,90, Nachbörse 98,90, Russische Noten 238,25—238 Nachbörse 238. Die Schwäche gewann später die Oberhand. Schluss schwach. Cassamarkt still; Berg- und Hüttenwerke fest, Kohlenwerthe bevorzugt. Inländische Anlagewerthe weniger belebt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ziemlich fest, russische still.

Berlin, 14. Febr. **Productenbörse.** Von dem neuerdings strengeren Frostwetter wurde heute eine günstige Beeinflussung des Verkehrs erwartet, indess war der gesammte Getreidemarkt so ausserordentlich wenig belebt, dass sich kaum eine Spur eines solchen Einflusses gewahren liess. Dagegen in Rüböl und Spiritus mehr Frequenz. — Loco Weizen gut behauptet. Auf Termine kamen nur vereinzelte Transactionen zu Stande, welche kaum veränderte Notirungen aufwiesen, wenngleich die Haltung fest genannt wurde. — Loco Roggen wenig belebt. Trockene Waare fand für Kündigungszwecke mehr Beachtung. Für Termine hatte man in Folge des kälteren Wetters rege Umsätze und höhere Preise erwartet, allein die dazu nöthige auswärtige Betheiligung war nicht erschienen, im Gegentheil bestand eine schwache Inanspruchnahme der Commissionäre eher nach entgegengesetzter Richtung, so dass der Markt mit schwach behaupteten Coursen matt schloss. — Loco Hafer fest. Termine wenig verändert. — Roggenmehl preishaltend. — Mais still. — Rüböl ferner etwas besser bezahlt, indess nicht so lebhaft wie gestern. — Spiritus setzte mit fortdauerndem Realisationsgebot flau ein, befestigte sich aber bald wieder, weil Locowaare schlank placirt wurde, womit ein reger Begehr auf Termine Hand in Hand ging. Es verlautete, dass Karlshamn in Danzig neuerdings polnische Waare gekauft habe.

Posen, 14. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 67,50, 70er ohne Fass 48,00. — Tendenz: Flau. — Wetter: Schön.

Hamburg, 14 Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Februar $82\frac{1}{4}$, per März $81\frac{3}{4}$, Mai $79\frac{3}{4}$, September $76\frac{1}{4}$. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 14. Febr., 8 Uhr 9 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $81\frac{3}{4}$ per Mai $79\frac{3}{4}$, per Septbr. $76\frac{1}{4}$, per Decbr. $68\frac{1}{2}$. — Tendenz: Fest.

Havre, 14. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,75, per Mai 100,25, per September 96,00. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 14. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $59\frac{1}{4}$.

Paris, 14. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 34,25—34,50, weisser Zucker fest., per Februar 37, per März 37,25, per März-Juni 37,50, per Mai-August 38.

Hamburg, 14. Februar, 7 Uhr 40 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 13,75, März 13,55, Mai 13,55, Juli 13,65, August $13,72\frac{1}{2}$, Oct.-Decbr. $12,62\frac{1}{2}$. — Tendenz: Fest.

Paris, 14. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet, loco 34,25—34,50, weisser Zucker behauptet, per Februar 37, per März 37,25, per März-Juni $37,62\frac{1}{2}$, per Mai-August 38.

London, 14. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15\frac{1}{4}$, stetig. Rüben-Rohzucker loco $13\frac{5}{8}$, stetig, Centrifugal-Cuba —.

London, 14. Febr., 11 Uhr 48 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Februar $13,8\frac{1}{4}$, März 13,6, April 13,6, Juni $13,6\frac{3}{4}$.

Hamburg, 14. Februar. **Petroleum.** Fest. Loco 6,70 Br., März 6,65 Br.

Bremen, 14. Febr. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Ruhig. Loco 6,55 Br.

Antwerpen. 14. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $16\frac{5}{8}$ bez. und Br., per Februar $16\frac{3}{8}$ Br., per März $16\frac{1}{8}$ Br., per April $16\frac{1}{8}$ Br. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 14. Febr. Bancazinn 55.

Leipzig, 14. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] August 4,35 bez., September 4,35 bez., October 4,35 bez. — Tendenz: Ruhig.

Antwerpen. 13. Februar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Februar $5,25\frac{1}{2}$ Frcs., per Juli 5,35 Frcs., per April 5,30 Frcs., Alles bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 14. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 50	94 10
Gotthard-Bahn ult.	158 60	158 70
Lübeck-Büchen	168 —	168 60
Mainz-Ludwigshaf.	119 80	119 80
Marienburger	64 10	64 20
Mittelmeerbahn	102 90	— —
Ostpreuss. St.-Act. .	89 25	89 40
Warschau-Wien	— —	233 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	56 30	56 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 25	106 40
do. Wechslerbank	104 —	104 25
Deutsche Bank	163 75	163 —
Disc.-Command. ult.	216 50	217 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 90	176 50
Schles. Bankverein.	122 60	122 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	159 —	159 —
Bochum. Gussstahl. .	145 70	146 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 70	40 70
do. Eisenb. Wagenb.	175 25	175 —
do. Pferdebahn. .	135 60	135 25
do. verein. Oelfabr.	102 10	102 20
Donnersmarckhütte	89 —	89 25
Dortm. Union St.-Pr.	83 40	84 20
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 70
Flöther Maschinenb.	114 50	114 60
Fraust. Zuckerfabrik	110 30	111 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 —	176 20
Hofm. Waggonfabrik	168 10	169 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 30	130 75
Kramsta Leinen-Ind.	132 25	129 50
Laurahütte	137 50	137 60
Märkisch-Westfäl...	271 —	272 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 40	160 40
Nordd. Lloyd ult...	142 60	141 70
Obschl. Chamotte-F.	126 50	127 —
do. Eisb.-Bed.	86 50	87 10
do. Eisen-Ind.	152 —	151 70
do. Portl.-Cem.	116 50	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 90	106 75
Redenhütte St.-Pr.	76 —	77 50
Schlesischer Cement	141 60	140 25
do. Dampf.-Comp.	116 40	116 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	186 30	186 70
do. St.-Pr.-A.	186 20	186 70

Cours vom	13.	14.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 40	68 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 90	98 90
do. do. 3% ..	86 40	86 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 —
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	98 90	98 80
do. 3% dto.	86 40	86 20
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 80	96 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe ..	102 80	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	96 70	97 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 75	98 80
Italienische Rente ..	94 10	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Mexikaner 1890er ..	90 40	90 40
Oest. 4% Goldrente	97 80	98 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	81 90	82 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	82 —	81 90
do. 1860er Loose.	126 —	126 —
Poln. 5% Pfandbr..	74 20	74 —
do. Liqu.-Pfandbr.	71 60	71 70
Rum. 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	87 10	87 —
Russ. 1883er Rente	108 20	108 10
do. 1889er Anleihe	99 80	99 60
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	103 25	103 30
do. Orient-Anl. II.	76 60	76 70
Serb. amort. Rente	89 70	89 60
Türkische Anleihe.	19 10	19 05
do. Loose	79 60	80 —
do. Tabaks-Actien	164 75	164 75
Ung. 4% Goldrente	93 30	93 50
do. Papierrente ..	90 10	90 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 45	178 10
Russ. Bankn. 100 SR.	238 —	238 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	$20 26\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	178 —	177 95
do. 100 Fl. 2 M.	177 20	177 10
Warschau 100 SR. 8 T.	237 75	237 90

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Berlin, 14. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfangs fest vom Kohlenmarkte aus und auf Wiener Creditkäufe (Dividendengerüchte). Später in Eolge übergrosser Geschäftsstille und auf den Rückgang von Eisenwerthen und Darmstädter Baukactien durchweg matter. Schluss schwach. Scrips für 3% Reichsanleihe $85^{7}/_{8}$. Edison anziehend 188 bez.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Berl.Handelsges. ult.	161 37	161 37	Ostpr.Südb.-Act. ult.	89 12	89 12
Disc.-Command. ult.	217 —	216 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	84 —	83 25
Oesterr. Credit. . ult.	176 —	176 25	Franzosen . . . . . . ult.	108 75	108 75
Laurahütte . . . . . ult.	137 75	137 —	Galizier . . . . ult.	94 50	94 25
Warschau-Wien . ult.	231 75	232 75	Italiener . . . . ult.	94 25	94 37
Harpener . . . . . ult.	195 —	194 75	Lombarden . . . . . ult.	58 75	58 87
Bochumer . . . . . ult.	145 75	145 —	Türkenloose . . . . ult.	80 50	80 50
Dresdner Bank. ult.	160 25	160 75	Donnersmarckh. ult.	89 25	89 12
Hibernia. . . . . . . ult.	191 75	191 75	Russ.Banknoten . ult.	238 25	238 —
Dux-Bodenbach . ult.	246 37	247 12	Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 37
Gelsenkirchen . . ult.	177 —	176 50	Marienb.-Mlawka ult.	64 12	64 25

Berlin, 14. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Still.			Fester.		
April-Mai	198 50	198 50	April-Mai	59 10	59 20
Mai-Juni	199 —	199 —	Mai-Juni	59 —	59 30
Juni-Juli	200 25	200 25			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Ermattet.			per 10 000 L.-pCt.		
			Befestigt.		
Februar	178 —	177 50	Loco . . . . 70 er	50 80	50 70
April-Mai	174 25	174 25	Februar . . . . . 70 er	50 40	50 40
Mai-Juni	171 25	171 —	April-Mai . . . . 70 er	50 50	50 60
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. . 70 er	50 70	50 70
April-Mai	147 25	147 50	Loco . . . . 50 er	70 40	70 50
Mai-Juni	148 25	148 25			

Stettin, 14. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	13	14	Cours vom	13	14
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Unverändert.			Unverändert.		
April-Mai	194 —	194 50	April-Mai	58 —	58 —
Mai-Juni	195 —	195 50	September-Octbr.	58 50	58 50
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Unverändert.			Loco . . . . 50 er	69 50	69 10
April-Mai	171 50	171 50	Loco . . . . 70 er	49 80	49 40
Mai-Juni	169 —	169 50	April-Mai . . . 70 er	50 —	49 40
Petroleum loco . .	11 50	11 45	Aug.-Septbr. . 70 er	50 20	49 60

Wien. 14. Februar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13	14.
Credit-Actien .	308 15	308 50	Marknoten	56 12	56 12
St.-Eis.-A.-Cert.	244 —	244 65	4% ung. Goldrente .	104 90	105 05
Lomb. Eisenb. .	131 50	132 25	Silberrente	92 20	92 20
Galizier	212 25	211 75	London	114 30	114 35
Napoleonsd'or .	9 06	9 07	Ungar. Papierrente .	100 95	101 07

Paris. 14. Februar. 3% Rente 95, 75. Neueste Anleihe 1877, 105. 15. Italiener 94. 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 25. Behauptet.

Paris, 14. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
3proc. Rente	95 75	95 65	Türken neue cons.	19 50	19 47
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . . .	78 75	78 60
5proc. Anl. v. 1872	105 15	105 10	Goldrente, österr. . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	94 $17^{1}/_{2}$	94 47	do. ungar. . .	93 43	93 65
Oesterr. St.-E.-A. . .	541 25	542 50	Egypter	496 87	496 87
Lombard. Eisenb.A.	308 75	308 75	Compt. d'Esc. neue	655 —	652 —

London, 14. Februar. Feiertag.

London, 14. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2^{1}/_{4}$%. Bankauszahlung —. Heute Feiertag.

Cours vom	13	14	Cours vom	13.	14.
Consols	$97^{1}/_{4}$	— —	Silberrente	81 —	— —
Preussische Consols	105 —	— —	Ungar. Goldr.	$92^{3}/_{8}$	— —
Ital. 5proc. Rente . . .	$93^{3}/_{8}$	— —	Berlin	— —	— —
Lombarden	12 03	— —	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$99^{1}/_{2}$	— —	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	46 —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$19^{1}/_{4}$	— —	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	$98^{1}/_{2}$	— —	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 14. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, 62. Staatsbahn 217, 87. Galizier 188, 25. Ung. Goldrente 93, 40. Egypter 98, 80. Laurahütte 137, 80. Fest.

Hamburg, 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 186—198. — Roggen fest. loco 183—190, russischer fest. loco 130—136. — Rüböl ruhig, loco 58. — Spiritus behauptet, per Febr. $37^{1}/_{2}$, per März 37, per Mai-August 37, per Sept.-Decbr. $37^{1}/_{4}$. — Wetter: Frost.

Köln. 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 40, per Mai 20, 75. Roggen per März 18, 00, per Mai 17, 45. Rüböl per Mai 60, 10, per Octbr. 60, 70. Hafer per Frühjahr 15.

Paris. 14. Febr. [Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 26, 40, per März 26, 70, per März-Juni 27, 10, per Mai-August 27, 10. — Mehl fest, per Februar 60, 30, per März 60, 30, per März-Juni 60, 30, per Mai-August 60, 30. — Rüböl fest, per Febr. 65, 50, per März 66, 00, per März-Juni 67, 00, per Mai-Aug. 67, 75. — Spiritus ruhig, per Februar 38, —, per März 38, 50, per Mai-August 40, 25, per Septbr.-Decbr. 39, 25. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 14. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 222, per Mai —, Roggen loco —, per März 158, per Mai 152.

Liverpool, 14. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 14. Februar. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 308,65, Marknoten 56,12, 4proc. Ungar. Goldrente 105,15, Lombarden 133,25, Staatsbahn 244,65. Fest.

Frankfurt a. M., 14. Februar, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 274,12, Staatsbahn 218,12, Lombarden 118,12, Laura 137,20, Ungar. Goldrente 93,50, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Fest. Lombarden gefragt.

Hamburg, 14. Februar, 8 Uhr 46 Min. Abends. Creditactien 273,70, Franzosen 545, Lombarden 294,50, Russ. Noten 238, Marienburger 60, Lübeck-Büchen 164,30, Disconto-Gesellschaft 212,80, Laurahütte 136,10, Packetfahrt 129,60. — Tendenz: Still.

Marktberichte.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 14. Februar. Das Wetter war in dieser Woche meist schön und brachte uns etwas kältere Temperatur, welche in den Nächten theilweise bis auf 5—7 Grad unter Null sank.

Das Verladungsgeschäft konnte sich ein wenig reger gestalten, da schon etwas mehr Ladungen zum Angebot kamen, und es sind einige Abschlüsse in Getreide, Zucker und Mehl zu Stande gekommen. Wenn auch die Umsätze noch von geringem Umfange gewesen sind, so ist immerhin ein Anfang gemacht und es ist anzunehmen, dass sich das Geschäft wohl bald lebhafter gestalten wird. Schiffer zeigten sich zu Abschlüssen willig, Kahnraum war genügend vorhanden.

Zu notiren ist per 1000 Kilogr. Getreide Stettin 5,00 M., Berlin 6,25—6,00 Mark, Hamburg 8,50 Mark. Per 50 Kilogr. Zucker Hamburg 40—30 Pf. Mehl Berlin 30—20 Pf.

Das auf Europa schwimmende Quantum Weizen und Mehl wird mit 2 880 000 Qrs. gegen 2 635 000 Qrs. angegeben. — Die für England bestimmten Zufuhren haben in Folge reichlicher Verschiffungen von La Plata etwas zugenommen; der Bedarf war ein lebhafter. — In Frankreich scheinen die Befürchtungen, die man für die Saaten in Folge des strengen Frostes gehegt hatte, weniger begründet gewesen zu sein. Importeure zeigten sich deshalb für neue Erwerbungen weniger geneigt, zumal das Verproviantirungsgesetz noch hinausgeschoben wird. Belgien und Hollands Märkte zeigten feste Tendenz. In Oesterreich-Ungarn schliesst man aus der Geringfügigkeit der Zufuhren, dass schon viel von der letzten Ernte consumirt ist; der Absatz im Inlande hat sich gehoben, während der Export nach wie vor höchst unbedeutend ist. Der letztwöchentliche Export der russischen Häfen betrug 77 256 Qrs., man muss dabei berücksichtigen, dass im Süden nur wenige Häfen am Schwarzen Meer eisfrei sind.

Im Berliner Terminverkehr haben Roggen und Weizen bei fester Tendenz 1—$1^{1}/_{2}$ M. ca. per To. gewonnen; Hafer ist im Preise um mehr als 4 M. per To. gestiegen.

Das hiesige Getreidegeschäft hat einen etwas regeren Charakter angenommen, da die Zufuhren in verstärktem Maasse herankamen, sodass Käufer ihren Bedarf decken konnten.

Die Umsätze waren jedoch dadurch sehr erschwert, dass Inhaber ohne Rücksicht auf Qualitätunterschiede, welche speciell in diesem Jahre stark hervortreten, immer erste Notiz forderten, obgleich sie meist mittlere und geringe Waaren zum Angebot brachten. Feine Qualitäten sind in diesem Jahre knapp vorhanden.

In Weizen sind die Zufuhren etwas stärker herangekommen und die Tendenz hätte wohl eine Abschwächung erfahren, wenn nicht die auswärtigen, festen Berichte auch auf den hiesigen Markt ihren Einfluss ausgeübt hätten.

Unter diesen Verhältnissen konnte sich die Tendenz behaupten und das Angebot war zu den notirten Preisen noch immer schlank zu begeben. Feine Qualitäten wurden wie sonst über Notiz bezahlt.

Zu notiren ist per 100 Kilogramm schlesischer weisser 18,20 bis 19,10 bis 19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M., feinster über Notiz bezahlt.

In Roggen war zwar Bedarf vorhanden, jedoch waren die zugeführten Qualitäten meist von solcher Beschaffenheit, dass sie für die hiesigen Mühlen und für den Export unverwendbar waren. Es haben sich in den Preisen wieder Unregelmässigkeiten gezeigt, indem für feine und trockene Waaren Preise weit über Notiz bezahlt wurden, während feuchte Qualitäten meist als unverkauft zu Lager genommen werden mussten, wodurch sich die Läger hierin vergrössert haben.

Die Preise sind aber ziemlich unverändert geblieben.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 16,10—17,30—17,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Das Termingeschäft war ganz still und es sind wenig oder gar keine Umsätze zu Stande gekommen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 176 M. Gd., April-Mai 175 M. Br., Mai-Juni 173 M. Br.

In Gerste hat sich die Situation insofern geändert, als sich für die geringeren Waaren, welche wenig Beachtung fanden, matte Tendenz geltend machte, wodurch auch feine Qualitäten, welche ausreichend angeboten waren, in Mitleidenschaft gezogen wurden, indem letztere erst dann ziemlich schlank zu placiren waren, nachdem sich Inhaber etwas gefügiger gezeigt hatten. Die Preise haben gegen die Vorwoche einen Rückschlag von circa 30 Pf. per 100 Kilogramm erfahren.

Zu notiren ist per 100 Kg. 12,70—13,70—14,70—15,70 M., weisse 16,00—16,50 Mark.

Hafer verkehrte in den ersten Tagen der Woche in ruhiger Stimmung, da Käufer sich zurückhaltend zeigten; von Mitte der Woche aber veränderte sich die Marktlage dadurch, dass bei verstärkter Kauflust und schwächerem Angebot Inhaber höhere Preise durchzusetzen vermochten und daher die Tendenz eine Befestigung zu verzeichnen hatte. Hierbei haben auch die auswärtigen festen Berichte eingewirkt und Preise haben einen Aufschwung von 30 Pf. per 100 Kilogramm genommen. Die Umsätze waren im Allgemeinen mässig.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,50—12,90—13,40 Mark.

Ueber das Termingeschäft ist fast nichts zu berichten, denn es haben fast gar keine Umsätze stattgefunden.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 136 Gd., April-Mai 138 Gd.

Hülsenfrüchte vereinzelt mehr beachtet. — Victoriaerbsen schwach gefragt, 17,00—18,00—19,00 M. — Kocherbsen stärker angeboten, 15,50 bis 16,50—17,50 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 14,50 bis 15,00—15,50 Mark. — Linsen wenig gefragt, kleine 14—15—20 M., grosse 31 bis 41 Mark. — Bohnen gut gefragt, 18,00—19,00—20,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, gelbe 9,00—10,00—10,50 M., blaue 8,50—9,00—9,50 M. — Wicken preishaltend, 11,50—12,50—13,00 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 14,00—15,00 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

In Leinsaat haben sich die Zufuhren etwas vermehrt, jedoch wurde der Geschäftsverkehr durch zu hohe Forderungen der Inhaber, welche nicht bewilligt werden konnten, erschwert, wesshalb manches als unverkauft zu Lager genommen werden musste.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 18,00—20,00—22,50 M.

Raps war fast garnicht zugeführt und der Geschäftsverkehr bewegte sich daher in sehr engen Grenzen. Die Tendenz war fest. Zu notiren ist per 100 Klgr.:

Winterraps 22,00—23,00—24,50 M.
Winterrübsen 21,00—22,00—23,50 M.
Leindotter 18,50—19,50—20,50 M.
Hanfsamen ohne Angebot, 18—19—21,50 M.

Rapskuchen ruhig. Per 100 Kilogramm schlesischer 12,00—12,25 Mark, fremder 11,50—11,75 M.

Leinkuchen preishaltend. Per 100 Klgr. schlesischer 15,00—15,50 Mark, fremder 13,00—14,00 Mark.

Palmkernkuchen behauptet. Per 100 Klgr. 11,75—12,00 M.

In Rüböl waren sowohl die Umsätze für das Consumgeschäft, als auch in Terminen ganz gering und Preise sind daher als nominell zu bezeichnen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. per diesen Monat 60,00 M. Br.

Mehl in fester Stimmung.

Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 28,00—28,50 M., Hausbacken 27,50—28,00 M., Roggenfuttermehl 10,60 bis 11,20 M., Weizenkleie 9,60—10,10 M.

Petroleum unverändert. Per 100 Klgr. amerikanisches 24,50 M., russisches 23,50 Mark.

Spiritus. Der zum Schluss der Vorwoche zu Tage getretenen, intensiven Flaue folgte ganz vorübergehend eine Preissteigerung, die aber in der zweiten Wochenhälfte wieder verloren ging.

Die amtliche Statistik meldet für den Januar eine Production von circa $44^{1}/_{2}$ Millionen Liter (gegen circa $46^{1}/_{2}$ Millionen im Vorjahr) und einen Bestand von circa 39 Millionen Liter. Man vermuthet in dieser Statistik einen Irrthum entweder bei der Angabe der Production oder der Bestandsziffer, weil man die sich aus den veröffentlichten Zahlen ergebende Verwendung von circa 12 Millionen Liter für Export und Denaturirung für ganz unwahrscheinlich hält. Im Uebrigen hatte man allgemein eine geringere Productionsziffer erwartet, während man anderseits auch den gemeldeten Verbrauch kleiner vermuthet hatte.

Das Spritgeschäft war in dieser Woche ziemlich still; die fortwährenden Preisschwankungen wirken auf das Waarengeschäft störend ein.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Ltr. excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 68,70 M. G., 70er 49,20 M. G., per April-Mai 70er 49,70 M. G., Mai-Juni 70er 49,80 M. G., Juni-Juli 70er 50 M. G.

Stärke, per 100 Klgr. incl. Sack, Preise per 10 000 Kilogramm, Kartoffelstärke $23^{1}/_{2}$ M., Kartoffelmehl 24 Mark.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 14. Februar. Rothklee. Im Anfang der Woche herrschte ruhige Tendenz, welche jedoch bald eine Befestigung erfuhr, als sich regere Nachfrage zeigte und die Zufuhren sich nicht verstärkten.

In Weissklee hat sich gegen Ende der Woche, als der Bedarf ein stärkerer wurde, eine Befestigung der Tendenz geltend gemacht und es haben sich recht umfangreiche Umsätze vollzogen.

In Schwedisch-Klee war das Angebot schwach und, obgleich die Kauflust nicht reger geworden ist, so ist doch Manches von den hiesigen Lägern abgestossen worden.

Thymothé ist bei den jetzt bestehenden Preisen etwas mehr umgesetzt worden.

Tannenklee war anfangs stärker angeboten, während wenig Nachfrage vorhanden war, wodurch matte Tendenz eintrat. Gegen Ende der Woche machte sich bei schwächerem Angebot mehr Kauflust bemerkbar und konnte sich in Folge dessen die Tendenz wieder etwas befestigen.

Gelbklee schwach umgesetzt.

Zu notiren ist per 50 Kilogr. Rothklee 30—35—40—45—50—56 Mark, Weissklee 30—40—50—60—70—80 M., Schwedisch Klee 43—53—63 bis 73—78—82 M., Tannenklee 40—45—48—50 M., Gelbklee 18—20—22 bis 26—30 M., Thymothé 20—25—26—28—29 M.

Gross-Glogau, 13. Februar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Landzufuhr zeigte sich für Roggen und Hafer stark. Die Stimmung für Roggen war sehr matt, während andere Artikel bei guter Kauflust unveränderte Preise beibehielten. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 18,00—19,40 Mark, Roggen 16,60—17,20 M., Gerste 14,00—15,50 M., Hafer 13,40—14,00 M. Alles pro 100 Kilogr.

Schweidnitz, 13. Febr. [Marktbericht von G. Schneider.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Getreidemarkt war bei mässiger Zufuhr ohne Belang, und konnten sich die Preise gegen die Vorwoche nur schwach behaupten. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 19,80 bis 20,50 M., Gelbweizen 19,20—20,10 M., Roggen 17,50—18,20 M., Hafer 13,50—14,20 M., Gerste 15,50—16,80 M. Alles per 100 Klgr.

Liegnitz, 13. Febr. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Bei mässigem Angebot verkehrte der heutige Markt in ruhiger Haltung. Es erzielten: Gelbweizen 19,00—19,50 M., Weissweizen 19,00—19,75 M., Roggen 17,50 M., Gerste 15—16,50 M., Hafer 13,00 M., Raps 24 M. Alles per 100 Klgr.

Magdeburg, 13. Februar. [Zucker-Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.] Die sehr feste Tendenz, welche die letzten Tage der Vorwoche gezeitigt hatten, übertrug sich auchauf die erste Hälfte der verflossenen Berichtsperiode. Bis Dinstag zeigte der Rohzuckermarkt ein überaus lebhaftes Bild; die Kauflust der Raffinerien war trotz des ganz bedeutenden Angebotes eine hervorragende, während der Export nur vereinzelt in Frage kam. Zum Schluss der Berichtswoche trat dagegen bei den Käufern starke Zurückhaltung ein, während auf der anderen Seite die Offerten zumeist zurückgezogen wurden. Die Preise für Kornzucker stiegen um 30 bis 40 Pf., wovon am Ende der Woche wieder 15 Pf. eingebüsst wurden. Nachproducte ebenfalls in reicher Auswahl angeboten, vermochten 10 bis 20 Pf. zu gewinnen, welche Steigerung aber wieder voll verloren ging. Umsatz 590 000 Ctr.

Briefkasten der Redaction.

L. R., Bojanowo: Um Ihre Anfrage genau zu beantworten, bitten wir uns anzugeben, ob Sie das Studium an einer Universität, bezw. technischen Hochschule oder in den betreffenden Fachklassen einer Oberrealschule meinen.

D. L.: Ihre Anfrage wegen des ersten Punktes ist zweifellos zu bejahen, wegen des zweiten wenden Sie sich am besten an einen Steuerbeamten.

M. H.: **Das „Mauscheln" wird, so viel uns bekannt, nirgends als Hazardspiel angesehen.**

F.: **Der Betreffende ist kein Beamter.**

J. P. 100: Ja.

M. St., Königshütte: **Wir geben von den Einsendern der Räthsellösungen nur Diejenigen, welche alle drei Räthsel richtig gelöst haben.**

„Isidores": Der Name ist aus Versehen weggeblieben.

Frau Arabella A., hier. Die Bitte um Aufnahme war, wie das Inserat unterschrieben, von Dr. E. Hoffmann und mit einer Empfehlung und dem Siegel des Pfarrers Peter in Frauenwaldau versehen. Da der Betreffende nach Ihrer Mittheilung in der Hummerei nicht anzutreffen ist, werden wir weitere Nachforschungen anstellen.

W. L. 100. Der verlangte Betrag überschreitet die festgesetzte Taxe.

Vom Standesamte. 14. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Hautke,** Julius, Cigarrenmacher, ev., Berlinerstr. 41, **Grauer,** Franzisca, geb. Schubert, k., ebenda.

Standesamt III. **Kögel,** Oskar, Kaufmann, k., Bahnhofstraße 1 a., **Eichner,** Bertha dissid., Schießwerderstraße 29.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Klinke,** Caroline, Plätterin, 46 J. — **Przybyla,** Richard, S. d. Schlossers Leon, 1 J.

Standesamt II. **Schmidt,** Fritz, S. d. Arbeiters Robert, 1 J. — **Jung,** Caroline, Köchin, 60 J. — **Seidel,** Erna, T. d. Kaufm. Albert, 10 M. — **Langner,** Fritz, S. d. Tischl. August, 4 J. — **Loch,** Martha, T. d. Haushälters Ernst, 8 M.

Standesamt III. **Piterek,** Walter, S. d. Arbeiters Karl, 7 M. — **Conrad,** Heinr., Drechsl., Militär-Invalide, 43 J. — **Gräber,** Gertrud, T. d. Schmieds Paul, 7 St. — **Bensch,** Paul, S. d. Töpfers Albert, 11 T. — **Thielicke,** Heinrich, Magistrats-Diätar, 63 J. — **Krischke,** Ernst, S. d. Tischlers Karl, $^{1}/_{4}$ St. — **Birke,** Josef, S. d. Schul-Hilfsdieners Josef, 7 St.

Bekanntmachung.

Damit die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, werden diejenigen Herrschaften, Firmen etc. hierselbst, welche den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung im Laufe dieses Jahres zu erhalten wünschen, denselben aber noch nicht angemeldet haben, hierdurch ersucht, ihre bezügliche Anmeldung **spätestens bis zum 1. März d. J.** an die Kaiserliche Ober-Postdirection hierselbst einzusenden.

Nur für die bis zu diesem Zeitpunkte eingegangenen Anmeldungen kann mit Sicherheit die Herstellung der Anschlüsse für das laufende Jahr in Aussicht gestellt werden.

Die Anschlüsse werden, wenn nicht besondere Gründe eine Abweichung bedingen, in der Reihenfolge der Anmeldungen ausgeführt. [1551]

Breslau, 29. Januar 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

General-Versammlung

des Vereins für Jugendhorte in Breslau
Montag, den 23. Februar 1891, Nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Stadthause,
zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Entgegennahme des Jahres- und Geschäfts-Berichts. — Entlastung des Kassirers. — Wahl des Vereinsvorstandes und zweier Rechnungsprüfer. — Abänderung der §§ 9 und 10 der Vereinssatzungen in Bezug auf die Zeit der Abhaltung der Generalversammlungen und die Form der Einladung zu denselben. [712]

Der Vereins-Vorstand.
Dickhuth, Bürgermeister.

Rahmen-Fabrik von **Bruno Richter**
liefert elegante und einfache Einrahmungen.
Oelgemälde
zum Reinigen, Firnissiren und Restauriren werden angenommen.
Kupferstiche werden sachgemäss gewaschen.
Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Für den
Verkehr in Hypotheken
empfehlen wir unsere Dienste. [2106]
Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstr. 1, I. Kornecke.

Das Pädagogium Ostrau b. Filehne,
Schule und Pensionat, beginnt den Sommercursus am 9. April, nimmt Zöglinge in alle, am liebsten in untere Klassen auf, und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einj. Dienst. Prospecte gr.

Zu completten Wohnungs-Einrichtungen, Ausstattung einzelner Zimmer, sowie **einzelner Möbelstücke** empfiehlt sich die **Niederlage von gediegen gearbeiteten**

Holz- u. Polster-Möbeln
einfachen und feinsten Genres. [1467]
Möbelstoffe, Portièren, Decorationen.
Albert Wichmann,
Tapezierer und Decorateur,
Junkernstraße Nr. 2, II. Etage.
Zeichnungen und Musterbücher zur gefälligen Ansicht.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.

Im Auftrage des k. k. Oesterreichischen Finanz-Ministeriums werden die neuen Zinsbogen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen in der Zeit vom **2. bis 16. März cr. an meiner Kasse Vormittags von 9 bis 12 Uhr** ausgegeben. [1795]

Die Talons sind arithmetisch verzeichnet vom **20. bis 28. Februar** d. J. gegen meine Quittung einzureichen, gegen deren Rückgabe die neuen Zinsbogen in der oben angegebenen Zeit abgehoben werden können.

Die vorgeschriebenen Formulare sind schon jetzt an meiner Kasse unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 8. Februar 1891.

E. Heimann,
Ring Nr. 33.

Die Colonialwaarenhandlung von
Paul Klotz, Breslau,
erlaubt sich hiermit in Erinnerung zu bringen, daß die Auszahlung der
Gegenmarken aus 1890 m. 10 pCt.
(oder eine Mark baar für die eingereichten Gegenmarken über 10 Mark lautend)
vom **1. bis ultimo Febr. a. c.** in ihrem Kassenlocal, Gartenstr. 43a, Ecke Höfchenstraße; **an Wochentagen Vormittags v. 9 bis 12 Uhr** erfolgt.
Die bis **28. Februar a. c. nicht zur Einlösung** eingereichten Gegenmarken aus **1890** finden nachträglich auf **keinen Fall Berücksichtigung.** [2694]

Violet Parfumeur PARIS 29, Boul. des Italiens.
Pflege der Haut u. Schönheit des Teints:
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
zu haben in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschæften

Kein Hausmittel hat bei stimmlicher **Indisposition** u. **Heiserkeit** besseren Erfolg, als **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** In Deutschland dürfte es wohl kaum ein Sänger, Schauspieler oder Redner geben, der sich ihrer nicht ständig bedient. Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen à 85 Pf. die Schachtel. [708]

Anerkennung.

Gegen heftigen **Gelenk-Rheumatismus** im rechten Arme habe ich die **Gesundheits- und Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** mit bestem Erfolge angewendet und kann ich selbige ähnlich Leidenden aufs Wärmste empfehlen. [2118]

Lindenau, bei Münsterberg, 31. Januar 1891. **Bertha Babel.**

Das Lebensprincip, welches in der Natur vorwaltet, giebt dem Menschen die Stoffe zur Befestigung der Gesundheit; doch dürfen dieselben nicht instinctmäßig Verwendung finden, die Wissenschaft vielmehr muß sie sondern und nach ihren Grundsätzen behandeln, das ist ein Satz, der von der Erfahrung bestätigt wird und welcher bei Herstellung der Malzfabrikate des Hoflieferanten **Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1,** ganz und voll gewürdigt worden ist. Professor Dr. Johann Schnitzler würdigt in seiner „Wiener medizinischen Presse", dieserhalb die Johann Hoff'schen Malzpräparate einer ganz besonderen **Beachtung.** „Diese Malzpräparate", sagt er, „sind nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen erzeugt und erfüllen ihren Zweck am vollständigsten. Da bei jähem Witterungswechsel die Athmungsorgane besonders von katarrhalischen Leiden bedroht werden, und nicht nur der kranke, sondern auch der gesunde Mensch die Indispositionen der Lunge und des Kehlkopfes mit Sorgsamkeit behandeln muß, so empfehlen die Aerzte dafür fast ausschließlich die Johann Hoff'schen Malzpräparate, das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheitschocolade und die Brust-Malzbonbons. [714]

Zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erhielten wir ferner:

Von Ungenannt 3 M., R. Sachs 3 M., Pauline Cohn 5 M., Annlies Schäfer, aus der Sparbüchse, 1,40 M.

Zur Annahme von Beiträgen sind wir auch weiter noch gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Frauenbildungs-V., Catharinenstraße Nr. 18. Meldungen täglich für **Kochen, Plätten, Hand- und Maschinennähen, Klöppeln, Kunststicken, Putz, Schneidern, Buchhaltung, Fortbildungs- u. Kinderpflegerinschule, Handarbeitslehrerin-Seminar, Haushaltungsschule.** Montag 7½ Uhr: Herr Senior **Decke** über: „Charl. Duncker".
Photographische Lehranstalt für Damen. 1557
Aufnahmen finden **Lessingstraße 7,** täglich von 9 Uhr an, statt.

Mittelschule für Mädchen, Ohlauerstr. 58.
Das neue Schuljahr beginnt am **6. April.** Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr. Schulgeld wie in den städtischen Mittelschulen.
[1915] **A. Pfeffer.**

Vormals Hinz'sche höh. Mädchenschule
Friedrich Wilhemstrasse 1b, I. Etage.
Das neue Schuljahr beginnt am 6. April. Anmeldungen nehme ich täglich von 12—2 Uhr entgegen. [1484]
Clara Pawel.

Höhere Mädchenschule mit Pensionat,
Junkernstrasse 18|19.
Anmeldungen nehme ich täglich von 12—2 Uhr entgegen. [1523]
Klara Heinemann.

Ehemals Kunitz'sche höhere Mädchenschule und Pensionat, Teichstr. 22|23.
Anmeldungen täglich von 12—3. Im Pensionat zwei Plätze zu besetzen.
[2067] **Anna Malberg.**

Höhere Mädchenschule u. Selecta, Ring 19.
Das neue Schuljahr beginnt am **6. April.** Anmeldungen erbitte ich von 2—4 Uhr. [2235]
Marie Palm.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat
Breslau, Vorwerksstr. 11, Ecke Grünstraße.
Anmeldungen von Schülerinnen (auch Anfängerinnen) und Pensionärinnen nimmt entgegen
Sprechstunden 12—3 Uhr. [2586] **Julie Hoffmann.**

Pensionat für wissensch. u. prakt. Ausbildung junger Mädchen.
Fortbildungsklassen. Deutsch, Franz., Englisch, Gesch., Geogr., Kunstgesch.
Fremdsprachliche Unterrichtscurse.
Näheres durch Prospect und tägl. v. 3—5 durch die Vorsteherin
Gartenstr. 9. **Elise Höniger.**

Höh. Mädchenschule, Musik-Inst. und Pensionat.
Blumenstr. 3a Spr. 11—1 und **Sadowastr. 56** Spr. 2—4.
Das neue Schuljahr beg. für alle Stufen am 6. April. Privat-Unterricht für Anfängerinnen vom 6. April ab auch Sadowastr. 56. — Im Pensionat finden Mädchen jed. schulpfl. Alters Aufn. — Für nicht mehr schulpfl. Pensionärinnen Fortbild. i. Sprach., Convers., Malen, Musik und Handarb., sowie auf Wunsch Anleitung i. wirthschaftl. Beschäft. Französin im Hause. [2108]
Emma Schoenfeld, Sadowastr. 56, II.

B. Lindner'sche Lehranstalten,
verbunden mit Pensionat,
Ohlauerstrasse 44.
Das **Sommersemester** beginnt für Lehrerinnenseminar, Fortbildungsanstalt und 10klassige höhere Mädchenschule am **6. April** um 9 Uhr. Anmeldungen von Schülerinnen für die genannten Anstalten werden **täglich zwischen 12 u. 2 Uhr,** ausser Sonnabends, angenommen. [1808]
Hedwig Knittel, Vorsteherin.

Progymnasial-Privat-Anstalt Cosel OS.,
Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt.
Berechtigt zur Ausstellung von Einj.-Freiw.-Zeugnissen.
Beginn des Schuljahres am 6. April.
Weitere Auskunft durch den Vorsteher [0250]
G. Schwarzkopf.

Breslauer Handels-, Gewerbe- u. Schreibschule.
Nur durch Einzelunterricht ist ein wirklicher Erfolg erreichbar und genießt Jeder durch **Einzelunterricht** vollständige Ausbildung in einfacher und doppelter Buchführung, Schnellrechnen, Correspondenz, **Schön-, Schnell- und Rechtschreiben** etc. Sprachcurse, landwirthschaftliche und jede Specialbuchführung. Beginn täglich. Näh. Prospecte franco.
[2686] **Paul Strelewicz, nur Ohlauerstraße 60.**

Einem hochverehrten Publikum beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir das von unserem verstorbenen Vater seit dem Jahre 1848 unter der Firma [2128]
H. Kuveke
hierselbst, **Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 12** betriebene
Baugeschäft,
Zimmerei, Tischlerei und Parquet-Fabrik
übernommen haben und unter der gleichen Firma in unveränderter Weise weiter führen werden.
Unser Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Geschäfte den ehrenvollen Ruf zu erhalten, den es seit seinem Bestehen unausgesetzt genossen hat und bitten wir, das unserem Vater in so reichem Maasse entgegengebrachte Vertrauen auch uns gütigst zuwenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Paul Kuveke. Georg Kuveke.

Ganz & Co.,
Schlesische Gewerbe-Ausstellung 1880 goldene Medaille,
Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, Budapest,
Filiale: Ratibor, preuß. Schlesien,
Zweigbureau in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 49, II.,
liefern als Specialität: [454]

diverse **Hartgußfabrikate,** als: **Eisenbahnherzstücke, Räder, Brechbacken, rohe und polirte Walzen, Geschosse, Walzenstühle, compl. Mühlenanlagen,**	**Transmissionen** (System Sellers) **Zerkleinerungsmaschinen** in den bewährtesten Constructionen, **Drehscheiben** für Schmalspurbahnen, **Maschinen- und Bauguß,**

ferner **Gußstücke** jeder Art und Größe nach Zeichnung oder **Modellen** roh und bearbeitet in **Martinstahl,**
sowie **Turbinen** und **Gasmotoren.**

Subscription auf [725]
Deutsche 3% Reichs-Anleihe
und Preussische 3% consol. Anleihe.
Zeichnungen auf vorstehende Anleihen besorgen wir zum Emissionspreise spesenfrei.
Pollack & Friedlaender,
Breslau, Junkernstrasse, vis-à-vis „Goldene Gans".

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose,
Oesterr. 100 Fl.-Loose de 1864,
Breslauer 4% Stadt-Anleihe,
Russische 1866er Präm.-Anleihe,
Mailänder 10 Frcs.-Loose.
Ziehung am 1. resp. 13. und 16. März.
Versicherung gegen Coursverlust übernehme ich zu billigsten Sätzen.
Ludwig Kastan,
Bank- u. Wechsel-Geschäft. [2089]
Ohlauerstrasse Nr. 84,
Ecke Schuhbrücke.

Telephon 1207. **Metall-Schaufenster-Gestelle** Telephon 1207.
mit neuesten verstellbaren **Stangen-Constructionen, Glasplatten-Etagèren und Decorationsständern** in Eisen, Messing und Nickel, **nicht zu putzen.** Größte Auswahl **für sämmtliche Branchen,** feinste Referenzen. Schaufensterzangen, Schirmblocks, Treppengestelle, Ausziehearme, Glasplattenständer, Shlips- und Hutständer, Cigarrenspitzenständer und Klammern aller Arten etc., besonders empfehle ich die **neuesten, wirklich praktischen Stock- und Schirmhalter** für Restaurants, Läden, Geschäftslocale und Comptoire etc. [1991]
H. Goerth. Breslau, Nicolaistraße 62.

Das durch den Tod des verewigten Rabbiners **Dr. Joël** erledigte Amt eines **Gemeinde-Rabbiners** und die damit verbundene Stelle eines **Dirigenten unserer Religions-Unterrichts-Anstalt** soll wieder besetzt werden. [1799]

Das Jahresgehalt beträgt für das Amt des Rabbiners 6000 Mark, für die Leitung der Religions-Unterrichts-Anstalt und die Ertheilung des Unterrichts an derselben 1500 Mark.

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum **15. März 1891** uns einreichen.

Breslau, den 1. Februar 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die **gelesenste Zeitung in Nordwestdeutschland** ist die in **Hamburg** erscheinende [455]

„Reform"

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Inserate finden durch die „Reform" in ganz Nordwestdeutschland weiteste Verbreitung, einer Gegend, die bekanntlich zu den kaufkräftigsten in Deutschland gehört.



C. Paul Wilding, Wagen-Fabrik.
Grösstes Lager von Luxuswagen eigener Fabrik
Breslau Hummerei 43.
Fernsprechanschluss 1232.

Bertha Stein,
Arnold Wachsner,
Verlobte. [2087]
Tost. Tarnowitz.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut [732]
Moritz Loebinger u. Frau,
geb. Pese.
Scharley, den 13. Febr. 1891.

Ihre gestern in Skohl bei Jauer vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an [720]

Fabrikbesitzer Gustav Günzel,
Emma Günzel,
geb. **Hennig.**
Breslau, den 15. Februar 1891.

A!

Die Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herren und auswärtigen Inactiven von dem am 12. d. Mts. in Görbersdorf erfolgten Ableben ihres lieben alten Herrn, des Referendars

Bruno Scholz
(1884—88)
geziemend in Kenntniss zu setzen. [728]

Die Breslauer Burschenschaft Arminia.
I. A.: Albert Kolsky, stud. med.,
z. Z. Schriftwart.

In der ersten Morgenstunde des heutigen Tages entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe, gute Frau, unsere treu sorgende Mutter, Frau Stadtrath

Amalie Wahrenholz,
geb. **Metzler,**
im 54. Lebensjahre. [2148]

Schweidnitz, den 14. Februar 1891.

W. Wahrenholz, Stadtrath.
Julius, Wilhelm, Otto, Carl Wahrenholz.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 17. cr., Nachmittags 3 Uhr, nach dem alten Kirchhofe statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Stadtrath Theodor Itzerott,
im 65. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an [3223]

Die trauernden Hinterbliebenen.
Brandenburg, den 12. Februar 1891.

Nach fünftägigem Krankenlager verschied plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung am 30. Januar c. in Newyork unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Dr. phil. Max Sohrauer
im Alter von $27\frac{1}{2}$ Jahren.
Tiefbetrübt und schmerzerfüllt beweinen wir den Hingang eines Mannes, dessen ganzes Leben rastlose Thätigkeit und Arbeit gewesen ist, und dem es nicht vergönnt war, die Früchte seines Fleisses und seiner Pflichttreue zu ernten. [2650]
Breslau, Berlin, Kattowitz.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Fern von der Heimath verschied am 30. Januar c. nach fünftägigem Krankenlager unser unvergesslicher Freund
Dr. phil. Max Sohrauer
zu Newyork, woselbst er sich einen neuen Wirkungskreis geschaffen hatte, im blühenden Alter von $27\frac{1}{2}$ Jahren.
Sein edler und biederer Charakter, die aufopfernde Treue, wie sie sich besonders im Umgang mit seinen Freunden bethätigte, sichern ihm ein unauslöschliches Andenken im Herzen Aller, die ihm nahe gestanden. [2651]
Im Namen seiner zahlreichen Freunde
Dr. Martin Freund. J. Kochmann.
Berlin.

Für die uns anläßlich unserer
Silber-Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten gestatten wir uns unseren Freunden auf diesem Wege den innigsten Dank abzustatten. [2587]
Berthold Przirembel
und Frau
Susanna, geb. Hoffmann.
Pitschen OS.

Heilanstalt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
unter Leitung von [2315]
Zahn-Arzt Bandmann,
Ohlauerstr. 1 „zur Kornecke".
1. bis 28. Februar
findet die Untersuchung der abonnirten Schulkinder statt.



Waschtische
f. Puppen, Kinder u. Große, ungef. 40 verschied. Sorten, von Eisen, Blech und Holz mit und ohne Geschirr.
Größt. Lager Deutschlands!
Complet für Erwachsene von 2,60 M. bis 135 Mark. [6250]
P. Langosch,
Schweidnitzerstr. 45.
Filiale 1: Nicolaistraße 48,
" 2: Klosterstraße 1 A.
Tel. 888 Breslau, Berlin, Oberschles.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. 380 Mk. an.
Ohne Anzahl. à 15 Mk. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesendg.
Fabrik **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,
Breslau, Flurstraße 2, übernimmt die Ausführung von Fabrikschornsteinen aus Hartbrand-Radialklinkern und Kesseleinmauerung mit Rauchverbrennung u. möglichster Kohlenersparniß. Beste Referenzen.

Brauerei „Zum Spaten"

Gabriel Sedlmayr,
München.

Seit 1876
ohne Specialausschank **mit grösstem Erfolg** durch uns in **Schlesien** eingeführt.
Zu beziehen ab Lagerkeller Breslau und München in 1/1, 1/2, 1/4 Hectoliter **Original-Gebinden,** sowie in Flaschen durch das für die **Provinz Schlesien autorisirte Hauptdepôt** von [2097]
M. Karfunkelstein & Comp.,
Hoflieferanten.
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Inventur-Ausverkauf. | Inventur-Ausverkauf.

Bazar Gebr. Taterka,

Breslau, Ring 47, Naschmarktseite.

Um nach beendeter Inventur unser überreich ausgestattetes Lager zu verkleinern, haben wir uns entschlossen, **bis Ende dieses Monats** in sämmtlichen Abtheilungen des Geschäfts **25%** unter den normalen Preisen auszuverkaufen.

Wir bieten hiermit Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Anschaffungen in:

a. Abtheilung für fertige Herren-Garderobe:
Winter- und Sommer-Paletots, Havelocks, Jaquettes-, Rock- und Salon-Anzüge, Pellerinen-Mäntel, Gummi-Regenmäntel, Schlafröcke, Joppen, seidene Westen ꝛc.

b. Abtheilung für Knaben-Garderobe:
Anzüge und Paletots,
vom einfach praktischen bis elegantesten Genre, namentlich auch
Confirmations-Anzüge.

c. Abtheilung für Anfertigung nach Maß und Stofflager.

Dasselbe besteht aus reichhaltigster Auswahl gediegener Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn-, Tricot- und Diagonalstoffen, und werden Bestellungen bis zur angegebenen Zeit ebenfalls zu den ermäßigten Preisen ausgeführt.

Zur Confirmation

empfiehlt [1794]

schwarze und weiße Stoffe
in reichhaltigster Auswahl
zu allen Preisen

Adolf Sachs,
Hoflieferant,
Ohlauerstraße 5/6.

Prächtige Neuheiten
in
Damenkleiderstoffen,
überraschend
durch ihre
Muster- und Farben-Combinationen,
sind eingetroffen.

Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 41/42.

Preise sehr **billig** aber fest.

Für schiefwachsende Knaben und Mädchen.



Gegründet 1822.

Orthopädische Schnürmieder u. Geradehalter, von ärztlichen **Autoritäten begutachtet** und **empfohlen,** wodurch der Körper **sofort** wieder einen **normalen guten Wuchs** annimmt.
Corsets mit Lufteinlagen zur Verschönerung der Büste und völliger Gleichstellung hoher Schultern, Hüften u. Rückenverkrümmungen, selbst in den schwierigsten Fällen.
Großes Lager aller Arten **Corsets** in **gediegen schöner Arbeit** in allen Weiten und Façons. — Umstands-Corsets. — Leibbinden ꝛc.



Gegründet 1822.

Bamberger,
Corset-, Schnürmieder- und Geradehalter-Fabrik,
Breslau, Schuhbrücke 77, erste Etage.
[2357]

!!!!! Trübe gewordene Stickereien !!!!!
!!!! Dänische Handschuh !!!!
!!! Zurückgesetzte Corsets !!!
!! Corsetschoner !!

Albert Fuchs,
Hoflieferant. [2135]

Geschäfts-Auflösung!

Mein seit 25 Jahren hier als reell bekanntes Leinen-, Elsässer Baumwollen-Waaren- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft löse ich, da mich bereits in Berlin bei einem anderen Unternehmen betheiligt habe, **vollständig** auf.

Das noch gut sortirte Lager besteht nur aus besten, bewährtesten Fabrikaten, und die fertige Wäsche aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bekannt sauberster Arbeit und haltbarsten Stoffen. Es wird alles zu bedeutend herabgesetzten, streng festen Preisen verkauft, und bietet wohl niemals wieder ein Ausverkauf derartige Vortheile zur Anschaffung von Hausbedarf und Brautausstattungen, wie dieser.

Der Laden wie die Einrichtung sind mit zu übergeben, ev. wird das Geschäft auch im Ganzen verkauft und bietet dasselbe für einen strebsamen jungen Mann mit Vermögen eine gesicherte Existenz. [1466]

S. Lemberg jr.,
Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Wegen baulicher Veränderung meines Geschäftslocals, insbesondere der Abtheilung für Damen-Artikel, werden während des **ganzen Monats Februar** beim **Einkauf** von **Damen-Artikeln** an der Kasse 25‰ in Abzug gebracht. [1526]

J. Wachsmann, Hofl.,
30 Schweidnitzerstraße.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch die erg. Mittheilung, daß ich am heutigen Tage
Schmiedebrücke 29a, I. Etage,
eine [2619]
Stroh-, Filzhut- und Façons-Fabrik
eröffnet habe.
Langjährige Erfahrungen in der Branche und genügende Mittel dürften mich in den Stand setzen, weitgehenden Ansprüchen zu genügen und bitte ich ganz ergebenst, mein neues Unternehmen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen.
Mit aller Hochachtung
Max Alexander jun.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

Die Krankheiten der Pflanzen.
Ein Handbuch
für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von Professor Dr. A. B. Frank.
$53\frac{1}{2}$ Bogen. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 18 M. Elegant in Halbfrz. gebd. 20 M. 40 Pf.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 15. Februar. 19. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 61. Bons-Vorstellung: **„Die Zauberflöte."** Große Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) Zum letzten Male: **„Max und Moritz."** Ein Bubenstück in 7 Streichen von L. Günther. Nach Moritz Busch. Hierauf: **„Sonne und Erde."** Pantomimisches Ballet in 4 Bildern von F. Gaul und J. Haßreiter. **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.**

Montag, den 16. Februar. 20. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 62. Bons-Vorstellung. **„Martha."** Oper in 4 Abtheilungen von Fr. von Flotow.

Lobe-Theater. 2120

Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Zu ermäßigten Preisen. **„Pension Schöller."** Vorher: **„Werbe-Offiziere."**

Abends 7¼ Uhr. Zum 1. Male: **„Künstler-Namen."** Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan und Carl Schönfeld.

Montag, Dinstag. **„Künstler-Namen."**

Thalia-Theater.

Sonntag, den 15. Februar. Gastspiel des Herrn Leon Resemann: **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag.

Preise der Plätze: Proscenium-Loge: 3,50. I. Rang-Loge: 2,50. Balcon: 1,50. Parquet: 1,50. Sperrsitz: 1,25. II. Rang: 1,00. III. Rang: 0,60. Gallerie 0,30.

Der Verkauf der Billets findet heute an der Kasse des Thalia-Theaters (Schwertstraße) Vormittag von 12—2 Uhr und Abends von 6½ Uhr ab statt. [2131]

Mittwoch, den 18. Febr. Gastspiel des Herrn L. Resemann. **„Kean",** oder: **„Leidenschaft u. Genie."** Lustspiel in 5 Acten von A. Dumas.

Residenz-Theater. 2121

Sonntag, Montag, Dinstag. **„Aus bewegter Zeit."**

Der Billetvorverkauf ist bei H. Langenmayr, Ohlauerstr., Ecke der Schuhbrücke.

Paul Scholtz's Theater.

Heute Sonntag, den 15. Febr. 1891.

„Faselhans."

Posse mit Gesang in fünf Acten von J. Rosen. Musik von Bial.

Morgen Montag: Dieselbe Vorstellung. [2614]

Volks- u. Parodie-Theater

(Victoria-Theater). N. Taschenstr. 31.

Sonntag und Montag: **Haubenlerche. Afrikanerin. Alle fürchten sich!** [2577]

Anfang: Sonntag 7½, Montag 8 U.

Bohn'scher Gesangverein. Montag, den 16. Febr., Abds. 7½ Uhr: **3. historisches Concert.** Schubert-Abend. [1943]

Sonnabend. d. 21. Febr., 7½ Uhr Abends. Im grossen Saale der neuen Börse

Concert von

Pablo de Sarasate

und

Berthe Marx.

Programm.

1) Sonate op. 79. E. Saint Saëns. Allegro agitato — Adagio — Allegro moderato — Allegro molto. Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
2) Fantasie op. 159. Fr. Schubert. Andante molto — Allegretto — Andante. (Sei mir gegrüsst.) Allegro vivace. Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
3) La Fée d'amour. J. Raff. (In der Sarasate'schen neuen Bearbeitung.) Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
4) Barcarolle. F. Chopin. Ungarische Zigeunerweisen. E. Fausig. Frau Berthe Marx.
5) Fantaisie brillante sur la Romance et la Marche d'Othello de Rossini. H. W. Ernst. Herr Pablo de Sarasate.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch. [2156]

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der

Schletter'schen Buchhdlg., Schweidnitzerstr. 16/18.

Gute und billige **Pension** finden junge Kaufleute u. Schüler in sehr anständ. Familie. **Carlsstr. 41, II.**

Der Total-Ausverkauf

in Seiden-, Woll- und Wasch-Stoffen, Winter- und Frühjahrs-Mänteln, Costumes, Morgenröcken 2c. dauert wegen

vollständiger Geschäfts-Auflösung und Local-Räumung

nur bis zum 28. Februar d. J.

Ich führe durchweg nur die **besten** Qualitäten und verkaufe zu **spottbilligen** und festen Preisen. [2113]

Bestellungen auf Confection nehme nach wie vor zur sorgfältigsten Ausführung entgegen.

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.

Neuheiten

in

Möbelstoffen — Portièren Gardinen — Teppichen

empfiehlt

Adolf Sachs,

Hoflieferant,

Ohlauerstraße 5/6.

Montag, den 9. März, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Concert des Königlich bairischen Kammersängers

Paul Bulss.

Schletter'sche Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 16/18. [2154]

Freitag, den 6. März, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse: Concert von [1848]

Katharina Lange,

unter gefälliger Mitwirkung der Herren:

Percy Sherwood (Clavier) und **Theodor Ehrlich** (Violine)

Billets à 3 und 2 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.,** Schweidnitzerstrasse 16/18.

Dinstag, d. 24. Februar, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Concert von [2153]

Lillian Sanderson

unter Mitwirkung des Violinvirtuosen

Waldemar Meyer.

Programm.

1) Claviersolo.
2) a. Du Ring an meinem Finger, b. Kommen und Scheiden, c. Aufträge, d. Die rothe Hanne (auf Wunsch), — R. Schumann.
3) Suite Nr. 3, Bourrée, Adagio, Presto — Franz Ries.
4) a. Die Sphinx, Rhapsodee, b. Der Sandträger, c. Ein kleines Lied (auf Wunsch), — Ad. Bungert.
5) Romanze in F. Beethoven. Tolnaer Czardas, Waldemar Meyer
6) a. Ich ging hinaus, b. Zur Drossel sprach der Fink, — E. d'Albert. c. Auf dem Kirchhof, J. Brahms. d. Nach sieben Jahren, L. Prochaska.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.,** Schweidnitzerstrasse 16/18.

Breslauer Orchester-Verein.

Mittwoch, den 18. Februar, Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause:

Neuntes Abonnement-Concert

unter Leitung des Herrn **R. Maszkowski** und unter Mitwirkung des Herrn

Eugen d'Albert.

1) Suite (Nr. 2, G-moll, z. 1. Male). M. Moszkowski. (Unter Leitung des Componisten.)
2) Clavierconcert (E-moll). Fr. Chopin.
3) „La Jeunesse d'Hercule", Sinfonische Dichtung. C. Saint-Saëns.
4) Solostücke für Clavier von J. Brahms, Fr. Schubert u. Fr. Liszt.
5) Ouverture zu „Egmont". L. v. Beethoven.

Der Concertflügel von Bechstein ist aus dem Magazin des Hoflieferanten Herrn **Grosspietsch.**

Nummerirte Billets à **4** u. **3** M., Stehplätze à **1,50** M. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthdlg. von **Julius Hainauer** von 9—1 Uhr u. von 4—6 Uhr und **an der Abendkasse** zu haben. [2129]

Zu diesem Concerte findet die

öffentliche Generalprobe

Dinstag, den 17. Februar 1891, Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause statt.

Hierzu sind nummerirte Billets à 2 Mk. und Stehplätze à 1 Mk. in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** von 9—1 Uhr und von 4—6 Uhr, sowie an der Abendkasse zu haben.

Wegen des Billetverkaufes ist mein Geschäftslocal ausnahmsweise **Sonntag, den 15. Februar,** von 12 bis 1 Uhr Mittags geöffnet.

Julius Hainauer.

Ein junger Hund, grau m. w. Brust, kugel., geg. Kosten abzuh. Burgfeld 11.

Von der Absicht geleitet, nach langjähriger Thätigkeit mich aus meinem Waarengeschäfte zurückzuziehen und deshalb die bedeutenden Bestände desselben zu verringern, veranstalte ich einen

grossen Ausverkauf.

Derselbe beginnt

Mittwoch, den 18. Februar d. J.,

und dürfte bei den bei mir üblichen vorzüglichen Qualitäten und den dafür angesetzten **außergewöhnlich niedrigen Preisen** Gelegenheit zu **selten billigen** Einkäufen bieten.

Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne jeden Cassen-Rabatt.

Leopold Sachs

in Firma **Moritz Sachs,**

Königlicher Hoflieferant,

Breslau, Ring Nr. 32.

Unseren geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß **wir von heut ab nur zu streng festen, aber sehr billigen Preisen verkaufen,** wodurch wir vielfachen Wünschen zu entsprechen glauben. Gleichzeitig erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß **sämmtliche Frühjahrsneuheiten** eingetroffen sind. [2654]

Rosenberg & Mugdan,

Damen-Mäntel-Fabrik,

Ring 34.

Sonntag, den 15. Februar, Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Königlichen Universität,

Concert zum Besten der Ferien-Colonien, veranstaltet von

Marie Meyerfeldt

mit den Vorgeschrittensten ihrer Schülerinnen.

Billets à 1 M. 50 Pf. und à 1 M. sind zu haben in der **Schletter'schen** Buch- und Musikalien-Handlung (**Franck & Weigert**), Schweidnitzerstrasse Nr. 16/18, und Abends an der Kasse. [2338]

Erster Breslauer Ruder-Verein.

Ball.

Donnerstag, den 26. Februar 1891 in der [2124]

Loge Friedrich zum goldnen Zepter,

Antonienstrasse 33.

Flügel'scher Gesangverein.

Die Herren werden dringend gebeten, **zur nächsten Uebung, Montag, den 16. Februar,** möglichst **vollzählig** zu erscheinen. [2122]

Selbstgefertigte Strümpfe. Strümpfe und Strumpflängen, **garantirt echt, billigst.**

L. Dreyzehner Nf.

Die besten Strickgarne, Näh- u. Häkelgarne und alle Kurzwaaren.

L. Dreyzehner Nf., Ohlauerstr. 2, neben der Apotheke.



Operngläser und Krimstecher, durchaus bestes Fabrikat, v. 7—20 M.,

Aneroid-Barometer, **genau approbirt,** v. 7, 9—20 M., **Thermometer, physikalisch genau** gearbeitet, von 75 Pf. an,

Augengläserbedürftigen empfehlen unsere **vorzüglichen Nathenower Brillen u. Pincenez** von 1—10 M. **Jedes Glas wird bei uns den Augen mit größter Sorgfalt angepaßt.** [2136]

Gebr. Pohl,

Inh.: **B. Bielas,** Optiker, **38 Schweidnitzerstr. 38.**



Im Verlage von **Julius Hainauer,** Königl. Hofmusikalien- und Buchhandlung in Breslau ist erschienen:

Zweite Suite

für grosses Orchester von

Moritz Moszkowski. Op. 47.

1) Preludio. 2) Fuga. 3) Scherzo. 4) Larghetto. 5) Intermezzo. 6) Marcia.

Partitur 40 M. Orchesterstimmen 45 M. Clavierauszug zu vier Händen 10 M.

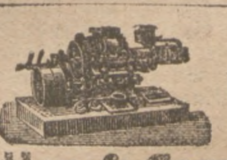
Hieraus einzeln vom Componisten für Pianoforte zu 2 Händen bearbeitet: [2130]

No. 1. Preludio 2 M.
No. 5. Intermezzo 2 M. 50 Pf.

Malvorlagen

in grosser Auswahl, auch kleine **Oelbilder** zum copiren. [2145]

Theod. Lichtenberg, Kunsthandlung, **Zwingerplatz 2.**



Güttler & Comp.,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Briegischdorf—Brieg,

Ziegelpressen, Walzwerke.

Historische Section.
Montag, den 16. Februar,
Abends 7 Uhr: [2134]
Herr Oberlehrer Dr. Krebs: Die evangelische Union und der Udenheimer Festungsbau (1618).

Breslauer Concerthaus.
Heute:
Operetten-Abend.
Anfang 4½ Uhr. [2665]
Entrée 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Georg Riemenschneider.

Schiesswerder.
Heute Sonntag:
Großes Concert
von der Capelle des Feld-Art.-Rgts. v. Peucker (Schles.) Nr. 6
unt. Leitung d. Stabstrompeters
Herrn **Stude.** 2613
Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 20 Pfg.

Friebe-Berg.
[2123] Heute, Sonntag:
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle des Grenad.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Stabshoboist Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Liebich's Etablissement.
Valesca Daisy
als Sängerin, Tänzerin und Trapez-Künstlerin [1598]
Frères Briano.
Turnkünstler am dreifachen Reck.
Josef und **Margit Walder,**
Gesangs-Duett.
Anna Andersen,
Production am hohen Piedestal.
Sergeant Simms
mit seinen jugendlichen Zouaven.
Militärische Exercitien (Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke).
Detroit Brothers,
Hand-Akrobaten.
Irma und **Thekla Blanche,**
Gesangs-Duett.
Schwestern Andersen,
Antipodenspiele.
Clemens Duo.
Humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Geschwister Klös,
Production am getragenen Trapez.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.

Montag, den 16. Februar:
Künstler-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.

1589 **Zeltgarten.**
Abschieds-Auftreten
von Mrs. Ardell und West, Frl. Emmy Bender, und Fräulein Kathy Odillon.
Ferner Auftreten sämmtlicher übrigen Künstler.
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Montag: Erstes Debut des Mr. James Woodson, Kautschuck-Mann, des Mr. Castor Watt, Verwandlungs-Künstler, Miss Olga, genannt: der afrikanische Schmetterling, und der Sängerinnen Frls. Myra Leander, Elsa Arevalo und Minna Rott.
Anfang 7½ Uhr.

Tivoli. 2591
Heute Sonntag, den 15. Februar,
Humoristischer Abend
der
Liliputaner.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Entree Sperrsitz 75 Pf., Saalpl. 50 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen in den bekannten Verkaufsstellen.
Vielseitigen Wünschen entsprechend **weiteres Gastspiel.** [2591]
Nächster humoristischer Abend.
Montag, d. 16. Febr., Anf. 8 U.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Allgemeine Versammlung am Dinstag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn", Bischoffstraße.
Tagesordnung: 1) Vortrag von Herrn Tapezierer-Obermeister **Kabierschke: „Teppiche, ihre Anfertigung und Verwendung nebst Vorführung von Musterbeispielen."** 2) Technische Neuheiten: **Vorzeigen von Fabrikaten aus Aluminium und Aluminiumbronzen.** — Gegerbte und ungegerbte ausländische Felle. — Musterproben. [2142]

Zahn-Arzt Kretschmer,
2192 **Neue Graupenstr. 2.**
Sprechstdn.: **9—12, 2—5.**
Vorm. **8—9 unentgelt.** Behandlg.

Gesellschaft der Freunde.
Das **Concert** von Fräul. Clotilde Kleeberg findet
Sonntag, den 15. Februar 1891,
Abends 8 Uhr, statt.
Eintrittskarten Sonntag von 5—7½ Uhr. [2111]
Die Direction.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 14. März 1891:
Maskenball.
Die Direction.

Erholungs-Gesellschaft.
Sonntag, den 22. Februar c., Nachmittag 4½ Uhr:
Diner und Tanz.
Die Direction. [2511]

Zweite Brüder-Gesellschaft.
Montag, 16. Februar c., Abends 7½ Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde,
Neue Graupenstrasse Nr. 3/4:
Vortrag
des Herrn Rabbiner Dr. **Rosenthal.**
„Die Sternkammer".

Kaufmännischer Verein „Union".
Sonnabend, den 21. Februar 1891:
Fastnachts-Familien-Abend.
Concerthaus. [702]
Billets hierzu bei Herrn Oscar Giesser, Junkernstraße 33.

R. Lauterbach's Weinstuben
Tauentzienplatz 1
halten sich bestens empfohlen.
Gesellschaftsräume, auch zur Abhaltung von größeren Gesellschaften geeignet, stehen zur Verfügung.
Meine Küche servirt auch außer Haus. [710]

Trebnitzer Klosterbräu,
Zwingerstr. Nr. 6,
empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagtisch** und reichhaltige Abendspeisenkarte.
Heute Anstich von Bockbier. [2661]

Pestalozzi-Verein.
Generalversammlung Montag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn." [2681]

Handwerkerverein.
(Büttnerstr. 33 „Oesterr. Hof"). Mittwoch, den 18. Februar c.
Herr **Dr. Franke:**
„Pflanzen und Thiere im deutschen Volksglauben." [2107]

M. innigsten Sonntags-Gruß u. Kuß! Irrthum? gieb Nachricht!

F. z. ⊙ Z. d. 17. II. 7 U. R. □ I.
D. 27. II. 7 U. Schw. Kr.

Ver. △ d. 16. II. 7. R. △ B. I.

H. 16. II. 6½. Conf. □ I. II. III.

H. 22. II. 12½. St. Fest u. T. □ I.

Donnerstags u. Sonntags
halte ich **keine** Sprechstunde.
Prof. Dr. Fritsch,
Geheimer Medicinalrath.

Ich halte meine Sprechstunden: Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

Specialist für Bandwurm-Kranke. 2582
Sprechstunden täglich 11—1, 3—4.
Auswärtige behandle brieflich.
Oschatz, Vorwerksstr. 16, pt.

In e. achtb. jüd. Familie findet ein junger Mann, Lehrling od. Schüler, **gute Pension** u. Familien-Anschl.
Näheres unter **M. B. 13** an die Exped. der Bresl. Ztg. [25..]

Atelier für Zahnersatz
Paul Netzbandt
Plomben.
Ring 30, Eingang auch
Schuhbrücke 77, Sprechst. 9-1. 2-6 Uhr.

Höh. Mädchenschule
und Pensionat, Matthiasstr. 81.
Anfängerinnen finden nur zu Ostern Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die Fortbildungsklasse (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet **vor dem 1. März** anzumelden [1260]
Eugenie Richter, Sprechst. 2—3 Uhr.

Damen-Heim täglich 1—3 M.
Matthiasstr. 81. Pferdebahn-Haltestelle.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Städtische Webeschule zu Berlin,
Markusstraße 45/46.
Unterricht in **allen** Zweigen der **Weberei, Wirkerei und Posamentiererei.**
Beginn der neuen Curse am **8. April.** Prospecte und nähere Auskunft durch den [711]
Director:
Max Speer.

Pension
in Strehlen Schles.
Schüler jüd. Conf.,
welche das hiesige Königl. Gymnasium besuchen wollen, **finden in m. Hause liebevolle Aufnahme** und sorgsame **Pflege** in **geist. u. körperl.** Beziehung. [733]
J. H. Alexander,
[713] **Cultusbeamter.**

Für Wohnungs-Einrichtungen.
Sämmtliche Neuheiten für die kommende Saison sind eingetroffen, und bitte, für den **Frühjahrs- und Umzugsbedarf** sich bei mir gefälligst zu orientiren, da bezüglich der Preise Außergewöhnliches leiste, was nur infolge geringer Local-Miethe ermöglicht ist. [2143]
Demzufolge empfehle:
Für Salon:
Velours de Gênes, Velours de Brabantes, abgepaßte **Rococo-Medaillons,** gewebte Plüsche, seidene Brocatelles &c.
Für Wohn- und Speisezimmer:
Abgepaßte Kameeltaschen u. Moquettes, Stoffe in den neuesten Erscheinungen.
Für Schlafzimmer:
Reizende Fantasie-Gobelin-Stoffe, Handdrucks, Cretonnes &c.
Ferner: **Teppiche** in allen Größen und Qualitäten.
Portièren, Chaiselongue-Decken,
Gardinen, Stores, Tisch-Decken, Läuferstoffe u. Linoleum,
Alles zu überraschend billigen Preisen.
Für Braut-Ausstattungen ganz besonders zu empfehlen.
Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,
Ring 51, 1. Et., Naschmarktseite,
neben Hrn. Geschw. Trautner Nflgr.
Muster nach auswärts versende franco!

Annahme zur Gardinen-Wäsche.
Rosenstock & Co.,
Schweidnitzerstraße 2,
Gardinen-Fabriklager u. Versandgeschäft.
Gegründet 1854.
Beste und billigste Bezugsquelle nur guter und haltbarer Gardinen. [1465]
Die neuesten Muster in **englisch Tüll-, Schweizer Tüll-, Spachtel- und Tüll-Spachtel-Gardinen** sind bereits eingetroffen und werden in Folge dessen die älteren Muster und Reste, zu 1 bis 4 Fenstern ausreichend, zur Hälfte der bisherigen Preise verkauft.
Abgepaßte weiße und crême Gardinen das Fenster schon von 2½ Mk. an.
Annahme zur Gardinen-Wäsche.

Bechstein- und Blüthner-Flügel
in reichster Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Niederlage
Lichtenberg's Piano-Magazin
(Max Schlesinger), [723]
Zwingerplatz No. 2, 1. Etage.

Institut f. hilfsbed. Handl.-Diener (gegr. 1774).
Mittwoch, den 18. Februar, Abends 8 Uhr,
im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums
Vortrag des Dr. phil. Herrn Eugen Müllendorff:
„Türkisches Frauenleben."
Die Einführung von Gästen (worunter auch Damen) ist Mitgliedern und Gönnern gestattet. [698]
Breslau, den 15. Februar 1891. **Der Vorstand.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
In Folge des neuen Lotterie-Planes, nach welchem die Ziehung I. Klasse 184. Lotterie bereits am 3. März a. c. stattfindet, müssen die **Loose erster Klasse** in der Zeit von
Montag, den 9. Februar c.,
bis Montag, den 23. Februar cr.
bestimmt eingelöst werden. [585]
Die Königl. Lotterie-Einnehmer zu Breslau.

כשר כשר
Julius Keiler's Frühstücksstube,
Ohlauerstraße 78, Eingang Altbüßerstraße:
Täglich von 9—12 Uhr **frische Rostwürstchen.**
Ausschank diverser Biere. [719]

Am 1. Februar wird der **Oberstabsarzt Herr Dr. med. Berger** als **dirigirender** Arzt die Leitung meiner [571]
Anstalt für Geistes- und Nervenkranke
übernehmen und in derselben wohnen.
Verwandte von Kranken haben von jetzt an wegen Aufnahme sich **an denselben oder direct an mich** zu wenden.
Aufnahme finden **männliche** wie **weibliche** Personen.
Pension pro Jahr M. 900 bei guter Kost u. Pflege.
Schmiedeberg im Riesengebirge.
Colmar Kiersch.

Neu !! Effectvoll !!
Der arme Musikant.
Lied für Bariton
von [1601]
Hermann Durra.
op. 17. Preis 1 Mk.
Allen Sängern als brillantes Vortragsstück bestens empfohlen!
Verlag von
Georg Danziger,
Buch- u. Musikalienhandlg., Ohlauerstr. 53/54.

Crême-Congressstoff,
bes. schön appretirt f. Gardinen, Breite 110 cm, Preis p. m 35 Pf. Im St. v. ca. 50 m noch 10 pCt. billiger.
Gestreifte Muster für Stores, Bettdecken und Schürzen, m 65 Pf., **Marly 55 Pf., Camilla 85 Pf.,** bunt für Läufer, **Gardinen** &c, **1,20 M.** [990]
Hauschild'sches Häkelgarn, sowie neueste Häkelmuster in größter Auswahl. **Proben frei.**
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

Wir beehren uns hiermit die Mitglieder des **Prinzeß-Luisenheims** zur
ordentlichen General-Versammlung
auf **Donnerstag, den 26. Febr. 1891, 6½ Uhr Abends,** in das **Bureau** des Rechtsanwalts **Dr. Steinfeld** zu Breslau, **Herrenstraße 2, II,** ganz ergebenst einzuladen. [2096]
Tagesordnung:
1) Jahresbericht und Rechnungslegung.
2) Wahl zweier Rechnungsrevisoren für das kommende Jahr.
3) Geschäftliches.
Der Vorstand
des Prinzeß-Luisen-Heims.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden zu Karlsruhe.

Die **Generalagentur** unserer Anstalt für **Breslau** und Umgegend haben wir unserem Bezirksbeamten Herrn [2125]

Oberinspector W. Langer, Matthiasstr. 91,

in **Breslau** übertragen.

Karlsruhe, im Februar 1891.

Die Direction.

Kranken- und Sterbekasse des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.

General-Versammlung.

Donnerstag, den 5. März 1891, Abends 8 1/2 Uhr, im **Institutshause Neue Gasse 8,** erste Etage.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht und Rechnungslegung.
2) Bericht des Ausschusses und Antrag auf Decharge.
3) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Ersatzmänner.

Der Vorstand. [718]

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung.

Dinstag, den 24. Febr. 1891, Abds. 8 Uhr, im Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstraße 16.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht pro 1890; 2) Ertheilung der Decharge; 3) Wahl von Verwaltungsrathsmitgliedern; 4) Antrag des Verwaltungsrathes: a. durch eine Commission von 19 Mitgliedern das gesammte Statut revidiren und der nächsten ordentlichen Generalversammlung eine Vorlage hierüber machen zu lassen und b. diese Commission aus 10 durch die Generalversammlung zu wählenden Vereinsmitgliedern und aus 9 durch die Verwaltungsorgane aus deren Mitte zu ernennenden Personen bestehen zu lassen; 5) Anträge von Director **Weidemann** und Genossen auf Ausschluß sämmtlicher Angestellten des Vereins von der Stimmberechtigung in den Generalversammlungen und Wahl einer Commission zur Statutenänderung; 6) Anträge von Buchhalter **Grosser** und Genossen auf Abänderung der §§ 1, 22, Absatz 1, 32c und 38 des Statuts. [740]

Die zur Generalversammlung erscheinenden Mitglieder haben sich beim Eintritt durch Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Contobücher zu legitimiren.

Gedruckte Geschäftsberichte liegen von **Mittwoch, den 18. d. M.,** ab in unseren Lägern zur Empfangnahme bezw. Einsicht bereit.

Die Dividenden-Auszahlung erfolgt nach ertheilter Decharge von Donnerstag, den 26. d. M., ab Kreuzstraße 28. Das Nähere darüber ist durch Aushang in den Vereinslägern bekannt gemacht.

Die Direction.

Kringel. Sachs. Mundry. Kletke.

Breslauer Spar- und Darlehns-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Dinstag, den 24. Februar 1891, Abends Punkt 8 Uhr, im **Hotel Drei Berge, Büttnerstraße 33, Parterresaal.**

Ordentliche General-Versammlung.

[0146]

Tagesordnung: Jahres-Rechenschafts-, und Revisionsberichte. Ertheilung der Decharge. Gewinnvertheilung (Dividende). Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsraths und Festsetzung ihrer Entschädigung. Festsetzung des Maximalzinsfußes, der aufzunehmenden Anleben und Spareinlagen und der Höhe der Creditgewährung an Mitglieder. Geschäftliches und Mittheilungen.

Der **Jahresbericht** liegt im **Geschäftslocal, Hinterhäuser Nr. 23,** zur Einsicht für die Genossen aus. [2140]

Der Vorstand des Breslauer Spar- und Darlehns-Vereins, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

M. Schreibrr, Director. **W. Vogt,** Kassirer. **R. Huhn,** Buchhalter.

Schlesische Dampfer-Compagnie

vorm. Chr. Priefert.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** auf

Sonnabend, den 14. März a. c., Nachmittags 4 1/2 Uhr

in das Geschäftslocal der Breslauer Disconto-Bank, Breslau, Junkernstr. 1/2,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1) Vorlegung des Geschäftsberichts für das Rechnungsjahr 1890. Beschlußfaßung über Festellung der Bilanz und Verwendung des Reingewinns. Wahl der Revisoren nach § 34.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
3) Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrath (§ 18).

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien mit einem einfachen Nummern-Verzeichniß gemäß § 29 des Statuts spätestens zwei Tage vor dem anberaumten Termine

1) in **Breslau** bei der **Gesellschafts-Kasse, Langegasse 15.**
2) " " bei der **Breslauer Discontobank, Junkernstr. 1/2.**
3) " **Berlin** bei Herrn **C. H. Kretzschmar, Charlottenstraße 55,**

zu deponiren.

Breslau, den 13. Februar 1891. [738]

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert.

Hugo Heimann, Vorsitzender.

Intensives Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Katarrh.

43jähr. Geschäftsbestehen bürgt für die Wirksamkeit des Präparats.

Gegen meinen schweren Husten wandte ich viele Medicamente vergeblich an, bis ich Ihr Malzextrakt und **Ihre vorzüglichen Brustmalzbonbons gebrauchte.** Ich wurde nicht allein von meinem Husten befreit, sondern erhielt vornehmlich durch den Genuß des Extrakts meine Kräfte im Alter von 73 Jahren wieder. Mit Freuden empfehle ich daher Ihre Malzpräparate Jedermann. [2095]

Minister Baron **Hugo v. Bülow** in Wien.

Erfinder der Malzpräparate ist **Johann Hoff,** Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei: **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße 13/15, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 4, **Ed. Gross,** Neumarkt 42, **Traugott Geppert,** Kaiser Wilhelmstraße 13, **Carl Sowa,** Neue Schweidnitzerstraße 5, **Schindler & Gude,** Schweidnitzerstraße 9, **Erber & Kalinke,** Ohlauerstraße 34.

Von Tausenden von Aerzten empfohlen.

Preise ab Berlin: Brust-Malzbonbons in Cartons à 80 Pf. und 40 Pf. ⁴/₁ Cartons = M. 3,00.

VAN BUSKIRKS SOZODONT

Dies weltberühmte, einzig in seiner Art dastehende, aus werthvollen amerikanischen Pflanzenstoffen nach **Dr. van Buskirk** von **Hall & Buckel** in **New York** bereitete Präparat erfüllt alle Zwecke eines **Zahnreinigungsmittels u. Mundwassers** in ebenso angenehmer als unübertrefflich wirkungsvoller und völlig unschädlicher Weise. Ueberall amtlich geprüft und empfohlen. In eleganten Cartons, Elixir und Poudre enthaltend, durch alle renommirten Handlungen der Branche zu beziehen. [1462]

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc. [312]

Gerichtlicher Verkauf.

Breslau, Roßmarkt 5a.

Das zur **Oscar Pincus'schen Concursmasse gehörige Waarenlager,** bestehend in Uhren allerlei Art, Luxusuhren, Fournituren, Werkzeuge und allen zur Uhrenbranche gehörigen Geräthschaften im gerichtlichen Taxwerth von circa 18 400 Mark, soll durch Beschluß der Gläubiger-Versammlung vom 12. ds. Mts. **im Ganzen verkauft werden.**

Die Besichtigung des Lagers wird in den Tagen des **16., 17. und 18. ds. Mts.** von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr geschehen.

Kaufofferten sind mit Hinterlegungscaution von 500 Mark **am 19. Februar ds. Jahres, Vormittags 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Verwalters abzugeben.** [2127]

In dieser Stunde werden die Kaufofferten öffentlich bekannt gemacht und es ist jedem Offertabgeber gestattet, **sein Gebot zu erhöhen.**

Die Gläubiger-Versammlung vom 12. Februar cr. hat beschlossen, daß nur demjenigen der Zuschlag ertheilt werden soll, welchem die von Neuem darüber zur Beschlußfassung einzuberufende Gläubiger-Versammlung den Zuschlag ertheilen wird.

Breslau, den 15. Februar 1891.

Johann Adolph Schmidt,
Concurs-Verwalter,
Feldstraße Nr. 11c.

Gips- u. Cement-Niederlage

A. Haselbach, Breslau, Klosterstr. Nr. 5,
offerirt besten [578]
Modell-, Stucc- u. Maurer-Gips,
ebenso besten
Portland-Cement i. 1/1, 1/2 u. 1/4 Tonnen
zu zeitgemäß **billigsten** Preisen.

Cigarren-Versteigerung.

Dinstag, 17. Februar, Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24, pt.:** [2628]

200/₁₀ z. Theil feine Havanna, Havanna-Mischungen, Sumatra, Brasil u. and. Cigarren meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss.
G. Hausfelder.

Oeffentliche Versteigerung von Werthpapieren.

Sonnabend, den 21. Febr. c., Vormittags 11 Uhr, werde ich in **Hirschberg in Schl.,** im **Gasthof zum Kronprinz:** 412 Kure Primo Nr. 1(1:1)—412(1:1), lautend über je 1/1000tel Antheil des Erzbergwerks „consolidirte Kupferberger Erzbergwerke" bei Kupferberg im Kreise Bolkenhain und Schönau in Schlef., im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. [2041]

Hirschberg i. Schl., d. 13. Febr. 1891.

Barufka,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Baubeamten-Stelle.

Die städtische **Baubeamten-Stelle** ist alsbald zu besetzen.

Bewerber, welche mindestens die Prüfung zum Maurer- bezw. Zimmermeister bestanden haben, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und unter Beifügung ihrer Zeugnisse u. eines Lebenslaufes baldigst melden.

Das bisherige Gehalt betrug 1800 Mark bei 12½ Procent Mietsentschädigung. [2039]

Kattowitz, den 11. Febr. 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Kämmereikasse ist die Stelle eines **Buchhalters** vom 1. April d. J. ab zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 2100 M. jährlich und steigt in 4jährigen Perioden um je 150 M. bis 2700 M. Die zu erlegende Caution beträgt 2000 Mark.

Bewerber um diese Stelle, welche im Kassenwesen erfahren sind und ähnliche Posten in größeren öffentlichen Kassen bereits eingenommen haben, fordern wir auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis zum 1. März d. J. bei uns zu melden. [2090]

Thorn, den 12. Febr. 1891.

Der Magistrat.

Die General-Agentur

für die Provinz Schlesien einer eingeführten Transport- und Glasversicherungs-Gesellschaft [674]

ist zu vergeben

und belieben cautionsfähige, rührige Fachmänner ihre gefl. Offerten unter **M. 329** an die Annoncen-Exped. v. **Rudolf Mosse in Breslau** einzureichen.

Die General-Agentur

einer **eingeführten älteren**

Feuer- und Glasversicherungs-Gesellschaft ist zu vergeben.

Bereits für Gesellschaften selbst thätig gewesene Vertreter werden bevorzugt. Gefällige Offerten sind unter Chiffre **H. 2826** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einzusenden. [736]

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Nebenbahn Lublinitz-Herby.

Die Herstellung von 16 Durchlässen, Erd-, Mauer-, Brunnensenkungs- und Betonirungsarbeiten umfassend, soll einschließl. theilweiser Materiallieferung im öffentlicher Ausschreibung im Ganzen oder in zwei Loosen vergeben werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im Amtszimmer der Bauabtheilung hier, Rosenbergerstraße, eingesehen, erstere auch gegen vorherige postfreie Einsendung von 1,50 M. bezogen werden. Vorschriftsmäßige Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Durchlässe der Nebenbahn Lublinitz-Herby" versehen postfrei bis zum Eröffnungstermine **Montag, den 2. März 1891, Vormittag 11 Uhr,** einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [2091]

Lublinitz, den 10. Februar 1891.

Der Abtheilungs-Baumeister. Barschdorff.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 176 die Firma:

Selig's Dampfsägewerk

zu Schildberg, Kreis Münsterberg, mit einer Zweigniederlassung in Kunzendorf, Kreis Steinau a. O., und als deren Inhaber der Zimmermeister **Carl Selig** in Schildberg, Kreis Münsterberg, eingetragen worden. [2092]

Steinau a. O., den 12. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register bei Nr. 310 ist das Erlöschen der Firma

S. Altmann

zu Kattowitz, Inhaber **Samuel Altmann** daselbst, heute eingetragen worden. [2093]

Kattowitz, den 9. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 19 eingetragene Firma

„Hugo Thielmann Gerberei"

ist auf den Gerbereibesitzer **Emil Thielmann** zu Friedland O/S. übergegangen. [2126]

Friedland O/S., den 10. Febr. 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unweit der Stadt Breslau belegene Königl. Domaine Steine-Wüstendorf, bestehend aus den Vorwerken [1499]

Steine in Größe von ...	319,643	ha
und Wüstendorf in Größe von ...	316,880	„
in der Gesammtgröße von	636,523	ha
in welcher an Acker	423,126	„
Wiesen ...	147,798	„

mit enthalten sind, und welche zu einem Grundsteuer-Reinertrage hinsichtlich des Vorwerks Steine von 4365,69 M. hinsichtlich des Vorwerkes Wüstendorf von 5056,86 M. eingeschätzt worden ist, soll auf die Zeit von Johannis 1891 bis dahin 1909 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin **auf Freitag, den 3. April 1891, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Sitzungssaale im Regierungsgebäude am Lessingplatz vor dem Regierungs-Assessor **Hartog** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Das bisherige Vorwerk Wüstendorf insbesondere umfaßt **gegenwärtig** 451,055 ha (einschließlich 262,112 ha Acker und 160,325 ha Wiese) und hat einen Grundsteuer-Reinertrag von 6896,22 M. Von diesem Vorwerk sollen indessen 134,175 ha (darunter 85,134 ha Acker und 46,748 ha Wiese) mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1839,36 M. zu Johanni 1891 von dem Vorwerk abgetrennt werden, um demnächst zur Einzelverpachtung zu gelangen. Der gegenwärtige Pachtzins beträgt 24,051,85 M. Mindestgebot des jährlichen Pachtzinses: 14,000 M. Erforderliches verfügbares Vermögen: 140,000 Mark, worüber ebenso wie über landwirthschaftliche Befähigung vor dem Termine Nachweis zu erbringen ist.

Die Pachtbedingungen, von denen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilt wird, desgleichen die Regeln der Licitation, die Vorwerkskarten 2c. können während der Dienststunden in der Domainen-Registratur sowie auf dem Vorwerk Steine eingesehen werden.

Die Besichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Schoebel** zu Steine gestattet.

Breslau, den 26. Januar 1891.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die in dem Neubau der Volksschule in der Fürstenstraße erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten sollen in Submission vergeben werden.

Bedingungen 2c. liegen auf dem Bauamt, Kleine Fürstenstraße Nr. 16, zur Einsicht aus. [2133]

Offerten sind bis zum **Mittwoch, den 25. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr,** in der Bauinspection H. O., Roßmarkt 3, II Tr., abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 11. Februar 1891.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verdingung

der Umpflasterung eines Theiles der
Vorwerkstraße,
Katharinenstraße,
Feldstraße,
Poststraße,
Ottostraße,
Mehlstraße,
Matthiasstraße
und der Straße an der **Engelsburg.**

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine [1971] **am 24. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** in dem Geschäftszimmer Nr. 32 unserer Tiefbau-Inspection für den Westbezirk, Elisabethstr. 10, II Tr., abzugeben.

Die Verdingungsunterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibegebühren bezogen werden.

Breslau, den 10. Februar 1891.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Geldangelegenheiten

werden von einem rechtlichen, gut bekannten Kaufmann schnell u. bestens erledigt. Näheres unter **T. 313 Rudolf Mosse, Breslau.**

45,000 Mark bis 50,000 Mark

werden zur 1. Stelle auf einem Mühlengrundstück, welches einen Feuertaxwerth von 150,000 Mark hat, zu 4½ pCt. Zinsen gesucht.

Bezügliche Offerten unt. **A. B. 120** nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [2071]

Zur Uebernahme einer blühenden Fabrik, Consum-Artikel, renomirte Firma, wird weg. Auseinandersetz. ein

stiller Theilnehmer

mit 50 000 Mark **gesucht.** Capital wird sicher gestellt. Nur Selbst-Reflectanten werden gebeten, ihre Adresse unter Chiffre **Z. B. 12** in der Exped. der Breslauer Ztg. niederzulegen,

---

Junger, strebsamer Kaufmann mit Capital sucht
☛ **Betheiligung** ☚
an **lucrat. Fabrikationsgesch.** od. **tüchtig. Fachmann,** selbst ohne Capital **zur Etablirung eines solchen.**
Offerten sub **K. 349** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [730]

Strumpfwaarenfabrik.

Maschinen gestrickte Strümpfe, **Stapel-Waare, sucht** einen **Vertreter,** nur erste Kraft, für Schlesien. Offerten sub **K. B. 502** an **Rudolf Mosse, Berlin C.** [705]

Ein mit Dominien zu thun habender **Getreide-Kaufmann** in der Provinz **sucht** die **Vertretung** einer leistungsfähigen Firma in Oelen, Fetten, landwirthschaftlichen Artikeln u. s. w. zu übernehmen. [2079]

Off. unter **H. 123** an die Exp. d. Bresl. Ztg. abzugeben.

Gut Luban

500 Morgen, Wohnhaus, 2 Familienhäuser, 3 Stallgeb., 2 mass. unterkellert. Scheunen, an der Eisenb., 10 Min. von Posen, ist mit dem Inventar für den Preis von 45000 M. bei 15 000 M. Anzahlung **zu verkaufen.** [2601]

M. Krombach Söhne, Posen.

Ein comfortabler **Gasthof,** in einem Gebirgsorte, an der Bahn gelegen, mit guten Gebäuden, großer Stallung, großem Saal mit Orchestrion, schönem Garten, Eiskeller und auch Fleischerei im Hause, ist **veränderungshalber zu verkaufen.** [2104]

Dieser Gasthof eignet sich für jüngere, tüchtige Leute ganz besonders. Anzahlung 15- bis 20000 M. Näh. bei **H. Honigbaum, Gottesberg i. Schles.**

In Forst i. L. ist krankheitshalber ein [2572]

Hausgrundstück,

in welchem seit 18 Jahren eine Schank- u. Herbergswirthschaft mit Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten nur von Selbstkäufern befördert u. **F. A. 8** die Expedition der Bresl. Zeitung.

Das Grundstück [2617]

Matthiasstr. 9 u. 10,

mit großem Hofraum, an der Oder gelegen u. mit Auslade-Vorrichtung versehen, ist z. verkaufen. Auskunft ertheilt Kfm. Gustav Bettinger, Ohlauerstr. 60.

Das Grundstück [2616]

Messergasse 10

ist erbthl. zu verkaufen. Näheres Weidenstr. 5. **G. Rezepka.**

Das in Liegnitz seit über 45 Jahren bestehende, gut eingeführte [2543]

Colonialwaaren-Engros-Geschäft „Carl Heidrich"

beabsichtige ich, entweder zu verkaufen od. aufzulösen. Diesbezügliche Offerten, sowie Anerbieten wegen ev. Einzelkauf der **Grundstücke Ring 12 u. Petristraße 6** erbitte ich mir nach **Liegnitz, Ring 12, 1. Et.**

Nanny Heidrich.

Sichere Existenz.

Ein in Breslau seit ca. 31 Jahren bestehendes bestrenomirtes Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft mit feinster Kundschaft ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [2664]

Offerten erbitte unter Chiffre **A. F. 35** hauptpostlagend Breslau.

Ein

Bauunternehmungs-Geschäft

in **guter Gegend Oberschlesiens** ist unter **sehr günstigen Bedingungen** mit mehreren bereits übernommenen Bauten und Arbeiten anderer Unternehmungen wegen sofort an einen tüchtigen und geeigneten Fachmann [630]

abzugeben.

Zu erfragen unter Chiffre **H. 2740** durch **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., in Breslau.**

Ein seit ca. 40 Jahren in einer Stadt von 13000 Einwohn. Mittelschlesiens bestehendes [2605]

Cololonialwaaren-Detail-Geschäft

kann mit oder ohne Grundstück erworben werden. Off. sub **E. S. 15** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine

feine Conditorei,

verbunden mit **Café,** in guter, frequenter Lage Breslaus, **ist event. mit Grundstück** [632]

zu verkaufen

oder anderweitig

zu verpachten.

Offerten unter **H. 2745** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Meine **Manufactur-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung** beabsichtige wegen vorgerückten Alters **zu verkaufen.** [2077]

A. Gross, Tarnowitz.

Räumlichkeiten z. e. kl. Restaurat. **zu pachten gesucht.** Off. unt. **R. R. 22** Exped. der Bresl. Ztg.

Prachtvollen Astrachaner
Eis-Caviar,
feinsten fetten geräucherten
Winter-Lachs,
marinirte und geränch. Fische,
Matjes-Heringe,
grosse echt Elbinger
Herbst-Neunaugen,
Rügenwalder
Gänsebrüste.
Strassburger Pasteten,
alle Sorten
feinste Tafelkäse,
Braunschweiger und französische junge
Gemüse u. Pilze
zu billigsten Fabrikpreisen,
Compot-Früchte.
Dessert-Früchte,
süsse hochrothe schönste
Valencia-, Messina-, Cutania-, Aderno-, Berg- und edelste Imperial- u.
Blut-Apfelsinen
in 200r, 240r, 300r und 420r Packung,
Messina-, Catania-,
Siracuser- und allerfeinste
Garten-Citronen.
durchaus frostfreie, haltbare Früchte von neuesten Sendungen
empfiehlt [2147]

Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. Nr. 33.

Hochfeinen, hellgrauen, milden
Astrachaner Winter-Caviar,
Rauchfische.
Marinaden,
feine conservirte. zarte, fette
Matjes-Heringe,
echte Holländ'sche
Milch-Heringe,
Pomm. Spickgänse,
Braunschweiger und Gothaer
Wurstwaaren.
vorzügliche, zarte
Delicatess-Schinken.
zum Kochen und Rohessen,
echt Magdeburger [2139]
Sauerkohl,
Teltow. Rübchen,
Ital. Blumenkohl,
reife, rothe und süsse, saftige
Apfelsinen,
verschiedenster Gattungen in Orig.-Collis und ausgepackt billigst bei

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

Tägl. fr. **Tischbutter,** 10 Pfd.-Kübel f. 8,40 Mk. versendet fr. geg. Nachn. **A. Klischies, Uszpelken, Ostpr.**

Wieder prompt lieferbar:



Berlin u. Hamburg monatl. je über 25 000 Stück.

Hochfeiner Tafel-Käse,
in der Art des Camemberts, von vorzüglichem Geschmack und Haltbarkeit.
Detail-Preis 15 Pf.
Postkistchen 30 und 60 Stück mit Placat.

Carl Jos. Kessler,
Breslau, Ohlauerstraße **82.**

Fabrik-, Saat- u. Speisekartoffeln kauft zu höchsten Preisen [496]
M. Werner, Posen.

Jeden Posten Gerste

kauft ab allen Stationen u. erbittet bemusterte Offerten [1537]
Herm. Braun, Schweidnitzer Stadtgraben 22.

1000 Hanfcouverts mit Firmendruck von 2,50 M. an, **1000 gelbe Packetadressen** mit Firmendruck für 3,50 M., bei mehr. Tausend à 3,25 M., empfiehlt die **Papier-Großhandl. und Druckerei** [6949]
Albert Kohnke. Breslau, Carlsstraße 4/5.

Geldspind,

gut erhalten, zweithürig, von Anger, 2 m hoch, 115 cm breit, 70 cm tief, ist **preiswerth** zu verkaufen. Näh. Gartenstraße 47, I. [2692]

Ca. 80 gesunde Birken,

stark, bereits geschlagen, hart an Chaussee lagernd, sind **sofort zu** verkaufen und zu besichtigen auf **Dom. Dambitsch** p. **Prausnitz,** Bahnst. **Gellendorf.** [2114]

Ebenda mehrere Meter Birkenreisig zu Besen.

Bekanntmachung.

3procentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. März 1890, 17. September 1890, 22. Januar 1891 und 9. Februar 1891 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Zwei Hundert Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Reichsbank-Directorium.

Dr. Koch. Frommer.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank (Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin, alle Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, die Reichsbank-Kommandite in Insterburg und alle **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,**

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Bank für Handel und Industrie
Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdener Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank
Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
Robert Warschauer & Co.
} **in Berlin,**

Sal. Oppenheim jun. & Cie.
A. Schaffhausenscher Bank-Verein
} **in Cöln,**

Deutsche Effecten- & Wechselbank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.
} **in Frankfurt a. M.**

Deutsche Vereinsbank
von Erlanger & Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
M. A. von Rothschild & Söhne
Jacob S. H. Stern
} **in Frankfurt a. M.**

Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens & Söhne
Commerz- & Discontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg
} **in Hamburg,**

Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank
Bayerische Vereisbank
} **in München,**

Königliche Hauptbank
Vereinsbank
} **in Nürnberg,**

Actien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsass-Lothringen zu Strassburg } **in Strassburg,**

Königl. Württembergische Hofbank
Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Co.
Württembergische Vereinsbank
} **in Stuttgart,**

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäss der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **84,40** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Ausser dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlussschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschiessenden Theil der geleisteten Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben bezw. auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Auf die zugetheilten Beträge sind zu entrichten:

20	Procent	derselben	am	5. März	d. J. als	erste	Einzahlung,
10	„	„	vom	1.—6. April	„ „ „	zweite	„
10	„	„	„	1.—6. Mai	„ „ „	dritte	„
20	„	„	„	1.—6. Juli	„ „ „	vierte	„
20	„	„	„	1.—6. October	„ „ „	fünfte	„
20	„	„	„	1.—6. November	„ „ „	sechste	„

Bei der ersten bis vierten Einzahlung werden von der Einzahlungsstelle Stückzinsen vom Ersten des Einzahlungsmonats bis zum 1. October vergütet, bei der fünften Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt, bei der sechsten sind die Stückzinsen für einen Monat an die Einzahlungsstelle zu entrichten.

An jedem für die zweite bis fünfte Einzahlung festgesetzten Termin ist unter der diesem Termin entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muss an derjenigen Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können geleistet werden bei der Reichshauptbank in Berlin, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen sowie über die Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den nach geleisteter Vollzahlung stattfindenden Umtausch der Interimsscheine in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden. [2069]

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages erfolgen. Sollte der Inhaber des Interimsscheines seine Verpflichtungen auch innerhalb dieser Frist nicht erfüllen, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag zu Gunsten des Reichs und verliert damit der Interimsschein seine Giltigkeit.

Artikel 10. Die Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner von der Zeichnungsstelle zurückgegeben und ist von diesem bei der ersten Einzahluug wieder abzuliefern.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

In **Breslau** werden Zeichnungen entgegengenommen:

bei der Reichsbankhauptstelle

der **Breslauer Disconto-Bank,**
„ **Breslauer Wechsler-Bank,**
E. Heimann,
S. L. Landsberger
G. von Pachaly's Enkel,
dem **Schlesischen Bank-Verein.**

Bekanntmachung.

3proc. consolidirte Preussische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 (G.-S. S. 85), 4. April 1884 (G.-S. S. 105), 7. Mai 1885 (G.-S. S. 119), 19. April 1886 (G.-S. S. 125), 9. Juli 1886 (G.-S. S. 207), 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), 1. April 1887 (G.-S. S. 97), 11. Mai 1888 (G.-S. S. 80), 6. Juni 1888 (G.-S. S. 238), 8. April 1889 (G.-S. S. 69) und 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Zweihundertundfünfzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät.

von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin,
sämmtliche Preussische Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen,
Reichs-Hauptbank (Comtoir der Reichs-Hauptbank für Werthpapiere) in Berlin,
Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg,
innerhalb Preussens belegene Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbank-Commandite in Insterburg und Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung,

Bank für Handel und Industrie
Berliner Handelsgesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause & Co. Bankgeschäft
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank
Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
Robert Warschauer & Co.
} **in Berlin,**

Sal. Oppenheim jun. & Cie.
A. Schaaffhausenscher Bank-Verein
} **in Cöln,**

Deutsche Effecten- und Wechselbank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandite Frankfurt a. Main
Deutsche Vereinsbank
von Erlanger & Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
M. A. von Rothschild & Söhne
Jacob S. H. Stern
} **in Frankfurt a. M.,**

Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens & Söhne
Commerz & Discontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg
} **in Hamburg,**

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäss der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen:

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 84,40 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Ausser dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlussschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Dem Zeichner steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschiessenden Theil der Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben oder auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

20 Procent	am 5. März d. Js.	als erste	Einzahlung,
10 „	vom 1. bis 6. April d. Js.	„ zweite	„
10 „	„ 1. „ 6. Mai „	„ dritte	„
20 „	„ 1. „ 6. Juli „	„ vierte	„
20 „	„ 1. „ 6. October „	„ fünfte	„
20 „	„ 1. „ 6. November „	„ sechste	„

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. October d. J. für 7, 6, 5 bezw. 3 Monate vergütet. Bei der 5. Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt. Bei der 6. Einzahlung sind an die Einzahlungsstelle Stückzinsen für einen Monat zu entrichten. An jedem der oben für die zweite bis fünfte Einzahlung bestimmten Termine ist unter dem Zahlungstermine entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muss an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können erfolgen bei der Haupt-Seehandlungskasse, den Regierungs-Hauptkassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, ferner bei den in Preussen belegenen Reichsbank-Hauptstellen, den Reichsbankstellen, der Reichsbank--Commandite in Insterburg und den Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner von der General-Direction der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den Umtausch in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von 5 Procent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die von den Zeichnungsscheinen abtrennbare Bescheinigung über die erfolgte Zeichuung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner zurückgegeben, und ist dieselbe bei der ersten Einzahlung der Zeichnungsstelle wieder einzuliefern.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

[2068]

In **Breslau** werden Zeichnungen entgegengenommen:

bei der Reichsbankhauptstelle

der **Breslauer Disconto-Bank,**
„ **Breslauer Wechsler-Bank,**
E. Heimann,
S. L. Landsberger,
G. von Pachaly's Enkel,
dem **Schlesischen Bank-Verein.**

Plüss-Staufer's
farbloser
Universalkitt,
Das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 30, 50 und 80 Pf. in Breslau bei **Herz & Ehrlich, S. G Schwarz,** Ohlauerstr. **4, Ed. Gross,** Neumarkt **42, E. Levin.** Neue Graupenstraße.

---

1 leichter, eleganter [2695]
Landauer
und ein Coupée
billig **zu verkaufen Enderstr. 24.**

Geldschrank,
2flüglig, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **G. 5 hauptpostlagernd.** [2603]

D.-Maske z. verl. Carlsstr. 49, II.

Eine noch gut erhaltene **Waage,** 3 Ctr. trag., wird **zu kaufen ges. Lewaldstr. 20** im Vorkostgeschäft.

Räucherspähne und Sägespähne abzugeben bei [2691]
Gustav Ollendorff,
Neue Tauentzienstraße 20,
Dampfsägewerk u. Holzbearb.-Fabrik.

Bockkarren.
50 bis 60 Stück neue Bockkarren **suche** ich bald zu kaufen. [2512]
Gefl. Offerten mit Angabe des Holzes und der Größe derselben erbittet
A. Klose, Breslau,
Matthiasplatz 9.

Kiessiebe.
40 bis 50 Stück Kiessiebe von geflochtenem Eisendrath mit einer Maschenweite von mindestens 12 mm oder 90 bis 100 lfd. Meter Drathgeflecht, 1 Meter breit, ohne Rahme, **sucht zu kaufen** [2513]
A. Klose, Breslau,
Matthiasplatz 9.

Specialarzt [465]
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91,
heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich** u. **ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer** in **Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12—2, 6—7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Keine Schreibgebühr und keine Vorausbezahlung!
Für hochvornehme Häuser per April gesucht: [701]

Wirthschafterinn.,	Kinderwärterinn.,
Kochmammsell,	Kinderfrauen,
perf. Köchinnen,	Kindermädchen,
Kammerjungfern,	herrschaftl. Diener.
f. Stubenmädchen,	

Placir.-Bureau L. Friede,
Christophoriplatz 6.

Für's Lehrfach.
Empfehle vorz. Kräfte, w. d. best. Zgn. über langj. Thätigk. besitz., als gepr. u. ungepr. Erzieh., Französ., Engländ., Kindergärtn., Bonnen u. Kinderpfleg. Frau **Helene Friedländer,** Sonnenstrasse 25. [2657]

Für's Wirthschaftsfach.
Empfehle Repräsent., geb. Damen z. selbst. Leit. d. Haushalt. u. z. Erzieh. mutterlos. Kind., Wirthschaft., Stützen d. Hausfr., firm in Küche, Pfleg. u. Gesellsch. für ält. Damen; alles erpr. Kräfte mit d. best. Zeugn. Frau **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Für's kaufmänn. Fach.
Empfehle s. tücht. Verkäuferinnen, Directricen, Buchhalt., w. d. dopp. u. ital. Buchführ. können, Correspond., w. franz. u. engl. corresp., Cassirerin., sowie Lehrmädch. a. a. achtb. Fam. Frau **Helene Friedländer,** Sonnenstrasse 25. [2659]

Gepr. u. ungepr. Erzieh., auch für Nachmittagst., **Kindergärtn. u. Kinderpflegerinn.** empfiehlt Frau **Dr. Markusy, Gartenstr. 46 d.**

Gesucht
2667
werden für feine Häuser tüchl., gut empfohl. **Kindergärtn.,** gepr. und ungepr., für sofort u. Ostern durch Frau **Dr. Markusy,** Gartenstr. 46 d.

Tücht. jüngere Kinderfrauen u. **ältere einf. Kinderpfleg.** erh. sof. u. Ostern Stellung durch Frau **Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.**

Ein gebildetes junges **Mädchen** für die Nachmittage zu Schulkindern **gesucht.** Off. m. Gehaltsansprüchen sub **M. D. 24** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2649]

Landwirthschafterinn., Köchinnen,
Kammerjungfern, Jungfern, f. Stubenmädchen, bess. Kinderschleuß. u. Mädchen z. all. Arb. erhalten zum **2. April in Breslau, Berlin und auf Landschlösser,** in nur herrschaftl. Häusern gute dauernde Stell. d. Fr. **Brier, Ring 2.**

Erfahrene Wirthschafterin., Stützen, Kindergärtnerin. u Pflegerinnen mit vorzüglichen Zeugnissen empfiehlt Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Gewandte Verkäuferinnen für Weiß, Schnitt-, Galanteriew.- u. Confections-Geschäft als auch nette Lehrmädch. im Schneidern firm ges. d. Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Gepr. und ungepr. deutsche, franz., engl. Erzieh. u. Bonnen, Kindergärtn., Kinderpfleg. empfiehlt Frau **Joh. Simmel, Berlin W., Linkstr. 16.** Tel.-Anschl. Amt 8, Nummer 288. [061]

Per 1. April wird eine geprüfte **Kindergärtnerin** (musikalische) **gesucht.** Offerten **P. A. 19** an die Expedition der Bresl Ztg. [2677]

Eine gebildete Wirthschafterin, 32 Jahr alt, groß und kräftig, in allen Arbeiten des Haushalts wie Landwirthschaft erfahren u. selbständig, selbstthätig, sauber, ehrl. u. treu, **sucht Stellung** z. 1. April zur **Führung des Haushaltes** bei einem Herrn, Stadt od. Land. Gemüthliche, freundliche Behandlung erwünscht. Offert. erbeten **A. K. postlagernd Breslau Postamt II.** [715]

Zur Führung eines Haushaltes sucht eine Wittwe in mittlerem Lebensalter mit gründlicher Erfahrung im Hauswesen, deren jahrelang innegehabte Stellung in Folge Todesfalles eingeht, **zum 1. April c.** ev. auch früher **Stellung.** [2150]
Beste Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Gefl. Off. unt. **J. S.** postlag. **Brieg,** Bez. Breslau, erbeten.

Eine pflichttr. geb. Frau, z. Z. noch in Stell. **sucht** per 1. April **anderw. Engag. als Wirthschafterin** b. einz. gutsit. Herrn. Gefl. Off. **Pfarrhaus Geierswalde b. Hohenbocker.** [2025]

Wirthschafterin-Gesuch.
Per 1. April c. wird von einem unverheir. höheren Beamten in Oberschlesien eine tüchtige, selbstthätige Wirthschafterin in mittleren Jahren gesucht, welche mit Hilfe eines Stubenmädchens einen besseren Haushalt gut führen kann. Dieselbe muß perfect in bürgerlicher u. feiner Küche, bewandert im Glanzplätten, Einlegen von Früchten 2c., sowie in jeder Beziehung sauber und ordnungsliebend sein.
Gefl. Offerten mit Photogr., welche retournirt wird, unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche, Alter, Religion 2c. unter A. B. 126 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2137]

Bei dauernder familiärer Stellung, Station u. Wohnung im Hause, findet **eine Dame,** die **feineren Putz** arbeitet, per 1. April in meinem Putzgeschäft Engagement. Offerten bitte Zeugnißabschriften, Photographie mit Gehaltsansprüchen beizufügen.
S. Krall's Wwe.,
[2101] **Lissa i. Posen.**

Für ein größeres feines **Putzgeschäft** wird eine tücht. **Directrice** bei hohem Gehalt und freier Station per sofort **gesucht.** Meldungen an **Rabat & Guttmann, Breslau.**

Zur selbstständigen Führung einer Commandite (sehr feine Branche) in Breslau **suche** ich eine gebildete
geschäftstüchtige Dame
(Jüdin). Bewerbungen unter **A. B. C.** hauptpostlagernd. [2593]

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confect.-Geschäft suche** zum Antritt pr. 15. März ev. 1. April eine **sehr tüchtige** [2081]
Verkäuferin.
Dieselbe muß auch mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut sein. Photographie erwünscht.
Löwenberg i. Schlesien.
C. Kindermann's Nachf.
L. Mannheim.

Für mein **Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche zum Antritt per 1. März eventuell später eine **tüchtige, gewandte**
Verkäuferin.
Offerten bitte Photographie beizulegen. [2021]
Max Glaser, Zabrze OS.

Eine tüchtige
Verkäuferin,
die in der **Confectionsbranche vollständig firm** ist, findet sofortiges, dauerndes Engagement. [2082]
Ferner suche ich per 1. April cr. einen durchaus gewandten, **tüchtigen**
Verkäufer
und selbständigen Decorateur. Persönliche Vorstellung, sowie Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnißcopien erwünscht. Reisespesen werden nicht vergütet.
Oskar Schlesinger,
Liegnitz,
Modewaaren und Confection.

Tüchtige Verkäuferin
suchen pr. 1. April für unser **Posamenten-Geschäft.** [724]
Gebr. Friedländer,
Schweidnitz.

Ein ält. jüd. Fräulein, tüchtig im Haushalt und Küche, erfahren in Krankenpflege, **sucht** bald **Stell.** als Repräs. od. Wirthschaft. Off. u. **E. F. 18** a. d. Exp. der Bresl. Ztg.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich p. bald od. später 1 durchaus gewandte **Verkäuferin u. 1 Lehrmädch.,** welche der polnischen Sprache mächtig sind.
H. Garnmann,
[2653] **Groß-Wartenberg.**

Ein **anständ. ehrliches Mädchen suche** ich für den **Ausschank** meines **Destillations-Geschäftes** per ersten April d. J. [2064]
Robert Abraham, Namslau.

Ammen **werden empfohlen Zwingerstr. 24, pt.**

Suche für Ostern perf. u. bürgerl. Köch., feine Stubenmädch., Mädch. f. Alles. **Gaber, Gartenstr. 40.**

Verein für Handlungs-Commis v. 1858.
Hamburg, Deichstraße 1.
Kostenfr. Stellen-Vermittelung.
Pensions-Kasse
(Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Versorgung).
Kranken- und Begräbniß-Kasse,
e. H. u. s. w., u. s. w.
Ende 1890 über
30,000 Vereinsangehörige.
Bis 12. Januar 1891 besetzt:
35,000 Stellen;
in 1890 allein: **3455** Stellen.
Eintritt täglich.
Geschäftsstelle in **Breslau** bei Herrn **Heinrich Barber,** gerichtlich vereideter Bücher-Revisor, **Carlsstraße 36.** [717]

Stellenvermittelung
des
Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: **Berlin C.,** Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204, 1889: 1260.
Nachweis f. d. Herren Principale
[465] **kostenfrei.**

Depesche! **20,000**
Offene Stellen
jeder Branche nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste** d. **offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. **Welt.**

Offene Stellen jed. Berufs überallhin. Fordere Jeder per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend**

Freis. Redacteur
sucht Stellung. Adressen unter **F. H. 124** an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Jurist,
Referendar, erfahren in der kaufm. Corresp., Buchführung, Stenographie, **sucht Stellung** auf dem Comptoir einer Handelsfirma oder als Privatsecretair. Gefl. Offerten erbeten an die Expedition des **Schles. Tagebl., Schweidnitz.** [700]

Die Stelle des [2600]
Hauslehrers
für **meine 3 das Gymnasium besuchenden Knaben** ist Ostern c. zu **besetzen.** Bewerber, welche sich durch vorzügl. Zeugn. ausw. können, wollen ihre Off. mit einer kurzen Darlegung ihres Lebenslaufes unt. Chiff. **S. T. 14** d. d. Exp. d. Bresl. Z. einreichen.

Ein
Buchhalterposten
ist in unserem Manufacturw.-Engros-Hause hier vacant. [2688]
Bewerber wollen sich unter **E. B. 26** Exped. d. Bresl. Ztg. melden.
Reflectirt wird nur auf branchenkundige junge Leute **am Platze** mit besten Empfehlungen

---

Ein tüchtiger
Buchhalter
aus der Destillationsbranche, der schon mit Erfolg gereist ist, wird zum baldigen Antritt oder per 1. April **gesucht.** Bewerber müssen der polnischen Sprache mächtig sein und Pa.-Referenzen nachweisen können.
Samuel Schäffer,
[1995] **Rybnik.**

Eine hiesige [570]
Spritfabrik
sucht einen gewandten, **selbständig arbeitenden**
Correspondenten.
Antritt zum 1. April 1891. Gefl. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter **E. 277** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die **„Providentia", Versicherungsgesellschaft zu Frankfurt a. M., sucht für Sachsen, Prov. Sachsen, Thüringen** und **Schlesien** einige [709]
Reisebeamte
gegen festes Gehalt, Provisionsantheil und **Reisespesen.** Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenturen **Breslau,** Teichstraße 4, **Erfurt,** Bahnhofstraße 20, **Leipzig,** Markt **5, II,** und **Magdeburg,** Werftstraße 33.

Reisender,
in der Polsterwaaren-Branche firm, kann sich melden. Off. unt. **A. 77** an die Exp. d. Bresl. Ztg. [2575]

Reisender
für Colonialwaaren, welcher beste Erfolge über seine Reisethätigkeit sowie Ia-Empfehlungen aufzuweisen hat und mit Comptoirarbeiten vertraut ist, wird für ein Engrosgeschäft in Oberschlesien per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie unter Angabe der Gehaltsansprüche durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre **I. B. 193 erbeten.** [1714]

Reisender
der **Colonialwaarenbranche,** bei **1500 Mark** Gehalt u. **15 Mark Spesen gesucht.** Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit sub **N. 352** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [727]

Reisender,
in Schlesien u. Posen gut eingeführt, wird von einem Strumpfwaarenhaus gesucht. Gefl. Off. unter **S. D. 25** Exped. d. Bresl. Ztg. [2689]

Für mein **Ledergeschäft** suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen
Commis,
der mit der Branche vollständig vertraut sein muß.
Waldenburg in Schlesien,
den 13. Februar 1891.
Heinrich Boss.
Marken verbeten. [2027]

Für mein Tuch- u. Modewaar.-Geschäft suche per 1. April c. einen
Commis.
2548
Zeugniß-Abschrift nebst Angabe des Gehalts bei freier Station erwünscht.
Julius Puff in **Strehlen.**

Commis-Gesuch.
Für mein **Manufacturwaaren-, Leinen- u. Tücher-Geschäft** suche ich per 1. März ev. 1. April einen tüchtigen, selbstständigen [2026]
Verkäufer,
gleichviel welcher Confession. Derselbe muß tüchtiger Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein.
Marken verbeten.
N. Wachsmann.
Gleiwitz, Ring Nr. 3.

Für meine **Lederhandlung** suche einen **jüngeren** [1948]
Commis.
H. Wachsner,
Ohlau.

Zum Antritt per 1. April suche ich einen, der polnischen Sprache mächtigen [2086]
Commis
(Specerist) mit guten Zeugnissen.
Gustav Cohn,
Beuthen OS.

Für mein **Manufactur-, Herren-Garderoben- u. Colonialwaaren-Geschäft, Sonnabend** und **Feiertage** geschlossen, suche ich zum Antritt **pr. 1. April d. J.** einen mit der Branche vertrauten und der **polnischen Sprache** mächtigen
jüngeren Commis,
mos. Glaubens, sowie einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen und der **poln. Sprache** mächtigen
Lehrling
zum sofortigen Antritt bei **vollständig freier Station.** [699]
H. Hamburger,
Wilhelminehütte
bei Schoppinitz.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [452

Für mein **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche** per 1. April cr. [2652]
1 Lagerist und Decorateur, 2 Verkäuferinnen.
Nur tüchtige, mit der Branche genau vertraute Personen, welche schon in solcher Stellung waren und darüber Empfehlungen besitzen, wollen sich melden. Persönliche Vorstellung erforderlich.
Max Braun, Ohlauerstraße 64.

Für unser **Herren-Confections-Geschäft en gros** suchen wir einen [1991]
tüchtigen Reisenden
bei hohem Gehalt per 1. April a. c.
Bewerber, welche für die Branche schon seit Jahren mit Erfolg gereist sind, werden bevorzugt.
Breslau. Riesenfeld & Wachsner.

Ein verheiratheter Kaufmann
(Ende 20er, Christ) **sucht,** um sich zu verändern, dauernde **Vertrauensstellung.** Derselbe befindet sich seit 11 Jahren in einer ungekündigten Stellung u. ist mit doppelter Buchführung, Correspondenz u. Kassenwesen völlig vertraut. Gefl. Off. unt. **V. K. 11** Exped. der Bresl. Ztg. [2584]

Consum- und Spar-Verein Laurahütte.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir suchen zum Antritt am 1. Juli cr. einen routinirten, kaufmännisch gebildeten, der polnischen Sprache mächtigen
Lagerhalter.
Das bisherige Einkommen desselben betrug neben freier Wohnung und Feuerung
Rmk. 2700,00 an fixirtem Gehalt,
„ 1200,00 „ Tantième ($^1/_3$% vom Baarerlös).
Außerdem werden an Waarenmanquo, d. i. für Verwiegen und Eintrocknen sämmtlicher Waaren $^1/_2$% bewilligt.
Zu deponirende Caution Rmk. 3000,00. [739]
Meldungen sind bis zum 1. März cr. an den Vorstand zu richten.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich einen jüngeren
Commis.
Offert. mit Zeugnißcopieen und wenn möglich Photographie sub. **G. N. 118** Exped. d. Bresl. Ztg. [2029]

Für mein **Putz-, Posamenten-, Weiß- und Wollwaarengeschäft** en gros & detail suche per 1. März oder 1. April einen tüchtigen [2070]
Verkäufer.
Liegnitz. Eduard Doctor.

Für mein **Colonial- u. Galanteriewaarengeschäft,** verbunden mit einem **Möbelmagazin,** suche ich per 1. März einen tüchtigen
Verkäufer.
Marken verbeten. [1983]
J. Proskauer,
Beuthen OS.

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** suche p. 1. April einen tüchtigen [2088]
Verkäufer,
der poln. Sprache mächtig.
Pincus Apt,
Gr.-Strehlitz.

Für mein **Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich zum 1. April einen tüchtigen
Verkäufer.
H. Sachs,
[2099] **Meißen i. S.**

Für sein **Modewaaren-Geschäft** sucht per 1. April einen [2084]
Verkäufer
Bernh. Fraenkel,
Gleiwitz.

Per 1. März suche für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** einen **tüchtigen**
Verkäufer,
2009
der auch im Decoriren geübt ist.
Max Pakulla,
Lichtenstein i. Sachsen.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Damen-Confections-Geschäft suche** ich per 1. April a. c. einen durchaus tüchtigen
Verkäufer und Decorateur.
Offerten mit Zeugnißabschr. und Photographie erbittet [1979]
D. Creutzberger,
Groß-Strehlitz OS.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft**
suche
ich per 1. April cr. einen gewandten und **selbstständigen** [693]
Verkäufer.
Namslau. S. Bielschowsky.

Per 1. April ist in meinem **Manufactur- und Confections-Geschäft** die Stellung eines **gewandten**
Verkäufers
vacant. Polnische Sprache Beding.; gleichzeitig muß derselbe auch Decorateur sein. Den Offerten sind Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften beizufügen. [2028]
Joseph Perl, Beuthen OS.

Ein flotter
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, findet am 1. April Stellung.
Offerten erbitte mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsanspr. bei freier Station. Marken verbeten. [2056]
E. Schlesinger,
Ober-Glogau,
Eisenhandlung u. Magazin für Kücheneinrichtungen.

Detail-Verkäufer!
9 Jahre i. Destillations-Gesch. thätig, **sucht** per 1. April event. 15. Mai **Stellung.** Offerten unter **J. E. 7** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Modewaarengeschäft** suche ich per 1. April cr. einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
M. Sonnenfeld, Cosel OS.

Für mein **Pos.-, Weiß- und Wollwaaren-En gros- u. Detail-Geschäft suche** möglichst zum sofortigen Antritt **tüchtigen**
Verkäufer (Christ),
welcher event. auch **kleine Reisen** unternehmen kann. Photographie u. Zeugnisse erwünscht. [726]
Carl Zimmer,
Hirschberg i. Schlesien.

Für mein **Manufactur-, Tuch- und Confections-Geschäft suche** per 1. März event. 1. April einen **selbstständigen, tüchtigen**
Verkäufer und Decorateur,
mos. Conf. [737]
J. Tockuss, Oels i. Schlef.

In meinem **Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft** finden **zwei durchaus tüchtige** [2083]
Verkäufer
per 1. April c. dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Kenntniß der poln. Sprache Bedingung. Persönl. Bewerber erhalten den Vorzug.
Moritz Muskat.
Schmiegel.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** einen
tüchtigen Verkäufer
(Christ) per 1. April cr.
Ludwig Hellebrandt,
[2469] **Ratibor.**

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft **suche** ich per sofort event. 1. März cr. einen
flotten Verkäufer,
welcher gewandter Decorateur und der polnischen Sprache mächtig ist.
Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an [2496]
Martin Kainer, Ratibor.

Suche
für mein **Manufactur- u. Herren-Confections-Geschäft** einen durchaus tüchtigen [704]
Verkäufer,
der auch vorzüglich guter **Decorateur** sein muß. Antritt per 1. April cr.
Max Goldmann,
Hirschberg i. Schl.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per 1. April einen [2085]

tüchtigen Verkäufer,

welcher auch im Decoriren firm sein muß. **Albert Sachs,**
Brieg, Bez. Breslau.

Per 1. April oder **früher** suche für mein **Manufactur-Waaren-en gros & en detail-Geschäft** einen **älteren tüchtigen** [2098]

Verkäufer.

Polnische Sprache Bedingung. Offerten m. Salairansprüchen und Zeugniß-Copien erbittet
Jacob Dallmann,
Beuthen OS.

Für mein **Manufactur-, Kurzwaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche** ich einen **tüchtigen** [2117]

Verkäufer,

per 1. April cr. und bitte gefl. Offerten Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.
Alexander Boehm,
Bernstadt i. Schl.

In einem größeren **Speditions-Geschäft** in Breslau ist die Stelle ein.

Fachmanns

vacant. Offerten erb. unter **O. F. 4** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein Expedient, der poln. Sprache mächtig, findet in meinem **Specerei-Geschäft sofort Stellung.** [688]
Wilhelm Borinski, Zabrze.

Ein tüchtiger Spediteur

findet dauernde Stellung. Meldungen unter **F. E. 5** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2583]

Specerist

23 Jahr alt, militairfrei, seit dem 15. August 1889 in einem größeren Colonialwaaren-, Eisen- und Wein-Geschäft, **sucht** p. 1. April Stellung, womöglich im **Comptoir** od. **Lager.** Gefl. Offerten unt. **A. W. 80 postlagernd Kreuzburg OS.** erbeten. [2636]

Comptoirist

aus der **Colonialwaaren-Branche** findet sofort eventl. per 1. April **Stellung.** Solche, welche der polnischen Sprache mächtig und sich für kl. Reisen eignen, werden bevorzugt. Abschriften der Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche nehmen unter **H. 2807 Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** entgegen. [687]

Tüchtige Lageristen

aus der Herren-Confections-Engros-Branche werden **gesucht** von [2155]
Schlesinger & Grünbaum.

Für eine größere **Liqueur-Fabrik** in der **Provinz** wird per 1. April cr. ein **tüchtiger** [689]

Destillateur und Reisender

mit **schöner Handschrift,** der auch in **Comptoirarbeiten gewandt** ist, **gesucht.**

Offerten mit Gehaltsanspr. ohne Marke unter **E. 344** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** baldigst gewünscht.

Für eine **Liqueur-Fabrik** in der **Provinz** wird ein [690]

Destillateur,

der erst seine Lehrzeit beendet hat, zum Antritt per 1. April cr. **gesucht.**

Selbstgeschrieb. Offerten ohne Marke mit Gehaltsansprüchen unter **F. 345** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger, praktischer

Destillateur,

der selbstständig arbeitet und auch zum Reisen geeignet ist, wird per 1. April c. **gesucht.** [2055]

Den Offerten sind Zeugniß-Copien sowie Gehaltsansprüche beizufügen.
A. Wendriner in **Brieg.**

Zur **Leitung** eines flotten

Destillationsgeschäfts

mit Ausschank wird per 1. April ein **tüchtiger, zuverlässiger**

Destillateur

(nicht zu jung) bei hohem Gehalt für eine **größere Stadt Oberschles.**

gesucht

und muß derselbe der **polnischen Sprache** mächtig sein. [555]

Offerten mit Zeugnißabschriften, Lebenslauf und wenn möglich mit Photographie sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **G. 279** zu richten.

Ein jüngerer Mann, mit allen kaufmännischen Arbeiten, als Correspondenz, Buchhaltung u. Expedition gründlich vertraut, zur Zeit Buchhalter und Kassirer in einer der ersten Rhedereien am Rhein, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenzen, anderweitig **Stellung.** [731]

Gefl. Offerten unter **R. 6723** erbeten an **Rudolf Mosse, Köln.**

Ein tüchtiger, umsichtiger

Destillateur

findet per 1. April cr. dauerndes **Engagement** bei [1993]
D. Zernik, Ratibor.

Für unser **Herren-Confections-Geschäft** suchen wir per 1. April zwei **tüchtige junge Leute** aus der Branche, die auch der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [2019]
Riesenfeld & Co.,
Gleiwitz.

Ein fleißiger, tüchtiger, polnisch sprechender **junger Mann** sowie **ein Lehrling** mit guter Schulbildung werden zu Ostern, bez. auch früher, für eine **Eisenhandlung gesucht.** Anerbietungen unter Beifügung der Zeugnißabschr. mit Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Kost und Wohnung unter **A. L. 112** an die Expedition **der** Breslauer Zeitung.

E. j. M., d. 3½ Jahre i. Bankfach thätig ist, **sucht Stellung als Comtoirist** per 1. April. — Gef. Off. sub **E. E. 18 Ratibor postlagernd.**

Für **Comptoir und Reise** findet in meinem **Engros-Geschäft** ein

junger Mann

p. 1. April Stellung. Schöne Handschrift und polnische Sprache Bedindung. Gelernte Speceristen bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. **N. M. 186** an d. Exped. d. **Bresl.** Ztg. Rückmarke u. Originalzeugnisse verbeten. [2016]

Für mein **Mühlengeschäft** suche ich einen tüchtigen, umsichtigen, absolut zuverlässigen, der poln. Sprache mächtigen [2080]

jungen Mann

für Lager und Expedition zum Antritt per 1. März, spätestens zum 1. April c.

Meldungen unter Einreichung von Zeugnißabschrift u. Gehaltsansprüchen zu richten an
Aron Fischer,
Dampfmühlenbesitzer,
Kempen i. P.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, gel. Specerist, gestützt auf Prima-Zeugnisse, **sucht** per bald oder später als Geschäftsführ., Lagerhalter, Buchhalter, Reisender, Leiter einer Filiale oder als 1. Commis an e. größ. Gesch. b. sdl. Anspr. **dauernde Stellung.** Off. **A. R. 2 hauptpostl.** Breslau erb.

Für mein **Speditionsgeschäft suche** per 1. April cr. einen mit der Branche vollständig vertrauten, soliden

jungen Mann.

Die Stellung ist eine dauernde

L. Weil,
Bahnspediteur,
[2635] **Lissa i. Posen.**

Ein j. Mann, welch. m. d. Herren- u. Knab.-Confect.-Engrosbranche vollst. vertr. ist, **sucht** per 1. März dauernde Stell. im Engros- od. Detailgeschäft, event. als **Volontair** i. d. Tuch- od. and. Branchen. Off. unt. **M. V. 17** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

27 Jahr alt, in der Mühlenbranche firm, **sucht Stellung** als Lagerist oder Comptoirist per 1. April event. auch früher. Offerten erbeten unter **W. F. postlag. Oppeln.** [2608]

Für mein **Mehl-, Getreide- und Producten-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. April einen der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtigen

jungen Mann,

welcher tüchtiger **Detail-Expedient** sein muß. Kenntniß der Branche erwünscht, **aber nicht bedingt** erforderlich. [2149]
F. Pinkuss in **Tarnowitz.**

Ein Drechsler-Gehilfe,

der in diesem Fache, als auch mit der Fabrikation von Faßspunden firm ist, findet Stellung bei [2072]
Salo Holländer,
Gleiwitz.

Eine **Königl. Kreis-Kasse,** Reg.-Bezirk Breslau, **sucht** einen zuverlässigen, mit dem Kreis-Kassenwesen **vollständig vertrauten** [2078]

1. Kassengehilfen

bei 1200 Mark Anfangsgehalt. Gesuche mit Zeugnissen unter **R. G. 122** Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein umsichtiger, nüchterner und pünktlicher **j. Mann,** über w. Herr **Comm.-Rath Eichborn** die beste Auskunft giebt, sucht Stellung als

Comptoir- oder Kassendiener.

Näh. vor Einhol. d. Erkundig. Christophoriplatz 6 II. bei Fräulein **Friede.** [735]

Ein Lehrling

aus anständigem Hause findet bei freier Station und Wohnung per 1. April cr. Stellung. [2680]
Fedor Wachsmann,
Destillation und Mineralwasser-Fabrik.

Ein Lehrling findet bei uns Aufnahme. Station im Hause. [2146]
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21,
Drogen-, Farben- u. Parfümerienhdlg.

Für ein **Geschäft** in **Futterartikeln** wird ein [729]

Lehrling

mit schöner Handschrift und guten Schulkenntnissen

gesucht.

Vergütung nach Vereinbarung. Selbstgeschriebene Offerten unter **T. 358** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Lehrling

aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, für bald oder 1. April gesucht. [2076]

Schaefer & Feiler.

Wir suchen für unser **Strohhut-Fabrikations-Geschäft** einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen zum Antritt per sofort oder per 1. April. [2643]

B. Perl jr. Nachf.,
Ohlauerstraße 9.

Für mein **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** suche ich per 1. April einen [2103]

Lehrling

mit guter Schulbildung.
C. Trier. S. Mosler.
Sprottau.

Lehrlingstelle

suche im **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** per 1. April cr. für meinen Neffen. [1817]
S. Wolff, Tarnowitz.

Ein Lehrling mit guter Schulbild. z. Antritt p. 1. April c. **gesucht.** Schriftl. Off. an **Gustav Ollendorff,** Breslau, Neue Tauentzienstraße 20. Bau- und Nutzholz engros. Dämpfsägewerk und Holzbearbeitungsfabrik.

Für eine bedeutende **Schuhfabrik** wird als **Lehrling** zu Ostern ein strebsamer junger Mann mit besserer Schulbildung **gesucht.** Offerten sub **F. S. 21** Exped. der Bresl. Ztg.

Für e. Engros-Gesch. **Lehrling** m. Freiw.-Zeugn. u. guter Handschr. bald oder 1. April **gesucht.** Off. u. **M. W. 200 postl. Postamt 4.**

Für unser **Posamenten- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen** pr. 1. April c. einen [722]

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Gebr. Friedländer,
Schweidnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Augustastraße 28, 1534

1. Etage, 7 Zimmer, reichl. Nebengel. p. bald oder später, 1400 M., zu verm.

Tauentzienplatz 7

kl. herrschaftliche Wohnung, 3 Zim. (wovon 2 Vorderzim.) mit reichlichem Zubeh. Ostern **zu vermiethen.** Näh. Telegraphenstr. 9 II r. [1928]

Neuschestr. 63

ist die geräumige **2. Etage** per 1. April event. früher **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei **Fischer, 2. Etage.**

Oderstr. 4, II., 1536

vornh., 4 Zim., Cab., Küche, Entré und Beigelaß. Miethe 800 Mk. per 1. April cr. **zu vermiethen.**

Hochelegante I. Etage in zweistöckigem Hause (7 Zimm. u. Zubehör, eventuell hierzu noch 3 bequem anschließende Zimm. in II. Etage), zum 1. April für **Mark 2000** (resp. 2600) pro anno **zu vermiethen.** Näh. **bei Dr. Wolffberg,**

Freiburgerstraße 9.

Forckenbeckstr. 9

ist die erste Etage, 6 große Zimmer, Mädchenstube, Badestube, Speisek., Veranda und Erker, zum 1. Juli für 1850 Mark **zu vermiethen.** [2557]

Ohlauerstraße 34

ist per April der **3. Stock** mit Balcon **zu vermiethen.**
Näh. bei **Erber & Kalinke, pt.**

Halbe 1. Etage

m. Gartenben. p. bald od. sp. z. vm. Holteistr. 42, n. d. Zimmerstr. Näh. 2. E. l.

Ring 55

ist der 3. Stock oder der 1. Stock zu vermiethen, letzterer auch zu Geschäfts- oder Bureauzwecken. Auskunft im 1. Stock beim Wirth. [2598]

Grünstraße 25

II. Et. Mittelwohn. u **I. Et.** größ. m. Gartenben. Näh. **beim Portier.**

---

1. Etage, 5 Zimmer, viel Beigel., neu renovirt, ist bald oder später zu beziehen, auch ist die halbe 3. Etage Ostern zu beziehen [2576]

Brüderstraße 52.

Tauentzienstr. 31a

3. Et. Mittelwohn. Näh. b. Portier.

Sadowastr. 63

3 Zim., groß. Cabinet, helles Entree, geräumige Küche für 170 Thaler.

Nicolai-Stadtgraben 19

ist die Hälfte der III. Etage bald od. Ostern **zu vermiethen.** [2679]

Friedr. Wilhelmstr 2b,

am Marktplatz, sind in 2. Etage vier Zimm. mit Beigelaß, elegant renov. **zu vermiethen.**

Tauentzienstr. 5

sind drei Zimmer, Entree, Küche, **zu vermiethen.**

Berlinerstr. 7

halbe **III. Etage** für 110 Thaler **zu vermiethen.**

Feldstraße 16

(Ecke Klosterstr.) eleg. **Hochpart.,** 4 Stuben und Zubehör, per Ostern **zu vermiethen.** Näh. **I., rechts.**

Wohnung,

600 Mk., **Klosterstraße 3,** Gartenhaus, rechts 1. Etage, mit Veranda und Gartenbenutzung. [2642]

Ohlau-Ufer 26,

1. Etage, freundl. Wohnung mit Balcon, 5 Zimm. ꝛc. per sof. od. spät. **zu verm.** Näh. beim Haushälter.

Neue Graupenstr. 16

ist die 1. Etage per 1. April [2646] **zu vermiethen.**

Carlsstraße 28

mehr. Mittelw. i. S., 2. u. 3. Et., p. 1./4.

Schöne Wohnungen,

4 Zimmer incl. 1 gr. Balconzimmer, Alkove, Küche ꝛc. im I., II., III. Stock m. **Gartenbenutz.,** sowie im Hochp. 5 Zimm. ꝛc., **mit Vorgart.,** in gut gebaut. Hause, **zu vermiethen Augustastraße 50.** Näh. daselbst im I. Stock. [2624]

Carlsstraße 27

(Fechtschule)

sind 2 Läden per 1. Juli resp. per 1. October d. J. **zu vermiethen.** Näh. im Comptoir von [2585]
Marcus Nelken & Sohn.

Höfchenstr. 8,

dicht am Museumsplatz, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche nebst Beigelaß, im **2. Stock zu vermiethen.**

Ohlau-Ufer 9

ist die halbe **1.** und halbe **2. Etage** per 1. April 1891 **zu vermiethen.**

Tauentzienstr. 1

ist im **Part.** eine große Wohnung **zu vermiethen,** per 1. April 1891 zu beziehen. Näheres **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.** [2621]

Nicolaistr. 13,

3. Etage, schöne helle Wohnung, Mk. 750, April **zu vermiethen.**

Schmiedebr. 17|18,

Ecke Kupferschmiedestraße, ist eine Wohnung in der **2. Etage** von Ostern ab **zu vermiethen.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche ꝛc., sowie e. **Laden, Friedrich-Wilhelmstraße 5 zu vermiethen.**

Wallstr. 24 herrsch. halbe 2. u. halbe 3. Et. p. Ap. z. v.

Kaiser Wilhelmstr. 53

herrschaftl. Wohn. m. Balcon, **3. Et.,** per bald oder später preisw. z. verm.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Beigelaß, z. Pr. v. 650 Mk. wird z. 1. April **gesucht.** Off. werd. u. **B. 20** Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ohlau-Ufer 12, 4. Etg., e. schöne helle Wohn., 1 2fenstr. Zim. m. groß. Nische, 1 1f. Z., Cab., Küche, 1 Bodenk., Entree m. Closet, per ersten März resp. 1. April f. 95 Thlr. z. v.

Alexanderstr. 21 — **Ecke Garvestraße** — **die Hälfte der 2. Etg.,** 4 Stuben, Nebengelaß, Badecab. ꝛc., per 1. April; das. in **3. Et.** 3 Stuben u. Nebengelaß ꝛc. p. sofort **zu vermiethen.** Näheres daselbst im Keller.

Tauentzienstraße 7

ist die **halbe 2. Etage** per Ostern oder Johanni **zu vermiethen.** Näheres **Blücherplatz 9, I.**

Breitestraße 4 und 5

1 gr. Geschäftslocal, der 1. Stock u. 2 Hofwohn. zu vermiethen.

Zu vermiethen:

Matthiasplatz 8, II. Et., hochfein. herrsch. Quartier mit **allem Comfort.**		
" 8, III. " (halb) " " " "		
Enderstraße 12, Wohnungen	von Mark	160—450 —
" 10, eine Wohnung	zu "	450 —
Rosenstraße 4, " "	" "	315 —
Jägerstraße 3, " "	" "	360 —
Bismarckstraße 21, " "	" "	450 —
Reuschestraße 7, " "	" "	500 —
Elbingstraße 6 u. 8, kleine Wohnungen	" "	150—240 —

Näheres bei den Hausmeistern oder im Comptoir **Rosenstraße 21.**

Victoriastraße 28

2 elegante Wohnungen der **I. Etage** à 190 Thaler oder im Ganzen.
2 " " " **II.** " à 170 " " " "
1 " " " **III.** " 150 Thaler.
2 Wohnungen der **IV. Etage,** à 55 und 60 Thaler. [2687]

Laden

Schmiedebrücke, Ecke der Ursulinerstraße. Ebenda **Große Kellereien.** Zu erfr. **Riess, Gartenstraße 1.**

Restaurationsräume,

die sich auch für **Fabrik** oder **Geschäftszwecke** eignen, mit **Keller** und **Remise sofort** od. später **zu vermiethen.** Näh. **Ohlauerstr. 64, II.**

Wallstraße 8,
dicht an der Schweidnitzerstr., ist die **2. Et.,** 7 Zimmer, Cabinet, Badestube, Küche ꝛc., für 2400 Mk. per 1. April **zu vermiethen.** Näh. b. **Meyer Kauffmann, Carlsstr. 10, I.**

Tauentzienst. 71,

Ecke Taschenstraße,

ist eine herrschaftliche Wohnung mit Balcon in der **3. Etage** bald **zu vermiethen.**

Kaiser Wilhelmstr. 71

herrsch. Wohnungen **zu vermiethen.**

Münzstraße 1
eleg. Wohnung., 3 Stuben, Küche, großes Entree 660 Mk. u. **1 Hochparterre** 600 Mark. [2622]

Breitestraße 42 3 Stub., Küche, großes Entree, 150 Thaler. [2623]

Ohlau-Ufer Nr. 22

ist d. halbe 1. Et. u. halbe 2. Et. im Ganzen oder auch 2. Et. getheilt per April mit Gartenbenutzung zu verm.

Klosterstr. 16a

i. d. halbe 3. Et. p. April **z. verm.**

In der Nähe des Ringes sind **Comptoir und Lagerräume, Keller und Böden,** für alle Waaren sich eignend, **zu vermiethen.** Off. sub **L. M. 125** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2138]

Schweidn.-Str 50

ist per 1. Juli cr. a. **ein großer Laden zu vermiethen.** Näheres **Tauentzienplatz 2** im Comptoir.

Klosterstraße 16,

Goldener Zepter,

1 Laden

per 1. April c. zu vermiethen.

Büttnerstr. 25

Comptoir und Lagerkeller bald **billig zu vermiethen.** [2609]

Comptoir 2615

mit Cabinet **Neue Taschenstr. 11, hochparterre,** sofort **zu verm.**

Nicolaistr. 12

1 gr. Eckladen mit 2 Stuben preisw. **zu vermiethen.**

Antonienstraße 10

sind ein großer **Laden** für 1150 Mk. (bisher Consum-Vereinslager), auch zum Contor geeignet, u. eine **Wohnung** im II. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube ꝛc., für 1200 Mark **per 1. Juli c. zu vermiethen.**

Geschäftslocal

mit Lagerräumen und Remisen, auch für e. Speditionsgesch. geeignet, da seit Jahren ein solches s. das. befindet, ist

Blücherpl. 11

1. Juli cr. **z. verm.** Näh. II. Et.

2581 **Wäldchen 14**

1 Laden mit Werkstatt für Fleischer oder Wurstmacher zu vermiethen.

2599 **Carlsstraße 30**

1 Laden mit Keller bald oder später zu beziehen. Näh. Vorderhaus, II. Et.

Carlsstraße 36

sind die von **Fanty & Joachimssohn** benutzten **Räume,** u. zwar **2 gr. h. Comptoir-Räume,** sowie **2 gr. Remisen** vom 1. April ab **zu vermiethen.** Näheres daselbst.

Ein heller Keller, eignet sich für Alles, ist sofort **zu vermiethen Carlsstraße 8.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	775	8	SSW 2	bedeckt.	
Aberdeen	771	6	SW 1	wolkig.	
Christiansund .	755	3	SW 4	Schnee.	
Kopenhagen ..	775	—3	W 2	Dunst.	
Stockholm	770	—12	WSW 2	heiter.	
Haparanda	761	—16	still	wolkenlos.	
Petersburg	762	—15	WNW 1	wolkenlos.	
Moskau	762	—15	WSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	777	7	SW 3	bedeckt.	
Cherbourg	778	4	SO 2	wolkig.	
Helder	779	1	SW 2	wolkig.	
Sylt	775	—1	WSW 2	Dunst.	
Hamburg	777	—8	SW 1	bedeckt.	Reif.
Swinemünde ..	777	—5	W 3	heiter.	
Neufahrwasser	774	—9	WNW 1	heiter.	Nachts Schnee.
Memel	771	—6	N 3	h. bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	—	—	—	—	
Münster	780	—5	WSW 5	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	781	—7	NO 3	wolkenlos.	
Wiesbaden....	782	—7	N 1	bedeckt.	Reif.
München	779	—11	W 4	heiter.	Nachts Schnee.
Chemnitz	781	—9	SSW 1	wolkig.	Dunst.
Berlin	779	—8	NW 2	wolkenlos.	Reif, Nebel.
Wien	777	—8	NW 1	wolkenlos.	
Breslau	776	—8	W 2	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	1	ONO 3	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum über 780 m liegt zwischen Böhmen und dem Canal, gegenüber einer Depression unter 752 m an der mittleren norwegischen Küste. Das Wetter ist in Centraleuropa ruhig, vielfach heiter und meist trocken. Der Frost hat in Deutschland sehr erheblich zugenommen. In dem Streifen Magdeburg—München liegt die Temperatur 11 bis 13 Grad unter Null. Schneehöhe zu Königsberg 37 cm. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist Fortdauer des Frostes zunächst noch zu erwarten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.